



49. Sitzung

Donnerstag, 13. Dezember 2012 (Dritter und letzter Tag der Haushaltsberatungen)

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Frank Schira, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel, Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg und Vizepräsidentin Kersten Artus

Inhalt:

Mitteilung der Präsidentin
Fortsetzung der **Tagesordnung**

3721

20/4923: Kreativwirtschaft in Hamburg, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014, Einzelplan 3.3 (Senatsantrag)

Zwischenbericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache

20/4578: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Finanzplan 2012–2016 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2013/2014 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag)

20/5111: Einbürgerungsinitiative und Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Mecklenburg-Vorpommern bei der Erstaufnahme von Asylbewerbern und Duldungsantragstellern sowie Stellungnahme des Senats zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 29. März 2012 (Drucksache 20/3662) (Senatsantrag)

sowie über die Drucksachen

20/1215: Haushaltsplan-Entwurf 2011/2012 – Nachträgliche Genehmigung von Verpflichtungen nach § 37 Absatz 4 Landeshaushaltsordnung (LHO) im Zusammenhang mit der Äußeren Erschließung Verkehrsinfrastruktur Hafen-City und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2011/2012 (Senatsantrag)

20/5314: Einzelplan 3.2: Ergänzung zum Haushaltsplan-Entwurf 2013 und 2014, Gründung eines Max-Planck-Instituts für Struktur und Dynamik der Materie (MPISD) und Finanzierung eines MPG-Gebäudes auf dem Campus Bahrenfeld (Senatsantrag)

20/5317: Neuausrichtung von Bau und der Bewirtschaftung der staatlichen Schulimmobilien Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)

20/5318: Gründung eines Landesbetriebes Immobilienmanagement und Grundvermögen, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 LHO (Senatsantrag)

20/5435: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)

ferner über die Drucksachen

20/4241: Unterrichtung der Bürgerschaft über die Ergebnisse der Mai-Steuerschätzung 2012 (Senatsmitteilung)

20/5481: Hamburg 2020: Mehr Transparenz über Landesbetriebe, netto-veranschlagte Einrichtungen (inklusive Hochschulen) und Sondervermögen, Vorlage der Jahresabschlüsse 2011 (Senatsmitteilung)

20/5024: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 11. November 2011, "Hamburg 2020: Langfristige Konsolidierung mit weiterer Aufgabenkritik und Entflechtung sowie vernünftiger Personalentwicklungspolitik verbinden" – Drucksache 20/2156 – (Senatsmitteilung)

Bericht zum 2. Quartal 2012 "Werkstattfassung" (Selbstbefassungsangelegenheit)
– Drucksache 20/6000 –

und

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache

20/4578: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Finanzplan 2012–2016 und Haushaltsabschluss-Entwurf 2013/2014 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag)

sowie über die Drucksachen

20/1215: Haushaltsplan-Entwurf 2011/2012 - Nachträgliche Genehmigung von Verpflichtungen nach § 37 Absatz 4 Landeshaushaltsordnung (LHO) im Zusammenhang mit der Äußeren Erschließung Verkehrsinfrastruktur Hafen-City und Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2011/2012 (Senatsantrag)

20/4923: Kreativwirtschaft in Hamburg, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2013/2014, Einzelplan 3.3 (Senatsantrag)

20/5111: Einbürgerungsinitiative und Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Mecklenburg-Vorpommern bei der Erstaufnahme von Asylbewerbern und Duldungsantragstellern sowie Stellungnahme des Senats zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 29. März 2012 (Drucksache 20/3662) (Senatsantrag)

20/5314: Einzelplan 3.2: Ergänzung zum Haushaltsplan-Entwurf 2013 und 2014, Gründung eines Max-Planck-Instituts für Struktur und Dynamik der Materie (MPISD) und Finanzierung eines MPG-Gebäudes auf dem Campus Bahrenfeld (Senatsantrag)

20/5317: Neuausrichtung von Bau und der Bewirtschaftung der staatlichen Schulimmobilien Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)

20/5318: Gründung eines Landesbetriebes Immobilienmanagement und Grundvermögen, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 LHO (Senatsantrag)

20/5435: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)

20/5562: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung sowie Einrichtung eines Leertitels im Einzelplan 9.2 im Haushaltsplan 2012 (Nachbewilligung nach § 33 Landeshaushaltsordnung), hier: Mehrbedarfe in der Kindertagesbetreuung, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung (Senatsantrag)

20/5604: Änderung des Gemeinschaftstarifs des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) (Senatsantrag)

20/5704: Ergänzung zum Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 nach § 32 LHO, Fortentwicklung der Stiftung Historische Museen Hamburg (SHMH), Ausgliederung der Bergedorfer Museen sowie des Helms-Museums aus dem Stiftungsverbund nebst damit zusammenhängender Anpassung des Museumsstiftungsgesetzes (Hmb-MuStG), Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 9. November 2011 "Fortentwicklung der Stiftung Historische Museen Hamburg (SHMH)" (Drucksache 20/1969) (Senatsantrag)

20/5765: Nachträgliche Genehmigung von überplanmäßigen Ausgaben durch die Bürgerschaft nach § 37 LHO, Nachbewilligung zum Haushaltsplan 2012 nach § 33 LHO, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 LHO, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung, Strukturelle Neuausrichtung und Sanierung der Berufsförderungswerk Hamburg GmbH (BFW) (Senatsantrag)

ferner über die Drucksachen

20/4241: Unterrichtung der Bürgerschaft über die Ergebnisse der Mai-Steuerschätzung 2012 (Senatsmitteilung)

20/5481: Hamburg 2020: Mehr Transparenz über Landesbetriebe, netto-veranschlagte Einrichtungen (inklusive Hochschulen) und Sondervermögen, Vorlage der Jahresabschlüsse 2011 (Senatsmitteilung)

20/5024: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 11. November 2011, "Hamburg 2020: Langfristige Konsolidierung mit weiterer Aufgabenkritik und Entflechtung sowie vernünftiger Personalentwicklungspolitik verbinden" – Drucksache 20/2156 – (Senatsmitteilung)

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 (Drs. 20/4578), Einzelplan 3.2, Kapitel 3400, Titel 685.08, Kapitel 3400, Titel 685.09
Inklusion an den Hochschulen – Bildung eines Fonds für Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention an den Hochschulen
– Drs 20/6028 –**

3735

Beschluss

3735

Bericht zum 2. Quartal 2012 "Werkstattfassung" (Selbstbefassungsangelegenheit)
– Drucksache 20/6060 –

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Zu Einzelplan 3.2:
Behörde für Wissenschaft und Forschung**

3721

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 (Drs. 20/4578), Einzelplan 3.2, Kapitel 3400, Titel 685.08, Produktgruppe 248.01
Studierendenwerk Hamburg besser finanzieren
– Drs 20/6029 –**

3735

Thilo Kleibauer CDU 3721, 3734
Philipp-Sebastian Kühn SPD 3723
Dr. Eva Gümbel GRÜNE 3725, 3734
Dr. Wieland Schinnenburg FDP 3727, 3733
Dora Heyenn DIE LINKE 3728
Dr. Dorothee Stapelfeldt, Zweite Bürgermeisterin 3732

Beschluss

3735

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Sammelübersicht

3734

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 (Drs. 20/4578), Einzelplan 3.2, Kapitel 3400, Titel 685.07 KVR, KRN
Produktgruppe 247.01 Universität Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.02 Technische Universität Hamburg-Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.03 HafenCity Universität Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.04 Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.05 Hochschule für bildende Künste Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.06 Hochschule für Musik und Theater Hamburg (Budget),
Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen an den Hamburger Hochschulen
– Drs 20/6030 –**

3735

Beschlüsse

3735

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2
Hamburg Media School
– Drs 20/6027 –**

3735

Beschluss

3735

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Beschluss

3735

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 (Drs. 20/4578), Einzelplan 3.2, Kapitel 3400, Titel 685.07, Produktgruppe 247.01 Universität Hamburg (Budget), Produktgruppe 247.02 Technische Universität Hamburg-Hamburg (Budget), Produktgruppe 247.03 HafenCity Universität Hamburg (Budget), Produktgruppe 247.04 Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (Budget), Produktgruppe 247.05 Hochschule für bildende Künste Hamburg (Budget), Produktgruppe 247.06 Hochschule für Musik und Theater Hamburg (Budget)
Kein Verwaltungskostenbeitrag an Hamburger Hochschulen
Entwurf einer Änderung des Hamburgischen Hochschulgesetzes aufgrund der Abschaffung des Verwaltungskostenbeitrages an den Hamburger Hochschulen
 – Drs 20/6031 –

Beschluss

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/14, Einzelplan 3.2, Titel 3400.685.07
Hamburg – Metropole der Chancen
Rechtzeitig Umsteuern für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Hamburger Hochschulen
 – Drs 20/6059 –

Beschlüsse

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2
1000 zusätzliche Studienplätze für Hamburgs Hochschulen
Studienplatzabbau verhindern
– Hochschulen zukunftsgerecht ausstatten
 – Drs 20/6082 –

Beschluss

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2
Widmung der vollen Kompensationszahlungen für die abgeschafften Studiengebühren zur Verbesserung von Studium und Lehre
 – Drs 20/6084 –

Beschluss

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2
Zukunft des Zentrums für Disability Studies absichern
 – Drs 20/6085 –

Beschluss

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2
Hamburger Hochschulen stärken
 – Drs 20/6119 (Neufassung) –

Beschluss

Antrag der FDP-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2
Förderung des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters aufrechterhalten!
 – Drs 20/6120 –

Beschlüsse

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 3.2
Hamburg 2020: Langfristige
Perspektive für den Loki-
Schmidt-Garten entwickeln**
– Drs 20/6160 –

3736

Beschluss

3736

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 3.1
Kapitel 3160, Titel 684.10, Titel
684.18
Mehr Geld für die Inklusion be-
hinderter Kinder und Jugendli-
cher statt in die Privatschul-
subventionierung**
– Drs 20/6034 (Neufassung) –

3749

Beschluss

3749

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplanentwurf 2013/14,
Einzelplan 3.2
Hamburg 2020: Langfristige
Perspektive für das Zentrum
für Disability Studies (ZeDiS)
entwickeln**
– Drs 20/6161 –

3737

Beschluss

3737

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
14, Einzelplan 3.1
Hamburg – Metropole der
Chancen
"Bündnis für Schulqualität"
schließen**
– Drs 20/6058 –

3749

Beschlüsse

3750

Textzahlen 39 bis 45

der Drs 20/6060 mit Beschlüssen

3737

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 3.1
Frisch gekochtes, gesundes
Essen für Hamburgs Schulkin-
der in echten Schulküchen!**
– Drs 20/6080 –

3750

**Zu Einzelplan 3.1:
Behörde für Schule und Berufsbil-
dung**

3737

Beschluss

3750

Robert Heinemann CDU
Lars Holster SPD
Dr. Stefanie von Berg GRÜNE
Anna-Elisabeth von Treuenfels
FDP
Dora Heyenn DIE LINKE
Ties Rabe, Senator

3737, 3748

3740, 3749

3741, 3748

3743, 3749

3744

3746

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 3.1
Inklusive Schule verwirklichen
– Inklusionsfonds einrichten!**
– Drs 20/6081 –

3750

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 3.1, Kapitel
3000
Peer Reviews statt Schulin-
spektion**
– Drs 20/6033 (Neufassung) –

3749

Beschluss

3749

Beschlüsse

3750

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 3.1
Kooperation zwischen Stadt-
teilschulen und berufsbilden-
den Schulen stärken**
– Drs 20/6117 –

3750

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Beschluss

3750

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 3.1
Hamburg 2020: Erfolgsmodell
Stadtteilschule weiterent-
wickeln**

– Drs 20/6158 –

3750

Beschlüsse

3750

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Finanzplan 2012–2016
und Haushaltsbeschluss-Ent-
wurf 2013/2014 der Freien und
Hansestadt Hamburg (Senats-
antrag)
hier: Einzelplan 8.1 – Inneres
– (Landesamt für Verfassungs-
schutz)**

– Drs 20/5896 –

3773

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 3.1
Hamburg 2020: Musikförde-
rung als Schlüssel zum Bil-
dungserfolg**

– Drs 20/6159 –

3751

Beschluss

3751

Beschluss

3773

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014,
Einzelplan 8.1, Titel 273.01
Verfassungsschutz**

– Drs 20/6041 –

3773

Beschluss

3773

Textzahlen 36 und 37

der Drs 20/6060 mit Beschlüssen

3751

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014,
Einzelplan 8.1, Titel 275.04
Auflösung der Reiterstaffel**

– Drs 20/6042 –

3773

Zu Einzelplan 8.1:**Behörde für Inneres und Sport**

3751

Beschluss

3774

Bereich

Inneres

3751

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1, Bereich
Sport,
Titel 8000.894.02, Titel
8780.517.81, Titel 8000.685.03
Hamburgs Sportstätten aus-
bauen – Bezirkssport stärker
fördern**

– Drs 20/6076 (Neufassung) –

3774

Bereich

Sport

3764

Beschluss

3774

Kai Voet van Vormizeele CDU
Arno Münster SPD
Antje Möller GRÜNE
Carl-Edgar Jarchow FDP
Christiane Schneider DIE LINKE
Michael Neumann, Senator

3751, 3763
3753
3755
3756
3758
3760

Frank Schira CDU
Juliane Timmermann SPD
Christiane Blömeke GRÜNE
Martina Kaesbach FDP
Mehmet Yildiz DIE LINKE
Michael Neumann, Senator

3764
3765
3766
3768
3771
3772

Bericht des Parlamentarischen Kon-
trollausschusses über die Drucksache
20/4578:

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Sicherheit für alle gewährleis-
ten – handlungsfähigen Staat
erhalten**

– Drs 20/6077 –

3774

Beschlüsse

3774

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Reiterstaffel auflösen**

– Drs 20/6110 –

3774

Beschluss

3774

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Stärkung unse-
rer Feuerwehr – Ausbildungs-
initiative für die Feuerwehr
Hamburg**

– Drs 20/6180 –

3775

Beschluss

3775

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Energetische Sanierung von
Sportstätten weiterführen und
Schwimmfähigkeit von Kindern
verbessern**

– Drs 20/6112 –

3774

Beschlüsse

3774

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
"Sanierungsfonds Hamburg
2020": Sanierungsmaßnahmen
beim Haus des Sports**

– Drs 20/6181 –

3775

Beschluss

3775

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Schwimmfähigkeit von Kindern
verbessern – geförderte
Schwimmstunden ausweiten**

– Drs 20/6142 –

3774

Beschluss

3774

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Flächensiche-
rung für Sporträume und
Sportstätten in Hamburg**

– Drs 20/6182 –

3775

dazu

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Sportstadt Hamburg – Senio-
ren und ältere Mitmenschen
berücksichtigen**

– Drs 20/6143 –

3774

Beschluss

3774

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Flächensiche-
rung und Bedarfsanalyse für
Sporträume und Sportstätten
in Hamburg**

– Drs 20/6261 –

3775

Beschlüsse

3775

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Hamburg sicherer machen**
– Drs 20/6144 (Neufassung) –

3774

Beschlüsse

3775

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Stärkung unse-
rer Polizei vor Ort – Auswirkun-
gen der Polizeistrukturreform
für die Polizeikommissariate**
– Drs 20/6183 –

3775

Antrag der SPD-Fraktion:

Beschlüsse

3775

Antrag der SPD-Fraktion:

Haushaltsplan 2012 und Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1 und 9.2 Mehrbedarfe im Einzelplan 8.1/Einwohner-Zentralamt bei der Erstaufnahme von Asylsuchenden und Duldungsantragstellern – Drs 20/6184 –		Einzelplan 6 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt: Konzentration von Betriebsplätzen im Bezirk Hamburg-Nord im Zusammenhang mit dem Wohnungsbauprogramm (Beim Alten Schützenhof/Bartholomäusstraße; Hebebrandquartier) – Nachforderung von Haushaltsmitteln zum Haushalt 2011/2012 gegen Deckung (Senatsantrag) – Drs 20/5962 –	
Beschluss	3776		3798
Zu Einzelplan 6: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt	3776	Beschlüsse	3799
Bereich Stadtentwicklung	3776	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Hans-Detlef Roock CDU	3776, 3787	Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6, Kapitel 6800, Titel 547.52, Kapitel 6800, Titel 547.53	
Dirk Kienscherf SPD	3777	Einrichtung eines Solidaritätsfonds	
Dietrich Wersich CDU	3778	"Hamburg bekämpft Energiearmut"	
Olaf Duge GRÜNE	3780	– Drs 20/6035 –	3799
Dr. Kurt Duwe FDP	3781		
Heike Sudmann DIE LINKE	3783		
Jutta Blankau, Senatorin	3786, 3796	Beschluss	3799
Bereich Umwelt	3787	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Thomas Kreuzmann CDU	3787	Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6, Titel 6100.661.50, Titel 6100.663.50	
Dr. Monika Schaal SPD	3789	Gezielte Wohnungsbauförderung	
Jens Kerstan GRÜNE	3791, 3798	– Drs 20/6036 –	3799
Dr. Kurt Duwe FDP	3793		
Dora Heyenn DIE LINKE	3795		
Jutta Blankau, Senatorin	3796	Beschluss	3799
André Trepoll CDU	3798		
Senatsantrag:		Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung Überleitung der Wandsbeker Bezirksfriedhöfe auf die Hamburger Friedhöfe – Anstalt öffentlichen Rechts –(HF)		Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6, Titel 6100.686.08, Titel 6100.686.09, Titel 6100.893.09	
– Drs 20/5831 –	3798	Gegen die soziale Spaltung in Hamburg – Integrierte Stadtteilentwicklung vorantreiben	
Beschlüsse	3798	– Drs 20/6037 –	3799
		Beschluss	3799
Bericht des Haushaltsausschusses			

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6,
Titel 6610.526.04
Hamburger Stadtwerkstatt
Aufstockung des Haushaltsti-
tels "Stadtwerkstatt" für die
Verstetigung und Ausweitung
von Quartiers- und Stadtteilbei-
räten**
– Drs 20/6038 –

3799

Beschluss

3799

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6,
Kapitel 6610, Titel 521.81, Titel
741.01, Titel 741.10
Naturschutzorientierte Pflege
und Entwicklung öffentlicher
Grünanlagen und Straßenbäu-
me**
– Drs 20/6039 –

3799

Beschluss

3799

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6,
Kapitel 6800, Titel 839.19, Titel
971.19
Klimaschutzmasterplan für
Hamburg**
– Drs 20/6040 (Neufassung) –

3799

Beschluss

3799

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Titel 6610.893.04, Titel
6610.535.01, Titel 6610.893.25
Ohne Infrastruktur kein Wohn-
quartier – Den Baufortschritt
im Harburger Binnenhafen ab-
sichern**
– Drs 20/6069 –

3800

Beschlüsse

3800

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Forcierung des Wohnungsbaus
– 3. Förderweg für Durch-
schnittsverdiener**
– Drs 20/6070 –

3800

Beschluss

3800

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6,
Titel 6000.971.02, Titel
6800.971.19
Energieberatung "Stromspar-
Check" (SSC) des Caritas Lan-
desverbands Hamburg e.V.
weiter fördern**
– Drs 20/6071 –

3800

Beschlüsse

3800

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Ein Plan für Hamburg – Stadt-
teilentwicklung für mehr Le-
bensqualität**
– Drs 20/6099 –

3800

Beschlüsse

3800

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Energiewende jetzt: Einkom-
mensschwache Haushalte
beim Energiesparen unterstüt-
zen**
– Drs 20/6100 –

3800

Beschluss

3800

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Energiewende jetzt: Klima-
schutzziele einhalten**
– Drs 20/6101 –

3800

Beschluss

3800

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Energiewende jetzt: Umwelt-
Partnerschaft Hamburg stärken**
– Drs 20/6102 –

3800

Beschluss

3801

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Energiewende jetzt: Vorberei-
tung auf erfolgreichen Volks-
entscheid**
– Drs 20/6103 –

3801

Beschluss

3801

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelpläne 6 und 9.2
Verstetigung der Stadtteilbeirä-
te – Bürger/-innen-Beteiligung
verankern!**
– Drs 20/6104 (Neufassung) –

3801

Beschlüsse

3801

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Hochwasserschutz: Auch 50
Jahre nach der Sturmflutkata-
strophe Anstrengungen auf-
rechterhalten**
– Drs 20/6128 –

3801

Beschluss

3801

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Wilhelmsburg: Auch Leucht-
turmprojekte müssen ihren An-
teil an der Haushaltskonsoli-
dierung leisten**
– Drs 20/6129 –

3801

Beschluss

3801

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Klimaschutzkonzept und Ener-
gieAgentur: Haushaltskonsoli-
dierung muss Vorrang haben
vor ineffektiven Schauprojek-
ten**
– Drs 20/6130 –

3801

Beschluss

3801

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Voraussetzungen für integrier-
te Lärminderungs- und
Luftreinhalteplanung schaffen
und EU-Richtlinien ernst neh-
men**
– Drs 20/6131 –

3801

Beschluss

3801

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Naturschutz in Hamburg ernst
nehmen**
– Drs 20/6132 –

3801

Beschluss

3801

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Integrierte Stadtentwicklung fo-
kussieren, Planungskosten für
Wohnungsbauprojekte in den
Bezirken verstärken**
– Drs 20/6133 –

3802

Beschluss

3802

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 6
Betriebsausgaben für öffentli-
che Toiletten realistisch anset-
zen**
– Drs 20/6134 –

3802

Beschluss	3802	Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Neues entbürokratisiertes Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE): Schlankes Verfahren und effektive Programmumsetzung sichern – Drs 20/6172 –	3802
Antrag der FDP-Fraktion:			
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Bezahlbarer Wohnraum: An- kauf von Belegungsbindungen verstärken – Drs 20/6135 –	3802	Beschlüsse	3802
Beschluss	3802		
		Antrag der SPD-Fraktion:	
Antrag der FDP-Fraktion:		Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Mit dem Strom- spar-Check Strompreissteige- rungen wegsparen – preisge- kröntes Projekt weiterführen – Drs 20/6173 –	3802
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Wohngeld: Realistischer Haus- haltsansatz statt haushälter- ische Verfügungsmasse – Drs 20/6136 –	3802	Beschlüsse	3803
Beschluss	3802		
		Antrag der SPD-Fraktion:	
Antrag der FDP-Fraktion:		Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Schutz Ham- burgs Gewässer und Böden: Förderung nachhaltiger Dämm- stoffe bei energetischer Moder- nisierung und Neubau – Drs 20/6174 –	3803
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Umstellung der Zuwendungen an NABU und BUND von insti- tutioneller Förderung auf Pro- jektförderung – Drs 20/6137 –	3802	Beschluss	3803
Beschluss	3802		
		Antrag der SPD-Fraktion:	
Antrag der SPD-Fraktion:		Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 und 9 Hamburg 2020: Einführung ei- nes jährlichen Leerstandsbe- richts – Drs 20/6171 –	3802
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Dringende Wohnbedarfe bei der Konzept- vergabe berücksichtigen! – Drs 20/6175 –	3802	Beschlüsse	3803
Beschlüsse	3802		
		Antrag der SPD-Fraktion:	
Antrag der SPD-Fraktion:		Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Wärmekonzept für Hamburg – Drs 20/6188 –	3803
		Beschluss	3803

Textzahlen 55 bis 58 der Drs 20/6060 mit Beschlüssen	3803	Haushaltsplan-Entwurf 2013/ 2014, Einzelplan 9.2, Kapitel 9900, Titel 053.01 Erhöhung der Grunderwerb- steuer auf 5,5 Prozent – Drs 20/6006 –	3804
Zu den Einzelplänen 9.1 und 9.2 Finanzbehörde und Allgemeine Fi- nanzverwaltung	3803	Beschluss	3804
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2013/ 2014, Einzelplan 9.1 Finanzbe- hörde Kapitel 9101, Titel KRD, KRV Steuergerechtigkeit im Vollzug der Steuergesetze herstellen – Mehr Steuerfahnder/-innen und Betriebsprüfer/-innen in Ham- burg – Drs 20/6003 –	3803	Haushaltsplan-Entwurf 2013/ 2014, Einzelplan 9.2, Titel 9700.461.01, Titel 9700.682.02 Personalkostenreserven der Fi- nanzbehörde wieder für Tarif- und Besoldungssteigerungen über 1,5 Prozent öffnen – Drs 20/6078 –	3804
Beschluss	3803	Beschluss	3804
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der GRÜNEN Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2013/ 2014, Einzelplan 9.2 Kapitel 9.590, Titel 682.10 (soll der Reduzierung dieses Ausga- bentitels dienen) Erhöhung der Flächenmieten in Hafen, vereinnahmt durch die HPA – Drs 20/6004 –	3803	Haushaltsplan-Entwurf 2013/ 2014, Einzelplan 9.1 Leerstand beseitigen – Verant- wortung für Folgeunterbrin- gung übernehmen – Drs 20/6113 –	3804
Beschluss	3803	Beschluss	3804
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der GRÜNEN Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2013/ 2014, Einzelplan 9.2, Kapitel 9890, Titel 971.20 Gute Bürger/-innen-Dienstleis- tungen statt bloßer Chancen – Drs 20/6005 –	3803	Haushaltsplan-Entwurf 2013/ 2014, Einzelplan 9.2 und 6 Sanierungsfond Hamburg: 2014 – Das Jahr der Hamburger Stadtparks – Drs 20/6114 –	3804
Beschluss	3804	Beschluss	3804
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der FDP-Fraktion:	
		Haushaltsplan-Entwurf 2013/ 2014, Einzelplan 9.2 HGV muss Konsolidierungsbei- trag für Hamburger Haushalt leisten – Drs 20/6145 –	3804
		Beschluss	3804

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 9.1
Hamburg 2020: Mehr Klarheit
im Stellenplan des Einzelplans
9.1**

– Drs 20/6185 –

3804

Beschluss

3804

Textzahlen 10 und 14 bis 16

der Drs 20/6060 mit Beschlüssen

3805

Textzahl 19

der Drs 20/6060 mit Beschlüssen

3806

dazu

3806

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 9.2
"Sanierungsfonds Hamburg
2020": Sanierung der Eisbahn
Planten un Blomen**

– Drs 20/6186 –

3804

Beschluss

3804

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**BFW erhalten, Flächen nicht an
Spekulanten**

– Drs 20/6250 –

3806

und

Antrag der CDU-Fraktion:

**Städtische Interessen bei der
künftigen Nutzung der Wohn-
anlagen des BFW in zentraler
Lage in Farmsen sicherstellen**
– Drs 20/6276 –

3806

Beschlüsse

3806

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 9.2
Hamburg 2020: Wir bringen
Hamburg Schritt für Schritt in
Ordnung – Fortschreibung des
"Sanierungsprogramm Ham-
burg 2020"**

– Drs 20/6187 –

3804

Beschluss

3805

Textzahlen 66 bis 71 und 74

der Drs 20/6060 mit Beschlüssen

3806

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 9.2,
Kapitel 9910, Titel 089.06 oder
neu**

**Hamburg braucht eine Kreuz-
fahrer-Steuer/Passenger Fee!**

– Drs 20/6234 –

3805

Beschluss

3805

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 20/5434:

**Haushaltsplan 2011/2012:
Nachbewilligungen nach § 33
Landeshaushaltsordnung
(LHO) und Änderungen im
Haushaltsjahr 2012 (Senatsan-
trag)**

– Drs 20/5961 –

3806

Beschlüsse

3806

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 9.2
Blockade im Bundesrat aufge-
ben – Steuerabkommen zu-
stimmen**

– Drs 20/6259 –

3805

Beschluss

3805

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 20/5366:

**Entwurf eines Finanzrahmen-
gesetzes (Senatsantrag)**

– Drs 20/5963 –

3807

Beschlüsse

3807

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, sämtliche Einzelpläne
Vorgesehene Einsparung von
250 Vollzeitäquivalenten**
– Drs 20/6043 –

3807

Beschluss

3807

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, sämtliche Einzelpläne
Hamburg muss die tarifliche
Bezahlung in Einrichtungen,
bei Trägern und für soziale wie
kulturelle Projekte vollständig
refinanzieren**
– Drs 20/6044 –

3807

Beschluss

3807

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014
Hamburg – Metropole der
Chancen
Aus Verantwortung für Ham-
burg: Schuldenstopp jetzt!
(Leitantrag zum Haushalt
2013/2014)**
– Drs 20/6050 (Neufassung) –

3807

Beschluss

3807

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014
Ausufernde Resteübertragung
ins Folgejahr eindämmen**
– Drs 20/6052 –

3807

Beschlüsse

3807

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014
Haushaltsbeschluss, Artikel 10
Mehreinnahmen dürfen nicht
automatisch zu Mehrausgaben
führen**
– Drs 20/6053 –

3807

Beschluss

3808

Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014, Einzelplan 9.2
Sozial, gerecht, nachhaltig
– GRÜNE Alternativen zum
SPD-Haushaltsplan
Generalantrag zum Haushalt
2013/2014 und der Finanzpla-
nung 2012–2016**
– Drs 20/6111 (Neufassung) –

3808

Beschluss

3808

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014
Risiken reduzieren, Haushalt
konsolidieren – Liberale Haus-
haltspolitik macht den Unter-
schied**
– Drs 20/6146 (Neufassung) –

3808

Beschluss

3808

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014
Hamburg 2020: Haushaltskon-
solidierung durch Aufgabenkri-
tik und Entflechtung weiter ent-
schieden vorantreiben (I)**
– Drs 20/6150 –

3808

Beschluss

3808

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/
2014
Hamburg 2020: Aufgabenkritik
entschieden vorantreiben (II)
– Entbürokratisierung des Wi-
derspruchsverfahrens – Ab-
schaffung der Widerspruchs-
ausschüsse**
– Drs 20/6151 –

3808

Beschluss

3808

Antrag der SPD-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 Hamburg 2020: Aufgabenkritik entschieden vorantreiben (III) – Pilotversuch zur Vereinfachung der Herstellung von Gehwegüberfahrten – Drs 20/6152 –	3808	Senatsantrag: Nachträgliche Genehmigung von überplanmäßigen Ausgaben durch die Bürgerschaft nach § 37 LHO, Nachbewilligung zum Haushaltsplan 2012 nach § 33 LHO, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 LHO Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung Strukturelle Neuausrichtung und Sanierung der Berufsförderungswerk Hamburg GmbH (BFW) – Drs 20/5765 –	3809
Beschluss	3808	Beschluss	3809
Antrag der SPD-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 Hamburg 2020: Aufgabenkritik entschieden vorantreiben (IV) – Behördenbibliotheken weiter optimieren – Drs 20/6153 –	3808	Finanzplan 2012 bis 2016 Kenntnisnahme	3809
Beschluss	3808	Zweite Lesung des Haushaltsplans der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2013 und 2014	3809
Interfraktioneller Antrag: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 Strategisches Neues Haushaltswesen (SNH) – Weiterentwicklung der Deckungsfähigkeiten – Drs 20/6283 –	3808	Beschluss	3809
Beschluss	3808	Verabschiedung von Reinhard Wagner, Direktor bei der Hamburgischen Bürgerschaft	3810
Abschlusszahlen Einzelplan 1.0 Textzahl 21 der Drs 20/6060 mit Beschlüssen	3809		
Abschlusszahlen Gesamtplan Textzahl 76 der Drs 20/6060 mit Beschlüssen	3809		
Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2013 und 2014 Textzahl 77 der Drs 20/6060 mit Beschlüssen	3809		
Beschluss	3809		

Beginn: 15.00 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist eröffnet.

Bevor wir gleich den dritten und letzten Tag der Haushaltsberatungen beginnen, möchte ich kurz darauf hinweisen, dass wir heute voraussichtlich nach der dritten Debatte, also nach dem Bereich Inneres, die Sitzung vereinbarungsgemäß für ein gemeinsames Abendessen unterbrechen werden. Das wird voraussichtlich zwischen 18.30 und 19.00 Uhr sein, wir müssen sehen, wie wir mit den Debatten hinkommen.

Als Erstes rufe ich den

Einzelplan 3.2
Behörde für Wissenschaft und Forschung

auf.

Herr Kleibauer wünscht das Wort und er hat es.

Thilo Kleibauer CDU:* Meine Damen und Herren! Unsere Hochschulen stehen vor großen Herausforderungen. Die Anzahl der Studienanfänger ist so hoch wie nie. An den Hamburger Hochschulen studieren in diesem Jahr erstmals zusammen mehr als 90 000 Menschen. Die Hochschulen sind von großer Bedeutung für die Attraktivität und die Zukunftsfähigkeit der Stadt. Wissenschaftspolitik ist Zukunftspolitik, deshalb gilt für uns ganz klar, dass wir leistungsstarke Hochschulen wollen. Hierzu gehören gute Rahmenbedingungen und eine verlässliche finanzielle Perspektive.

(Beifall bei der CDU)

Die Bundesregierung hat in dieser Legislaturperiode den Etat für Wissenschaft, Forschung und Bildung massiv aufgestockt, und hiervon profitiert auch Hamburg. Doch während der Bund einen klaren Schwerpunkt im Zukunftsbereich Wissenschaft setzt, hat beim Senat die Hochschulpolitik keine Priorität.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümbe* GRÜNE und *Robert Bläsing* FDP)

Sie haben die Hochschulen in Vereinbarungen gedrängt, die nichts anderes als Abbauvereinbarungen sind und einen Abbau von Professorenstellen und Studienangeboten vorsehen.

(*Dirk Kienscherf* SPD: Endlich haben wir mal Planungssicherheit, das ist die Realität!)

Meine Damen und Herren! Ihr Haushaltsplan-Entwurf sieht vor, dass die Anzahl der Professoren an der Universität Hamburg bis 2016 um 5 Prozent zurückgeht. An der HAW geht die Anzahl der Professoren bis zum Jahr 2016 nach Ihrem Haushaltsplan-Entwurf sogar um 8 Prozent zurück. Gerade die HAW mit ihrem starken Praxisbezug, liebe So-

zialdemokraten, ist von Ihrem Kürzungskurs am härtesten betroffen, und wir wollen hören, warum.

(Beifall bei der CDU und bei *Jens Kerstan*, *Dr. Eva Gümbe*, beide GRÜNE und *Robert Bläsing* FDP – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Kleibauer, verzeihen Sie die Unterbrechung. Die Lautstärke ist ungefähr so hoch wie gestern bei der letzten Debatte, und das ist entschieden zu laut, wenn wir uns noch steigern wollen. Ich bitte darum, dass wir jetzt Herrn Kleibauer zuhören. – Sie haben das Wort.

Thilo Kleibauer CDU (fortfahrend): Meine Damen und Herren! Wer soll bei Ihnen eigentlich die stark nachgefragten Fachkräfte ausbilden, die wir brauchen, und zwar auch für die Zukunftsprojekte des Senats, bei den Ingenieuren und in den Berufsfeldern Gesundheit und Soziales? Da ist die HAW vorne mit dabei. Kürzungen dieses Lehrangebots sind doch völlig kontraproduktiv. Dieser Kurs ist kurzsichtig.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümbe* GRÜNE)

Sie wollen sich für die Abschaffung der Studiengebühren feiern lassen und sammeln das Geld gleich in den nächsten Jahren bei den Hochschulen wieder ein. Das ist nicht ehrlich und ein Minusgeschäft für die Hochschulen. 40 Millionen Euro zusätzlich pro Jahr wollen Sie an Steuermitteln zur Verfügung stellen, aber die Hochschuletats steigen dadurch nicht, im Gegenteil. Die Mittel für die Verbesserung von Studienbedingungen werden massiv gekürzt, an vielen Stellen können Sie das schon feststellen. Die Qualität des Studiums scheint für Sie überhaupt keine Rolle mehr zu spielen.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümbe* GRÜNE)

Meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion hat vor einem Jahr die Hochschulvereinbarung mit der Universität als wegweisenden Zukunftspakt bejubelt. In der Realität wissen Sie gar nicht mehr, was in dieser Vereinbarung steht, und es ist Ihnen inzwischen auch egal. Sie ignorieren die Regelung, die Ihr Senat mit den Hochschulen getroffen hat.

(*Dirk Kienscherf* SPD: Wieso das denn?)

Das sieht man daran, dass Sie ständig und überall die Rücklagen der Hochschulen infrage stellen, und bezeichnenderweise auch an dem Antrag, den Sie zum Botanischen Garten vorgelegt haben.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümbe* GRÜNE und *Robert Bläsing* FDP – *Dirk Kienscherf* SPD: Den Botanischen Garten wollen wir erhalten!)

(Thilo Kleibauer)

– Herr Kienscherf, ich weiß, dass manches für Sie schwer ist, aber Sie müssen sich auch den unangenehmen Dingen stellen.

Die Hochschulvereinbarung, die Sie gemacht haben, und im Übrigen auch das Hochschulgesetz sehen ganz klar vor, dass die Universität ein Globalbudget bekommt, das sie selbstständig in eigener Verantwortung bewirtschaftet, und Sie wollen mit diesem Antrag auf 1000 Euro genau in den Haushalt der Universität eingreifen. Das ist doch ein Skandal, Herr Kienscherf.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümbe*
GRÜNE – *Dirk Kienscherf SPD*: Wollen Sie den schließen?)

Planungssicherheit ist für Sie doch nur eine hohle Phrase und hat keinen Wert mehr für Sie. Sie wollen die Hochschulvereinbarung wieder aufkündigen. Und wenn ich mir diesen Antrag anschau, dann ist das erstens ein klares Misstrauensvotum gegen die Universität Hamburg, es ist aber zweitens auch eine klare Abmahnung Ihrer eigenen Senatorin. Deutlicher kann eine Regierungsfraktion doch gar nicht zum Ausdruck bringen, dass diese Senatorin bei Ihnen kein Mandat mehr hat, mit den Hochschulen Vereinbarungen zu treffen.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümbe*
und *Katharina Fegebank, beide GRÜNE* –
Dirk Kienscherf SPD: Unsinn, das ist ja lächerlich!)

Wir freuen uns sehr, dass die Universität Hamburg in diesem Jahr bei der Exzellenzinitiative mit einem weiteren Exzellenzcluster erfolgreich war, und wir freuen uns auch über ein weiteres Max-Planck-Institut in Hamburg. Das ist der Erfolg einer Schwerpunktsetzung in der Forschung über viele Jahre. Viele Forschungsprojekte wurden insbesondere mit der 2009 gestarteten Landesexzellenzinitiative gefördert, für die Mittel aus der Wissenschaftsstiftung zusätzlich zur Verfügung gestellt worden sind.

Was macht jetzt der SPD-Senat? Die Wissenschaftsstiftung wird aufgelöst und die Landesexzellenzinitiative wird eingestellt. Sie opfern jeglichen Spielraum zur Förderung neuer Projekte in der Forschung, und das ist eine alarmierende Fehlentwicklung, Frau Senatorin.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümbe*
und *Jens Kerstan, beide GRÜNE*)

Bei aller Freude dürfen wir uns doch nicht nur bei der Gründung eines neuen Max-Planck-Instituts ausruhen. Wir müssen uns die Landkarte anschauen und darauf achten, mit welchen Standorten wir in einem Wettbewerb stehen. Hier muss Hamburg in der Forschungsförderung weitermachen, und hier müssen wir weitere Arbeitsplätze schaffen und sichern, um als Stadt attraktiv zu bleiben.

(Beifall bei der CDU)

Die Auflösung der Wissenschaftsstiftung bleibt ein ganz schlechtes Signal. Frau Senatorin, als wir darüber vor genau einem Jahr an dieser Stelle beraten haben, haben Sie eine Neuausrichtung der Forschungsförderung versprochen, die noch in diesem Jahr beginnen sollte. Davon ist weit und breit nichts zu sehen. Sie haben das Parlament getäuscht. Ihnen ging es nur darum, den direkten Zugriff auf die 11 Millionen Euro Forschungsmittel pro Jahr aus der Stiftung zu bekommen. Das ist schlechte Politik und schlechtes Regieren.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümbe*
und *Jens Kerstan, beide GRÜNE*)

Lassen Sie mich auch auf das Thema Investitionen eingehen. Die bauliche Sanierung der Hochschulen ist für uns von großer Wichtigkeit, und es ist gut, dass Sie die Planung des Vorgängersenats am Campus Bundesstraße fortsetzen. Aber es ist nicht gut, dass Sie die Fläche der Neubauten, kurz nachdem der Bedarf ermittelt wurde, gleich wieder deutlich reduzieren, damit die Planung hinkommt. Die ersten Uni-Neubauten, die dieser Senat ankündigt und politisch verantwortet, werden bereits im Vorfeld massiv verringert. Das ist ein Skandal, das ist schlechte Politik und ein schlechtes Signal.

(Beifall bei der CDU)

Das geht zulasten der Studierenden, Herr Kienscherf, und zeigt genau das, was ich vorhin gesagt habe: Die Qualität des Studiums und die Infrastruktur vor Ort sind Ihnen völlig egal. Auch an anderer Stelle, zum Beispiel am Campus Von-Melle-Park, werden die Investitionen nicht weitergeführt, und insgesamt werden mit diesem Haushaltsplan-Entwurf die Investitionen deutlich zurückgefahren. Dieser Senat hat kein Gesamtkonzept zur Sanierung der Hochschulgebäude.

Besonders deutlich zeigt sich dieser Einschnitt bei unserer Uniklinik. Das UKE hat sich in den letzten Jahren hervorragend entwickelt, gerade auch im Bereich der Forschung. Doch nach großen Anstrengungen in den letzten Legislaturperioden will der SPD-Senat nun nicht einmal die Hälfte der benötigten Investitionsmittel beim UKE zur Verfügung stellen. Sie riskieren die Leistungsfähigkeit des UKE. Es ist doch erstaunlich, dass gerade eine SPD das größte und stärkste städtische Krankenhaus, das wir in dieser Stadt haben, zukünftig finanziell schlechter stellen will als andere Kliniken, die zum Teil privatisiert worden sind. Dazu müssen Sie uns Antworten geben.

(Beifall bei der CDU)

Frau Senatorin Stapelfeldt, Sie sind mit großen Versprechungen und Ankündigungen in dieses Amt gestartet. Der von Ihnen vorgelegte Haushaltsplan-Entwurf genügt diesen Ansprüchen bei Weitem nicht, und er enthält noch eine große ungeklärte und steigende Deckungslücke, die einen weiteren Kahlschlag in den Folgejahren befürchten

(Thilo Kleibauer)

lässt. Dies ist kein Neuanfang in der Wissenschaftspolitik. Sie stehen für Rückschritt statt Aufbruch und für Mittelmaß statt Leistung und Exzellenz.

(Beifall bei der CDU)

Und wenn ich mir noch einmal die Haushaltsberatungen für diesen Etat vor Augen halte, dann muss ich sagen, dass das noch nicht einmal Mittelmaß war. Erst präsentierten Sie uns einen Plan, in dem alte Zahlen und leere Seiten massenhaft vorhanden waren, und ganz am Ende, als wir fast alle Einzelpläne durchdiskutiert hatten, kam in einer hektischen Nachtragsdrucksache der komplette Behördenhaushalt noch einmal in einer Neufassung. Das ist miserabel und dilettantisch, und so geht man mit dem Parlament nicht um.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümber GRÜNE, Robert Bläsing und Dr. Wieland Schinnenburg, beide FDP*)

Der Bürgermeister hat in seiner Regierungserklärung gesagt:

"Ohne Wissenschaft, Lehre und Forschung werden wir die Zukunft nicht gewinnen."

Herr Bürgermeister, handeln Sie und steuern Sie rechtzeitig um für den Zukunftsbereich Wissenschaft und Forschung.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Eva Gümber GRÜNE und Dr. Wieland Schinnenburg FDP*)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort hat nun Herr Kühn.

Philipp-Sebastian Kühn SPD: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die hohen Zuwachsraten im Haushalt der Behörde für Wissenschaft und Forschung sind ein deutliches Bekenntnis zur Bedeutung dieses Politikbereichs.

(Beifall bei der SPD – *Dietrich Wersich CDU:* Er hat ein eigenes Exemplar bekommen! Realität wäre nicht schlecht!)

Mit der Abschaffung der Studiengebühren erfüllen wir nicht einfach eines unserer Wahlversprechen, wie Sie häufig behaupten, sondern wir erfüllen ein Grundanliegen der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in Hamburg, und, wie ich zugeben will, auch ein Grundanliegen der Deutschen Sozialdemokratie. Bildung ist für uns keine Ware. Das gilt für die Krippe, die Kita, die Schule und die Berufsausbildung, aber eben auch für unsere Hochschulen und Universitäten.

(Beifall bei der SPD)

Zukünftig werden jedes Jahr 39 Millionen Euro zusätzlich im Haushalt der Behörde für Wissenschaft und Forschung eingestellt, mit denen die abge-

schaftten Studiengebühren kompensiert werden. Abgeschafft, und das will ich an dieser Stelle auch erwähnen, wird damit das irrsinnige und bürokratische Modell der sogenannten nachgelagerten Studiengebühren, für das Sie sich nach wie vor rühmen. Zu diesem Modell muss man eines sagen: Je länger es existiert hätte und je mehr Stundungen es gegeben hätte, umso höher wären die Kosten gewesen und umso ineffizienter wäre dieses Modell gewesen. Dass wir dieses Modell beseitigen, ist gut.

(Beifall bei der SPD)

Kollege Kleibauer, Sie sprachen die langfristigen Hochschulvereinbarungen an. Die Vereinbarungen zwischen Senat und Hochschulen bieten diesen eine klare und belastbare Perspektive.

(*Dora Heyenn DIE LINKE:* Ja, und weniger Geld!)

Sie sind aber auch Ausdruck der Schuldenbremse und zeigen den Rahmen des Möglichen auf. Die Prämisse, bis 2019 die Einnahmen der Stadt mit den Ausgaben in Einklang zu bringen, fordert auch die Hamburger Hochschulen, und ich will eines klar sagen: Alle Hochschulen, die bislang eine Hochschulvereinbarung geschlossen haben, haben dieses freiwillig getan, ohne Zwang oder Druck seitens der SPD-Fraktion oder des Senats.

(*Dora Heyenn DIE LINKE:* Das wäre ja auch noch schöner! – *Dietrich Wersich CDU:* Auf Wunsch!)

Ich will mich aber bewusst in meiner Rede zum Haushalt nicht allein auf die Themen Studiengebühren und Hochschulvereinbarungen beschränken. Zum einen waren beide Punkte bereits mehrfach Thema hier im Plenum und im Fachausschuss, zum anderen gibt es sehr viele positive Aspekte in diesem Haushalt, die ich im Folgenden gern darstellen möchte.

So findet sich im Haushalt beispielsweise, der Kollege Kleibauer hat es eben selber angesprochen, auch die Ausfinanzierung der Exzellenzcluster an der MIN-Fakultät, die beim bundesweiten Wettbewerb erfolgreich waren und deren Umsetzung nun endlich garantiert ist. Und es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass wir keine finanzielle Planung Ihrerseits zur Ausfinanzierung dieser Exzellenzcluster gefunden haben. Man könnte mit bösen Worten sagen: Wenn es nach dem Willen von Schwarz-Grün gegangen wäre, wäre unsere Universität bei diesem Wettbewerb niemals erfolgreich gewesen. Das war nämlich das eigentliche Ziel Ihrer Planungen.

(Beifall bei der SPD)

Aber ich will auf die wohl wichtigste forschungspolitische Entscheidung, die sich in diesem Haushalt wiederfindet, gern eingehen – der Kollege Kleibauer hat diese ebenfalls bereits angesprochen –,

(Philipp-Sebastian Kühn)

nämlich die Ansiedlung eines Max-Planck-Instituts in der Hansestadt. Ich glaube, dass alle Mitglieder des Wissenschaftsausschusses von den Vorträgen der künftigen Direktoren Professor Cavaleri und Professor Miller sehr beeindruckt waren. Ich bin dem Senat der Max-Planck-Gesellschaft außerordentlich dankbar, dass er auf seiner Sitzung am 23. November die Gründung des neuen Max-Planck-Instituts für Struktur und Dynamik der Materie in Hamburg bestätigt hat. Dieser Gründungsbeschluss erfolgte vorbehaltlich der Zustimmung der Hamburgischen Bürgerschaft, für die ich an dieser Stelle mit Nachdruck werben möchte.

(Beifall bei der SPD)

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat bereits Mitte September die Weichen dafür gestellt, dass die erforderliche Sonderfinanzierung in Höhe von 37 Millionen Euro für einen Neubau geleistet werden kann. Das ist eine große Leistung und Anstrengung.

(Beifall bei der SPD)

Die Entscheidung der Max-Planck-Gesellschaft fügt sich in die Politik des Hamburger Senats ein, die das Ziel verfolgt, Hamburg zu einem Standort für Spitzenforschung zu entwickeln.

(Dietrich Wersich CDU: Wohl eher trotzdem!)

Für diesen Anspruch finden sich im Haushalt weitere Belege, Herr Wersich, denn wer den Haushalt genau liest, wird weitere Projekte finden. Es ist an dieser Stelle wichtig, auf eine besondere Neuerung hinzuweisen, denn nicht nur der Haushalt der Behörde für Wissenschaft und Forschung leistet seinen Beitrag, auch die Behörde für Wirtschaft und Innovation wird diesem Grundanliegen des Senats und der SPD-Fraktion gerecht. Es sind Haushaltsmittel dieser Behörde, die beispielsweise die Etablierung zweier Fraunhofer-Institute ermöglichen.

(Beifall bei der SPD)

Neben Mecklenburg-Vorpommern ist Hamburg das einzige Bundesland, das noch kein eigenständiges Fraunhofer-Institut besitzt. In unserem Antrag zu den Haushaltsberatungen fordert die SPD-Fraktion die Etablierung zweier Institute. Dafür sollen knapp 2 Millionen Euro aus dem Etat der Wirtschaftsbehörde aus dem Titel "Innovations- und Clusterorientierte Wirtschaftspolitik" bereitgestellt werden. Die Partner für diese Planung bilden das Center für Maritime Logistik und Dienstleistungen und der European ScreeningPort.

(Olaf Ohlsen CDU: Das Geld ist ja noch gar nicht da, du Träumer!)

Senator Horch hat gestern in seiner Rede auch schon auf diesen Punkt verwiesen. Ich will einen Punkt aufgreifen, auf den Senator Horch noch nicht verwiesen hat, und das ist der European

ScreeningPort. Was verbirgt sich hinter diesem etwas sperrigen Begriff? Das ist ein Institut, das künftig die Wirksamkeit von Inhaltsstoffen in Medikamenten überprüfen wird, die später in der Pharmaindustrie eingesetzt werden sollen. Wir setzen mit diesem Haushalt einen Schwerpunkt auf anwendungsorientierte Forschung. Das ist ein Gütesiegel für den Innovationsstandort Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Bereits im Mai vergangenen Jahres hatte der Senat in seinem Arbeitsprogramm festgeschrieben, dass Hamburg zu einer Innovationshauptstadt in Europa entwickelt werden soll, und es war eine eigene Studie, die Sie damals mit Ihrem schwarz-grünen Senat in Auftrag gegeben hatten, die zu dem erschreckenden Ergebnis kam, dass in Hamburg die Infrastruktur für innovative Existenzgründungen und Start-ups fehle. Der Bedarf an räumlicher Nähe zwischen Forschung und Unternehmen sei in vielen Bereichen nur unzureichend vorhanden.

Meine Damen und Herren von der CDU, ich will es Ihnen noch einmal deutlich sagen, weil Sie sich immer als wirtschaftsnahe Partei gerieren: Sie haben das Thema Innovationen und Innovationstransfer in den kompletten zehn Jahren Ihrer Regierungszeit sträflich vernachlässigt.

(Beifall bei der SPD)

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind es, die mit Mitteln der Wirtschaftsbehörde in den vergangenen Monaten bereits mit dem Energie-Campus an der HAW und dem Innovations-Campus for Green Technologies an der Technischen Universität Hamburg zwei Inkubationszentren mit Campuscharakter etabliert haben – ein ganz wichtiger Schritt für Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Senator Horch hat gestern in seiner Rede angesprochen, dass der Senat ein ähnliches Projekt nun endlich auch beim DESY umsetzen will. Ich kann dem Senat nur sagen, dass die SPD-Fraktion dieses Ansinnen unterstützen wird. Sie alle wissen, wie viele wichtige Investitionen in den vergangenen Jahren am DESY erfolgten. DESY braucht endlich so etwas wie einen Innovationspark. Wir schaffen die Voraussetzungen, und das ist eine große Leistung.

(Beifall bei der SPD – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Kühn, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Philipp-Sebastian Kühn SPD (fortfahrend): Ich gestatte keine Zwischenfragen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ein weiteres Thema zum Haushalt, auch das hat Herr

(Philipp-Sebastian Kühn)

Kleibauer eben angesprochen, sollen die Hamburger Hochschulen bilden. Wo Sie jahrelang planten, Herr Kleibauer, für nicht vorhandene Milliarden im Hamburger Haushalt die Universität neu im Hafen zu errichten, gehen wir das Thema konkret an.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem Ergebnis des zweiten Realisierungswettbewerbs für die "Neubauten MIN-Forum und Informatik" wird der nächste Baustein zur Erneuerung und zum Ausbau des Campus an der Bundesstraße endlich in Angriff genommen. Auf rund 17 800 Quadratmetern steht jetzt an der Kreuzung von Sedanstraße und Bundesstraße die Realisierung zentraler Nutzungen an. Wo Sie nur geplant und geredet haben, handeln wir konkret.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben in dieser Legislaturperiode die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass beispielsweise das neue Hauptgebäude der Technischen Universität endlich fertiggestellt werden kann.

(Dora Heyenn DIE LINKE: Das müssten die aber selbst zahlen!)

Zum Abschluss meiner Rede will ich noch kurz auf die Anträge eingehen. Ein Antrag, der mir besonders am Herzen liegt, ist der zum Zentrum für Disability Studies; das Thema war bereits in den Hamburger Medien. Ich bin sehr froh, dass sich eine Lösung für das Zentrum für Disability Studies abzeichnet, und ich möchte mich ausdrücklich bei allen Beteiligten für diese Lösung bedanken.

(Dora Heyenn DIE LINKE: Das ist gar keine Lösung!)

Ich möchte an dieser Stelle eindringlich an das Plenum appellieren, unserem Antrag zuzustimmen, weil die Lösung, die wir gefunden haben, im Rahmen dieses Antrags stattfinden wird. Ich möchte Sie eindringlich bitten, unserem Antrag zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Kleibauer, Sie sprachen den Antrag zum Botanischen Garten an, und da möchte ich deutlich widersprechen. Mit unserem Antrag zum Botanischen Garten nutzt die Bürgerschaft ihr legitimes Recht, den Botanischen Garten als integralen Bestandteil der Universität Hamburg festzuschreiben und zeitgleich von den Beteiligten ein Konzept für die künftige Arbeit einzufordern. Auch dieses Thema wird uns in den kommenden Monaten im Fachausschuss beschäftigen, und ich freue mich auf die nun anstehenden Debatten hierzu.

(Beifall bei Dr. Monika Schaal SPD)

Wir Sozialdemokraten wollen den Antrag der GRÜNEN zur Hochschule für Musik und Theater beraten. Das in Ihrem Antrag formulierte Ziel, Frau Dr. Gümbel, teilen wir, und wir wollen in den kommen-

den Monaten alle Möglichkeiten ausloten, um ein gutes Ergebnis zu erreichen. Auch zu diesem Punkt freue ich mich auf die künftigen Beratungen. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Nun hat Frau Dr. Gümbel das Wort.

Dr. Eva Gümbel GRÜNE:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte mich bei dem Vorredner Herrn Kühn bedanken. Er war sehr bemüht, viele schwierige Worte flüssig auszusprechen,

(Sören Schumacher SPD: Verteilen Sie Noten?)

und im Großen und Ganzen war das ein großes Lob auf die Vorgängersenate.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Aber ich frage mich im Ernst, was Sie uns eigentlich in zwei bis fünf Jahren erzählen wollen. Wollen Sie sich dann immer noch damit rühmen, dass Sie die Studiengebühren abgeschafft haben?

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Wo legen Sie denn die Grundlagen dafür, was in fünf Jahren für die Hochschulen entscheidend sein wird? Die Bilanz Ihrer Regierungszeit ist erschütternd.

(Gabi Dobusch SPD: Sie sind ja leicht zu erschüttern!)

Sie haben die guten Förderinstrumente abgeschafft und eine Kürzungssorgie ohnegleichen hingelegt.

Meine Damen und Herren! In Ihrem Haus werden wichtige Themen nicht beantwortet. Die Novellierung des Hochschulgesetzes steht noch immer aus, zur Umsetzung der W-Besoldung und zum Sanierungsstau gibt es keinen Plan, und auch beim Konzept zum wissenschaftlichen Nachwuchs herrscht Fehlanzeige.

(Gabi Dobusch SPD: Das ist so dramatisch!)

Wer als Bilderstürmer startet, der sollte doch wenigstens wissen, was er an die Stelle setzt. Sie wissen es offensichtlich überhaupt nicht, und das versuchen Sie damit zu kaschieren, dass Sie zahllose völlig wertlose Verträge schließen. Das ist eine Bürokratenmasche und Verwaltungswut. Sie wollen alles in Klarsichthüllen packen, und damit soll dann Ruhe im Karton sein, liebe Frau Dobusch, aber das ist nicht das, was wir brauchen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Wir brauchen Bewegung in der Hochschullandschaft, und wir stehen vor großen gesellschaftli-

(Dr. Eva Gümbel)

chen Umwälzungen im Norden, die wir für unsere Stadt nutzen sollten.

(Olaf Ohlsen CDU: Weiter so, das gefällt mir sehr!)

Ich habe dem Bürgermeister bei dem, was er skizziert hat, sehr interessiert zugehört. Er hat recht damit, dass die Energiewende und moderne, klimagerechte Infrastrukturen große Themen und große Probleme darstellen. Hier müssen Lösungen gefunden werden. Im Wortsinne muss dafür viel geforscht und erfunden werden. Aber wo soll das denn stattfinden außer in den Hochschulen unserer Stadt? Das sind die Kraftzentren für die Weiterentwicklung. Diese kann man nutzen und fördern, aber auch abwürgen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und bei Robert Bläsing FDP)

Die Wissenschaftsstiftung haben Sie abgeschafft und die Mittel von 11 Millionen Euro zur Exzellenzförderung werden, so wie wir Ihnen das schon vor einem Jahr verraten haben, verfrühstückt. Nun kann man sagen: Wir als SPD brauchen keine Exzellenz, bei uns ist Mittelmaß ausreichend. Das kann man machen, aber wenn Sie den Hochschulen die Möglichkeiten rauben, Mittel von der Bundesebene nach Hamburg zu leiten, dann müssen Sie auf der anderen Seite die Landesmittel erhöhen, um einen Ausgleich zu schaffen. Aber was tun Sie? Sie kürzen auch dort. Das sind erschreckende und fatale Signale, die Sie an die Hochschulen senden, und das hat natürlich Auswirkungen auf die Studienplätze. Ihre Kennzahlen im Haushalt 2013/2014 zeigen, dass die Studienanfängerzahlen in Hamburg um 1222 sinken. Das ist eine Katastrophe. Sehen Sie das nicht?

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU – Jens Kerstan GRÜNE: Du musst mal Luft holen!)

Ich hoffe, dass vielleicht die Gewerkschafter bei Ihnen etwas wach werden, denn das hat auch Auswirkungen auf die Beschäftigungsverhältnisse an den Hochschulen. Die Hochschulen glauben nämlich bei dem wachsenden Anteil von Drittmitteln, mit dem Budget nur durch befristete Verträge handlungsfähig zu sein. Das hat Auswirkungen auf den Mittelbau. Sie haben unsere Große Anfrage zum Thema gelesen und kennen die Zahlen, 83 Prozent im Mittelbau sind befristet beschäftigt. Hier handelt es sich um hochqualifizierte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, das sind sehr kluge Leute, und die Hälfte von diesen 83 Prozent haben Verträge von unter einem Jahr.

(Olaf Ohlsen CDU: Unglaublich!)

Ich weiß nicht, wo die Gewerkschafter unter Ihnen sind. Wieso lassen Sie diese Zustände zu?

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Mit der faktischen Absenkung des Globalbudgets zementieren Sie diese verheerenden Zustände an unseren Hochschulen. Wir reden dabei nicht über den Luxus von Tarifierungen.

(Gabi Dobusch SPD: Das ist doch schon seit 40 Jahren so!)

– Sie brauchen nicht so blöd herumzuschreiben.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und bei Robert Bläsing und Finn-Ole Ritter, beide FDP – Glocke)

– Entschuldigung, "blöd" ist das falsche Wort und ich hätte "laut" sagen sollen.

(Zuruf von Gabi Dobusch SPD)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Dr. Gümbel, einmal Luft holen. Das ist in Ordnung, aber Frau Dobusch erteile ich einen Ordnungsruf.

Bitte fahren Sie fort, Frau Dr. Gümbel.

Dr. Eva Gümbel GRÜNE (fortfahrend): Mit der faktischen Absenkung des Globalbudgets zementieren Sie diese Verhältnisse, und wir reden nicht von Tarifierungen – diese sind dabei noch überhaupt nicht eingepreist –, sondern wir reden davon, dass diese Leute teilzeitbeschäftigt sind und Vollzeit arbeiten.

Neben dieser faktischen Absenkung des Globalbudgets schreiben Sie in Ihren Hochschulverträgen auch noch andere Dinge wie zum Beispiel die sogenannte Masterplatz-Garantie fest. Ich zitiere:

"[...] , sodass jeder weiterstudierwillige Bachelor-Absolvent der Universität Hamburg ein Master-Studium aufnehmen kann."

Ich frage Sie: Was soll in Gottes Namen der normale Bachelorstudent/-studentin denken, als dass sie hier ein Masterstudium machen könnten. Sie haben die Leute bewusst in die Irre geführt, weil Sie die Rechtslage kannten und wussten, dass diese Garantie nichts wert ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Andere Zusagen, wie die Zusage der Autonomie – der Kollege Kleibauer hat das ausgeführt –, sind ebenfalls Glasperlen; sie sind nichts wert, wie man an Ihren Anträgen sieht. Autonomie wollen Sie nicht, Sie wollen direkt steuern, Sie machen beides zusammen und das wirkt völlig planlos. Unsere Anträge fordern tausend zusätzliche Studienplätze. Wir wollen die Musikhochschule unterstützen und wir wollen Sie ermahnen, die Zukunftschancen der Stadt nicht zu verspielen.

(Dirk Kienscherf SPD: Oh je!)

Wissenschaftspolitik ist die Grundlage für eine prosperierende Gesellschaft. Hier schlägt das Herz der modernen Wissensgesellschaft, hier wird die

(Dr. Eva Gümbe!)

Basis für kreative Lösungen von ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Problemen gelegt. Mit Ihrer Politik untergraben Sie die Zukunftsfähigkeit. Ich habe den Eindruck, dass Sie das nicht verstehen. Es wäre gut, wenn Sie vielleicht noch einmal darüber nachdenken würden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Ich finde Ihre Politik gefährlich, nicht nur für die Bildungsbiografien junger Menschen, sondern auch für die Unternehmen in unserer Stadt und für unser Gemeinwesen. Es ist klar, dass Sie auf die GRÜNEN nicht hören, daher möchte ich Ihnen gern ein Zitat von Cicero, das heute im "Hamburger Abendblatt" stand, vortragen:

"Niemand kann einen gerechten Grund haben, zum Schaden des Gemeinwesens zu handeln."

– Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU und bei Dr. Kurt Duwe und Finn-Ole Ritter, beide FDP)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort hat nun Herr Dr. Schinnenburg.

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Seit knapp zwei Jahren erleben wir eine beschleunigte Auszehrung des Hochschulstandorts Hamburg. Es handelt sich hierbei um eine Tragödie mit Frau Senatorin Stapelfeldt als Hauptdarstellerin. Sie kennen sicherlich den Autor Sophokles. Sophokles hat viele Tragödien geschrieben, unter anderem "Antigone" und "Elektra". Wenn Sophokles heute bei uns in Hamburg wohnen würde, wäre er längst dabei, eine weitere Tragödie zu schreiben. Die hätte den Titel "Dorothee". Sophokles reichten regelmäßig fünf Akte, Frau Stapelfeldt bringt es auf deren zwölf. Der Reihe nach.

Akt Nummer 1: Die Abgeordnete Stapelfeldt kritisiert bis Anfang 2011 die Unterfinanzierung der Hochschulen. Kaum ist sie im Amt, sieht sie sich Massendemonstrationen wegen ihrer Kürzungspläne gegenüber. Noch nie wurde in der Geschichte ein Star so schnell demontiert wie Frau Stapelfeldt.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Zweiter Akt: Im Sommer 2011 quittiert der Chef des UKE, Herr Professor Debatin, seinen Job. Jeder weiß warum, wegen Frau Stapelfeldt.

(Dirk Kienschert SPD: Stimmt doch gar nicht!)

Einer der besten Menschen im Hamburger Hochschulwesen geht. Das ist ein schwerer Imageschaden, der noch über Jahre nachteilige Folgen haben wird.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU – Jan Quast SPD: Schmierenskomödie!)

Dritter Akt: die Abschaffung der Wissenschaftsstiftung. Dabei geht es einmal um die Abschmelzung von immerhin 11 Millionen Euro auf demnächst nur noch 3 Millionen Euro. Viel schlimmer ist etwas anderes. Bei der Wissenschaftsstiftung waren zum ersten Mal unabhängige Wissenschaftler und Personen aus der Wirtschaft daran beteiligt, Forschungsgelder zu verteilen. Das passt natürlich jemandem wie Frau Stapelfeldt nicht, soviel Unabhängigkeit passt nicht zu ihr. Was macht sie? Sie schafft die Wissenschaftsstiftung ab und nimmt die ganze Sache in ihre eigene Hand. Früher entschieden in der Stiftung unabhängige Menschen, jetzt entscheidet die Behörde selbst. Das ist ein Schlag ins Gesicht für die Idee einer unabhängigen Wissenschaft.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Vierter Akt: die schon erwähnte Fraunhofer-Gesellschaft, die gegründet werden soll. Ist das nicht peinlich, die Wissenschaftsbehörde muss nun schon die Ideen und das Geld der Wirtschaftsbehörde in Anspruch nehmen, um überhaupt noch irgendeine Innovation zustande zu bringen. Das zeigt, dass die Senatorin nichts für Forschungsförderung tun kann oder tun will.

(Beifall bei der FDP und bei Roland Heintze und André Trepoll, beide CDU)

Fünfter Akt: Es wurde schon ausgeführt, dass Senatorin Stapelfeldt und übrigens auch die SPD sich offenbar von der Idee der Hochschulautonomie verabschiedet haben. Nur so ist zu verstehen, dass sie in ihre Anträge zum Botanischen Garten und bezüglich des Zentrums für Disability Studies Zweckbindung hineinschreiben.

(Dirk Kienschert SPD: Ach!)

In den Hochschulvereinbarungen, im Hochschulgesetz und auch in den Regierungserklärungen hieß es immer, die Hochschulen bekämen ein Globalbudget, über das sie selbst entscheiden sollen. Nun kommt das Gängelband von Frau Stapelfeldt mit 3 Millionen Euro hierfür, ein paar Hunderttausend Euro dafür, mit Blockade und Ende des Globalbudgets und Ende der Freiheit der Hochschulen. Sie wollen sich fremde Federn anstecken, die andere Leute bezahlen sollen. So geht es nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Sechster Akt: Abschaffung der Studiengebühren. Das ist als solches schon falsch, da Studiengebühren sozial gerecht sind,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Echt lachhaft!)

(Dr. Wieland Schinnenburg)

denn nur so wird vermieden, dass Arbeiter die Ausbildung von Akademikern bezahlen. Außerdem ist Ihre Kompensation völlig unzureichend, da nicht dynamisch. Es gibt keinerlei Anreize und schon gar keine Kompensation der Kosten für die Hochschulen bei steigenden Studentenzahlen wie zurzeit.

(Ksenija Bekeris SPD: Sie haben die Zeichen der Zeit auch nicht gehört!)

Siebter Akt: Hochschulvereinbarungen werden geschlossen. Jeder weiß, dass 0,88 Prozent Steigerung real eine Kürzung bedeuten. Herr Kühn, dass diese Vereinbarung freiwillig geschlossen wurde, können Sie lange behaupten. Das war alles Mögliche, aber nicht freiwillig. Sie und Ihre Senatorin haben die Hochschulen gezwungen, für sie völlig ungeeignete Hochschulvereinbarungen abzuschließen. Das sind Knebelverträge und nichts anderes.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Achter Akt: Es kommt vielleicht noch schlimmer. Frau Senatorin Stapelfeldt bestreitet, dass dies negative Folgen für Forschung und Lehre hat. Zwei, drei Monate konnte sie es durchhalten, dann kam die Drucksache 20/5435, und auf den Seiten 201 bis 226 kommt die Realität zum Vorschein. Bis 2014 werden wir als Folge dieser Hochschulvereinbarung 1341 Studienanfänger und 26 Professoren an den Hamburger Hochschulen weniger haben. Das sind klare Zahlen, die alles, was Frau Stapelfeldt hierzu einmal gesagt hat, ad absurdum führen. Erneut wurde Senatorin Stapelfeldt nach kurzer Zeit von der Realität eingeholt.

(Beifall bei der FDP und bei Roland Heintze und Christoph de Vries, beide CDU)

Neunter Akt: Die Drucksache 20/5435 zeigt die ganze Unfähigkeit der Senatorin und ihrer Behörde. Es geht um die Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014, insgesamt sind es 415 Seiten. Davon beansprucht allein die BWF 160 Seiten, also fast die Hälfte. Eine von neun Behörden braucht fast die Hälfte. Das ist ein Zeichen von Inkompetenz und Unfähigkeit, einen Haushaltsplan-Entwurf korrekt aufzustellen. Kein Wunder, dass der Haushaltsausschuss diesen als nicht Beratungsfähig zurückgewiesen hat.

(Jan Quast SPD: Unsinn!)

Das ist eine politische Höchststrafe, und sie wurde Senatorin Stapelfeldt zu Recht erteilt.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Zehnter Akt: Bei den Hochschulvereinbarungen werden die Tarifsteigerungen nicht berücksichtigt. Es steht nicht darin, dass es bei einer Steigerung von 2 Prozent mehr Geld gibt, nein, dann dürfen vielleicht Nachverhandlungen geführt werden. Der

nächste Schritt zur Auszeichnung der Hamburger Hochschulen ist damit getan.

Elfter Akt: Keine Berücksichtigung der Mehrkosten durch die Neuordnung der W-Besoldung. Sie wissen vielleicht, dass das Bundesverfassungsgericht beschlossen hat, die W-Besoldung sei zu niedrig. Das Urteil gilt bundesweit, auch wenn das zunächst für Hessen entschieden wurde. Das wird Millionen kosten, und dafür gibt es keinerlei Vorbereitung in der BWF, schon gar nicht im Haushaltsplan-Entwurf.

Zwölfter Akt: Kein Sparen bei sich selbst. Die Behörde für Wissenschaft und Forschung hat im Jahr 2012 156 Stellen und will das immerhin bis 2014 auf 147 Stellen senken. Berlin hat die doppelte Zahl an Hochschulen und fast die doppelte Zahl an Studenten. Dort kommt man mit 75 Stellen aus. Am Anfang hat die Senatorin einmal erzählt, sie würde einen aufgabenkritischen Organisationsprozess durchführen. Wir haben nach zwei Jahren nachgefragt, wie weit dieser Prozess gediehen sei und ob es schon Ergebnisse gäbe. Der Prozess dauert an, immerhin seit zwei Jahren. Senatorin Stapelfeldt lässt bei den Hochschulen Schmalhans Küchenmeister sein, aber sie selbst lässt es sich und ihrer Behörde gut gehen. So geht das nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Wenn Sie bei Wikipedia das Stichwort Tragödie aufrufen, finden Sie unter anderem

(Jens Kerstan GRÜNE: Schinnenburg!)

die folgenden Sätze:

"Kennzeichnend für die Tragödie ist der schicksalhafte Konflikt der Hauptfigur. Ihre Situation verschlechtert sich ab dem Punkt, an dem die Katastrophe eintritt. In diesem Fall bedeutet das Wort Katastrophe nur die unausweichliche Verschlechterung für den tragischen Helden. Allerdings bedeutet diese Verschlechterung nicht zwangsläufig den Tod des Protagonisten.

– Zitatende.

Für Senatorin Stapelfeldt besteht also offenbar noch Hoffnung, für den Hochschulstandort Hamburg sehe ich leider schwarz. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt nun Frau Heyenn.

Dora Heyenn DIE LINKE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Nach zwei solchen Vorrednern und Vorrednerinnen hat man es nicht leicht.

(Dora Heyenn)

(Jan Quast SPD: Man kann ja mal zur Sache reden!)

Frau Gümbel, ich bin sehr erstaunt, dass die GRÜNEN mit so viel leidenschaftlichem Engagement Gewerkschaftspositionen vertreten. Das ist mir völlig neu, aber wir unterstützen das.

(Beifall bei Christiane Schneider DIE LINKE und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Ich möchte an das, was Sie zu den Studierendenzahlen gesagt haben, anknüpfen. Was diese Zahlen betrifft, muss man feststellen, dass es mehr Wirrwarr als Klarheit gibt. Laut den Kennzahlen im Haushaltsplan-Entwurf – darauf ist hingewiesen worden – sinken die Studierendenzahlen kontinuierlich, aber vergangene Woche konnten wir in den Medien lesen, dass wir in Hamburg insgesamt tausend Studienanfänger mehr als gedacht haben. Die Wissenschaftsbehörde erklärt das mit dem Wort Überbuchung und verweist dabei beispielhaft auf den Studiengang Betriebswirtschaft. Von der Behörde wird ausgeführt, dass 535 Studienanfänger auf 430 Plätzen angenommen worden sind, also überbucht. Daraufhin habe ich einen Blick in meine Schriftliche Kleine Anfrage geworfen, die ich am 4. Dezember gestellt habe. Dort wird mir schriftlich mitgeteilt, dass in Betriebswirtschaft 623 Studienanfänger in Hamburg aufgenommen wurden. Ich frage mich, welche Zahl eigentlich stimmt. Das ist symptomatisch für die gesamte Haushaltsdebatte, man kann sich auf keine Zahl wirklich verlassen.

(Beifall bei Christiane Schneider DIE LINKE)

Das ist aber nicht nur in Hamburg der Fall, sondern auch auf Bundesebene. Die KMK hat sich mal so eben um 20 000 Studienplätze für die Erstsemester im gesamten Bundesgebiet verschätzt. Man kann sich natürlich an das Motto von Hans Scheibner "Das macht doch nichts, das merkt doch keiner" halten. Wir merken es doch, dafür ist die Opposition da, und wir werden hier auch nicht locker lassen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die GRÜNEN beantragen eine volle Kompensation der Studiengebühren, und zwar für jeden einzelnen Studierenden. Das unterstützen wir und haben das auch in mehreren Ausschusssitzungen immer wieder betont. Im Haushalt der Wissenschaftsbehörde hat sich in einem wesentlichen Punkt nichts geändert, das ist die Fortschreibung der Unterfinanzierung der Universität Hamburg und der fünf staatlichen Hochschulen, und die Hochschulvereinbarungen verstärken das Problem noch. Wenn Sie, Herr Kienscherf, sagen, diese hätten jetzt endlich Planungssicherheit, dann haben Sie zur Hälfte recht. Sie müssen damit planen, dass sie immer weniger Geld zur Verfügung haben. Diese Planungssicherheit hat dieser Senat hinbekommen.

Sie sagen, Sie würden dafür sorgen, dass der Botanische Garten erhalten bliebe. Haben Sie denn wirklich ernsthaft überlegt, den Botanischen Garten platt zu machen?

(Dirk Kienscherf SPD: Wir nicht! – Dr. Andreas Dressel SPD: Wir sicherlich nicht, aber der Präsident!)

Das kann doch wohl nicht Ihr Ernst sein.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der CDU)

Wenn man sich Ihren Antrag zum Botanischen Garten ansieht, dann bemerkt man genau das, was sich insgesamt durchzieht. Sie lassen kürzen. Sie geben den Institutionen zu wenig Geld und dann müssen die sehen, wie sie damit fertig werden, aber es sind Kürzungen auf der ganzen Breite. Das betrifft auch die Kompensation der Studiengebühren. Da die Studierendenzahlen entgegen der Prognosen im Haushaltsplan-Entwurf steigen werden, werden die Löcher in den Haushalten der Hochschulen noch größer, und die Begrenzung der Tarifsteigerungen auf 1,5 Prozent und die Kappung der Etatsteigerung pro Jahr auf 0,88 Prozent wird das noch verstärken. Hinzu kommt, dass von der SPD und insbesondere von Frau Stapelfeldt – Frau Gümbel und Herr Schinnenburg haben in ihrer sehr eigenen Art schon darauf hingewiesen – ein Wahlversprechen gebrochen wurde. Ich kann mich noch erinnern, dass Sie, Frau Stapelfeldt, vollmundig angekündigt haben, dafür zu sorgen, dass jeder Bachelor-Absolvent, der sich auf einen Master-Studienplatz bewirbt, diesen Platz auch bekommt. Wie wir vor einigen Tagen lesen konnten, ist das bei Weitem nicht eingehalten worden; die Zeitungen waren voll davon. Ich habe im Sommer eine Schriftliche Kleine Anfrage gestellt und dezidiert nachgefragt, was aus diesem Versprechen geworden ist. Die Antwort war auch wieder symptomatisch. Mir wurde vorgerechnet, dass es rein rechnerisch genauso viele Master-Plätze wie Hamburger Absolventen mit einem Bachelor-Studium gibt. Das stimmt aber eben nur rein rechnerisch, denn, so wurde weiter ausgeführt, es würden sich auch noch Bachelor-Absolventen aus anderen Bundesländern bewerben, und dann reiche die Zahl an Master-Plätzen eben nicht. Dann wirke der überall eingezogene Numerus Clausus, und dann müssten eben Studierende mit einem Bachelor-Abschluss abgelehnt werden. Das ist blanker Zynismus, und durch blanken Zynismus wird ein Wahlversprechen nicht eingelöst, im Gegenteil, es wird immer schlimmer.

(Beifall bei der LINKEN)

Dieses Versprechen auf ausreichende Master-Plätze haben Sie vor der Wahl 2011 gegeben und auch in den Hochschulvereinbarungen festgelegt. Somit wurde es gleich zweimal gebrochen.

(Dora Heyenn)

Die lange überfällige Abschaffung der Studiengebühren zum Wintersemester 2012/2013 – Sie haben sich damit sehr viel Zeit gelassen – hat die finanzielle Belastung der Studierenden zwar gemildert, aber ein Studium in Hamburg ist immer noch unverhältnismäßig teuer. Dafür gibt es viele Gründe: erstens die Verwaltungsgebühren. Die sind vom CDU/FDP/Schill-Senat 2005 als erster Schritt der Studiengebühren eingeführt worden.

(Olaf Ohlsen CDU: Oh, oh!)

Sie betragen pro Studierenden und pro Semester 50 Euro. Im Jahr 2005 haben die damalige GAL und die SPD dagegen gestimmt. Konsequenterweise müssten die Sozialdemokraten sie jetzt wieder abschaffen.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie müssen nämlich auf keinen Koalitionspartner Rücksicht nehmen; Sie sind alleinregierend, das sollten Sie einmal richtig ausnutzen.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Wir müssen auf den Haushalt Rücksicht nehmen!)

Ich habe versucht, eine Begründung für die Erhebung der Verwaltungsgebühr zu bekommen, und drei verschiedene Antworten erhalten. Es gibt keine Begründung. Das ist auf jeden Fall etwas, was abgeschafft werden muss. Das sind 8 Millionen Euro pro Jahr, und die dürfen auf keinen Fall zur Haushaltskonsolidierung herangezogen werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Damit schröpft man die Studierenden in unzulässiger Weise. Es sind versteckte Studiengebühren, und wir fordern die Abschaffung.

Zweitens haben Studierende in Hamburg hohe Lebenshaltungskosten wegen hoher beziehungsweise unbezahlbarer Mieten, und das Studierendenwerk hat den Auftrag, hier kostensenkend zu wirken. Das Problem ist aber, dass seit 2005 der Zuschuss der Freien und Hansestadt Hamburg für das Studierendenwerk kontinuierlich gekürzt worden ist.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Und wer hat ihn wieder angehoben? Das waren wir!)

– Darauf komme ich gleich, und dann werden wir einmal rechnen üben, Herr Dressel.

(Heiterkeit im Plenum – Dr. Andreas Dressel SPD: 1,2 Millionen!)

– Einige nennen das Mathematik, das sind Grundrechenarten.

Schwarz-Grün hat dem Studierendenwerk 2,3 Millionen Euro gekürzt. Sie haben recht, die SPD hat jetzt 1,2 Millionen Euro wieder eingesetzt. Das ist genau die Hälfte zu wenig, das ist der Punkt.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Ja, immerhin!)

Die Folge dieser Finanzierungslücke sind höhere Mensa-Preise, höhere Semesterbeiträge und höhere Mieten, und die Bafög-Anträge nehmen ständig zu.

(Dirk Kienscherf SPD: Es gibt doch keine höheren Mensa-Preise!)

Inzwischen beläuft sich der Semesterbeitrag auf 288 Euro pro Semester, und durch die Erhöhung der HVV-Preise wird er mit Sicherheit im Sommer 2013 die 300-Euro-Marge reißen. Wenn 288 oder 300 Euro pro Semester keine versteckten Studiengebühren sind, dann heiße ich Oskar.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ach ja!)

Wir sind der Auffassung, dass der Senat die Studierenden entlasten muss und auf diesem Weg für einen sozial gerechten Zugang zum Studium sorgen muss. Das Studierendenwerk muss besser finanziert werden.

Drittens: Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 hat sich Deutschland zur Inklusion verpflichtet. Durch die Novellierung des Hamburgischen Schulgesetzes ist das in den allgemeinbildenden Schulen täglich eine schwere, aber lohnende Aufgabe. An den Hochschulen jedoch ist die Inklusion noch nicht einmal ansatzweise umgesetzt. Das Deutsche Studierendenwerk hat am 4. Juni 2012 die Untersuchung "beeinträchtigt studieren" veröffentlicht. Danach sind die Hochschulen in Deutschland noch weit davon entfernt, Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen Bedingungen für eine gleichberechtigte Teilnahme am Studium zu bieten, und das ist in Hamburg nicht anders. Nicht nur, dass generell keine Mittel zur Verwirklichung der inklusiven Hochschule in den Haushaltsplan-Entwurf eingestellt sind, die SPD will jetzt alles, nur keine Lösung, nicht einmal eine vorübergehende, für das Zentrum für Disability Studies der Uni Hamburg.

(Philipp-Sebastian Kühn SPD: Das stimmt doch nicht!)

– Das werde ich Ihnen gleich vorrechnen. Wir können auch noch einmal rechnen üben.

(Beifall bei der LINKEN – Philipp-Sebastian Kühn SPD: Haben Sie mal mit dem Zentrum gesprochen?)

– Ja, da war ich auch einmal.

(Philipp-Sebastian Kühn SPD: Das scheint lange her zu sein!)

Ich glaube zu wissen, dass wir alle in diesem Zentrum für Disability Studies waren, und wir waren alle zutiefst beeindruckt. Dort wird nicht über Inklusion an der Hochschule aus prinzipiellen Erwägun-

(Dora Heyenn)

gen für disabled persons nachgedacht, sondern es arbeiten dort Menschen mit Handicaps aus eigener Erfahrung für Menschen mit Handicaps. Das ist ein großer und qualitativ gravierender Unterschied. Deshalb verstehe ich nicht, dass die SPD in ihrem Antrag zum ZeDiS nur aus Haushaltsmitteln fördern will, das heißt, dass die Uni wieder alles allein machen darf.

(Philipp-Sebastian Kühn SPD: Oder die ESF! Das ist doch nicht die Uni!)

Sie lassen wieder kürzen. Und dann kommt noch dieser unglaubliche Zusatz, es könne aus dem Globalbudget der Uni gefördert werden, sofern die Arbeit von ZeDiS positiv bewertet werde. Wie kommen Sie denn auf die Idee, dass das bisher nicht positiv bewertet worden ist?

(Philipp-Sebastian Kühn SPD: Herr Lenzen hat es nicht positiv bewertet!)

Und von wem soll es denn bewertet werden? Hoffentlich nicht von Ihnen, das wäre fürchterlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Zum zweiten Teil Ihres Antrags. Eine Finanzierung über das ESF in einer dritten Förderperiode will das ZeDiS nicht. Sie wollen eine Langzeitperspektive und nicht alle zwei Jahre neu verhandeln, ob sie weiter existieren können oder nicht.

(Beifall bei Tim Golke DIE LINKE)

Wir als LINKE wollen die Umsetzung der Inklusion auch nicht auf dieses Institut beschränkt sehen, wie es bei den GRÜNEN der Fall ist. Wir fordern nicht nur den Erhalt und die langfristige Finanzierung von ZeDiS, wir fordern einen Inklusionsfonds von bescheidenen 1,5 bis 2 Millionen Euro.

(Dirk Kienscherf SPD: Jetzt kommen Sie mal zu den Deckungsvorschlägen! Sie fordern immer mehr von allem!)

– Ich will das Argument von gestern bezüglich der Brücke nicht wiederholen. Das können Sie, glaube ich, allein ausrechnen.

Wir wollen eine Gesamtstrategie zur Weiterentwicklung der Inklusion an den staatlichen Hochschulen und ich sage Ihnen auch, warum. Als ich mit einigen meiner Kolleginnen und Kollegen im ZeDiS war, ist mir eine Begebenheit berichtet worden. Ein taubstummer Student wollte in eine Vorlesung über englische Literatur, und eine andere taubstumme Studentin wollte in eine Vorlesung über Biologie. Beide brauchen eine Assistenz. Dann ist mit den beiden Studierenden gesprochen worden, ob sie sich nicht einigen könnten, in eine Vorlesung zu gehen, dann bräuchte man nur einmal eine Assistenz. So kann es nicht gehen.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Wir haben nicht nur Probleme bei den Studienplätzen und den Rahmenbedingungen für Studierende, sondern auch bei den Stellen für Professoren und wissenschaftliches Personal. Ein Blick in die Wirtschaftspläne der einzelnen Hochschulen und Fakultäten zeigt, dass der Abbau der Professorenstellen beängstigend ist, besonders in der ehemaligen HWP, und das zählt doppelt. Die ehemalige HWP war der Leuchtturm in der gesamten Bundesrepublik dafür, dass Menschen ohne Abitur ein Studium aufnehmen können. Nun wird dort ohne Rücksicht auf Verluste gekürzt.

Durch den Abbau der Professorenstellen schnell die Betreuungsquote nach oben und die Qualität der Lehre sinkt unverantwortlicherweise ab. Wir wollen den Abwuchs nicht hinnehmen, deswegen haben wir den Antrag eingebracht. Was uns auch noch beim Blick in die Wirtschaftspläne beunruhigt, ist, dass alle C-Professuren langsam abgebaut und in W-Professuren umgewandelt werden sollen. Ich habe in den Ausschüssen immer wieder nachgefragt, aber den sittlichen Nährwert habe ich bis heute nicht erklärt bekommen, aber ich sage Ihnen, was das ist. Wenn man C-Professuren in W-Professuren umwandelt, dann kann es sein, dass Professoren, solange sie aktiv sind, die gleiche Summe auf das Konto gezahlt bekommen. Aber wenn sie in Rente gehen, dann haben sie einen Riesenabschlag, weil nämlich der Leistungsanteil an diesem Gehalt nur zu 40 Prozent in die Alterssicherung eingeht.

(Dirk Kienscherf SPD: Das ist die Altersarmut bei den Professoren!)

Das ist ein ganz klares Sparmodell, und das wollen wir nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich will nicht nur kritisieren, ich finde, dass diese Senatorin auch einiges richtig gemacht hat.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

– Das mache ich ganz schnell.

Die Abschaffung der Studiengebühren kam ein bisschen spät, Frau Senatorin, aber dass Sie die Wissenschaftsstiftung abgeschafft haben, dazu kann ich Ihnen nur herzlich gratulieren.

(Beifall bei der SPD)

Das war nämlich keine Stiftung, das war eine einzige Spiegelfechterei. Wir begrüßen auch, dass Sie den Spuk mit der Verlagerung der Uni auf den Kleinen Grasbrook endgültig begraben haben und jetzt neu anfangen.

(Beifall bei der SPD)

Wir möchten Ihnen aber trotzdem unsere Skepsis über dieses Mieter-Vermieter-Modell für Uni-Bauten und darüber, dass Saga GWG das überneh-

(Dora Heyenn)

men soll, mitteilen. Wir glauben, das müsste geändert werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort hat jetzt Frau Senatorin Dr. Stapelfeldt.

Zweite Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Investitionen in Bildung und Wissenschaft sind von erheblicher gesellschaftlicher Bedeutung und sind Investitionen in Hamburgs Zukunft. Hierüber sind wir uns im Kern einig, auch wenn die heutige Debatte gezeigt hat, dass es eine Reihe von Punkten gibt, bei denen wir wenig überraschend dezidiert unterschiedlicher Auffassung sind. Aber ich werde auch weiterhin darauf setzen, sachlich zu argumentieren und nicht das zu imitieren, was ich von einigen Vorrednern vorgeführt bekommen habe. Ich glaube, dass die sachliche Argumentation besser ist.

(Beifall bei der SPD – *Dietrich Wersich CDU:* Es muss auch einen Zusammenhang zur Sache haben!)

Der Haushalt für Wissenschaft und Forschung wird dieser Bedeutung für die Zukunft Hamburgs gerecht. Wir geben im nächsten Jahr rund 970 Millionen Euro für Wissenschaft und Forschung aus, und damit steigt der Etat um 8,5 Prozent.

(Beifall bei der SPD – *Dietrich Wersich CDU:* Ja, aber es kommt doch nicht mehr bei der Wissenschaft an!)

Das ist ein starkes Bekenntnis zur Wissenschaft, das sich nicht wegdiskutieren lässt. Wenn man sich die Frage stellt, was Wissenschaft in Hamburg ausmacht, so lautet die Antwort: Die Stärke der Hamburger Wissenschaft ist ihre Vielfalt, ihre Vernetzung, und im Kern sind es ihre Hochschulen. Auf dem Forschungscampus Hamburg-Bahrenfeld entsteht ein weltweit einzigartiges Strukturforschungszentrum. An der Universität haben wir einen zukunftsweisenden Verbund aus universitärer und außeruniversitärer Klimaforschung, den KlimaCampus Hamburg, der einzigartig in Deutschland und wichtig für die wirtschaftliche Innovation ist.

(*Dietrich Wersich CDU:* Alles von der SPD geschaffen!)

Wir haben schon längst die Energieforschung an den Hamburger Hochschulen etabliert; wir haben Innovationscampi geschaffen, und ich bin dankbar dafür, dass wir langfristig auch die Fraunhofer-Institute auf den Weg bringen können.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Wir werden 2013 nur für die außeruniversitäre Forschung 87 Millionen

Euro ausgeben, und wir schaffen zusätzlich die Voraussetzung für ein neues Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie. Das heißt konkret, zusätzlich 37 Millionen Euro für ein Institutsgebäude mit der Erstausrüstung und mehr als 4,5 Millionen Euro 2013 und 2014 für den Betrieb. Die Gründung dieses neuen Max-Planck-Instituts ist ein deutliches Signal für die Wissenschaft, ein Signal, das weit über die Grenzen Hamburgs hinaus wahrgenommen wird.

(Beifall bei der SPD)

Wir schaffen damit auch die Rahmenbedingungen, dass mehr junge international herausragende Spitzenwissenschaftler nach Hamburg kommen. Der Senat der Max-Planck-Gesellschaft – das ist schon gesagt worden – hat die Neugründung Ende November beschlossen, und ich würde mich ausdrücklich darüber freuen, wenn nach der langen Vorarbeit der vergangenen Jahrzehnte dieses neue Institut auch in der Bürgerschaft mit einem einvernehmlichen Votum Unterstützung fände.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Der Senat fördert die Exzellenzcluster zu den Klimawissenschaften und zur Physik mit insgesamt 51,6 Millionen Euro bis 2022, das heißt, auch nach dem Auslaufen der Exzellenzinitiative auf höchstem Niveau. Das sind zwei Hamburger Forschungsschwerpunkte, und in weitere werden wir im Rahmen der Landesforschungsförderung investieren, die schon in diesem Jahr mit den Vizepräsidenten Forschung vorbereitet wird.

80 Prozent des Etats gehen an die Hochschulen. Unsere Hochschulpolitik beruht auf den Grundsätzen Chancengleichheit schaffen, Planungssicherheit und Verlässlichkeit herstellen, Hochschulen profilieren und modernisieren. Die Studiengebühren sind abgeschafft. Soziale Barrieren dieser Art wird es in Hamburg nicht mehr geben, alles andere wäre auch rückwärtsgewandt.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden die erste Kompensation schon in diesem Quartal mit fast 9 Millionen Euro zusätzlich an die Hochschulen leisten und ab dem kommenden Jahr mit insgesamt 39 Millionen Euro die Studiengebühren vollständig kompensieren. Auch das ist eine große Kraftanstrengung für die Stadt.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Mit den Hochschulvereinbarungen, da bin ich anderer Auffassung als Sie, setzen wir Prioritäten für die Hochschulen und die Staats- und Universitätsbibliothek.

(*Jens Kerstan GRÜNE:* Das ist doch geplantes Elend!)

Mit einer soliden Grundfinanzierung von rund 630 Millionen Euro in 2013 schaffen wir Verläss-

(Zweite Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

lichkeit und langfristige Planungssicherheit. Und die Hochschulen erhalten jährliche Steigerungen der Zuweisungen ab 2014 von knapp 1 Prozent bis 2020.

Klar ist auch, dass selbst ein moderater, kontinuierlicher Zuwachs bei den Hochschulen diese mittelfristig nicht aus der Verantwortung entlassen kann, eigene Konsolidierungsanstrengungen zu unternehmen. Es ist heute mehrfach von drastischen Kürzungen an den Hochschulen gesprochen worden. Das ist ein sehr durchsichtiger Alarismus, der nicht begründet ist.

(Beifall bei der SPD)

Man muss festhalten, dass entweder aus Nicht-Sachkenntnis, weil man es vergessen hat oder wider besseres Wissen so manches durcheinandergebracht wird. Um der Erinnerung etwas nachzuhelfen: Der schwarz-grüne Senat hatte 2009 und 2010 reale Budgetkürzungen für die Hochschulen beschlossen und mittelfristig durchgeschrieben. Wir haben diese falsche und gefährliche Entwicklung umgekehrt.

(Beifall bei der SPD)

Es schadet auch nichts, sich ab und zu die Fakten vor Augen zu führen. Den Hochschulen stehen in diesem Jahr knapp 540 Millionen Euro zur Verfügung. Es kommen 78 Millionen Euro aus dem Hochschulpakt zusätzlich dazu für zusätzliche Studienplätze.

(Dietrich Wersich CDU: Vom Bund, ja!)

Vor gut zwei Wochen, Ende November, hatten wir eine Liquidität bei den Hamburger Hochschulen von 223 Millionen Euro und zusätzlich 22,3 Millionen Euro Guthaben auf den Studiengebührenkonten. Wir haben in den Jahresabschlüssen positive Ergebnisse, wir haben wachsende Rücklagen und Überschüsse.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was sagt das aus?

(Olaf Ohlsen CDU: Dass Ihr am falschen Ende spart!)

Nur dies: Die Hochschulen haben eine solide finanzielle Basis und ausreichend Handlungsspielraum. Selbstverständlich, um das noch einmal ganz deutlich zu sagen, wird dieser Handlungsspielraum, indem überhaupt nicht auf diese Rücklagen zurückgegriffen wird, auch für die Zukunft erhalten werden.

(Beifall bei der SPD)

Wir gehen die vertagte bauliche Modernisierung der Hochschulen an. Wichtig ist mir, dazu Folgendes zu sagen, auch im Hinblick auf die kritisierte Gestaltung an der Bundesstraße selbst: Dort schaffen wir neue Gebäude für die Klimawissenschaften, für das MIN-Forum und für die Informatik.

Wir müssen trotz des verständlichen Wunsches, die Dinge schnell voranzubringen, darauf achten, dass wir zukunftsgerichtet planen und kostenstabil bauen. Nur wenn wir solide planen, die Bedarfe präzise formulieren und die Risiken auch offen analysieren, können wir den Hochschulen Gebäude bereitstellen, die berechnete Ansprüche erfüllen und Kostensteigerungen vermeiden, denn schließlich geht es um ein Volumen von mehreren 100 Millionen Euro.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Im Rahmen des Sanierungsprogramms "Hamburg 2020" wollen wir ab 2013 mit der Sicherheitssanierung des alten Hauptgebäudes der HAW, der Sanierung und Modernisierung des Forums und der Übungsgebäude der Hochschule für Musik und Theater und des TU-Gebäudes an der Harburger Schloßstraße beginnen. Selbstverständlich werden wir, liebe Frau Gümbel, wie mit dem konstruktiven Antrag der GRÜNEN Fraktion angeregt, nach einer guten und gangbaren Lösung für weitere Überäume für die Hochschule für Musik und Theater suchen. Insgesamt werden wir in den Haushaltsjahren 2013/2014 rund 143 Millionen Euro für Baumaßnahmen bereitstellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist eben schon angesprochen worden. Mit über 91 000 Studierenden und knapp 17 000 Studienanfängerinnen und -anängern haben wir die höchste Zahl von Studierenden überhaupt in dieser Stadt. Das ist eine große Chance für Hamburg, und es ist großartig für uns. Es ist auch eine enorme Verantwortung für die Hochschulen, diese jungen Menschen gut zu bilden und auszubilden. Selbstverständlich ist das auch noch einmal ein ausdrücklicher Hinweis darauf, dass wir den Hochschulpakt verlängern müssen und dass der Finanzdeckel angehoben werden muss. Ich kann Ihnen versprechen, dass ich mit aller Kraft dafür sorgen werde, dass wir gemeinsam mit den anderen Bundesländern zu einer tragfähigen und schnellen Lösung mit dem Bund kommen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort hat Herr Dr. Schinnenburg.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Jetzt kommt der nächste Akt, das Nachspiel!)

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Rede von Frau Stapelfeldt war geradezu entlarvend. Frau Stapelfeldt hat natürlich nicht bestritten – das konnte sie auch gar nicht –, dass 0,88 Prozent Steigerung zu einer realen Kürzung führen. Vielen Dank, dass Sie das indirekt bestätigt haben, Frau Senatorin.

(Dr. Wieland Schinnenburg)

Zweiter Punkt. Es wird deutlich, wie Sie versuchen, über die Runden zu kommen. Sie wollen die Ersparnisse der Hochschulen plündern, die 223 Millionen Euro haben Sie schon erwähnt. In den Wirtschaftsplänen der Hochschulen ist jedes Jahr künftig ausgewiesen, dass wir im realen Minus enden. Sie wollen die Hochschulen auszehren und damit Ihre Politik rechtfertigen.

Der dritte Punkt. Sie wollen beim Hochschulpakt, dass der Bund zahlen soll, was Sie hier nicht bereitstellen.

Letzter Punkt. Unfreiwillig haben Sie auch erklärt, dass die Kompensation der Studiengebühren eben gerade nicht ausreicht. Sie haben zu Recht erwähnt, dass die Zahl der Studenten allein jetzt wieder um 3000 gestiegen ist. Gäbe es noch Studiengebühren, bekämen die Hochschulen mehr Geld dafür, weil sie mehr Studiengebühren erhalten würden. Da sie aber keine bekommen, ist allein das schon eine weitere kräftige Auszehrung der Hochschulen.

Frau Stapelfeldt hat bestätigt, dass es finanziell abwärts geht mit den Hochschulen, und das ist schlimm. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Kleibauer und dann Frau Dr. Gümbel.

Thilo Kleibauer CDU:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Liebe Frau Dr. Stapelfeldt, mit Verlaub, das, was Sie gemacht haben, war Rosinenpickerei. Sie haben den Großteil Ihrer Rede auf den kleinsten Teil Ihres Etats verwendet, auf die außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Aber zu den drängenden Fragen, die die Hochschulen in dieser Stadt bewegen, haben Sie kaum etwas gesagt.

(Beifall bei der CDU, den GRÜNEN und der FDP)

Dass Sie die Liquiditätssituation der Hochschulen angesprochen haben, ist doch auch bezeichnend. Sie haben als Senat selbst eine ganz klare Vereinbarung mit den Hochschulen unterschrieben. Man merkte doch die Reaktion bei der SPD. Sie haben gesagt, da sei eine Liquidität von über 200 Millionen Euro, und jeder hat schon angefangen, das Geld auszugeben. Dann hat irgendjemand mit sehr großer Zeitverzögerung in der ersten Reihe angefangen zu klatschen, und dann haben alle anderen mitgemacht. Das war doch eine Aussage an die eigene Fraktion, was die Liquidität betrifft, aber das ist doch für die übrigen Leute in diesem Haus selbstverständlich, Frau Stapelfeldt.

(Beifall bei der CDU)

Im Übrigen finde ich es auch den Hochschulen gegenüber sehr ungerecht, denn wir wissen, dass die Rücklagen der Hochschulen – wir reden über sechs staatliche Hochschulen – zum Teil sehr unterschiedlich sind.

(Erster Vizepräsident Frank Schira übernimmt den Vorsitz.)

Das zeigt doch, dass Sie alles so rechtfertigen wollen, wie es gerade passt. Sie scheren alles über einen Kamm, aber es passt nicht, sechs völlig unterschiedliche Hochschulen in einen Topf zu werfen.

(Beifall bei der CDU und bei *Anja Hajduk GRÜNE*)

Ich habe noch einmal nachgeschaut, was Sie uns letztes Jahr bei den Haushaltsberatungen erzählt haben. Dort sagten Sie, Studiengebühren seien zwar schön, wir bräuchten aber auch einen tatsächlichen Ausbau der Studienplätze. Das wurde von einigen angesprochen, von Ihnen jedoch nicht. Sie erzählen uns jedes Mal etwas Unterschiedliches. Das zeigt doch, dass es ziemlich egal ist, was Sie hier erzählen.

(Beifall bei der CDU)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Frau Dr. Gümbel, Sie haben das Wort.

Dr. Eva Gümbel GRÜNE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nach der Rede von Frau Dr. Stapelfeldt kann man eigentlich nur einen Vorschlag machen. Sie haben gesagt, dass 80 Prozent Ihres Etats in die Hochschulen fließen würden. Schaffen Sie doch einfach Ihre Behörde ab, dann fließen 100 Prozent in die Hochschulen, denn dieses Maß an Selbstzufriedenheit, an Planlosigkeit, an Langeweile und an Unambitioniertheit ist nicht zu ertragen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Packen Sie das, was übrig bleibt, zu Herrn Rabe, der ist doch quirlig, und ihm wird es nichts ausmachen, meinetwegen auch zu Herrn Horch, aber ersparen Sie uns Ihr Mittelmaß.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU – *Dirk Kienscherf SPD:* Frau Dr. Gümbel ist eine Lichtgestalt!)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zu den Abstimmungen.

Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte der Tagesordnung vorgesehene

Sammelübersicht**

** Sammelübersicht, siehe Seite 3811

(Erster Vizepräsident Frank Schira)

für den heutigen Sitzungstag haben Sie erhalten.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft die unter A aufgeführte Drucksache zur Kenntnis genommen hat.

Wer stimmt den Überweisungsbegehren unter B zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist somit beschlossen.

Dann beginnen wir mit den Fraktionsanträgen. Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6027.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2
Hamburg Media School
– Drs 20/6027 –]**

Wer möchte den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/6027 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit abgelehnt.

Nun zum Antrag der LINKEN aus der Drucksache 20/6028.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 (Drs. 20/4578), Einzelplan 3.2,
Kapitel 3400, Titel 685.08, Kapitel 3400, Titel 685.09
Inklusion an den Hochschulen – Bildung eines Fonds für Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention an den Hochschulen
– Drs 20/6028 –]**

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6029.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 (Drs. 20/4578), Einzelplan 3.2,
Kapitel 3400, Titel 685.08, Produktgruppe 248.01
Studierendenwerk Hamburg besser finanzieren
– Drs 20/6029 –]**

Wer möchte den Antrag der Fraktion DIE LINKE annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Abgelehnt.

Weiter zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/6030.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 (Drs. 20/4578), Einzelplan 3.2,
Kapitel 3400, Titel 685.07 KVR, KRN
Produktgruppe 247.01 Universität Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.02 Technische Universität Hamburg-Harburg (Budget),
Produktgruppe 247.03 HafenCity Universität Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.04 Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.05 Hochschule für bildende Künste Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.06 Hochschule für Musik und Theater Hamburg (Budget),
Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen an den Hamburger Hochschulen
– Drs 20/6030 –]**

Wer stimmt diesem zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6031.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 (Drs. 20/4578), Einzelplan 3.2,
Kapitel 3400, Titel 685.07,
Produktgruppe 247.01 Universität Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.02 Technische Universität Hamburg-Harburg (Budget),
Produktgruppe 247.03 HafenCity Universität Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.04 Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.05 Hochschule für bildende Künste Hamburg (Budget),
Produktgruppe 247.06 Hochschule für Musik und Theater Hamburg (Budget)
Kein Verwaltungskostenbeitrag an Hamburger Hochschulen
Entwurf einer Änderung des Hamburgischen Hochschulgesetzes aufgrund der Abschaffung des Verwaltungskostenbeitrages an den Hamburger Hochschulen
– Drs 20/6031 –]**

Wer möchte den Antrag der Fraktion DIE LINKE annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – So ist auch dieser Antrag abgelehnt.

(Erster Vizepräsident Frank Schira)

Wir kommen dann zum CDU-Antrag aus der Drucksache 20/6059.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/14, Einzelplan 3.2,**

Titel 3400.685.07

**Hamburg – Metropole der Chancen
Rechtzeitig Umsteuern für eine erfolgreiche
Weiterentwicklung der Hamburger Hoch-
schulen**

– Drs 20/6059 –]

Die FDP-Fraktion hat dazu eine ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer möchte die Ziffern 1.1 bis 1.3 sowie die Ziffern 1.6 des CDU-Antrags annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist der Antrag abgelehnt.

Wer möchte die übrigen Ziffern des Antrags beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch diese Ziffern sind abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6082.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2**

1000 zusätzliche Studienplätze für Hamburgs Hochschulen

Studienplatzabbau verhindern – Hochschulen zukunftsgerecht ausstatten

– Drs 20/6082 –]

Wer nimmt den Antrag der GRÜNEN Fraktion an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6084.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2**

Widmung der vollen Kompensationszahlungen für die abgeschafften Studiengebühren zur Verbesserung von Studium und Lehre

– Drs 20/6084 –]

Wer stimmt dem Antrag der GRÜNEN Fraktion zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6085.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2**

Zukunft des Zentrums für Disability Studies absichern

– Drs 20/6085 –]

Wer möchte den Antrag der GRÜNEN Fraktion annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6119 in der Neufassung.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2**

Hamburger Hochschulen stärken

– Drs 20/6119 (Neufassung) –]

Wer dem FDP-Antrag in der Neufassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6120.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2**

Förderung des Deutschen Zentrums für Suchtforschen des Kindes- und Jugendalters aufrechterhalten!

– Drs 20/6120 –]

Hierzu hat die CDU-Fraktion eine ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer möchte nun die Ziffer 1 des FDP-Antrags annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 1 ist abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 2 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 2 ist abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6160.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2**

Hamburg 2020: Langfristige Perspektive für den Loki-Schmidt-Garten entwickeln

– Drs 20/6160 –]

Wer möchte sodann dem SPD-Antrag seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist angenommen.

(Erster Vizepräsident Frank Schira)

Schließlich zum Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/6161.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplanentwurf 2013/14, Einzelplan 3.2
Hamburg 2020: Langfristige Perspektive für
das Zentrum für Disability Studies (ZeDiS) ent-
wickeln
– Drs 20/6161 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist angenommen.

Jetzt kommen wir zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 20/6060.

Zunächst zur Textzahl 13, der Empfehlung des Haushaltsausschusses in Bezug auf die Drucksache 20/5314. Über diese stimmen wir später im Zusammenhang mit den Textzahlen 46 und 47 ab.

Nun zu den Textzahlen 39 bis 45.

[Textzahlen 39 bis 45]

Wer möchte dann die Empfehlungen aus den Textzahlen 39 bis 45 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist somit beschlossen.

Über die Abschlusszahlen des Einzelplans 3.2, das betrifft die Textzahlen 46 und 47, stimmen wir nachher ab.

Meine Damen und Herren! Ich rufe jetzt auf

**Einzelplan 3.1
Behörde für Schule und Berufsbildung**

Wer wünscht das Wort? – Herr Heinemann hat das Wort.

(Olaf Ohlsen CDU: Robert, mach die Gümbel!)

Robert Heinemann CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mir wurde gerade gesagt, ich soll die Gümbel machen.

(Ksenija Bekeris SPD: Das ist kein Kompliment!)

Das werde ich nicht tun, obwohl ich heute natürlich auf die vielen falschen Versprechungen, falschen Entscheidungen und leider auch die Unwahrheiten des Schulsenators eingehen muss.

Nehmen wir als Beispiel den Schulbau, bei dem der Senator nur Luftschlösser und Container baut. Gerade erst am Montag habe ich wieder eine Antwort vom Senat bekommen. Bereits im Oktober

hatten wir von ihm die Antwort erhalten, dass 18 weitere Schulbauten noch in diesem Jahr in den Bau gehen würden. An diesem Montag kam dann die Antwort, dass es in diesem Jahr wohl doch nichts mehr werden würde. Offensichtlich baut der Senat nicht nur bei der Elbphilharmonie, sondern auch beim Schulbau nicht; dieser Senat baut nirgends mehr.

(Beifall bei der CDU und bei Dr. Stefanie von Berg und Christiane Blömeke, beide GRÜNE)

Wir können aber auch die Abschaffung der unabhängigen Zweitkorrektur beim Abitur nehmen, den jetzt schon überholten Schulentwicklungsplan, die völlig verfehlten Einsparungen bei der Lehrerbildung und die riesigen Probleme bei der Anmeldeunde, bei der Eltern erst kurz vor Ende der Sommerferien erfahren haben, wo ihr Kind nach den Ferien zur Schule gehen darf. Wir können die gestiegenen Klassengrößen nehmen und natürlich auch die Verstöße gegen das Schulgesetz und die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz. Das sind alles Themen, die man heute eigentlich thematisieren könnte. Das haben wir auch schon oft getan, und deshalb will ich mich heute zwei großen Problemen an Hamburgs Schulen widmen, die ganz schnell zu großen gesellschaftlichen Problemen werden können.

Über eines wurde diese Woche auch in den Zeitungen geschrieben, das Thema Inklusion. Seit zwei Jahren steigt an vielen Schulen der Druck im Kessel täglich an. Ich glaube, am Anfang wollten sich die vielen Pädagogen selbst noch nicht eingestehen. Sie fanden die Inklusion behinderter Kinder richtig und wichtig, und sie wollten zeigen, dass man die Vision einer inklusiven Schule auch umsetzen kann und dass sie selbst diese Vision umsetzen können. Aber unter den geltenden Rahmenbedingungen kamen sie dann leider sehr schnell an ihre Grenzen. Trotzdem meldeten sich diese Pädagogen noch nicht, jedenfalls noch nicht öffentlich. Sie wollten nämlich ihrer Schule nicht schaden und sie wollten ein negatives Image vermeiden.

Man kennt das alles, und man weiß – Frau Goetsch kennt das auch –, dass gerade vor den Anmelderunden Schulleiter nicht gerade dazu neigen, ihre Schule in ein schlechtes Licht zu stellen. Gerade vor der Anmeldeunde vermeidet man doch alles, was Eltern irritieren könnte. Wenn sich jetzt trotzdem vor der Anmeldeunde 14 Schulleiterinnen und Schulleiter mit einem Brandbrief an den Senator wenden, dann kann man erahnen, wie groß der Druck vor Ort sein muss.

(Beifall bei der CDU und bei Dr. Stefanie von Berg GRÜNE und Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP)

(Robert Heinemann)

Das Gute ist, dass sich Punkt 6 unseres Antrags damit zumindest zur Hälfte erledigt hat. Wir müssen nämlich das Bestehen der von uns stets benannten und von Ihnen stets bezweifelte Probleme nicht mehr durch eine Evaluation beweisen, sondern sie liegen jetzt offen auf dem Tisch.

Wir wissen auch längst, dass es diese Probleme nicht nur auf der Elbinsel gibt. Herr Holster und ich waren neulich in einer Stadtteilschule in Hamburgs Westen. Dort sind die Probleme mindestens genauso groß. Die Schulleitung, eine sehr kundige, erfahrene und engagierte Persönlichkeit, auch mit viel Inklusionserfahrung, ist langsam am Ende ihrer Kräfte. Hier drohen nicht nur Schulen zu scheitern, sondern ganze Schüलगenerationen und die Lehrer gleich mit. Es liegt nicht an den Pädagogen vor Ort. Die tun alles, was Ihnen möglich ist. Es liegt an den völlig falschen Rahmenbedingungen.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Stefanie von Berg GRÜNE*)

Wie kam es nun dazu? Zum einen kam die Inklusion zu schnell. Dafür tragen CDU und GRÜNE die Verantwortung, auch wenn SPD und Links-Partei damals zugestimmt haben, und auch, wenn es der Abgeordnete Rabe war, der es immer noch schneller und umfassender wollte. Aber die Verantwortung bleibt bei uns.

Es liegt zweitens daran, dass die SPD die Inklusion leider völlig falsch umgesetzt hat. Deshalb gab es in der öffentlichen Anhörung – Sie waren dabei, Herr Senator – massive Kritik, aber ohne jegliche Konsequenz. Die Verantwortung dafür, Herr Senator, tragen Sie. Schieben Sie die bitte nicht immer wieder von sich.

(Beifall bei der CDU)

Es liegt drittens daran, dass man sich in Politik und Schulen manchmal ein falsches, vielleicht etwas idealistisches Bild von der Inklusion gemacht hat. Ich erinnere mich noch sehr genau an das Bild auf der "Neun macht klug"-Broschüre von den GRÜNEN, das ein Kind im Rollstuhl zeigte, das natürlich in die Klassengemeinschaft integriert war. Selbstverständlich ist jeder dafür, dass körperbehinderte Kinder Regelschulen besuchen. Was soll auch dagegen sprechen? Das Problem vor Ort sind aber nicht die Kinder im Rollstuhl, auch nicht die blinden Kinder und auch nicht die Kinder mit Sprachförderungsbedarf, sondern es geht um die Schüler, die nach den sehr vorsichtigen Worten der Schulleiter aus Wilhelmsburg Verhaltensoriginalitäten und soziale Auffälligkeiten zeigen.

Wir dürfen nicht mehr die Augen davor verschließen, dass es schwerstverhaltensauffällige Schüler gibt, die unkontrolliert durch die Klassen springen, schreien, gewalttätig werden oder Mitschüler sogar sexuell belästigen. Wie soll ein Lehrer seiner Klasse etwas beibringen, wenn er den Großteil seiner Aufmerksamkeit, 75 bis 80 Prozent, darauf ver-

wenden muss, dass ein solcher Schüler einigermaßen unter Kontrolle ist und seine Mitschüler nicht belästigt oder gar gefährdet?

Das Problem wird zudem durch drei Dinge verschärft. Zum einen gibt es bei solchen Verhaltensauffälligkeiten nicht nur schwarz und weiß. Das bedeutet, neben den Kindern, die nun offiziell diagnostiziert sind – formal heißt es, dass sie einen Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung haben –, gibt es gerade an den Schulen in sozial schwierigen Stadtteilen viele, viele Kinder, die ebenfalls in einem unterschiedlichen Ausmaß entsprechende Probleme haben. Solche Kinder reagieren wiederum auf solche Mitschüler, und die Situation in der Klasse eskaliert.

Zum Zweiten hat der Schulsenator leider auf jegliche Möglichkeit verzichtet, die Verteilung dieser förderbedürftigen Kinder ein wenig zu steuern. Deshalb gibt es Schulen, die nicht nur einen, sondern zwei, drei oder vier derart massiv betreuungsbedürftige Kinder in einer Klasse haben. Das kann nicht funktionieren. Es funktioniert für die förderbedürftigen Kinder nicht, es funktioniert für die Lehrer nicht, und, wir dürfen nicht vergessen, es funktioniert auch für die vielen anderen Kinder nicht, die doch häufig auch aus schwierigen Familienverhältnissen kommen und die nun endlich in der Schule versuchen, die Lernumgebung zu finden, in der sie in Ruhe lernen können. Aber wiederum bekommen sie auch dort nicht die Atmosphäre und die Lernumgebung, die sie eigentlich zum Lernen brauchen.

(Beifall bei der CDU)

Zum Dritten, das war dann die Krönung, hat die SPD mit der Abschaffung der schülerbezogenen Ressourcenverteilung dafür gesorgt, dass ausgerechnet die Schulen, die die größten Probleme haben, auch noch besonders wenig Mittel bekommen.

Wir müssen daher handeln, und zwar schnell. Herr Senator, ich erwarte schon, dass Sie das zur Chefsache machen, und nicht Herrn Rosenboom, der ein begnadeter Moderator ist, wieder vorschicken, damit er das irgendwie schön wegmoderiert für Sie.

Herr Senator, ein Unterstützungs-Expertenpool – was immer das sein soll –, den Sie in der "taz" vorgeschlagen haben, wird auch nicht die Lösung des Problems sein. Wir müssen schon ganz konkret das umsetzen, was wir bereits im Juni beantragt haben.

Erstens: Sie müssen endlich einsehen, dass die Dezentralisierung der sonderpädagogischen Förderung nicht zum Nulltarif zu haben ist. Bei Zentralisierung kann man sparen, bei Dezentralisierung braucht man mehr Ressourcen, so einfach ist das.

(Beifall bei der CDU)

(Robert Heinemann)

Zweitens: Sie müssen auch die Ressourcen wieder gerecht verteilen. Das heißt, jeder Schüler muss seinen Sonderpädagogen quasi gleich mitbringen.

Drittens: Sie müssen nach Bremer Vorbild – da sollen doch auch Sozialdemokraten regieren – endlich die Inklusion steuern. Es darf eben nicht die Inklusion nur dort stattfinden, wo ohnehin schon die größten Integrationsleistungen erbracht werden.

Viertens: Mehr als ein Schüler mit massiven Verhaltensauffälligkeiten ist für keine Klasse zumutbar. Inklusion muss auch dort ihre Grenzen haben, wo die Mitschülerinnen und Mitschüler darunter zu leiden haben.

(Beifall bei der CDU)

Fünftens: Sobald ein entsprechend stark betreuungsbedürftiges Kind in einer Klasse beschult wird, brauchen wir zwingend eine Doppelbesetzung mit einem Sonderpädagogen. Das alles kostet Geld, viel Geld.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Haben Sie schon ein Preisschild draufkleben?)

– Ja.

Sie, Herr Dr. Dressel, müssen entscheiden, was Ihnen wichtiger ist: eine erfolgreiche Umsetzung der Inklusion oder die vielen Maßnahmen, die zwar bildungspolitisch nichts bringen, aber populistisch sehr wirksam waren. Das sind zum Beispiel der Verzicht auf das Büchergeld, kleinere Klassen auch in den Walddörfern

(Dr. Andreas Dressel SPD: Da sollen es dann 30 plus werden?)

oder eben auch der Verzicht auf die Studiengebühren. Wir müssen einmal überlegen, wo wir die Prioritäten setzen. Sie haben sie so gesetzt.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Die kleinen Klassen haben wir beschlossen!)

– Die kleinen Klassen haben wir damals auf Ihren Druck auch für die Walddörfer beschlossen.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD)

Das waren damals Ihr Verlangen und Ihr Druck bei den Schulfrieden-Gesprächen. Der heutige Bürgermeister hat gesagt, das und das seien Ihre Rahmenbedingungen, und dann würden Sie dem Schulfrieden zustimmen. Das waren Ihre Rahmenbedingungen, aber wir können es gemeinsam wieder anders machen.

(Beifall bei der CDU und den GRÜNEN)

Es gibt aber noch einen anderen Punkt, der nicht mehr Geld kostet. Wir müssen die Stadtteilschulen endlich zu dem machen, als was sie die Enquete-Kommission geplant hat. Und deshalb werden wir den Anträgen der FDP und der SPD auch zustimmen.

Aber es geht noch um einen weiteren Punkt. Unser Ziel war damals, dass die Stadtteilschulen ein wirklicher Anlaufpunkt im Stadtteil werden und hier auch die Jugendhilfe einbezogen wird. Die Schulen kennen doch ihre Schüler am besten und sie wissen auch am besten, was sie noch an ergänzender Unterstützung brauchen. Das muss endlich einmal aus einer Hand gesteuert werden. Die Wilhelmsburger Schulen fordern genau so etwas, wenn sie sagen, wir brauchen eine Bildungskonferenz mit Entscheidungskompetenzen, eine neue Form von Schule.

Herr Senator, ich glaube, es wird ein schwieriger Kompetenzkampf mit Herrn Scheele, mit den Bezirken, vielleicht auch mit den Jugendpolitikern in allen Fraktionen. Aber lassen Sie uns doch einmal in Wilhelmsburg einen Modellversuch starten, bei dem wir genau das ausprobieren. Das von uns angeschobene Bildungszentrum "Tor zur Welt" wäre genau der richtige Ort dafür.

(Beifall bei der CDU und bei Dr. Stefanie von Berg GRÜNE)

Weil die Zeit langsam knapp wird, komme ich noch kurz zu meinem zweiten Punkt, der Schulqualität. Der CDU war die Schulqualität immer sehr wichtig, deshalb haben wir die Schulinspektion eingeführt, Herr Holster kennt die sehr gut. Wir haben die zentralen Prüfungen, die Ziel- und Leistungsvereinbarungen und die verpflichtende Lehrerfortbildung eingeführt und die Kernfächer im Abitur gestärkt. Die Ergebnisse und Erfolge, die die Studien auch in den letzten Monaten gezeigt haben, belegen, dass das Wirkung hatte. Es gab eine Halbierung der Abbrecher, und es erreichten mehr benachteiligte Kinder das Abitur.

Die Schulqualität erodiert aber seit einiger Zeit wieder. Wir haben Bildungspläne, die die Lehrer weitgehend im Unklaren lassen. Die Einführung schuleigener Curricula führt zu einer weiteren Zersplitterung und weniger Vergleichbarkeit. Diktate, Zweitkorrekturen, Abschlussprüfungen und Elterngespräche werden mal so eben halbiert und abgeschafft, und die Vermittlung von Kompetenzen wird leider manchmal als Gegensatz zur Vermittlung von Wissen verstanden.

Wir müssen hier einen neuen Weg gehen. Deshalb haben wir Ihnen ein Bündnis für Schulqualität vorgeschlagen, bei dem wir parteiübergreifend und langfristig das weiterdenken, was die Enquete-Kommission vorgedacht hat. Ich lade Sie herzlich ein: Lassen Sie es uns gemeinsam versuchen, unsere Unterstützung dabei hätten Sie. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Farid Müller GRÜNE)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Herr Holster hat das Wort.

Lars Holster SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der vorgelegte Haushaltsplan-Entwurf der Behörde für Schule und Berufsbildung zeigt sehr klar, dass die SPD einen deutlichen Schwerpunkt auf die Bildungspolitik in unserer Stadt setzt.

(Beifall bei der SPD)

Dieses wird an folgenden Positionen sichtbar.

Erstens: Unsere Grundschüler bekommen alle bis 2014 eine ganztägige Betreuung, und jede Stadtteilschule wird die Möglichkeit erhalten, Ganztagschule zu werden.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens: In Hamburg – das sehe ich etwas anders als Sie, Herr Heinemann – werden endlich die baufälligen Schulen saniert, und wir bauen auch neue Schulen.

(Robert Heinemann CDU: Wo denn?)

Vor allen Dingen werden die Bauvorhaben an den berufsbildenden Schulen endlich ermöglicht.

(Beifall bei der SPD)

Drittens: Andere reden über Inklusion, wir setzen sie um.

(Beifall bei der SPD)

Kein anderes Bundesland stellt so umfassende Ressourcen für die Umsetzung der Inklusion zur Verfügung. In Hamburg wird in Zukunft kein Schüler mehr verloren gehen, Hamburg hat jetzt endlich eine Jugendberufsagentur.

Und viertens: Der politische Schwerpunkt liegt auf der Weiterentwicklung der Stadtteilschule. Hier, das haben Sie eben schon richtig bemerkt, haben wir einen Antrag "Erfolgsmodell Stadtteilschule weiterentwickeln" vorgelegt, und zwar deshalb, weil die Stadtteilschule vor einer Vielzahl von Entwicklungsprozessen steht. Ich will nur einige davon nennen: der Ausbau einer Oberstufe, der schwierige Prozess der Zusammenführung von Haupt- und Realschulen und Gesamtschulen, der Umgang mit der Heterogenität in der Schülerschaft und die Weiterentwicklung der beruflichen Orientierung. Hier müssen in Zukunft weitere Konzepte entwickelt werden.

Ein letzter Aspekt in Bezug auf die Stadtteilschule ist die Vernetzung von Kinder- und Jugendkultur und eine enge Zusammenarbeit mit den Angeboten im Stadtteil. Da stimme ich Ihnen ausdrücklich zu, Herr Heinemann.

Damit möchte ich überleiten zu unserem zweiten Antrag. Wenn man sich das Protokoll der Anhörung im Kulturausschuss zum Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkultur genauer durchliest, dann wird eines deutlich. Die vielfältigen Kulturangebote für Kinder und Jugendliche müssen sich stärker in den Schulen vernetzen. Immer wieder findet man

die Aussage, Schule müsse zu einem Kulturort werden und der kulturelle Reichtum der Stadt müsse sich in den Schulen verankern. Wir wollen in Zukunft die Musikförderung für die Schülerinnen und Schüler stärker unterstützen.

(Beifall bei der SPD)

Neben den erfolgreichen Angeboten der Jugendmusikschule und dem Projekt "Jedem Kind ein Instrument" möchte ich hier einmal die außergewöhnliche musikalische Bedeutung der Angebote von The Young ClassX hervorheben. Einige von Ihnen haben die Veranstaltungen dieses Projekts schon besucht; Frau Goetsch war bei der Abschlussveranstaltung dabei,

(Dora Heyenn DIE LINKE: Das kommt von ihr!)

und auch Frau Duden habe ich dort gesehen.

– Es kommt von ihr. Das ist ein wunderbares Projekt, und deswegen unterstützen wir das auch weiterhin.

Ich weiß nicht, wie Sie das Jahreskonzert empfunden haben. Das waren nicht nur Schülerinnen und Schüler, die Begeisterung ausgestrahlt haben und Freude am Singen, sondern das waren Schülerinnen und Schüler, die eine ganz besondere Leistung gezeigt haben. Und ich benutze hier einmal ganz bewusst den Begriff Leistung, denn diese Leistung wird auch über die Grenzen Hamburgs hinaus sehr geschätzt. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig musikalische Bildung für das Selbstbewusstsein und die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist.

(Beifall bei der SPD)

Die beteiligten Schulen profitieren ebenfalls, von daher wollen wir die Kooperation zur musikalischen Bildung im Ganztag fördern und ausbauen.

An dieser Stelle geht ein ganz besonderer Dank an die engagierten Chorleiter, stellvertretend an Peter Schuld, und die engagierten Schülerinnen und Schüler, die sich am Projekt The Young ClassX beteiligen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und vereinzelt bei der LINKEN)

Ich kann nur sagen: Ihr seid klasse, vielen Dank, wir werden euch weiter unterstützen.

Meine Damen und Herren! Aus der Vielzahl der Anträge der Oppositionsfractionen möchten wir zwei Anträge an den Schulausschuss überweisen: den Antrag der FDP-Fraktion zur Finanzierung des Schulschwimmens – ich glaube, das müssen wir uns noch einmal genauer im Schulausschuss anschauen – und den Antrag der Fraktion DIE LINKE zum Thema Ausbildungsgarantie.

Und damit kommen wir zu den anderen Anträgen. Der Inklusionsantrag der GRÜNEN wurde bereits

(Lars Holster)

ausreichend über die Medien debattiert. Etwas ganz Kurioses: Die Produktionsküchen heißen jetzt bei den GRÜNEN echte Küchen. Aber auch das ist bereits in diesem Parlament ausführlich debattiert und besprochen worden.

(Beifall bei der SPD)

An der Fraktion der FDP scheint vollkommen vorbeigegangen zu sein, dass es bereits verbindliche Kooperationen zwischen Stadtteilschulen und beruflichen Schulen gibt. Deswegen ist dieser Antrag überflüssig.

(Beifall bei der SPD)

Frau Heyenn will, wie immer, die Schulinspektion abschaffen

(Beifall bei *Dora Heyenn* und *Christiane Schneider*, beide *DIE LINKE*)

und dieses Jahr vor allem die Gelder bei den Schulen in privater Trägerschaft zusammenstreichen. Das wird es mit uns nicht geben.

(Beifall bei der SPD und bei *Robert Heinemann* CDU)

Und dann haben wir da noch die CDU. Lieber Herr Heinemann, Sie schreiben über zwei Seiten hinweg einmal quer durch alle Felder der Bildungspolitik sehr wichtige und durchaus sinnvolle Aspekte in Ihrem Antrag auf, zum Beispiel die Fortbildung für Schulleitungen – sehr sinnvoll –, Licht- und Akustikgestaltung von Schulgebäuden oder die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern – alles richtig, alles wichtig.

(*Jörg Hamann* CDU: Und trotzdem sind Sie dagegen!)

Aber diese Aufgaben sollen nicht der Schulausschuss oder der Senat bearbeiten, sondern ein neuer Arbeitskreis oder, wie Sie es nennen, ein Bündnis für Schulqualität. Ich sage Ihnen einmal, wie Ihr Fraktionskollege Herr Dr. Scheuerl zur Gründung neuer Arbeitsgruppen steht. Am 10. Dezember schrieb er in seiner täglichen Neun-Uhr-Erklärung, dass hinter der Gründung einer Arbeitsgruppe, um die Stadtteilschulen zu stärken, als Kernbotschaft nur das Motto stehe: Wenn ich nicht mehr weiter weiß, gründe ich einen Arbeitskreis. Was für ein Eigentor, Herr Dr. Scheuerl.

(Beifall bei der SPD)

Herr Heinemann, Sie sind wahrlich nicht zu beneiden.

(Zuruf von *Jörg Hamann* CDU)

– Er ist wieder da; er ist nach zwei Stunden aufgewacht.

(Beifall bei der SPD – *Jörg Hamann* CDU: Bei Ihrem Gerede ist das ein Wunder!)

Meine Damen und Herren! Natürlich haben eine Vielzahl von Schulen noch erhebliche Probleme, das hat Herr Heinemann eben vollkommen richtig ausgeführt. Wir haben marode Schulgebäude, wir haben überdurchschnittlich viele Kinder mit Anspruch auf besondere Förderung und auch zum Beispiel Streit im GBS-Bereich um Kooperationen. Aber ich kann Ihnen zusagen, dass wir diese Sorgen ernst nehmen und an angemessenen Lösungen arbeiten werden.

(*Jörg Hamann* CDU: Arbeitskreis?)

Ich möchte das wiederholen, was ich im letzten Jahr an dieser Stelle gesagt habe, und mich für die sehr sachliche Zusammenarbeit und die Kooperation mit den Oppositionsfachsprechern bedanken. Liebe Dora Heyenn, Stefanie von Berg, Anna von Treuenfels und lieber Robert Heinemann, ich freue mich auf die gemeinsame Zusammenarbeit in den kommenden zwei Jahren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Frau Dr. von Berg hat das Wort.

Dr. Stefanie von Berg GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Herr Holster, eines ist mir bei Ihrer Rede aufgefallen: Sie waren erstaunlich schnell durch mit den positiven Dingen. Ich habe gedacht, jetzt würde es Schlag auf Schlag so weitergehen, aber nein, es war ganz schnell vorbei und Sie sind zu Ihren Anträgen geschwenkt.

(*Dirk Kienscherf* SPD: Die sind ja auch positiv!)

Das sind echte Schaufensteranträge.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Robert Heinemann* CDU)

Wir werden ihnen zustimmen, sie sind auch schön, sie sind kostenneutral. Aber den Stadtteilschulen ist so nicht geholfen. Ich freue mich natürlich, dass unser grünes Projekt weitergeht. Das ist prima, wenigstens das wird fortgeführt. Ich komme aber auch gleich zu einer Liste von Dingen, die nicht fortgeführt werden.

Herr Senator Rabe! Es sind fast zwei Jahre seit Ihrem Amtsantritt vergangen. Wir haben Ihren ersten eigenen Haushaltsplan-Entwurf vorliegen, und die wirklichen, aktuellen Herausforderungen dieser Stadt sind in ihm nicht abgebildet.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Robert Heinemann* CDU)

Entweder Sie übersehen sie oder sie sind Ihnen nicht wichtig genug. Der Brandbrief der Schulleitungen von der Veddel und aus Wilhelmsburg – wir sollen ja nicht mehr Wilhelmsburg sagen, sondern

(Dr. Stefanie von Berg)

laut Bürgermeister Scholz: die größte bewohnte Flussinsel nach Manhattan –

(Anja Hajduk GRÜNE: Wir sagen Wilhelmsburg!)

macht deutlich, dass Ihnen im jetzigen Haushaltsplan-Entwurf die Vernachlässigung der letzten Jahre um die Ohren fliegt. Die Schulleitungen haben das Wort Deichbruch benutzt. Wir Hamburgerinnen und Hamburger sind mit dem Wort Deichbruch sehr, sehr vorsichtig, da sind wir ganz sensibel und verstehen überhaupt keinen Spaß. Dass die Schulleitungen dieses Wort benutzt haben,

(Robert Heinemann CDU: Good bye Wilhelmsburg!)

zeigt, wie ernst die Lage ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Robert Heinemann CDU)

Herr Heinemann hat es schon gesagt und ich bekräftige es noch einmal: Ich hätte von Ihnen erwartet, dass Sie sich dieser Sache persönlich annehmen. Sie schicken Herrn Rosenboom vor, Ihren Amtsleiter, Sie machen das nicht zur Chefsache. Bei einer derart dramatischen Lage hätte ich erwartet, dass Sie persönlich – am besten gemeinsam mit Bürgermeister Scholz – mit diesen Schulleitungen sprechen,

(Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Soll der Bundespräsident auch noch mitkommen?)

denn ich prophezeie Ihnen, dass das erst der Anfang sein wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Robert Heinemann CDU)

Die soziale Spaltung in der Stadt ist nicht mehr aufzuhalten, gestern haben wir es gehört, und Sie tun nichts dagegen. Der Deichbruch wird nicht nur stadtteilweise erfolgen, sondern auch schulformweise.

Und da kommen wir zu den Stadtteilschulen. Sie haben einen fatalen Fehler gemacht, Sie haben nämlich das Grundsatzreferat zur Weiterentwicklung der jungen Schulform Stadtteilschule abgeschafft. Jetzt versuchen Sie, nur zu reparieren, indem Sie mit viel Brimborium eine Arbeitsgruppe gründen. Das ist nichts als ein Reparaturbetrieb.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Dr. Walter Scheuerl CDU)

Die größte Herausforderung, vor der die Stadtteilschulen stehen, und zwar nur die Stadtteilschulen unter den weiterführenden Schulen, ist die Inklusion. Dazu hat Herr Heinemann schon viel Gutes, Richtiges und sehr Sachliches gesagt, darüber bin ich sehr froh und dafür bedanke ich mich auch. Wir haben eine Idee entwickelt, wie wir den Stadtteilschulen schnell und unbürokratisch bei dieser enormen Herausforderung helfen können, das ist

der Inklusionsfonds. Nun weiß ich natürlich schon, dass Sie unseren Antrag ablehnen werden, Sie werden ihn noch nicht einmal überweisen. Diese Ablehnung zeigt, dass Sie das Problem entweder nicht verstehen oder es überhaupt nicht ernst nehmen. Sie erweisen sich unglaublich beratungsresistent.

(Beifall bei den GRÜNEN, vereinzelt bei der CDU und bei Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP)

Es mag sein, dass Sie unsere Gegenfinanzierung nicht akzeptieren. Dann könnten wir doch vielleicht noch einmal die Mahatma-Gandhi-Brücke heranziehen, da haben Sie dann die 13 Millionen Euro, die wir in unserem Antrag fordern. Eines zeigt nicht nur dieser Etat, sondern der Haushaltsplan-Entwurf des Senats insgesamt: Sie setzen die falschen Prioritäten. Wenn Ihnen die Besucher und Besucherinnen der Elbphilharmonie wichtiger sind als die Inklusionskinder und die vernünftige Ausstattung und Unterstützung von Inklusion, dann ist das nicht nur unsozial, sondern wirklich ein Armutszeugnis.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie von der SPD und vom Senat haben den Kompass bei der fiskalischen Prioritätensetzung verloren. Insgesamt ist Ihre Schulpolitik, Herr Senator, von Ideenlosigkeit, der Abkehr von Innovationen und reiner Output-Orientierung geprägt. Wie eine Monstranz tragen Sie die Zahlen der ganztätigen Bildung und Betreuung vor sich her, die Ihr Allheilmittel für alles ist. Die Realität in den Schulen ab 13 Uhr sieht anders aus: aufgewärmtes Essen aus Alu-Boxen und reine Aufbewahrung statt echter Bildung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Robert Heinemann und Dr. Walter Scheuerl, beide CDU)

Ganz nebenbei haben Sie auch noch die Lernentwicklungsgespräche abgeschafft. Sie gefährden die Profileroberstufe durch ein völlig überhastet eingeführtes Zentralabitur in allen Fächern. Sie haben die unter Senatorin Goetsch begonnene Fortbildungsoffensive gestoppt, die angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen ein wirklicher Grundpfeiler gewesen wäre. Sie lassen ohne jede Not Halbtagschulen zu und vernachlässigen dabei Ihre eigene Linie. Die regionalen Bildungskonferenzen sind zum Erliegen gekommen. Die Lehrerbildung ist deutlich verschlechtert worden; die Referendare werden völlig überlastet. Die Schulbibliotheken sind zerstört worden; die Liste der Versäumnisse ist lang.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Robert Heinemann CDU)

(Dr. Stefanie von Berg)

Herr Rabe, der Sie angetreten sind, den Schulfrieden hochzuhalten, Sie sind derjenige, der ihn massiv stört.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Robert Heinemann* und *Dr. Walter Scheuerl*, beide CDU)

Wenn Sie Ihre Hartleibigkeit und Beratungsresistenz nicht endlich ablegen und eine breite Bildungsoffensive starten, in der über die Senate, Haushaltspläne und alle Grenzen hinweg wirkliche Allianzen für Bildung geschmiedet werden, dann wird es endgültig zum Deichbruch kommen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Dr. Walter Scheuerl* CDU)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Das Wort hat Frau von Treuenfels.

Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es gibt, so sagt der Volksmund, Gestalter und Verwalter in der Politik. Was wir seit 21 Monaten in Hamburg an Schulpolitik erleben, lässt nur den Schluss zu, dass Senator Rabe bestenfalls brav verwaltet, aber mit dem zupackenden Gestaltungswillen hapert es erheblich.

(Beifall bei der FDP und bei *Jens Kerstan* GRÜNE und *Dr. Walter Scheuerl* CDU)

Das jüngste Beispiel ist der Brandbrief der Schulleitungen aus Wilhelmsburg und der Veddel. Es ist peinlich genug, dass der Schulsenator offenbar keine Ahnung hat von dem, was auf den Elbinseln vor sich geht. Wie immer reagiert er erst auf öffentlichen Druck. Im "Hamburger Abendblatt" lesen wir dazu, dass die Schulbehörde

"[...] zusätzliche Maßnahmen wie spezielle Fortbildungen für Lehrer in sozialen Brennpunkten und veränderte Lehrpläne[...]"

jetzt prüfen wolle. Diese kleinteiligen Instrumente aus dem Verwaltungsnähkästchen Ihrer Bildungsbürokratie werden hier nicht reichen; nehmen Sie das zur Kenntnis.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Walter Scheuerl* CDU)

Um in sozialen Brennpunkten echte Erfolge zu erzielen, muss frühkindliche und schulische Bildung deutlich enger verzahnt werden. Hier erwarten wir gute Ideen und neue Konzepte; da könnten Sie sich beweisen.

(Beifall bei der FDP und bei *Robert Heinemann* CDU)

Aber ich fürchte, dass wir darauf angesichts des gestalterischen Leerlaufs unter diesem Schulsenator vergeblich warten. Umso mehr sind wir alle hier

in der Bürgerschaft dazu aufgerufen, eine vernünftige Gestaltung in die Hamburger Schulpolitik zu tragen.

Die FDP hat dies, das lassen Sie mich ruhig erwähnen, in den letzten 21 Monaten als konstruktive Opposition ganz gut erreicht. Vier Initiativen unserer Fraktion sind in dieser Zeit von der SPD übernommen worden: Die FDP hat den möglichen Wechsel vom Gymnasium auf die Stadtteilschule von Klasse 10 zu Klasse 11 durchgesetzt, das Recht auf Halbtagsbeschulung im Schulgesetz und die Erprobung von Schulmanagern zur Entlastung der Lehrer; dazu kommen wir später noch.

(Beifall bei der FDP)

– Ich bin noch nicht fertig, es waren vier Initiativen, die wir durchgesetzt haben.

Außerdem hat FDP die Veröffentlichung von Schulinspektionsergebnissen im Internet grundsätzlich durchgesetzt,

(Beifall bei der FDP)

übrigens ein Punkt, Herr Senator, wo wir immer noch auf Ihren versprochenen Vollzug warten.

Meine Damen und Herren! Diese vier Erfolge liberaler Bildungspolitik in Hamburg gründen auf unseren gestalterischen Schwerpunkten. Wir wollen mehr Wahlfreiheit und Durchlässigkeit, weil eben kein Kind dem anderen gleicht. Wir wollen mehr Flexibilität des Schulsystems, weil dieses System sich auf die Kinder und Jugendlichen einstellen soll und nicht andersherum. Wir wollen mehr Qualität im Unterricht durch größere Konzentration der Lehrer auf ihre eigentliche Aufgabe, und wir wollen verstärkte Kontrollmöglichkeiten der Unterrichtsqualität.

Wir wissen, dass diese Ansätze von vielen im Hause und bis weit in die Regierungsfraktion hinein geteilt werden. Leider aber fehlt es in der Behörde unter Senator Rabe häufig nicht nur am Gestaltungswillen, sondern auch an der Fähigkeit zu gutem Verwalten. So hat der Senat weitere Maßnahmen zur Lehrerentlastung angekündigt und dabei ausgerechnet die wichtigen Lernentwicklungsgespräche auf die Streichliste gesetzt. Das geht so nicht.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Stefanie von Berg* GRÜNE)

Dass gut gemeint noch längst nicht gut gemacht bedeutet, erleben wir auch in anderen Bereichen. Vor genau einem Jahr wurden an dieser Stelle Konzepte zu Inklusion, Ganztagsbeschulung und Schulbau angekündigt. Die Papiere, die wir dazu dann gesehen haben, waren ohne gestalterische Strahlkraft und ohne konkrete Umsetzungsstrategien, und die Praxis, die wir erleben, hakt gewaltig.

Das ist zum Beispiel beim Schulbau so. Die Konzeption eines Mieter-Vermieter-Modells ist zwar ein

(Anna-Elisabeth von Treuenfels)

richtiger Ansatz, aber die vorgelegte Prioritätenliste strotzt vor Fehlern, hat zudem überlange bis zur Fertigstellung gebraucht und steckt voller Unwägbarkeiten. Wann was wie mit welchen Mitteln umgesetzt wird, bleibt immer noch unklar,

(Beifall bei der FDP und bei *Robert Heinemann CDU*)

ebenso der Weg, wie Schulöffentlichkeit und Schulleitungen einbezogen werden. Ob damit der Milliarden-Sanierungsstau je überwunden wird, steht in den Sternen.

Ein zweites Beispiel, heute schon sehr treffend formuliert, ist das Thema Inklusion. Herr Senator, hier hat Sie schon im Konzept der gestalterische Mut völlig verlassen. Sie verteilen die Mittel mit der Gießkanne, nennen das – offenbar zur Tarnung – systemische Ressource und treffen damit überhaupt nicht die Bedürfnisse der Schulen.

(Beifall bei der FDP und bei *Robert Heinemann* und *Dr. Walter Scheuerl*, beide *CDU*)

Die Abschaffung der Diagnosegutachten verhindert die individuelle Förderung aller Kinder. Das finde ich verantwortungslos. Und wenn dann ganze Schulen über diese Fehlplanung klagen, dann stellen Sie sich hin, Herr Senator Rabe, und sagen, die Forderungen der Lehrer nach Zweitbesetzung seien maßlos. Das ist so unzutreffend wie herablassend, das können Sie so nicht machen.

(Beifall bei der FDP und bei *Robert Heinemann CDU*)

Auch die langfristige Reduzierung der Sonder- und Förderschulen auf Beratungszentren halten wir für übereilt. Damit schaffen Sie die Wahlfreiheit de facto à la longue nämlich ab.

Die Inklusion ist von Ihnen gestalterisch falsch angelegt und in der Verwaltung schlecht umgesetzt. Darüber sind wir uns als Oppositionsparteien wirklich alle einig, das sollte Ihnen ruhig zu denken geben. Auch wenn die vormalige GAL an diesem Dilemma wesentlich beteiligt ist – das wollen wir nicht außer Acht lassen –, trifft der GRÜNEN Antrag zu diesem Thema doch ins Schwarze. Mehr Lehrer brauchen mehr Fortbildung, Coaching und Unterrichtsbegleitung. Die FDP fordert Sie auf, Herr Senator, Ihre nichtfunktionierende Gießkannenförderung zu überdenken und endlich zur Einzelfalldiagnose zurückzukehren.

(Beifall bei der FDP und bei *Robert Heinemann* und *Dr. Walter Scheuerl*, beide *CDU*)

Meine Damen und Herren! Problembeispiel Nummer 3 ist die Ganztagsbeschulung. Die Ganztagsangebote werden gut nachgefragt, dennoch sind sehr viele Eltern sehr unzufrieden. Die Horte haben früher oft bessere Betreuung gewährleistet

(*Dirk Kienscherf SPD*: Ja, aber das waren ganz wenige!)

und werden von Ihnen jetzt peu à peu geschlossen. Die Eltern haben damit keine Wahl mehr. Deshalb müssen Sie dringend eine Qualitätsoffensive starten, Herr Senator. Die verstärkte Einbindung in den Sozialraum mit Vereinen, Musikschulen und der offenen Kinder- und Jugendarbeit gehört dazu. Einige Runde Tische sind eingerichtet, aber wir bekommen auch viele Rückmeldungen, dass es in den Schulen hakt und Eltern ratlos zurückgelassen werden. Das dürfen Sie mit Ihrer großen Behörde doch nicht einfach so hinnehmen, da müssen Sie gestalten und dann muss geholfen werden.

(Beifall bei der FDP und bei *Robert Heinemann CDU* und *Dr. Stefanie von Berg GRÜNE*)

Beispiel Nummer 4 für Ihre schleppend vorankommenden Maßnahmen ist die Etablierung der Stadtteilschule. Schon während der Konzeption vor mehr als fünf Jahren stand die enge Verknüpfung mit den beruflichen Schulen ganz oben auf der Agenda. Da scheint Ihnen etwas entgangen zu sein. Vor wenigen Wochen mussten wir hören, dass Herr Rabe nach wie vor großen Handlungsbedarf sieht. Das wissen wir doch alle schon lange, das ist absolut nicht ausreichend. Wir müssen die Stadtteilschule dringend – da sind wir uns alle einig, es passiert nur nicht – in allen Bereichen stärken, um sie wirklich zur gleichwertigen Alternative der Gymnasien zu machen. Insofern unterstützen wir den SPD-Antrag und legen mit unserem FDP-Antrag noch nach.

Meine Damen und Herren! Ein anderes Thema findet bei Ihnen gar nicht statt – das ist für uns zwar nichts Neues, ich möchte es aber trotzdem noch erwähnen –: die Entwicklung der Gymnasien. Eine Stärkung der Unterrichtsqualität ist nötig und nicht nur der Kompetenzfelder. Das hat uns auch die Basis, auf die Sie vielleicht gelegentlich einmal hören sollten, nämlich die Teilnehmer von Jugend im Parlament, ausdrücklich bestätigt; Sie haben das sogar schriftlich. Hamburgs Eltern, Schüler und Lehrer und auch wir im Parlament erwarten von Ihnen dazu mehr Gestaltungswillen und eine bessere Umsetzung in der Verwaltung.

(Beifall bei der FDP)

Die FDP-Fraktion wird dabei gern weiter helfen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Robert Heinemann CDU*)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Frau Heyenn hat das Wort.

Dora Heyenn DIE LINKE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zurzeit wird an den Hamburger Schulen in der Breite mehr gelitten als gelernt. Immer mehr Lehrkräften geht es an die Gesund-

(Dora Heyenn)

heit, da braucht man sich nur an der eigenen Schule umzuschauen, immer mehr Schüler leiden unter anderen Schülern – das hat Herr Heinemann gut dargestellt –, und immer mehr Eltern verzweifeln, gerade Eltern, die Kinder mit Handicap haben, die in eine allgemeinbildende Schule gehen. Insgesamt ist das, was in den Hamburger Schulen zurzeit stattfindet, alles andere als ermunternd,

(Beifall bei der LINKEN und bei Robert Heinemann, Dr. Walter Scheuerl, beide CDU und Dr. Stefanie von Berg GRÜNE)

und das nach all den schulpolitischen Kämpfen, die diese Stadt durchgestanden hat, und dem Volksentscheid von 2010.

Im Antrag der SPD aus Drucksache 20/6158 ist mehrfach der Begriff Schulfrieden erwähnt, aber Sie haben ihn jedes Mal falsch verwendet. Was ist denn der Schulfrieden gewesen? Nachdem der Volksentscheid gelaufen war, haben sich CDU, SPD und die GRÜNEN zusammengesetzt und sich geschworen, die nächsten zehn Jahre nichts daran zu ändern, dass nach der vierten Klasse aufgeteilt wird und dass das die Eltern entscheiden können. Das war und ist der Schulfrieden, nicht mehr und nicht weniger. Alles andere ist blanke Phantasie.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben damals klipp und klar gesagt: Wir werden diesen Schulfrieden nicht mittragen, wir schauen uns erst einmal an, wie das Ganze läuft.

Ausgerechnet die SPD hat in ihrem Antrag unter Punkt 2 des Petitions stehen – ich zitiere –:

"[...] um an den Gymnasien die hohe Zahl von Abschlüssen zu reduzieren zu prüfen, inwieweit am Übergang von Klassenstufe 4 nach Klassenstufe 5 Methoden entwickelt werden können, die den Eltern eine bessere Hilfestellung bei der Schulformwahl geben."

Da muss doch bei Ihnen das Herz hochgehen, Herr Scheuerl,

(Robert Heinemann CDU: Bei mir auch!)

da wittern Sie doch fette Beute; das geht doch gar nicht.

(Beifall bei Christiane Schneider DIE LINKE)

Ausgerechnet die, die diesen Schulfrieden unterschrieben haben, wollen da jetzt dran drehen. Es würde schon helfen, wenn der Senator es einmal mit dem, was im Schulgesetz steht, versuchen würde, nämlich nach der vierten Klasse eine Schulentwicklungsprognose und keine Schulformempfehlung zu geben. Wir haben schon mehrere Diskussionen darüber geführt, und Sie haben auch schon einmal laut überlegt, es damit zu versuchen. Aber wenn Sie an diesem Beschluss nach dem Volksentscheid herumdrehen, bekommen wir die nächste Welle in der Stadt.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie haben Ihren Antrag überschrieben mit der Überschrift "Erfolgsmodell Stadtteilschule weiterentwickeln". Ich will Ihnen sagen, was das ist, das ist das Singen im Walde, denn vom Erfolgsmodell ist die Stadtteilschule in Hamburg leider Gottes weit entfernt.

(Lars Holster SPD: Pauschal, alle sind schlecht!)

Besonders problematisch ist, dass Sie in Ihrem Antrag sagen, dass alles, was in ihm vorgeschlagen ist, im Rahmen der vorhandenen Ressourcen weiterentwickelt werden solle. Ich greife einfach mal Punkt d heraus. Die Stärkung von Stadtteilschulen in besonderer Lage werden Sie ohne zusätzliche Ressourcen nicht hinbekommen. Was wollen Sie denn machen? Das bekommen Sie nicht hin.

(Beifall bei der LINKEN)

Und Ihren Punkt e, die Unterstützung bei der Organisation und Nutzung des Ganztags, um vielfältige Lernvoraussetzungen zu schaffen, werden Sie auch nicht ohne zusätzliche Mittel bewerkstelligen können.

(Beifall bei Robert Heinemann CDU)

Wir haben uns in dieser Haushaltsdebatte auf drei Punkte konzentriert. Recht machen können wir es Ihnen sowieso nicht, das wissen wir, aber wir haben glasklare Finanzierungsvorschläge gemacht. Sie sagen, das gehe gar nicht, das müssen Sie mit sich ausmachen. Fakt ist: Die Schulinspektion gibt es jetzt seit über vier Jahren, und ein Erfolg, dass im Unterricht irgendetwas sichtbar besser würde, ist nicht messbar. Deshalb wollen wir die Schulinspektion streichen und das Geld in eine bessere Schulverpflegung tun.

(Beifall bei der LINKEN)

Zu unserem zweiten Antrag. Wir haben uns mit den Betroffenen und den Gewerkschaften darüber unterhalten, wie es mit der Inklusion weitergehen kann, denn was da läuft, ist alles andere als befriedigend. Es ist, auf Deutsch gesagt, deprimierend und ein Horrortrip für alle Beteiligten. Natürlich haben wir uns an den IR- und den I-Klassen orientiert, aber natürlich können wir nicht, da Herr Rabe die Diagnose abschaffen will, jede Klasse an den Stadtteilschulen doppelt besetzen. Das sehen sogar wir ein. Aber wenn wir die 3,5 WAZ auf sieben verdoppeln und davon ausgehen, dass es vier Schüler mit Förderbedarf in einer Klasse gibt, dann haben wir für diese Klasse genau eine Doppelbesetzung. Das wäre schon mal ein großer Erfolg, und deswegen machen wir Ihnen diesen Vorschlag.

Finanzieren wollen wir das in der Tat mit den Privatschulen. 85 Prozent ist die Spitze aller Bundesländer, der Durchschnitt liegt bei 65 Prozent. Wir

(Dora Heyenn)

schlagen vor, die Finanzhilfe auf 75 Prozent herunterzufahren. Wir fanden auch den Ansatz von Schwarz-Grün sehr vernünftig zu fragen, ob denn der Schülerkostensatz an den allgemeinbildenden Schulen gleichzusetzen ist mit dem an Privatschulen, die machen nämlich keine Inklusion. Das betrifft unseren zweiten Antrag.

Und unser dritter Antrag: Weil so viele Hamburger Jugendliche im Anschluss an die Schule keinen Ausbildungsplatz bekommen, wollen wir eine Ausbildungsplatzgarantie. Wir freuen uns, dass Sie das an den Ausschuss überweisen; vielleicht kommen wir da gemeinsam auf einen rot-roten Zweig.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Senator Rabe hat das Wort.

Senator Ties Rabe: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe am Dienstag mit großer Spannung die Generaldebatte verfolgt, und das Spannende war, dass zum Thema Schulpolitik fast kein Wort der Kritik von der Opposition gekommen ist.

(Zurufe aus dem Plenum – Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Wenn Sie jetzt in dieser Debatte 168 Skandale der Schulpolitik aufdecken, dann klingt das etwas hohl. Ich frage mich, warum Ihre Fraktionsvorsitzenden darauf am Dienstag kaum hingewiesen haben. Es war wohl im Großen und Ganzen nicht ganz unvernünftig, was wir in den letzten anderthalb Jahren in der Schulpolitik gemacht haben.

(Beifall bei der SPD – Jens Kerstan GRÜNE: Wir hatten nur 60 Minuten! Wir hätten zwei Stunden reden können, Herr Rabe!)

Unsere Schulpolitik hat klare Leitlinien, und ich will diese klaren Leitlinien nennen.

Erstens: Es geht um eine Politik mit Vernunft und Augenmaß.

Zweitens: Es geht um eine Politik, die Leistung und Lernen fördert und fordert.

Drittens: Wir wollen, dass jede Schule eine gute Schule ist. Wir haben etwas dagegen, dass wir 111 Projekte und Experimente starten. Wir setzen auf klare Konzepte für alle Schulen. Die beste Schule muss die vor der eigenen Haustür sein.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich fünf Punkte nennen, die für unsere Schulpolitik wichtig sind.

Erstens geht es in der Tat um die Stärkung der Stadtteilschule, und da bin ich doch etwas überrascht, dass gerade diejenigen, die sich drei Jahre lang überhaupt nicht um die Stadtteilschule gekümmert haben,

(Jens Kerstan GRÜNE: Das ist doch Quatsch!)

die große Weltuntergangsstimmung verbreiten. Ich will daran erinnern, dass die Stadtteilschule unter Schwarz-Grün ohne Konzept, ohne Hilfen und ohne Unterstützung auf den Weg gebracht worden ist, einfach nur auf Knopfdruck nach dem Motto, ihr macht das schon, weil man die ganze Konzentration auf die Primarschule legte. Sie waren diejenigen, die die Schwierigkeiten verursacht haben, die wir jetzt angehen werden.

(Beifall bei der SPD)

Wie kann die Unterstützung für die Stadtteilschule aussehen? Es geht darum, dass wir in der Tat kleine Klassen und mehr Lehrer beschlossen haben. Es geht darum, dass jede dieser Schulen eine eigene Oberstufe bekommt. Wir haben nicht mehr 23, sondern schon 46 Schulen mit eigenen Oberstufen. Es geht um eine hervorragende Berufsorientierung, mehr Ganztagsangebote und kluge Unterrichtskonzepte, die jedes Kind optimal fördern und fordern. Vieles davon ist in der Umsetzung oder ist sogar schon umgesetzt. Weitere Ideen werden zurzeit erarbeitet und auf den Weg gebracht. Unsere Leitidee ist dabei, dass die Stadtteilschule längere Lernzeit und kleinere Klassen bietet. Das bedeutet Lernen und Leistung ohne Stress und Überlastung, und das ist ein guter Weg für Hamburgs Schülerinnen und Schüler.

(Beifall bei der SPD)

Eine Schulpolitik, die auf Leistung und Lernen setzt, muss die Schwächsten in den Blick nehmen. Es war richtig, dass wir gemeinsam in diesem Haus die Inklusion beschlossen haben. Seit 2010 können Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf die allgemeinbildenden Schulen besuchen, und sie besuchen in größerer Zahl Grund- und Stadtteilschulen. Darauf braucht es Antworten, die genau diejenigen, die jetzt wild Antworten einfordern, damals hätten geben müssen – 2010 regierte jemand anderes –, aber nicht gegeben haben.

(Anja Hajduk GRÜNE: Sie leben ja noch in der Vergangenheit!)

Wir haben folgende Antworten gegeben, dabei sind vier Punkte wichtig: Wir haben deutlich mehr Lehrer und Pädagogen eingestellt. Im Vergleich zu der Variante, die Schwarz-Grün auf den Weg gebracht hat, Herr Heinemann,

(Robert Heinemann CDU: Wir haben zu unserer Verantwortung gestanden, Sie schieben sie immer nur weg! Das ist peinlich!)

haben die Grund- und Stadtteilschulen heute 190 Lehrerinnen und Lehrer mehr an Bord. Das ist mehr als das Doppelte dessen, was Schwarz-Grün damals beschlossen hat.

(Beifall bei der SPD)

(Senator Ties Rabe)

Erstmals ist es keine Zuteilung mit der Gießkanne wie unter Schwarz-Grün, sondern die Zuteilung richtet sich nach der Anzahl der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus gibt es erstmals auch Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer. Und schließlich sind wir diejenigen, die ein Konzept entwickeln, um die schwindenden Förderschulen zu stabilisieren, weil wir das Elternwahlrecht ernst nehmen. Das sind unsere Antworten auf die Probleme, die 2010 entstanden sind.

(Beifall bei der SPD)

Wenn es um schwächere Schülerinnen und Schüler geht, müssen wir in der Tat auch den Blick auf sozial benachteiligte Stadtteile lenken. In einigen Stadtteilen haben Kinder durchschnittlich Lernrückstände von einem Jahr. Sie sprechen bei der Einschulung sehr schlecht deutsch, haben Verhaltensprobleme und können in einer Gruppe nur sehr schwer lernen. So dramatisch das ist, aber diese Probleme sind nicht neu. Wir alle befassen uns seit Jahren in unterschiedlichen Regierungskonstellationen damit. Das heißt, dass wir sicher keine Patentrezepte dafür finden werden, aber ich verspreche, dass wir uns um diese Probleme kümmern und gemeinsam mit den Schulen vor Ort Lösungen auf den Weg bringen werden.

(Beifall bei der SPD)

Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass schon viel getan wurde, um die Situation zu verbessern. Ich nenne einmal den Stadtteil Wilhelmsburg. Seit meinem Amtsantritt ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer und der Pädagogen, die wir in den Schulen in Wilhelmsburg einsetzen, von 533 auf 614 bei gleichbleibender Schülerzahl gesteigert worden, das sind über 80 Stellen mehr. Das ist eine unserer Antworten, die wir auf die Probleme in Wilhelmsburg gegeben haben.

(Beifall bei der SPD – *Jens Kerstan GRÜNE*:
Und das ist alles, was Sie den Schulleitern sagen?)

Natürlich gibt es weitere Maßnahmen, die notwendig sind. Wir müssen diskutieren über besondere Lehrpläne und besondere Lehrerfortbildungen – wie es in dem Brief der Schulleitungen steht – und andere Unterrichtsformen. Wenn Sie zu Ende gelesen hätten, Herr Kerstan, dann hätten Sie auch diesen Hinweis gefunden. Viele andere Dinge gilt es anzupacken, aber das muss vor Ort behutsam im Konsens und im Gespräch mit den Beteiligten entwickelt werden. Man darf aber auch sagen, dass Hamburgs Lehrerinnen und Lehrer sehr gute Arbeit leisten, gerade in den sozialen Brennpunkten. Diese Arbeit verdient hohe Anerkennung, und wir werden sie mit ihrer anspruchsvollen Aufgabe nicht alleine lassen.

(Beifall bei der SPD)

Versprochen haben wir auch den Ausbau der Ganztagsgrundschulen. Hier haben wir das Konzept von CDU und GRÜNEN aufgegriffen und verbessert. Statt 80 Millionen Euro investieren wir 110 Millionen Euro jedes Jahr. Warum? Damit wir eine bessere Personalausstattung haben, damit es mehr Ganztagsplätze gibt und damit die Gebühren so gering sind, dass sich alle diese Ganztagsangebotsstellen leisten können. Das ist eine unserer Antworten auf die Bildungsfragen dieser Stadt.

(Beifall bei der SPD)

Und der Erfolg ist groß. In den letzten 20 Jahren wurden durchschnittlich jedes Jahr zwei bis drei Grundschulen zu Ganztagsschulen entwickelt. Jetzt werden jährlich 45 Ganztagsschulen eingerichtet. Hier wird ein atemberaubendes Tempo vorgelegt, und zugleich ist es eine einmalige Erfolgsgeschichte, denn Lehrer und Eltern entscheiden sich freiwillig für diese Angebote. Sie sagen, ihnen sei bewusst, dass aller Anfang schwer sei und nicht alles reibungslos klappe, aber sie wüssten auch, dass es gut für ihre Kinder sei, und deshalb werde es jetzt gemacht.

Was mich am meisten freut: Eine der höchsten Anmeldequoten für die Ganztagsbetreuung verzeichnet eine Grundschule mitten in den Elbvororten. Während Herr Scheuerl ein Jahr lang nicht mude geworden ist, die stadtweiten Angebote der Ganztagsschulen zu bekämpfen und schlechtzureden, zeigen seine Nachbarn, dass die Zeit über ihn hinweggegangen ist. Das ist eine Abstimmung mit den Füßen und eine Abstimmung für unser Ganztagsangebot.

(Beifall bei der SPD)

Beim letzten Mal haben wir den Schulabgang von 5500 Schülerinnen und Schüler, die die Schulen bis zur Klasse 10 verlassen, genau untersucht und mit Erschrecken feststellen müssen, dass drei Viertel dieser Schülerinnen und Schüler nach der schulischen Ausbildung keine berufliche Ausbildung beginnen können. Das ist ein Skandal, mit dem wir uns nicht abfinden werden. Wir werden alles unternehmen, um die Chancen zu verbessern.

Das kann Regierung nicht allein. Wir brauchen mehr Ausbildungsplätze, aber wir können auch handeln. Zwei Dinge tun wir: Wir werden die Berufsorientierung an den Stadtteilschulen deutlich verstärken, um Schülerinnen und Schüler auf den Weg in den Beruf vorzubereiten, und wir schaffen die Jugendberufsagentur. Unter einem Dach bieten Arbeitsamt, Jobcenter, Bezirksämter und Berufsschulen jungen Menschen ohne Lauferei und Sucherei ein umfassendes Betreuungsangebot, mehr noch, die Mitarbeiter gehen aktiv auf Menschen zu, sprechen sie an und leiten sie in die berufliche Ausbildung. Dieses Konzept hat bundesweit für große Aufmerksamkeit gesorgt, denn es ist genau richtig. Unsere Wirtschaft braucht dringend

(Senator Ties Rabe)

Nachwuchs, und unsere Stadt braucht Menschen, die wirtschaftlich unabhängig und selbstbewusst in dieser Gesellschaft ihren Platz finden. Aber vor allem ist es für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ein Gebot der Menschenwürde und der Gerechtigkeit, dass junge Menschen einen Beruf erlernen können.

(Beifall bei der SPD)

Ich komme zum letzten Punkt, der Schulqualität. Sie ist uns am wichtigsten.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP: Ach!*)

Hier geht es darum, dass junge Menschen hervorragend lernen und auch etwas leisten können. Dafür ist ein ganzes Bündel an Maßnahmen auf den Weg gebracht worden, ein Bündel, das die GRÜNEN als zu schnell und zu heftig und Frau von Treuenfels als zu langsam und zu müde bezeichnet haben. Offensichtlich müssen Sie sich über die Tempofragen noch abstimmen, aber ich will Ihnen noch einmal die Maßnahmen nennen, die wir ergriffen haben.

Erstens: Wir haben kostenlose Nachhilfe eingeführt, von der mittlerweile 10 000 Schülerinnen und Schüler profitieren.

Zweitens: Wir geben 50 Millionen Euro mehr für den Schulbau aus als Schwarz-Grün, und zwar jedes Jahr. Schauen Sie sich den Haushaltsplan-Entwurf an. Das ist unsere Antwort auf die Schulbaumisere.

(Beifall bei der SPD)

Drittens: Wir setzen auf kleine Klassen und gute Förderung. Am 1. August 2012 haben wir im Verhältnis zum 1. August 2010 unter einer anderen Regierung 600 Lehrkräfte und Pädagogen mehr den Schulen zugewiesen. Auch das ist ein Beitrag für Schulqualität.

(Beifall bei der SPD)

Natürlich geht es darum, Leistungsstandards einzuführen. Das Zentralabitur ist ein Baustein, aber wir orientieren unser Schulsystem dabei auch erstmals an bundesweiten Lernstandards. So gibt es in Hamburg 2014 erstmals gleiche Abituraufgaben mit den Bundesländern Schleswig-Holstein, Sachsen, Bayern, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern, denn wir meinen es ernst mit Lernen und Leistung. Wir möchten, dass künftig nicht nur Bildungsreformer Hamburgs Schulpolitik loben, sondern dass Hamburgs Schülerinnen und Schüler eines Tages in München, Stuttgart oder Dresden stolz sagen können: Ich habe meinen Schulabschluss in Hamburg gemacht. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Heinemann.

Robert Heinemann CDU: Herr Senator, nach dem, was wir hier vorhin diskutiert haben, war das nur noch peinlich und selbstgerecht – ein Blick auf Hamburgs Schulen, wie man ihn nur in einem Bergedorfer Modelleisenbahnkeller entwickeln kann.

(Beifall bei der CDU – *Dr. Andreas Dressel SPD:* Herr Heinemann, das können Sie besser! – *Wolfgang Rose SPD:* Wie kann man nur so flach reden!)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau von Berg.

Dr. Stefanie von Berg GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Rede von Herrn Senator Rabe war tatsächlich entlarvend, denn sie hat deutlich gezeigt, dass er das Problem in Wilhelmsburg und auf der Veddel nicht verstanden hat.

(Beifall bei den GRÜNEN, der CDU, der LINKEN und bei *Katja Suding FDP*)

Die Realität in Wilhelmsburg und auf der Veddel ist die, dass die Klassenstärken erst aufwachsen. Ab den achten Klassen sind einfach noch große Klassenstärken da; das wird hier völlig ignoriert. Da haben wir nicht die schönen kleinen Klassen, wie sie von uns nach dem Volksentscheid beziehungsweise durch das neue Schulgesetz eingeführt wurden.

Außerdem ist die Realität in Wilhelmsburg, dass es um die Oberstufen doch überhaupt nicht geht. Herr Senator Rabe erzählt immer, alle Stadtteilschulen bräuchten eine Oberstufe. Ein Schulleiter in Wilhelmsburg hat mir gesagt, die anderen Schüler und Schülerinnen seien dem Senator einfach egal, aber von ihnen habe man sehr viele. Das ist die Realität des Senators Rabe.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Dann möchte ich noch mit der Mär aufräumen, Frau Goetsch hätte nichts dafür getan, die Stadtteilschule aufzustellen. Es gab ein Rahmenkonzept für die Stadtteilschule, und es gab ein Grundsatzreferat,

(Zurufe von der SPD: Ah!)

damit die Stadtteilschule vernünftig aufgebaut werden kann.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Alles Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für Ihre Pädagogen!)

Nicht nur, dass Herr Senator Rabe das Grundsatzreferat abgeschafft hat, sondern – und das muss man auch einmal benennen, auch wenn es gleich wieder zu irgendwelchen Zwischenrufen kommen wird – der Volksentscheid hat letztendlich zwei Jahre Vorbereitungszeit für die Stadtteilschulen geraubt. Die Stadtteilschule musste dadurch ganz plötzlich mit Klasse 5 starten. Das ist hier völlig wertfrei zu verstehen, und ich will auch nicht Herrn

(Dr. Stefanie von Berg)

Rabe oder sonst jemandem die Schuld zuweisen. Es ist einfach Fakt, und umso mehr braucht die Stadtteilschule Unterstützung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Robert Heinemann CDU* und *Dora Heyenn DIE LINKE*)

Dann will ich noch mit einer anderen Mär aufräumen: Der sogenannte Schulfrieden wurde nicht im Hinterzimmer nach dem Volksentscheid geschlossen, sondern er wurde vor dem Volksentscheid für den Fall geschlossen, dass die Primarschule kommt. Dann sollte die ganze Schulstruktur unangetastet bleiben. Das ist die Realität, und wir wissen alle, dass der Volksentscheid etwas anderes gebracht hat. De facto haben wir eigentlich keinen Schulfrieden. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Das ist ja interessant, dass die GRÜNEN sich nicht mehr an den Schulfrieden gebunden fühlen!)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau von Treuenfels.

Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP: Meine Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich mache es kurz. Herr Rabe, das war ein Plattitüdenfriedhof, und ich bin erstaunt, was da gebracht wurde.

(Beifall bei der FDP und bei *Robert Heinemann CDU*)

Wenn die Autosuggestion der SPD auf die Realität trifft, dann kommen wir hier zu solchen Reden. Sie hören uns nach wie vor nicht zu. Irgendwann wird Ihnen das vor die Füße knallen.

(Beifall bei *Finn-Ole Ritter FDP*)

Dann werden wir nicht sagen, wir hätten aber damals recht gehabt, so wie ich das hier leider von allen dauernd höre: Unter dem Senat war das und das, und dann haben wir aber das und das gemacht. Hören Sie doch endlich auf, sich hier die Verantwortlichkeiten zuzuschieben. Übernehmen Sie endlich die Verantwortung, die die schwer zu ertragende Realität in den Schulen Ihnen aufbürdet. Das wäre jetzt dran und nichts anderes. Das erwarten wir von Ihnen, und zwar sehr schnell. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Holster.

Lars Holster SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Habe ich Sie richtig verstanden,

Frau von Berg, der Schulfrieden gilt jetzt nicht mehr?

(Zuruf von *Dr. Stefanie von Berg GRÜNE*)

Eines möchte ich für die SPD-Fraktion hier eindeutig feststellen: Wir halten uns an den Schulfrieden und an alles, was damit beschlossen wurde.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich habe noch einmal in die Runde geschaut und keine Wortmeldungen mehr gesehen.

Dann schließe ich die Beratungen und wir kommen zu den Abstimmungen des Einzelplans 3.1. Hierzu hat mir die Abgeordnete Heike Sudmann mitgeteilt, dass sie an den Abstimmungen nicht teilnehmen werde.

Wir kommen als Erstes zu den Fraktionsanträgen, zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 20/6033 in der Neufassung.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.1, Kapitel 3000
Peer Reviews statt Schulinspektion
– Drs 20/6033 (Neufassung) –]**

Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Antrag der LINKEN, Drucksache 20/6034 in der Neufassung.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.1
Kapitel 3160, Titel 684.10, Titel 684.18
Mehr Geld für die Inklusion behinderter Kinder und Jugendlicher statt in die Privatschulsubventionierung
– Drs 20/6034 (Neufassung) –]**

Wer den Antrag der LINKEN in der Neufassung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Nun kommen wir zum CDU-Antrag aus der Drucksache 20/6058.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/14, Einzelplan 3.1
Hamburg – Metropole der Chancen
"Bündnis für Schulqualität" schließen
– Drs 20/6058 –]**

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Diesen möchte die GRÜNE Fraktion an den Schulausschuss überweisen.

Wer dem Überweisungsbegehren zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache. Die Fraktionen der GRÜNEN und der FDP möchten diesen Antrag ziffernweise abstimmen lassen.

Wer Ziffer 1 des CDU-Antrags annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer Ziffer 2 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer sich Ziffer 3 anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 3 ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer nun Ziffer 4 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 4 ist abgelehnt.

Wer Ziffer 5 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer sich Ziffer 6 anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 6 ist abgelehnt.

Wer Ziffer 7 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ziffer 7 ist abgelehnt.

Wer Ziffer 8 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 8 ist abgelehnt.

Wer schließlich Ziffer 9 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 9 ist abgelehnt.

Wir kommen nun zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/6080.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.1
Frisch gekochtes, gesundes Essen für Hamburgs Schulkinder in echten Schulküchen!
– Drs 20/6080 –]**

Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der GRÜNEN aus der Drucksache 20/6081.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.1
Inklusive Schule verwirklichen – Inklusionsfonds einrichten!
– Drs 20/6081 –]**

Hier möchte die FDP-Fraktion die Ziffer 3 separat abstimmen lassen.

Wer nun den Antrag der GRÜNEN Fraktion mit Ausnahme der Ziffer 3 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt.

Wer sodann die Ziffer 3 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 3 ist abgelehnt.

Wir kommen zum FDP-Antrag aus Drucksache 20/6117.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.1
Kooperation zwischen Stadtteilschulen und berufsbildenden Schulen stärken
– Drs 20/6117 –]**

Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt.

Weiter kommen wir zum Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 20/6158.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.1
Hamburg 2020: Erfolgsmodell Stadtteilschule weiterentwickeln
– Drs 20/6158 –]**

Diesen möchte die CDU-Fraktion an den Schulausschuss überweisen.

Wer dem Überweisungsbegehren zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren ist abgelehnt.

Dann lasse ich über diesen Antrag in der Sache abstimmen. Die FDP-Fraktion möchte hier Ziffer 2 des Antrags separat abstimmen lassen.

Wer nun den SPD-Antrag mit Ausnahme der Ziffer 2 annehmen möchte, den bitte ich um das

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen?
– Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Wer sich Ziffer 2 anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen?
– Auch Ziffer 2 ist mit großer Mehrheit angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6159.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan
3.1
Hamburg 2020: Musikförderung als Schlüssel
zum Bildungserfolg
– Drs 20/6159 –]**

Wer dem Antrag der SPD-Fraktion zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 20/6060.

Textzahlen 36 und 37.

[Textzahlen 36 und 37]

Wer sich den Empfehlungen zu den Textzahlen 36 und 37 anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Über die Abschlusszahlen des Einzelplans 3.1 aus der Textzahl 38 stimmen wir dann später ab.

Wir kommen zum

**Einzelplan 8.1
Behörde für Inneres und Sport**

Die Fraktionen sind übereingekommen, diesen Einzelplan in zwei Teilen zu beraten, und zwar zunächst den Bereich **Inneres** und danach den Bereich **Sport**.

Wer wünscht das Wort? – Herr van Vormizeele bitte.

Kai Voet van Vormizeele CDU: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich sind die Kollegen aus dem Bereich Umwelt erst viel später dran, aber trotzdem muss ich eine Sache hier herausheben. Ich habe mir diesen wunderschönen Einzelplan 8.1 einmal mitgenommen, weil ich ihn den Kollegen aus dem Etat Umwelt mitgeben möchte, denn er ist wirklich eine der größten Umweltsünden seit längerer Zeit. Da ist wirklich jeder Druck und jeder Buchstabe pure Pa-

pierverschwendung, und es ist schade um jeden Baum, der dafür verschwendet worden ist.

(Beifall bei der CDU)

Überschreiben könnte man diesen wunderschönen Etat mit den Überschriften "Ideenlos", "Konzeptlos" und vor allen Dingen auch "Mutlos" – Überschriften eines Innensenators für sozialdemokratische Innenpolitik und das, obwohl Sie eigentlich die Voraussetzungen gehabt haben, die es Ihnen sehr einfach gemacht hätten: zehn Jahre erfolgreiche christlich-demokratische Innenpolitik,

(Beifall bei der CDU)

eine Kriminalitätsrate, die ihresgleichen sucht und von der Sie jahrelang geträumt haben, und eine Polizei, aufgestellt wie sie besser nicht sein könnte. Trotzdem aber gehen wenige Monate, nachdem Sie das Amt übernommen haben, Tausende von Polizisten auf die Straße und demonstrieren. Da sollte man sich die Frage stellen, warum eigentlich. Sie tun das mit Recht, denn alles, was man ihnen versprochen hat, ist nicht erfüllt worden.

(Beifall bei der CDU)

Herr Senator, Sie reden gerne von den Nachwuchssorgen bei der Polizei, und Sie initiieren Werbekampagnen für den Nachwuchs der Polizei. Tatsächlich tun Sie aber alles dafür, dass der Beruf des Polizeibeamten so unattraktiv ist wie nie zuvor. Wer sich nicht um ein Laufbahnverlaufsmodell kümmert, der versündigt sich an der Zukunft aller Polizeibeamten und der muss sich auch nicht wundern, warum kein Mensch diesen Beruf mehr ergreifen will.

(Beifall bei der CDU und bei *Carl-Edgar Jarchow* FDP)

Wir haben über lange Zeit in diesem Hause gemeinsam die Übereinkunft gehabt, dass wir für die Polizeibeamten in dieser Stadt eine vernünftige Lösung brauchen. Wir haben im Jahr 2008 gemeinsame Haushaltsansätze beschlossen, indem wir Beträge eingestellt haben, die für ein solches Laufbahnverlaufsmodell gedacht waren, weil wir alle gemeinsam fest davon überzeugt waren, dass wir Polizeibeamten eine Chance bieten müssen und es nicht sein kann, dass jemand mit Anfang zwanzig als Polizeimeister anfängt und irgendwann mit sechzig als Polizeihauptmeister den Dienst verlässt. Diese Chancen brauchen wir, aber dafür heißt es auch, Geld in die Hand zu nehmen. Doch wenn wir in diesen Etat hineinschauen, dann können wir lange suchen. Wir werden für jegliche Art von Beförderung und für jegliches Laufbahnverlaufsmodell, ganz egal welcher Art, nicht einen einzigen Cent finden. Sie werden also die Polizeibeamten weiterhin in dieser Frage alleine lassen.

(Beifall bei der CDU und bei *Carl-Edgar Jarchow* FDP)

(Kai Voet van Vormizeele)

Sie haben gleich zu Beginn Ihrer Amtsperiode bei den letzten Haushaltsberatungen sehr vollmundig verkündet, Sie würden das Problem der Überstunden angehen und eine strukturelle Lösung schaffen. Wir haben zurzeit einen Bestand von 905 000 Überstunden bei der Hamburger Polizei. Sie können in diesem Etat lange suchen, aber Sie werden nicht einen einzigen Cent finden, wie dieses Problem künftig gelöst werden soll. Auch da wiederum versündigen Sie sich an den Zukunftsaussichten der Polizeibeamten. Wie wollen Sie einem jungen Polizeibeamten die Attraktivität dieses Berufs klarmachen, wenn Sie nicht einmal die Überstunden irgendwann bezahlen werden.

(Beifall bei der CDU)

Was haben Sie gemacht? Sie haben angefangen mit einem Programm, 100 Stellen aus den Stäben auf die Straße zurückzubringen, zurück an die PKs. Einmal abgesehen von der Tatsache, dass Sie bis zum heutigen Tage diese 100 Stellen nicht geschaffen haben, finde ich es aber noch faszinierender, dass Sie jetzt dabei sind, dieses große Versprechen schon wieder zurückzuschrauben. Da hat die Innenbehörde doch schnell eine neue Sondereinheit geschaffen, die sich jetzt nach Unterkünften für Flüchtlinge umschaute. Zwei von diesen vier Stellen sind mit Polizeivollzugsbeamten besetzt. Da geht es also, dass Sie diese Menschen zurückziehen und sagen, auf die Straße müssen sie nicht, sie sollen lieber verwaltungstechnische Aufgaben ausführen. Wir haben Zigtausende Bedienstete im öffentlichen Dienst in Hamburg, diese Beamten hätten Sie auch außerhalb der Polizei finden können.

(Beifall bei der CDU)

Aber das reicht nicht. Spätestens dann kommt die SPD dazu und verabschiedet in der allerbesten wrocklagschen Tradition auf ihrem Landesparteitag einen Beschluss, der jeden Innensenator wirklich nur freuen kann. Wer junge motivierte Polizeibeamte von vornherein unter Generalverdacht stellt,

(Dirk Kienscherf SPD: Haben wir doch gar nicht gemacht!)

der hat nicht verstanden, worum es in dieser Stadt bei den Polizeibeamten geht. Die Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamte ist der falsche Weg und den werden wir nicht mitgehen.

(Beifall bei der CDU – Dirk Kienscherf SPD: Im Einvernehmen mit der Gewerkschaft!)

– Herr Kienscherf, ich finde es schön, dass Sie auf diese kleinen Tricks hinweisen. Das können Sie gerne Ihren Parteitagsdelegierten erzählen, dass Sie das mit irgendwelchen taktischen Tricks hinbekommen haben nach dem Motto: Wir fragen einmal die Gewerkschaft und die wollen sowieso nicht.

Sie haben im Gegensatz zu Ihrem Bürgermeister nicht begriffen, was dieser Beschluss bei den Polizeibeamten der Stadt anrichtet. Sie haben Zehntausenden Polizeibeamten per se das Misstrauen ausgesprochen,

(Dirk Kienscherf SPD: Haben wir nicht!)

und das ist genau die Politik, die Sozialdemokraten bis zum Jahre 2001 hier gemacht haben.

(Beifall bei der CDU)

Ich will nebenbei noch ein Wort zum NPD-Verbot sagen. Wir haben uns häufig in diesem Hause darüber auseinandergesetzt, und wir als CDU haben deutlich gemacht, dass wir beim Senat stehen, wenn es darum geht, dieses NPD-Verbot anzugehen. Wir sind uns einig in dem Ziel, Verfassungsfeinde, egal ob von links oder rechts, gemeinsam zu bekämpfen. Wenn wir das gemeinsam wollen, dann kann es aber nicht angehen, dass wir beim Verfassungsschutz Stellen abbauen. Wer in den nächsten Jahren ein Vollzeitäquivalent, wie es so schön in unserer Parlamentssprache heißt, beim Verfassungsschutz abbauen will, der versündigt sich hier an wichtigen Einrichtungen, die unsere Verfassung schützen. Das geht so nicht.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich ein letztes Wort zu diesem Antrag der SPD-Fraktion zum Haushalt sagen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Es sind mehr Anträge, es sind drei!)

Der ist wirklich super, Herr Dr. Dressel, den dürfen Sie gerne noch einmal im Detail begründen. Ich persönlich habe eher den Eindruck, es ist ein Protokoll einer sozialdemokratischen Selbsthilfegruppe von überforderten Innenpolitikern, etwas anderes kann es eigentlich nicht sein.

(Beifall bei der CDU)

Wie so häufig ein langer Vortext, und dann kommen Sie zu der faszinierenden Aussage im ersten Absatz, die Bürgerschaft solle das Modell "Pro-Mod" unterstützen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ja!)

Ich möchte noch einmal ganz kurz den Verlauf darstellen. Wir haben mehrfach im Innenausschuss nachgefragt: Lieber Senat, wann werden Sie uns das alles vorstellen? Antwort: Das werden wir Ihnen gar nicht vorstellen, das machen wir einfach so. Dann haben die Oppositionsfraktionen in der letzten Innenausschusssitzung gemeinsam eine Selbstbefassung zu dem Thema beantragt. Der Sprecher der SPD-Fraktion, der sehr überrascht schien, meinte, das sei ein ganz wichtiges Thema für Hamburg, und da wüssten Sie noch gar nicht, ob Sie es hier behandeln wollten. Das war auch wieder eine Aussage, und jetzt kommen Sie und sagen, Sie würden das jetzt behandeln und möch-

(Kai Voet van Vormizeele)

ten gerne, dass die Bürgerschaft am 27. November 2013 einen Bericht bekommt. Liebe Kollegen, bis dahin sind wir in der Selbstbefassung im Ausschuss längst weiter, oder wollen Sie uns jetzt erzählen, dass Sie bis dahin alles andere blockieren wollen? Sie haben bis zum heutigen Tage kein einziges Wort mit uns darüber gesprochen.

(Beifall bei der CDU)

Dieser Antrag ist überaus schwach, vor allem, wenn es um die Problemlagen geht, die wir in dieser Stadt haben. Das reicht nicht aus. Herr Innen senator, Sie haben heute hier die Gelegenheit. Hören Sie auf, den Innenetat nur zu verwalten, fangen Sie an zu gestalten. Die Polizeibeamten dieser Stadt haben das verdient.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Münster.

Arno Münster SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Senator Rabe hatte schon festgestellt, dass in der Generaldebatte die Schule nicht vorkam. Der Bereich Inneres kam aber auch nicht vor.

(Katja Suding FDP: Das stimmt doch nicht, Herr Münster!)

– Entschuldigung, Frau Suding, das stimmt, Sie haben zwei Hinweise gegeben, da haben Sie recht.

(Jens Kerstan GRÜNE: Wir hatten nur 60 Minuten!)

Aber es war einmal anders in der Stadt. Deshalb stelle ich erst einmal fest, dass die Innere Sicherheit in der Stadt im Kern gut aufgestellt ist,

(Beifall bei der SPD)

und das bei einem Volumen im Haushalt von über 1 Milliarde Euro. Die Anträge von der Opposition werden wir gleich näher betrachten, aber von der Substanz her sind sie auch nicht gerade sehr stark.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Auch!)

– Der Vorwurf von Herrn van Vormizeele war, dass unser Antrag nicht stark sei. Da muss man einmal auf diese Ebene runtergehen und sagen, dass man sich vielleicht damit anfreunden kann. Aber wir glauben natürlich, dass im Kern ein bisschen mehr drinsteckt als das, was Herr van Vormizeele hieraus berichtet hat.

(Beifall bei der SPD)

Ich kann aber feststellen, Herr van Vormizeele, dass Ihr Antrag wieder unter dem Motto "Wünsch dir was" läuft. Begriffe wie Gerechtigkeit, Tragfähigkeit, Beförderungsmodell und Mehrarbeitsaus-

gleich sind reine Worthülsen. Im Kern haben Sie eine Forderung von circa 14 Millionen Euro aufgestellt, aber Sie haben keine Idee verkündet, wie eine Gegenfinanzierung dieser Mehrbelastung aussehen könnte.

(Beifall bei der SPD)

Man braucht nur in die Vergangenheit zu sehen um festzustellen, wie die CDU diese Politik betrieben hat. Sie hat es mit Stellenstreichungen gemacht. Das heißt, wenn Sie in Ihrem jetzigen Antrag keine Gegenfinanzierung vorweisen, dann ist der Umkehrschluss, dass Sie auch in Zukunft diese Politik fortsetzen wollen. Das ist keine seriöse Politik, Herr van Vormizeele, das ist aus meiner Sicht eine glatte Sechse.

(Beifall bei der SPD)

Ich will uns noch einmal den Haushalt 2011/2012 vor Augen führen, den wir fast mittragen mussten, weil die Zeit nicht mehr da war, ihn im Grundsatz zu verändern. In diesem Antrag wollten Sie 70 Stellen bei der Polizei und 50 Stellen bei der Feuerwehr streichen. Das ist die Realität Ihrer Innenpolitik.

(Kai Voet van Vormizeele CDU: Was reden Sie da? Das ist Ihr Haushalt!)

In einer unserer ersten Amtshandlungen haben wir gesagt, es gibt keine Stellenstreichungen im Vollzug, also bei der Polizei und der Feuerwehr.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben auch gleich die Defizite erkannt und haben deswegen eine Ausbildungsinitiative bei der Feuerwehr gestartet, die zum Ziel hat, dass jährlich 80 Feuerwehranwärterinnen und –anwärter eingestellt werden.

(Beifall bei der SPD)

Wir mussten auch die Defizite an der HdP ausgleichen und haben deshalb die Alimentation im Grundstudium wieder eingeführt. Das sind Fakten im Haushalt, und das muss man einmal klar so sagen.

(Beifall bei der SPD)

Ich komme zu ProMod, der Strukturreform der Polizei. Durch diese Umstrukturierung sollen die Kommissariate gestärkt und die dortigen Beamtinnen und Beamten logischerweise entlastet werden. Das kann Ihnen nicht ganz unbekannt sein. Wir wollen mehr Sicherheit vor Ort.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb sollen auch die 100 Vollzugsbeamtinnen und -beamten wieder zurück an die PKs versetzt werden. Wir unterstützen ausdrücklich den Weg, den der Innensenator hier geht.

(Beifall bei der SPD)

(Arno Münster)

Ein Thema, Herr van Vormizeele, haben Sie in Ihrer Rede ausgespart.

(Juliane Timmermann SPD: Die Feuerwehr!)

Die Heilfürsorge hat die CDU abgeschafft.

(Zuruf von Kai Voet van Vormizeele CDU)

– Sie haben die Heilfürsorge der Polizei und der Feuerwehr abgeschafft, das ist die Realität.

Ich habe mir die alten Unterlagen angeschaut und finde keinen Hinweis darauf, was man damit eingespart hat. Es gibt kein mathematisches Gutachten, es gibt nichts. Die Feuerwehrleute und die Polizisten sind darüber richtig sauer. Wir haben intern allerdings befunden, dass wir an dieses Thema ranmüssen,

(Kai Voet van Vormizeele CDU: Wo ist das Geld?)

und den Herrn Innensenator gebeten, eine Prüfung vorzunehmen und uns einmal einen vernünftigen Sachstand darzustellen. Was bedeutet eigentlich die Wiedereinführung der Heilfürsorge? Ergibt das ein Plus, ein Minus, ist das haushaltsneutral? Deshalb werden wir auch Anfang 2013 das Thema Heilfürsorge hier auf alle Fälle debattieren.

(Beifall bei der SPD – Antje Möller GRÜNE: Was ist das denn für ein Antrag?)

Dieses betrifft im Kern die Vollzugsbeamtinnen und -beamten, die ab 2005 eingestellt worden sind. Das ist eine Ungleichbehandlung, und deshalb halten wir das für eine sehr schlechte Handhabung.

Zur Feuerwehr haben Sie gar nichts gesagt. Zum jetzigen Zeitpunkt richtet die Feuerwehr ihre Einsatzstrategie nach Gefahrengebieten aus. Das neue Strategiepapier – hier steht allerdings noch die Ausschussberatung aus – hat jetzt eine andere Schutzzielrichtung; eventuell wird der kritische Wohnungsbrand nach vorn gehoben,

(Dennis Gladiator CDU: Feuerwehr ist nicht gleich Polizei!)

sodass hier in puncto Personal erheblicher Handlungsbedarf besteht.

(Zuruf von Antje Möller GRÜNE)

– Das kann man im Internet nachlesen, Frau Möller. Soll ich Ihnen das ausdrucken lassen?

(Beifall bei der SPD)

Aber im Kern haben wir auch bei der Feuerwehr zu wenig Beamtinnen und Beamte, die dienstfähig sind. Wir haben einen hohen Stand von dauerhaft dienstunfähigen Kolleginnen und Kollegen der Feuerwehr. Generell müssen wir hier sozusagen eine Managementaufgabe lösen und schauen, ob wir diese Beamtinnen und Beamten in anderen Behörden sinnvoll beschäftigen können. Der FDP-An-

trag geht in Ziffer 7 darauf ein, und den würden wir dann logischerweise gern unterstützen.

(Robert Bläsing FDP: Hört! Hört! – Dr. Andreas Dressel SPD: Gut, nicht?)

Ich will noch etwas zur Mehrarbeit oder auch zu dem Gerichtsverfahren sagen. Herr van Vormizeele, auch hier gab es keine Rückstellungen in Ihrem Haushalt. Sie haben abgewartet, was die Beamtinnen und Beamten aufgrund der Klage bekommen würden. Sie haben das bekommen, was ihnen zusteht, denn nach dem Gerichtsurteil war die von Ihnen angewiesene Mehrarbeit nicht rechters. Man muss festhalten, dass wir das jetzt wieder bereinigen mussten. Das ist ein zweistelliger Millionenbetrag, und hier danke ich Herrn Senator Neumann ausdrücklich, dass er die richtige Lösung gefunden hat.

(Beifall bei der SPD – Dirk Kienscherf SPD: Sehr gut!)

Die Personalsituation im Bereich Feuerwehr ist alarmierend. Man kann feststellen, dass altersbedingte Abgänge bis 2017 ein Maß annehmen werden, das die Aufrechterhaltung der Feuerwehr infrage stellen könnte. Deshalb haben wir auch hier eine Ausbildungsoffensive gestartet, das heißt, in den nächsten zwei Jahren werden wir 57 Nachwuchskräfte zusätzlich zu den bereits veranschlagten Neueinstellungen einstellen. Das heißt, wir werden in den nächsten zwei Jahren 160 Feuerwehrbeamtinnen und -beamte einstellen.

(Dennis Gladiator CDU: Das deckt gerade mal den Bedarf!)

Wir haben aber auch das Thema Anstieg der Flüchtlings- und Asylbewerberzahlen aufgenommen. In der Vergangenheit gab es richtige Engpässe, und ich danke auch hier der Innenbehörde, dass sie sehr schnell reagiert hat – Sportallee, Parkplatz Braun sind hier die Stichworte – und die geeignete Erweiterung der Zentralen Erstaufnahme vorgenommen hat.

(Zuruf von Mehmet Yildiz DIE LINKE)

Aber auch hier steht Hamburg vor einer sehr großen Herausforderung. Es ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht alles gut, das muss man sagen, es wird noch etwas kommen. Wir werden auch dieses dann lösen müssen. Ich bin glücklich und dankbar, dass uns die 200 Plätze in Nostorf/Horst noch zur Verfügung stehen.

(Zuruf von Antje Möller GRÜNE)

Und für weitere Aufgaben haben wir auch weitere Mittel zur Verfügung gestellt, Frau Möller.

(Beifall bei der SPD)

Den Passus Verfassungsschutz spare ich mir einmal. Der kommt von der LINKEN, und dementsprechend ist der auch nicht zu diskutieren. Es gab die

(Arno Münster)

Innenministerkonferenz, da wird es sicherlich auch noch andere Ansätze geben. Beide Fraktionen, die GRÜNEN und die LINKEN, haben aber noch die Reiterstaffel nach vorn gerückt. Das ist Ihr Sparvorschlag, das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen.

(Beifall bei Mehmet Yildiz DIE LINKE – Dr. Till Steffen GRÜNE: Ja, das können wir ja mal machen!)

Wenn das alles ist, dann ist das von der Substanz her nicht sehr ergiebig. Wir glauben aber, dass die Reiterstaffel ein bewährtes Einsatzmittel ist. Freundlicherweise haben Sie uns im Innenausschuss diese Videosequenz vorgeführt. Aus meiner Sicht war das ein Werbefilm.

(Antje Möller GRÜNE: Das habe ich befürchtet, dass Sie das als Werbung sehen!)

Das war doch keine Demonstration von unrechtmäßig eingesetzten Einsatzmitteln. Sie sind auch effizient, das haben Sie in diesem Film selbst gesehen. Sie sind Sympathieträger, das weiß man auch. Ich habe jedenfalls noch nie gesehen, dass jemand einen Polizeiwagen gestreichelt hat, aber ein Polizeipferd schon.

(Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Entscheidung ist gefallen; die beiden Anträge werden wir logischerweise ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Möller.

(Jens Kerstan GRÜNE: Aber jetzt nicht den Münster streicheln!)

Antje Möller GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zuerst ist es mir genauso gegangen wie Herrn van Vormizeele. Ich habe mir auch die Frage gestellt, nachdem wir leidenschaftliche Debatten zum Beispiel über Radverkehr, Schulen oder Hochschulen hinter uns gebracht haben, was man eigentlich im Bereich Innenpolitik leidenschaftlich debattieren kann. Dazu ist mir nichts eingefallen. Sehr überraschend aber ist, dass auch Herrn Münster nichts eingefallen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Das war ein Feuerwerk!)

Ich habe eigentlich kein inhaltliches Argument gehört und halte es für eine große Fehleinschätzung, so zu tun, als ob Innenpolitik lediglich das Thema Polizei und deren Ausstattung, deren Arbeitszeiten und deren Überstunden betrifft. Ich glaube, Innenpolitik in dieser Stadt, in dieser Republik und weltweit ist viel mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir hatten relativ langweilige und wenig aussagekräftige Haushaltsberatungen im Innenausschuss, genauso wie im Haushaltsausschuss. Es bleibt die Frage, was eigentlich dieser Senator im innenpolitischen Bereich macht. Er hat einen neuen Polizeipräsidenten eingesetzt und lässt ihn schlicht und einfach im Regen stehen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist doch absoluter Quatsch!)

Er lässt ihn im Medienregen stehen, er lässt ihn im Regen der Kritik der Gewerkschaften stehen. Unterstützung bei der Umsteuerung der Stäbe, Unterstützung bei ProMod, Unterstützung der Maßnahmen, die der Polizeipräsident durchaus mutig angegangen ist – Fehlanzeige. Das Thema ist vielleicht zu heiß. Die Gewerkschaften bestimmen die Themen der Innenpolitik in dieser Stadt. Man sieht es aktuell bei der Debatte um Gewalt gegenüber der Polizei. Zahlen werden durch die Medien gejagt, jeden Tag gibt es eine neue Einschätzung zu diesem emotionalen Thema. Es wabert weiter, aber es fehlt schlicht und einfach eine Klärung, eine sachliche Darstellung der Situation, auch eine sachliche Darstellung der Grundlagen dieser Befragung, die es in Hamburg gegeben hat. Der Senator könnte für Klarheit sorgen. Der Senator könnte vor allem die notwendigen Details klarstellen und vielleicht sogar Lösungsmöglichkeiten, etwa konzeptionelle Änderungen bei der Polizeiarbeit und vielleicht bei dem einen oder anderen Einsatz, darstellen. Nichts passiert. Der Polizeisprecher muss sagen, sie hätten sich in Aus- und Fortbildung dieses Themas angenommen. Also auch hier Fehlanzeige, Innenpolitik findet nicht statt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nun komme ich zum Sicherheitskonzept Fußball, ein weiteres aktuelles Thema. Wir hören noch den Innensenator, ich weiß nicht, ob es wörtlich ist: "Es geht um Recht und Gesetz, und deswegen finde ich das Sicherheitskonzept gut." Die beiden hamburgischen Vereine, die sicherlich unterschiedlich wichtig sind, das will ich nicht werten, sind diesem Sicherheitskonzept nicht beigetreten, sie machen nicht mit. Herr Senator, was tun Sie eigentlich? Gehen Sie ins Gespräch, reden Sie. Was tun wir in dieser Stadt mit unseren Fußballvereinen und der Verweigerung gegenüber dem Sicherheitskonzept?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eisernes Schweigen gibt es auch bei der Aufklärung der NSU-Aktivitäten und vor allem zur Frage, wie es weitergehen soll. Sie wussten doch als Innensenator schon im November 2011 – die Aussage kann man noch im Internet finden –, dass die NPD verboten gehört. Es scheint mir nicht so, dass Sie das von den Erkenntnissen abgeleitet haben, die jetzt nach monatelanger Recherche, nach mo-

(Antje Möller)

natelangem Zusammentragen und dem Bemühen, den V-Leute-Einsatz zu reduzieren, zutage getreten sind. Diese Erkenntnisse scheinen mit Ihrer Entscheidung überhaupt nichts zu tun zu haben, denn auch heute sagen Sie wieder, dass die NPD verboten gehört. Ich habe auch nichts zu Ihrer Einschätzung darüber gehört, welche Rolle der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hier noch spielen wird. Wie sieht überhaupt die Zusammenstellung des Materials aus, das nach Karlsruhe geht? Dazu könnten Sie doch einmal etwas sagen.

Zur individuellen Erkennbarkeit der Polizistinnen und Polizisten hat die CDU sich sehr pointiert geäußert. Ich will dazu nur kurz sagen, dass es gar nicht um einen Generalverdacht geht, Herr van Vormizeele, sondern schlicht und einfach darum, ob wir als Parlament den Polizistinnen und Polizisten zu mehr Selbstbewusstsein verhelfen können. Können wir deutlich machen, dass wir im Grundsatz an ihr korrektes Handeln glauben und dass sie sich deswegen auch durchaus zu erkennen geben können?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Schleswig-Holstein hat es entschieden, und wir sollten nicht hinterherhinken. Wir werden aber hinterherhinken, denn was als Ergebnis Ihres Parteitags herausgekommen ist, ist doch schlicht und einfach ein Nein, auch wenn sich niemand von der SPD getraut hat, es auszusprechen.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Olaf Ohlsen CDU*: Wir sind hier nicht in Schleswig-Holstein!)

Die Einbürgerungskampagne haben wir an anderer Stelle besprochen.

Ich komme zu unseren Anträgen. Herr Münster, was Sie nicht verstanden haben, ist, dass es ein großes Problem im LKA bei der DNA-Analyse gibt. Wir wollen nicht die Pferde abschaffen, um zu sparen, sondern um die DNA-Analyse des LKA zu stärken, und das ist dringend notwendig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese 143 000 Euro per anno würden hier eine große Hilfe darstellen. Wir stimmen den Anträgen der SPD zu Polizei und Feuerwehr zu, obwohl ich die Kritik von Herrn van Vormizeele sehr deutlich teile.

(*Sören Schumacher SPD*: Dann stimmen Sie doch nicht zu!)

Wir wollen nicht im November Bescheid wissen, wie es mit ProMod im Detail aussieht, sondern ich gehe davon aus, dass uns der Senator schon im Frühjahr, so wie wir es beschlossen haben, berichten wird. Das Datum sollten Sie also noch einmal ändern. Ich glaube aber, dass dieser Antrag die Unterstützung braucht, weil der Polizeipräsident es sonst nicht schaffen wird, diese Strukturreform vor-

zunehmen. Wir halten sie für richtig. Ich habe noch nicht gehört, dass der Senator sie vehement unterstützt. Also unterstützen wir den SPD-Antrag.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Dr. Monika Schaal SPD*)

Meine Zeit ist abgelaufen. Ich sage zwei Sätze zum Verfassungsschutz. Der Antrag der LINKEN kommt zu früh mit seinen Schlussfolgerungen. Ich glaube, dass wir die historische Chance einer Debatte über Sinn und Unsinn der Sicherheitsdienste in dieser Republik nutzen müssen. Die Diskussion ist noch nicht zu Ende geführt. Ich glaube im Übrigen nicht, dass der Verfassungsschutz uns vor der NPD schützt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN)

Deswegen stimmen wir auch dem Antrag der CDU nicht zu. Ich glaube, dass wir uns nur mit kluger und guter Politik vor der NPD schützen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Jarchow.

Carl-Edgar Jarchow FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Bevor ich mich mit dem Einzelplan 8.1 näher befasse, möchte ich den Mitarbeitern der Innenbehörde ein Lob dafür aussprechen,

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Sehr gut!)

wie das Arbeitspensum nach der abermaligen Umstellung des Haushalts nunmehr auf SNH bewältigt wurde.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Leider war das Studium des Einzelplans wie auch dessen Beratung auch in diesem Jahr teilweise wieder recht unbefriedigend

(*Olaf Ohlsen CDU*: Kein Dank an die Polizei! – *Wolffhard Ploog CDU*: Sie können doch die Polizei nicht ausschließen!)

– ich habe meine Rede gerade angefangen, liebe Kollegen, vielleicht geben Sie mir noch eine Chance –, da die Transparenz für die Legislative verschiedentlich unter verzerrten Darstellungen und Kontinuitätsfehlern litt. Wir können für Hamburg nur hoffen, dass es in den nächsten Haushalten durch mehr Kontinuität möglich wird, dass die Bürgerschaft ihrer Aufgabe der Steuerung des Haushalts durch Kennzahlen besser nachkommen kann.

Lassen Sie mich zunächst einmal auf einige unserer längerfristigen Anträge aus der letzten Haushaltsberatung zurückblicken. Ein beliebtes Thema: Die stärkere Eigenfinanzierung des Polizeiorchesters ist leider immer noch unbefriedigend. Allerdings war und ist Politik immer die Kunst des Mög-

(Carl-Edgar Jarchow)

lichen, was besonders an diesem Thema deutlich wird. Dieses Mögliche wurde in den vergangenen Jahren in Sachen Reiterstaffel der Polizei von den Verantwortlichen in der Politik leider nicht getan. Die erfreulicherweise vom Senat gelieferte Evaluation hat für das Konzept der Aufstellung an sich und dessen Umsetzung massive Defizite und Fehler offengelegt, die aber sämtlich vom Vorgängersensat verantwortet werden müssen. Diese Defizite sind im Nachhinein leider nicht mehr zu beheben und spielen für den vorliegenden Haushalt 2013/2014 keine wirkliche Rolle. Entscheidend ist, ob die Reiterstaffel ihre originären Betriebskosten wert ist oder ob sie einzusparen ist, wie es die Kollegen von den GRÜNEN in ihrem vorliegenden Antrag fordern. Aus freidemokratischer Sicht brauchen wir die Reiterstaffel, ist die Reiterstaffel sinnvoll.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Unsere Reiterstaffel hat trotz des Handicaps ihrer Aufstellung aus dem Nichts – und sicher auch der Tatsache, dass sie eigentlich zu schwach aufgestellt ist – inzwischen eine wirkliche Einsatzreife erreicht. Man konnte und kann sich als Hamburger regelmäßig von den Fähigkeiten unserer Polizeireiter überzeugen. Die letzten Zweifel konnte die berittene Polizei in beeindruckender Weise am 2. Juni dieses Jahres mit ihrem entschlossenen, wirksamen wie milden Vorgehen während der Demonstration in Wandsbek ausräumen. Aus unserer Sicht ist der Erhalt der Reiterstaffel unter anderem auch aufgrund der Überstunden ökonomisch, die durch verringerte Polizeiaufgebote regelmäßig eingespart werden können.

(Antje Möller GRÜNE: Haben Sie den Bericht des Rechnungshofs nicht gelesen?)

Zur grundsätzlichen Reform der Polizeiausbildung liegt das vom Senat vielfach angekündigte Konzept zur Neustrukturierung der Aus- und Fortbildung der Polizei leider auch nach Ablauf eines Jahres mit dem neuen Haushalt nicht vor. Wir müssen daher unseren Antrag zur vorübergehenden Aussetzung von Stellenwiederbesetzungen erneut stellen. Leider ist das Einzige in diesem Bereich, an dem der Senat konsequent gearbeitet hat, offensichtlich die endgültige Zerschlagung des Hamburger Erfolgsmodells "Studiengang Sicherheitsmanagement".

(Beifall bei der FDP)

Wir hoffen und erwarten, dass der Senat bei der beabsichtigten Grundsatzreform endlich einmal ähnlich konkret wird.

Lassen Sie mich nunmehr zum aktuell vorliegenden Einzelplan kommen. Wie der Senat kürzlich bei der Versammlung der Polizei im CCH zutreffend feststellte, leidet der Bereich Innen seit 15 Jahren an einer latenten Unterfinanzierung, oder aus unserer Sicht auch an einer latenten Auf-

gabenüberfrachtung. Für diese Entwicklung waren wir Freie Demokraten für zweieinhalb Jahre, aber immerhin, auch in geringem Umfang mitverantwortlich; dazu stehen wir. Diese Entwicklung und vor allem deren katastrophale Auswirkung auf den Personalkörper von Polizei und Feuerwehr sind aber leider nicht auf die Schnelle zu korrigieren, insbesondere nicht angesichts der bevorstehenden Schuldenbremse zugunsten künftiger Generationen. Daher gilt es für uns zunächst, die betreffenden Bereiche von Einsparungen freizuhalten und Mittelverstärkung gegenzufinanzieren. Wir haben uns entschlossen, den Personaletat der Polizei zu verstärken, um in den nächsten beiden Jahren mehr Beförderungen zu ermöglichen. Das Gerichtsurteil zum Laufbahnverlaufsmodell darf kein Grund sein, für zwei Jahre zunächst gar keine Mittel für Beförderungen einzuplanen, wie es Senat und SPD vorhaben.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Dass der Betrag dem wirklichen Bedarf nur ansatzweise entspricht, ist uns bewusst, aber wir wollen zumindest ein Zeichen gegenüber unserer Polizei setzen im Rahmen dessen, was wir im Paket der von uns eingebrachten Haushaltsanträge gegenfinanzieren können.

(Beifall bei der FDP)

Den Einsatz des oppositionellen Füllhorns überlassen wir gern den Kollegen von der CDU, auch wenn sie ein bemerkenswertes Selbstverständnis offenbaren, wenn sie mit ihrem Antrag das Budgetrecht in dieser Hinsicht von der Bürgerschaft qua Beschluss an den Senat übertragen wollen. Zu der Linie, die Sie in Sachen Klage gegen den Volksentscheid zum Netzzückbau vertreten, passt das irgendwie nicht. Den SPD-Antrag zum Thema ProMod müssen wir im ersten Punkt aber unbedingt ablehnen. Sie fordern schon in der Überschrift eine Stärkung der Reviere, begrüßen dann aber ein Konzept, das die Reviere mit zusätzlichen Aufgaben in Anspruch nimmt, ohne dass die entsprechenden Ressourcen folgen. Das halten wir für widersprüchlich.

(Beifall bei der FDP)

Natürlich stimmen wir Ihrem Berichtsantrag zur Umsetzung von ProMod zu. Vielleicht lässt sich noch etwas korrigieren, wenn der Senat die Auswirkung seines Sparmodells auf die Einsatzfähigkeit der Polizei offenlegen muss.

Kommen wir nun zum brisanten Bereich Feuerwehr. Den praktizierten Corpsgeist der Feuerwehrkollegen nach Jahren des Dienstes auch angesichts andauernder Erkrankung oder dauerhafter Dienstunfähigkeit nicht zurückzulassen, ist ein Wert an sich. Leider können wir uns angesichts der über einen langen Zeitraum völlig fehlentwickelten Personalstruktur diesen Geist nicht mehr leisten,

(Carl-Edgar Jarchow)

wenn wir die Einsatzfähigkeit der Feuerwehr erhalten wollen. Eine versteckte Absenkung der Standards für kritische Brände, wie von der SPD in der Begründung ihres Antrags befürwortet, lehnen wir ab.

(Beifall bei der FDP)

Wenn es um Leib und Leben der Hamburger geht, darf man eklatanten Defiziten bei den Einsatzzeiten nicht dadurch begegnen, dass man insgesamt erträgliche Durchschnitte errechnet. Wer von einem kritischen Brand bedroht ist, dem nützt es wenig, wenn die Feuerwehr ihn im statistischen Durchschnitt rechtzeitig erreicht. Angesichts begrenzter Mittel und des latenten Ausgabenproblems der öffentlichen Haushalte muss sich aber aus liberaler Sicht auch der Innenbereich immer der Aufgabenkritik stellen. In vielen Bereichen des vorbeugenden Brand- und Gefahrenschutzes gibt es auf dem freien Markt entsprechende private Dienstleister und vereidigte Sachverständige, die entsprechende Aufgaben vermutlich kompetent und verantwortlich wahrnehmen können.

(*Wolfhard Ploog CDU: Feuerwehr einsparen!*)

Im Bereich des Baurechts ist eine entsprechende Aufgabenkritik in jüngerer Zeit mit großem Erfolg durch die Freie und Hansestadt bereits geleistet worden. Durch eine Verringerung der Aufgabenlast in diesem Bereich ließen sich so knappe Ressourcen für andere Aufgabenbereiche der Feuerwehr freisetzen und die sehr niedrige Kostendeckungsquote im Bereich des Gefahrenschutzes möglicherweise erhöhen.

(*Wolfhard Ploog CDU: Das ist ja abenteuerlich!*)

Ein Wort zum NPD-Verbot. Grundsätzlich sind wir natürlich Gegner der NPD, wir stehen allerdings auf dem gleichen Standpunkt, den auch unsere Bundestagsfraktion vertritt, dass ein Verbotungsverfahren hohe Risiken birgt und der Nutzen eher gering sein könnte.

(Beifall bei der FDP)

Frau Möller, Sie haben das Sicherheitskonzept der DFL angesprochen. Sie haben das nicht ganz richtig zitiert. Die beiden Hamburger Clubs haben sich zwar gegen eine Verabschiedung an dem Tag ausgesprochen, aber nicht gegen das Konzept als solches. Das darf ich an dieser Stelle richtigstellen.

(*Antje Möller GRÜNE: Gut, dass Sie das richtigstellen!*)

Es ging einfach darum, wann es sinnvoll ist, darüber abzustimmen und ob man nicht vorher noch im Dialog versucht, die Fangruppen mitzunehmen.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)

Als Fazit lässt sich festhalten, dass wir an einem Einzelplan wie dem der Innenbehörde allzu deutlich sehen können, was dauerhafte Fehlsteuerungen in großen Personalkörpern anzurichten vermögen und welche Belastungen das wiederum langfristig für den Gesamthaushalt selbst nach sich zieht. Kurzfristige Personalpolitik ist ein Haushaltsloch von morgen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Schneider.

(*Olaf Ohlsen CDU: Jetzt geht's los!*)

Christiane Schneider DIE LINKE: Meine Damen und Herren, Frau Präsidentin! Im vergangenen Jahr fand die Debatte über den Haushalt der Innenbehörde unter dem Eindruck der Aufhellung der schrecklichen von Neonazis verübten Mordserie statt, der auch in Hamburg ein Mensch zum Opfer gefallen war. Seither ist, das will ich konzedieren, ein bisschen etwas passiert. Zum Beispiel hat die Innenbehörde Nazis die waffenrechtliche Erlaubnis entzogen. Sie hat im vergangenen Jahr den Verfolgungsdruck auf Neonazis erhöht. Sie hat wenigstens die V-Leute aus der Hamburger NPD-Führung abgeschaltet, und sie hat die Entscheidung der Landesinnenminister, das NPD-Verbotungsverfahren einzuleiten, mit vorangetrieben.

(Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel übernimmt den Vorsitz.)

Das unterstützen wir im Prinzip, wenngleich wir nicht blind vertrauen wollen und uns natürlich sehr gern mit dem Material auseinandersetzen, denn wenn dieses Verfahren schief geht, dann ist wirklich viel kaputt. Wir sagen auch, dass repressive Maßnahmen und ein Verbot der NPD, das noch längst nicht ausgesprochen ist, wenn es erfolgt, allein nicht ausreichen werden. Das braune Gedankengut verschwindet damit nicht automatisch aus den Köpfen. Dazu gehört mehr. Dazu gehört, Rassismus, Antisemitismus, Islamophobie und alle Spielarten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit aktiv zu bekämpfen und zurückzudrängen.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

In diesem Sinne beteiligen wir LINKE uns auch an dem Prozess der Erarbeitung eines Landesprogramms gegen Rechtsextremismus. Wir unterstützen, dass dieser Prozess auf eine breite Basis gestellt wird, und wir unterstützen seine Umsetzung und eine angemessene Ausstattung; das haben wir gestern schon abgestimmt.

Einiges ist passiert seit einem Jahr, aber einiges Wichtige ist nicht passiert. Die Mordserie und die Umstände, unter denen Nazis über Jahre hinweg mordend durch Deutschland ziehen konnten, sind bisher nicht wirklich aufgeklärt. Das Vertrauen in

(Christiane Schneider)

die Aufklärungsarbeit ist in der Öffentlichkeit, es ist insbesondere in den Migranten-Communities und besonders und nicht zuletzt bei den Angehörigen der Opfer extrem gering. Zu dieser Aufklärung gehört die Aufklärung des Versagens der Sicherheitsbehörden. Hier in Hamburg stehen wir fassungslos davor, dass die Sicherheitsbehörden eine öffentlich erkennbare Aufarbeitung ihres Versagens bisher nicht geleistet haben.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Dr. Till Steffen GRÜNE*)

Auf der Pressekonferenz zum ersten Jahrestag vor wenigen Wochen sagte die Anwältin der Angehörigen des vom NSU ermordeten Süleyman Tasköprü über die seinerzeitige Ermittlungsarbeit der Hamburger Polizei – ich zitiere –:

"Sie taten alles, aber sie schauten nicht nach rechts."

– Zitatende.

Die Frage, warum die in Hamburg ermittelnde Polizei nicht nach rechts schaute, wurde von der Innenbehörde bis heute nicht beantwortet.

(*Olaf Ohlsen CDU*: Was ist das für dummes Zeug?)

Konsequenzen aus diesem Versagen wurden nicht bekannt. Wie sollen Strukturen in den Sicherheitsbehörden, die das Wegschauen, das Ignorieren der nach rechts weisenden Spuren und Indizien begünstigt haben, verändert werden? Wie soll die Fortsetzung von Fehlern, die aus der gefährlichen Ignoranz gegenüber dem mörderischen Potenzial des Rassismus resultieren, verhindert werden? Wie soll Vertrauen hergestellt werden, wenn nicht bedingungslos aufgeklärt wird, und zwar auch das eigene Versagen?

(Beifall bei der LINKEN)

Wir fordern, dass die Hamburger Innenbehörde endlich ihre Verantwortung dafür wahrnimmt. Im Zentrum des Versagens standen und stehen bundesweit die Ämter für Verfassungsschutz. Fast jeden Tag erfahren wir neue skandalöse Details aus den verschiedenen Ämtern und das seit mehr als einem Jahr. Heribert Prantl, Kommentator der Süddeutschen Zeitung, fasste kürzlich die unendliche Geschichte der bekanntwerdenden skandalösen Details in dem Resümee zusammen – ich zitiere –:

"Der deutsche Verfassungsschutz ist ein Sumpf."

– Zitatende.

(Beifall bei der LINKEN)

Seine Schlussfolgerung: Er gehört aufgelöst. Das Hamburger Landesamt steht zugegebenermaßen nicht im Zentrum des totalen Versagens der Verfassungsschutzämter, aber es ragt auch nicht aus dem Verbund der Verfassungsschutzämter heraus.

Alle Verfassungsschutzbehörden des Bundes und der Länder, das hamburgische eingeschlossen, waren nicht im Stande, schwere Straftaten mit rassistischem und neonazistischem Hintergrund präventiv zu verhindern, weil sie nicht einmal die Gefahr erkannt haben. Auch das Hamburger Landesamt hat – die Verfassungsschutzberichte belegen dies – den Rechtsextremismus und Neofaschismus fahrlässig unterschätzt. An Aufklärungsarbeit leisten die zivilgesellschaftlichen Initiativen sehr viel mehr als das Landesamt mit seinen Verfassungsschutzberichten, die sich wirklich in Banalitäten ergeben.

(Beifall bei der LINKEN)

Der Verfassungsschutz, und das ist das Grundproblem, schützt die Verfassung nicht. Er greift tief in Grundrechte ein. Dabei verfolgt er nicht Straftaten, denn dafür ist allein die Polizei zuständig, sondern er sanktioniert Haltungen, erschnüffelt Meinungen und brandmarkt Andersdenkende. Er richtet sich gegen legale, politisch jedoch unerwünschte Aktivitäten.

(*Arno Münster SPD*: Können Sie mal zwei, drei Sätze zum Haushalt sagen?)

Er greift mit geheimdienstlichen Mitteln in die politische Willensbildung ein. Deshalb haben wir von der Hamburger Links-Fraktion uns nach wirklich reiflicher Überlegung der Forderung nach Auflösung der Verfassungsschutzämter angeschlossen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben einen Antrag vorgelegt zum Einstieg in den Ausstieg aus dem Inlandsgeheimdienst.

(*Olaf Ohlsen CDU*: Das kann ich mir gut vorstellen!)

Ich weiß, dass Sie ihn ablehnen werden, aber die Diskussion darüber bleibt Ihnen erhalten, dafür werden wir schon sorgen.

(Beifall bei der LINKEN)

Der vorliegende Haushalt dokumentiert, dass sich gegenüber der Politik der Inneren Sicherheit, wie sie die vorangegangenen Senate betrieben haben, wenig geändert hat, wobei ich es etwas erschütternd finde, Herr Voet van Vormizeele, dass Sie sich so bruchlos auf Herrn Schill berufen. Die weitreichenden Befugnisse der Polizei, Grundrechte außer Kraft zu setzen, wurden mit der Novellierung der Polizeigesetze nur eingeschränkt, soweit die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts gar nichts anderes zuließ, teilweise jedoch sogar ausgeweitet. Die Vergeheimdienstlichung der Polizei wird auch unter dem SPD-Senat vorangetrieben. Die grundgesetzlich geschützte Versammlungsfreiheit ist immer wieder erheblichen polizeilichen Restriktionen und Eingriffen ausgesetzt, auch unter Innensenator Neumann. Sie sollten, Herr Senator Neumann, angesichts der zuletzt ergange-

(Christiane Schneider)

nen Gerichtsurteile unbedingt die grundrechtsmissachtende Auflagenpraxis der Versammlungsbehörde überprüfen und ändern.

(Beifall bei der LINKEN)

Erschreckend finde ich, wie locker bei der Polizei inzwischen vielfach die Pfefferspraydose sitzt und gegen einzelne Menschen oder auch Menschengruppen eingesetzt wird,

(Beifall bei der LINKEN – *Olaf Ohlsen CDU*: Das ist ja unerhört!)

ungeachtet der damit verbundenen gesundheitlichen Risiken. Hier bedarf es dringend einer Überprüfung der Polizeipraxis und der betreffenden Dienstvorschrift. Es gibt keinerlei Fortschritt in Sachen Transparenz und demokratische Kontrolle. Anders als Herr Voet van Vormizeele habe ich den Beschluss des SPD-Parteitags so verstanden, dass die individuelle Kennzeichnungspflicht einfach beendet wird. Ich frage mich, warum Sie, Herr Neumann, die Reiterstaffel in Diensten behalten, die die SPD in der Opposition abgelehnt hatte.

(*Olaf Ohlsen CDU*: Sie hat sich doch bewährt!)

Damals hatte die SPD über das Reiterdenkmal gespottet, das sich Vorgänger Ahlhaus setze, jetzt widmen Sie sich das Reiterdenkmal selbst. Reiterdenkmäler stammen aus einer vordemokratischen Zeit.

(Beifall bei der LINKEN – *Ekkehard Wysocki SPD*: Das tut ja weh! – Zurufe von der CDU: Oh!)

Der Einsatz von Reiterstaffeln ist aber nicht nur ein Symbol vordemokratischen und obrigkeitsrechtlichen Staatsverständnisses, er ist auch mit Gefahr für Mensch und Tier verbunden.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Wo ist denn ein Mensch zu Schaden gekommen?)

Deshalb plädieren wir für die ersatzlose Auflösung, das wäre auch ein sinnvolles Sparen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte noch kurz sagen, warum wir zwei SPD-Anträge, deren Intention wir eigentlich unterstützen, ablehnen, nämlich zu ProMod und zur Feuerwehr. Wir finden das nicht in Ordnung, und wir haben es auf die Tagesordnung des Innenausschusses gesetzt. Wir hatten Fragen in der Haushaltsberatung, wo es immer heißen hat, da käme später etwas. Jetzt legen Sie kurzerhand etwas vor und das ganz ohne Diskussion. Das finden wir nicht in Ordnung, und deswegen werden wir das, obwohl wir eher zustimmen würden, ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel: Nun hat Herr Senator Neumann das Wort.

Senator Michael Neumann: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem jetzt vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf für die Jahre 2013 und 2014 betritt die Innenbehörde gleich in zweierlei Hinsicht ein Stück Neuland. Zum einen haben wir erstmals einen Haushaltsplan-Entwurf vorgelegt, bei dem für die gesamte Behörde die Regularien der strategischen Neuausrichtung des Haushalts angewendet wurden. Sie haben dankenswerterweise darauf hingewiesen, dass das eine unglaubliche Arbeit für die an der Haushaltsaufstellung beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war, und von daher möchte ich mich dem Dank, den Sie, Herr Abgeordneter, ausgesprochen haben, ausdrücklich anschließen. Da haben die Kolleginnen und Kollegen wirklich Großes geleistet.

(Beifall bei der SPD und der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei *Antje Möller GRÜNE*)

Ich will aber in den Dank auch die Obleute der Fraktionen einschließen, denn wir haben einige Vorgespräche geführt zur Vorbereitung von Kennziffern und all diesen Dingen, damit wir eine höhere Steuerungsfähigkeit erreichen. Von daher möchte ich mich auch ganz herzlich bei den Obleuten der Fraktionen dafür bedanken, dass wir das so konstruktiv gemeinsam auf den Weg gebracht haben.

Zum anderen setzt der Senat mit diesem Haushaltsplan-Entwurf im Bereich Innenpolitik die aus unserer Sicht richtigen und wichtigen Weichenstellungen und Akzente, und ich möchte einige wenige Schlaglichter dazu hier benennen.

Zum einen ist es die jährliche Neueinstellung von 250 Nachwuchskräften bei unserer Polizei. Sie wird mit diesem Haushalt abgesichert und sorgt für eine vernünftige Personal- und Nachwuchssituation bei unserer Hamburger Polizei. Ich will einen Vergleich ziehen, um es auch einordnen zu können. In der gesamten schwarz-grünen Senatszeit haben gerade einmal 218 Nachwuchskräfte die Ausbildung bei unserer Hamburger Polizei absolviert. Wir haben schon alleine 2011 238 und 2012 250 Kolleginnen und Kollegen eingestellt und werden auch im nächsten Jahr 250 einstellen. Damit haben wir bereits innerhalb der ersten neun Monate meiner Amtszeit mehr Polizistinnen und Polizisten eingestellt als Schwarz-Grün in ihrer gesamten Regierungszeit.

(Beifall bei der SPD)

Das ist durchaus ein Anlass, in sich zu kehren, darüber nachzudenken und vielleicht auch Demut zu zeigen.

(Zuruf von *Dennis Gladiator CDU*)

(Senator Michael Neumann)

Ein weiterer Punkt zum Stichwort Demut, Herr van Vormizeele. Wenn die Kolleginnen und Kollegen auf der letzten Personalversammlung demonstriert haben, dann haben sie gegen die falsche Entscheidung Ihres Senats und Ihrer Fraktion demonstriert,

(Olaf Ohlsen CDU: Ja, was denn?)

die Heilfürsorge für Polizistinnen und Polizisten und für Feuerwehrbeamte abzuschaffen. Das heißt, sie haben gegen die CDU-Politik demonstriert, und das verstehe ich und das teile ich.

(Beifall bei der LINKEN und bei Carl-Edgar Jarchow FDP)

Auch die dauerhafte Alimentierung der Studierenden an der Hochschule der Polizei während ihres achtmonatigen Grundstudiums hatte der CDU-Senat fahrlässigerweise gestrichen. Wir haben dies korrigiert und berücksichtigen diese Alimentation wieder im Haushalt. Sie ist dauerhaft abgesichert.

(Beifall bei der SPD)

Man muss sich eigentlich das Pulver trocken halten, und ich hatte gehofft, es erst später präsentieren zu müssen, aber Sie haben so engagiert gegen die Namensschilder debattiert.

(Dennis Gladiator CDU: Zu Recht!)

Ich finde es bemerkenswert, dass die CDU in Brandenburg genau diese Namensschilder für ihre Polizei beantragt hat. Klären Sie erst einmal in Ihrem Laden, was CDU-Linie ist, bevor Sie hier Kritik üben.

(Beifall bei der SPD – Kai Voet van Vormizeele CDU: Wie ist das denn hier in Hamburg?)

Anders als Sie reduziere ich Innenpolitik nicht nur auf Polizei. Deswegen ist es ein hervorragendes Signal, dass die SPD-Fraktion einen Antrag in diese Haushaltsberatungen eingebracht hat, mit dem endlich die Nachwuchskräfte-situation beim Hamburger Feuerwehreinsatzdienst verbessert wird. Diese Maßnahmen werden aus meiner Sicht schnell Wirkung zeigen, denn wir stehen als Senat, unterstützt von der SPD-Fraktion, dafür, dass eben nicht auf dem Rücken der Vollzugs- und Einsatzkräfte gespart wird. Auch deshalb haben wir in diesem Haushalt wie auch in den nächsten Haushalten den Vollzugsbereich von Polizei und Feuerwehr von jedweder Stellenstreichung ausgenommen. Dieser Vorschlag ist von uns gemacht worden, und dabei wird es auch in den nächsten Jahren bleiben. Bei Polizei und Feuerwehr wird in dieser Stadt nicht gespart.

(Beifall bei der SPD und bei Carl-Edgar Jarchow FDP)

Als ein weiteres deutliches Zeichen gegenüber unseren Einsatzkräften, gerade bei unserer Hambur-

ger Polizei, darf ich Ihnen an dieser Stelle mitteilen, dass wir noch einmal zusätzlich 2 Millionen Euro in die Hand nehmen werden, um den aufgewachsenen Mehrarbeitssockel im Polizeivollzugsdienst durch einen finanziellen Ausgleich zu reduzieren. Das ist mehr als angemessen, und wir mussten auch viel Geld für unsere Feuerwehr in die Hand nehmen, um die im Zuge der rechtswidrig angeordneten Arbeitszeiterhöhung geleistete Mehrarbeit endlich abzugelten. Auch da gibt es einen guten Grund, warum Sie heute zu diesem Thema geschwiegen haben. Ich finde es auch angemessen, darüber lieber den Mantel des Schweigens zu legen. Wir räumen die Trümmer weg, die Sie uns hinterlassen haben.

(Beifall bei der SPD)

Bei Maßnahmen, die sich in der Vergangenheit bewährt haben,

(Zuruf von Olaf Ohlsen CDU)

behalten wir auch im Haushalt 2013/2014 den Kurs bei und bauen sie sogar noch aus. Dabei ist es mir ein besonderes Anliegen, auf die Einbürgerungsinitiative des Ersten Bürgermeisters hinzuweisen, denn nicht zuletzt durch das persönliche Anschreiben des Bürgermeisters haben viele Menschen, die schon lange die Möglichkeit hatten, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erwerben, endlich die Entscheidung getroffen, Ja zu Hamburg und Ja zu Deutschland zu sagen. Das belegen die Zahlen, und das ist eine Erfolgsgeschichte made in Hamburg, auf die wir alle gemeinsam stolz sein können.

(Beifall bei der SPD)

Frau Schneider, gestatten Sie mir trotz aller persönlichen Wertschätzung eine Kritik. Ich hatte gestern Personalversammlung im Einwohner-Zentralamt. Die Mitarbeiterinnen dort warten immer noch auf Ihre Entschuldigung für Ihre Entgleisungen im Zusammenhang mit der angeblichen Abschiebung und Kindesentziehung. Ich fände es in Ordnung, wenn Sie sich dort bei den Kollegen einmal melden würden. Sie haben auch als Abgeordnete Verantwortung für das, was Sie hier am Rednerpult und in der Presse sagen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU und der FDP – Heike Sudmann DIE LINKE: Das hat sie hier in der Bürgerschaft deutlich gesagt!)

Das Einwohner-Zentralamt hat, wie die gesamte Innenbehörde, in den letzten Wochen durch den massiven Zuzug von Asylsuchenden eine erhebliche Aufgabe zu bewältigen gehabt. Hier haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter Beweis gestellt, dass sie in der Lage sind, auch kurzfristig auftretende Problemlagen hervorragend in den Griff zu bekommen. Deswegen möchte ich von dieser Stelle aus auch gerade den Kollegen vor Ort in der Erstaufnahme an der Sportallee und jetzt auf

(Senator Michael Neumann)

dem Parkplatz "Braun" ganz herzlichen Dank sagen. Das ist und das war beeindruckend, was die Kollegen dort für unsere Stadt geleistet haben.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU und der FDP)

Damit verbinde ich ausdrücklich den Dank ans Parlament, namentlich an die SPD-Fraktion. Sie hätten alle die Möglichkeit gehabt, einen entsprechenden Antrag für die entstehenden Mehrkosten durch die steigenden Asylbewerberzahlen zu stellen, aber nur eine Fraktion hat diesen Antrag gestellt. Dann ist es auch in Ordnung, Danke schön dafür zu sagen. Das ist eine kluge Entscheidung.

(Beifall bei der SPD)

Gestatten Sie mir noch ein Wort zum NDP-Verbotsverfahren. Natürlich – das habe ich immer gesagt und das werde ich auch in Zukunft sagen – führt das Verbot einer Partei nicht zur Löschung abartiger und kranker Gedanken, aber es ist auch ein Beitrag.

(Antje Möller GRÜNE: Aber es muss erst mal gelingen!)

Es ist auch eine Frage der inneren Haltung. Deswegen bekenne ich gerne, dass ich auch schon vor der Materialsammlung zutiefst der Überzeugung war, dass nationalsozialistisches Gedankengut in Deutschland nichts zu suchen hat. Dazu brauche ich keine Materialsammlung.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der FDP)

Das ist eine Frage der inneren Haltung, und Hamburg war, wie ich erinnere, dort Vorreiter. Hamburg hat Überzeugungsarbeit geleistet, und der Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz wie auch der Innenministerkonferenz ist ein Erfolg für die Hamburger Innenpolitik. Hamburg kann darauf stolz sein, dass von dieser Stadt das Signal ausgegangen ist, dass die NPD verboten gehört.

(Beifall bei der SPD)

Zusammenfassend kann ich feststellen: Wenn Sie sich die Zahlen dieses von Ihnen hochgehaltenen Haushaltsplan-Entwurfs anschauen, dann hat kein Senat – trotz Ihrer Krokodilstränen für die gefälltten Bäume – jemals mehr Geld in die Hamburger Innenpolitik investiert als wir. Kaum ein Senat hat in den letzten Jahrzehnten mehr Polizistinnen und Polizisten und mehr Feuerwehrleute ausgebildet. Wir sorgen für unsere Mitarbeiter, sei es bei den Überstunden, sei es bei der rechtswidrig angeordneten Mehrarbeit oder auch bei dem schweren Thema PTBS. Wir lassen keine Kollegin und keinen Kollegen zurück. Wir packen an und räumen auf, was in den letzten Jahren liegen geblieben ist.

(Beifall bei der SPD)

Wenn ich mir die Anträge aus dem Parlament anschau – natürlich auch die der Opposition, die ich mir mit besonderem Interesse angeschaut habe –,

(Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP: Auch der Opposition vielen Dank!)

dann stelle ich fest, dass es leider unter der Überschrift "pay as you go" keine Deckungsvorschläge gibt und damit die unheilige Tradition der CDU fortgesetzt wird.

(Zuruf von Jens Kerstan GRÜNE)

– Herr Kerstan, immer erst das Ende abwarten und sich im Griff haben.

Wo es Deckungsvorschläge gibt, handelt es sich aber um Beträge, die sich im Bereich von mehreren Hunderttausend Euro bewegen. Bei einem Etat von 1,03 Milliarden Euro für die Innere Sicherheit sind das weniger als 0,2 Prozent.

(Antje Möller GRÜNE: Das sind anderthalb Stellen!)

Also stelle ich fest, dass dieses Parlament offensichtlich zu mehr als 99 Prozent mit der Innenpolitik dieses Senats zufrieden ist, und dafür sage ich im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Wenn ich im Namen meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese große Unterstützung Dank sage, möchte ich an dieser Stelle aber eben auch denjenigen, die jeden Tag rund um die Uhr, egal welche Anfeindungen, Verleumdungen, Beschimpfungen oder Unterstellungen es an der einen oder anderen Stelle gibt, ob gerechtfertigt oder ungerechtfertigt ...

(Dennis Gladiator CDU: Trotz dieses Senators!)

– Herr Gladiator, können Sie das bitte noch einmal wiederholen?

(Dennis Gladiator CDU: Trotz dieses Senators!)

– Schämen Sie sich für diesen Satz nicht? Das ist völlig unangemessen. Es geht hier um die Leistungen der Kolleginnen und Kollegen und nicht um Politik. Sie können mich gerne in der Sache kritisieren,

(Zuruf von der CDU: Tut er doch!)

aber nicht die Kolleginnen und Kollegen, die diesen Dienst für uns leisten.

(Beifall bei der SPD – Olaf Ohlsen CDU: Nicht so dünnhäutig sein!)

Deshalb möchte ich den Kolleginnen und Kollegen bei der Polizei und der Feuerwehr und auch den vielen Beschäftigten bei unserem Verfassungs-

(Senator Michael Neumann)

schutz einen ganz herzlichen Dank sagen und ihnen Respekt zollen.

(Glocke)

Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel (unterbrechend): Herr Senator, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Gladiator zu?

Senator Michael Neumann (fortfahrend): Nein.

Es ist auch bezeichnend für einen Teil dieses Parlaments, dass ich bei dem Versuch, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meiner Behörde zu danken – vielleicht auch im Namen dieses Parlaments –, ständig unterbrochen werde. Das spricht nicht für Ihre Haltung zu diesem wichtigen Thema.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Das haben die Kollegen nicht verdient, und ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meiner Behörde und meiner Ämter ganz herzlich zu danken und nicht zuletzt auch denjenigen, was viele vergessen, die sich ehrenamtlich engagieren und die auch rund um die Uhr für uns alle täglich bereit sind, ihren Dienst zu leisten. Dafür danke ich im Namen des Senats und – so hoffe ich zumindest – auch im Namen eines großen Teils dieses Hauses. – Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel: Nun hat der Abgeordnete Herr Voet van Vormizeele das Wort.

(*Dirk Kienschurf SPD*: Jetzt kommt die Demut!)

Kai Voet van Vormizeele CDU: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Senator, wir sind in der Tat nicht ein Jota auseinander, wenn es darum geht, den Menschen uneingeschränkt unseren Dank auszusprechen, die Tag für Tag bei Polizei und Feuerwehr und auch im Landesamt für Verfassungsschutz – Letzteres nenne ich hier ganz ausdrücklich, denn ich fand die Bemerkung von Frau Schneider unerträglich – ihren Dienst leisten und für uns alle eintreten.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Aber, Herr Senator, bei allem Verständnis und aller Bereitschaft, Ihre Echauffiertheit hinzunehmen, wir kennen Sie ja auch: Sie nehmen im Vortext mal eben das Parlament insgesamt in Mithaftung und sagen, wir seien alle gemeinsam mit Ihrer Politik einverstanden und das gelte gleichzeitig auch für jeden Polizeibeamten. Herr Neumann, fangen Sie bitte nicht an, die Politik auf den Dienst der Polizeibeamten dieser Stadt zu übertragen. Wir können uns hier streiten, aber bitte fangen Sie nicht an, die

Damen und Herren draußen dafür zu instrumentalisieren; das haben Sie eben gemacht.

(Beifall bei der CDU, den GRÜNEN und vereinzelt bei der FDP)

Ich will einige kurze Bemerkungen zu dem machen, was hier gerade von Herrn Münster und zum Teil auch von Herrn Neumann vorgetragen wurde. Es war nun einmal, und dabei bleibt es, sehr wenig, was in die Zukunft gerichtet war. Das hat Frau Möller Ihnen gesagt, das habe ich Ihnen auch gesagt. Sie reden gerne über das, was gewesen ist, und, Herr Münster, wir stehen zu unserer Verantwortung. Wir stehen auch dazu, dass wir die Entscheidung über die Abschaffung der freien Heilfürsorge damals getroffen haben. Was ich aber falsch finde, ist, dass Sie schon seit über einem Jahr darüber reden, und Sie hätten heute hier beweisen können, dass Sie es ernst meinen. Wir beschließen heute einen Haushalt, und wenn Sie es ernst meinten, hätten Sie heute Geld in die Hand nehmen und es einstellen müssen. Aber Sie wählen wiederum den falschen Weg, Sie versprechen den Menschen etwas und es kommt nichts.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Wir haben nichts versprochen!)

Und das, liebe Kollegen der SPD, ist der Grund, warum in Hamburg Polizeibeamte auf die Straße gehen. Sie haben die Nase voll davon, dass Sie ihnen Versprechungen machen und dann nichts kommt. Das ist das, was die SPD bisher gekonnt hat.

(Beifall bei der CDU)

Herr Neumann, Sie haben mir so nett vorgehalten, die Kollegen in Brandenburg hätten eine andere Auffassung, was die Namensschilder angehe, als wir Christdemokraten in Hamburg. Auch dazu bekenne ich mich, und das habe ich auch meinen Kollegen in Brandenburg sehr deutlich gesagt. Der Unterschied zwischen uns beiden ist nur, dass ich mich zu meiner Verantwortung hier in Hamburg bekenne. Ich habe deutlich für meine Fraktion und meine Partei gesagt, was wir in Hamburg tun. Hoffentlich tun Sie das auch in Hamburg, denn Sie tragen hier die Verantwortung und nicht in Brandenburg, und das ist nach dem Beschluss des SPD-Parteitag offensichtlich anders.

(Beifall bei der CDU)

Ich würde gerne noch etwas zu den Streichelautos von Herrn Münster fragen, aber dafür ist mir meine eh schon viel zu kurze Redezeit zu schade. Ich warte jetzt darauf, nachdem der emotionale Effekt bei den Pferden so groß ist, wann wir die ersten Vorschläge der SPD für Pferdewagen vor Feuerwehrfahrzeugen bekommen.

(*Christiane Schneider DIE LINKE*: Pferdewagen vor Wasserwerfern!)

(Kai Voet van Vormizeele)

Das würde den emotionalen Effekt deutlich erhöhen und die Effizienz unserer Stadt bestimmt voranbringen. Wir brauchen keine große Technik, verehrte Kollegen der SPD, wir brauchen Fahrzeuge, die man streicheln kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Eva Gümbel: Meine Damen und Herren! Mir liegen nun keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich unterbreche die Sitzung für die gemeinsame Abendessenpause, die im Großen Festsaal stattfindet. Wir sehen uns in spätestens 40 Minuten hier wieder.

Unterbrechung: 18.23 Uhr

Wiederbeginn: 19.11 Uhr

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist wieder eröffnet.

Wir kommen nun zum Bereich **Sport**.

Wer begehrt das Wort? – Herr Schira begehrt es und hat es.

Frank Schira CDU:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Hamburg hat viele Chancen als Metropole im Bereich Sport, die genutzt werden müssen. Ziel muss es sein, Hamburg zu einer europäischen Sportmetropole zu entwickeln, in der Breiten- und Spitzensport von gleich hoher Bedeutung sind. Als Sportstadt haben wir die Möglichkeit, uns national und international hervorragend zu positionieren. Dazu fanden Sie, Herr Senator Neumann, bei der Regierungsübernahme eine fertige Sportentwicklungsplanung und eine ausfinanzierte Sanierungsoffensive für die in den letzten Jahrzehnten marode gewordenen Hamburger Sportanlagen vor. Der Ausbau der Hamburger Sportstätten ist enorm wichtig. Dies bildet sich bedauerlicherweise nicht in dem Haushaltsplan-Entwurf ab. Das bedauern und kritisieren wir.

(Beifall bei der CDU und den GRÜNEN)

Zum vorgelegten Haushaltsplan-Entwurf. Offenkundig plant der Senat, keine gezielte Förderung des Sports in den Bezirken vorzunehmen, und damit sind wir als CDU-Bürgerschaftsfraktion nicht einverstanden.

(Beifall bei der CDU und bei *Christiane Blömeke* GRÜNE)

Unserer Meinung nach sind mehr Zuschüsse in den Bezirken notwendig, und was machen Sie, Herr Senator? Sie nehmen nicht genügend Geld für Investitionen und Sanierungen der Sportstätten in die Hand. Auch dies werden wir so nicht hinnehmen. Sie erhöhen das Geld für Verwaltungskosten einschließlich besonderer Regierungsaufgaben und die Folge ist, dass beim Sport nichts mehr ankommt. Das ist keine gute Sportpolitik.

(Beifall bei der CDU)

Die Sanierung der Sportstätten muss weiter fortgeführt werden, das ist gut und wichtig für die Zukunft des Hamburger Sports und für Hamburg als Chancenmetropole des Sports. Wir kritisieren, Herr Senator, dass Sie keine ausreichende Finanzierung vorlegen und die Sanierung der Sportstätten in Hamburg nicht vorantreiben. Wir als CDU-Fraktion meinen, dass die Investitionen weiter fortgeführt werden müssen. Zu einer guten Sportstrategie gehört eine stärkere Förderung des Sports. Auch dies vermissen wir in dem vorgelegten Haushaltsplan-Entwurf.

(Beifall bei der CDU – Zuruf von *Jan Quast* SPD)

Die Instandsetzung der Sportstätten geht also nicht voran. Herr Neumann, es ist Ihre Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, dass dies geschieht. Wir alle wissen, dass im jetzigen Sportetat die geplanten Mittel nicht im Ansatz ausreichen werden, um den Bedarf in den einzelnen Bezirken zu decken. Für einige der Maßnahmen brauchen wir teilweise erheblich mehr Geld. Da muss die Frage erlaubt sein, wie Sie das schaffen wollen.

Ein weiteres Ärgernis, liebe Kollegen, ist die von Herrn Neumann angekündigte Änderung des Sportstättenmanagements und die damit verbundene Zentralisierung in Hamburg-Mitte. Das hat zu Unverständnis und Ablehnung in den anderen Bezirken geführt.

(*Sören Schumacher* SPD: Das stimmt doch gar nicht!)

Warum wollen Sie die Mängelverwaltung – nichts anderes wird das Sportstättenmanagement leider sein – im Bezirk Hamburg-Mitte konzentrieren? Dies erschließt sich uns nicht.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund des Sportförderungsvertrags setzt die CDU-Fraktion dabei ihre Prioritäten auf die weitere Modernisierung, Sanierung und auskömmliche Finanzierung der von den Vereinen bewirtschafteten Sportstätten sowie auf gezielte Maßnahmen im Kinder-, Jugend-, Breiten- und Behindertensport. Auch hier haben Sie keinerlei Aussagen zur Finanzierung im Haushaltsplan-Entwurf.

Lieber Herr Neumann, es gibt im Sportbereich in den nächsten Monaten viel zu tun. Ich denke da auch an das so wichtige Thema der Kooperation zwischen Sportvereinen und Schulen. In den nächsten Jahren wird sich der Kinder- und Jugendsport durch die Ganztagschule sehr stark verändern und sich in die Schulen verlagern. Hier sind wir alle gefragt, diese Herausforderung gemeinsam mit den Sportvereinen zu meistern.

(Frank Schira)

Dazu werden wir die Themen Inklusion und Integration im Sportbereich sehr ernst nehmen müssen. Unsere Aufgabe ist es, die politischen Entscheidungen für die kommenden Jahre zu treffen. Und auch, wenn Sie es nicht gerne hören: Der Erhalt des Schwerpunktbereichs Sport steht und fällt mit den Investitionen in die Sportstätten und mit einer auskömmlichen Finanzierung.

(Beifall bei der CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren! Ein Wort zu dem gerade abgehaltenen Sportkonvent. Wir haben überhaupt nichts gegen diese Art eines Kongresses, sich mit Fachleuten hinzusetzen und mit ihnen über die Zukunft des Sports in Hamburg zu diskutieren, aber wir sollten schon aufpassen, dass das nicht zu einer Jubelveranstaltung wird. Die Resultate des ersten Konvents finde ich sehr ermutigend: Anregungen zu den Dekadenzielen wurden aufgenommen und der erste Sportbericht kommentiert. Herr Neumann, das ist die Kür. Allerdings muss die Finanzierung und Umsetzung der Ziele für die Bürgerinnen und Bürger in Hamburg sichtbar und deutlich werden und das ist Ihre Pflicht.

(Beifall bei der CDU und bei *Christiane Blömeke GRÜNE*)

Sehr geehrte Damen und Herren! Die CDU-Bürgerschaftsfraktion will gemeinsam mit Ihnen allen die Entwicklung Hamburgs zu einer Chancenmetropole des Sports vorantreiben. Wir haben in der Vergangenheit viel für den Sport getan und werden uns als größte Oppositionspartei auch weiterhin konstruktiv für die Belange des Sports einsetzen. Dazu gehören neben Schule und Sport die Förderung von ehrenamtlichen Tätigkeiten im Sport, die Themen Inklusion und Integration sowie die Entwicklung Hamburgs zu einer europäischen Stadt des Sports. Wir wollen Hamburg als Sportmetropole weiter ausbauen und erwarten von der Regierungspartei SPD, dass sie bei diesem Vorhaben konkrete Unterstützung leistet und nicht im Ungefähren verbleibt, wie bei diesem Haushaltsplan-Entwurf. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Schira. – Das Wort hat Frau Timmermann.

Juliane Timmermann SPD: Erst einmal freue ich mich, dass dieses kleine Politikfeld mehr und mehr Aufmerksamkeit genießt; die Reihen füllen sich langsam auch wieder, das ist ein gutes Zeichen.

Ich möchte gerne als Erstes den Sport in Zusammenhang mit der Schuldenbremse bringen. Es geht darum, unter den Bedingungen der Schuldenbremse das Gemeinwesen zu gestalten, Herr Kerstan, auch wenn es Ihnen schwerfallen mag, auch Sie haben dafür gestimmt. Was bedeutet das

grundsätzlich? Es bedeutet, Prioritäten zu setzen und eine Ausgabenpolitik zu betreiben, die zum einen Verlässlichkeit für alle Beteiligten und zum anderen Planungssicherheit ermöglicht. Beides gewährleisten wir im Sport. Wir haben uns dabei drei Schwerpunkte gesetzt, die sich in der Dekadenstrategie und im Haushalt wiederfinden.

Der erste Schwerpunkt ist die Sanierung und Instandhaltung der Sportstätten. Sie haben sich damit gebrüstet, Herr Schira, uns eine ausfinanzierte Sanierungsoffensive hinterlassen zu haben. Man muss dazu wissen, dass das Mittel waren, die für die Doppelrennbahn zur Verfügung standen. Diese werden Ende dieses Jahres aufgebraucht sein, und damit ist dieses Programm eigentlich ausgefallen. Was tut der Senat, was tun wir? Wir stellen weiterhin jedes Jahr 4 Millionen Euro für die Sanierung der Sportstätten zur Verfügung, und das ist auch gut so.

(Beifall bei der SPD)

In einem Punkt sind wir uns einig, Herr Schira: Die Sportstätten sind tatsächlich die Grundlage für die Weiterentwicklung unserer Sportvereine in Hamburg. In diese Richtung zielt auch unser Antrag. Wenn wir Sportflächen erhalten und weiterentwickeln wollen und es dabei zu Interessenkonflikten kommt, wie es bei unserem massiven Wohnungsbauprogramm leicht geschehen kann, dann müssen wir Lösungen finden, die tragfähig sind. In diese Richtung geht unser Antrag, wir wollen genau diese finden.

Der zweite Punkt: Wir wollen die Förderung der Schwimmfähigkeit. Da weiß ich schon, dass sowohl Frau Blömeke als auch Frau Kaesbach sicherlich gleich sagen werden, dass wir da einen Schritt zurückgehen. Aber schauen wir uns die Zahlen einmal genau an. Unter Schwarz-Grün lag die Planzahl für geförderte Wasserzeiten bei ungefähr 16 000. Wir haben diese Zeiten in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Die Planzahl für dieses Jahr lag bei 16 900. Wir haben dort Reste hineingegeben und sind jetzt schon bei über 17 900, und das ist ein gutes Signal für diese Stadt.

(Beifall bei der SPD)

Auch die Planzahlen für die nächsten Jahre werden erhöht. So werden wir diese Zahl von 16 900, 17 100 erhöhen.

Eine weitere Kennzahl ist wichtig, wenn es um die Schwimmfähigkeit geht, nämlich die Anzahl der Teilnehmer am Projekt "Ab ins Wasser – aber sicher!". Auch diese ist kontinuierlich nach oben gegangen. Bei uns ist die Schwimmfähigkeit einer der zentralen Punkte, und das ist richtig so.

(Beifall bei der SPD)

Ich habe Sie nicht gesehen beim Sportkonvent, Herr Schira, aber anscheinend wissen Sie, was dort abgelaufen ist;

(Juliane Timmermann)

(*Frank Schira CDU*: Weil Herr Kreuzmann da war!)

Herr Kreuzmann hat dort eine fulminante Rede gehalten.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Es sind über 240 Karten abgegeben worden, auf denen sich die knapp 200 Beteiligten aus dem Sportbereich geäußert haben. Der Senator fragte ganz richtig, wann es schon vorkomme, dass man selber bei einer Konferenz dabei sei, die einem ein Zeugnis ausstelle. Es ist ein gutes Zeugnis, das dort ausgestellt worden ist, und man kann nur sagen: Weiter so, Herr Senator.

(Beifall bei der SPD)

Um bei diesem Bild zu bleiben. Sowohl der Sportkonvent als auch der Erste Hamburger Sportbericht sind Dinge, die nicht selbstverständlich sind. Wer möchte sich schon ein Zeugnis ausstellen lassen? Ich habe es unter CDU und GAL nie erlebt, dass man bereit gewesen wäre, sich jedes Jahr die Maßnahmen anzuschauen und zu prüfen, was tatsächlich konkret passiert ist, und sich daran messen zu lassen. Wir stehen für eine gute Sportpolitik und scheuen dieses Messen nicht.

(Beifall bei der SPD)

Ein dritter Punkt, der uns wichtig ist, ist die Autonomie des Sports. Der Sportfördervertrag sieht für die Jahre 2013 und 2014 jeweils 8,4 Millionen Euro vor. Das ist ein gutes Signal. Dazu kommt, dass der Konsolidierungsbeitrag für den Hamburger Sportbund von 200 000 Euro entfällt. Sie haben über Jahre versucht, das hinzubekommen, und es nicht geschafft. Beides stärkt die Autonomie und bietet die Möglichkeit, sich gut aufzustellen.

(Beifall bei der SPD)

Das Haus des Sports ist der Ort, wo Menschen des Sports sich treffen. Dort werden Fortbildungen veranstaltet und die Sportpolitik des HSB festgelegt. Ein neues, modernes Haus ist auf einen guten Weg gebracht worden; noch einmal ein Dank an die Alexander Otto Sportstiftung. Aber die entstandenen Mehrkosten müssen ein wenig abgedeckt werden, und wir sind bereit, dem Sport auch hier mit 100 000 Euro aus dem Sanierungsfonds 2020 ein Signal nach vorn zu geben.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich zum Schluss eines sagen: Der Sport ist in Hamburg ...

(*Roland Heintze CDU*: Der Sport ist bei uns in guten Händen!)

– Vielen Dank, Herr Heintze. Das unterscheidet uns vielleicht von vielen anderen Politikfeldern; im Sport sind wir sehr solidarisch und setzen uns für die gemeinsamen Interessen ein.

(Beifall bei *Frank Schira CDU*)

Also: Der Sport ist bei uns in guten Händen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und im Hinblick auf den neuen Weg der Dekadenstrategie einen Dank aussprechen, und zwar insbesondere an den HSB, den Olympiastützpunkt und all die in den verschiedenen Arbeitsgruppen ehrenamtlich Beteiligten. Es ist ein neuer Weg, der dort gegangen wird, man verlässt die Komfortzone des Altbekannten. Sich darauf einzulassen, ist mutig von uns und dem Senator, aber es ist auch mutig vom Sport, diese Strategie mit Engagement weiterzuführen. Dafür gebührt Ihnen Dank, und wir werden diesen Weg mit Ihnen gemeinsam weiter konstruktiv fortsetzen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Frau Timmermann. – Das Wort hat Frau Blömeke.

Christiane Blömeke GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wenn ich mich hier so umschaue, würde ich sagen, sportpolitisch hilft eigentlich nur eines: Aufstehen, Kniebeugen machen, Streckübungen und Pilates, um nach diesem Essen wieder fit zu werden.

(*Jens Kerstan GRÜNE*: Aber gemeinsam!)

– Gemeinsam, genau.

Aber gut, kommen wir zum Reden, wobei mir das andere eigentlich viel mehr liegt.

Eine gute Nachricht vorweg: Der Sport ist in Bewegung, Hamburg ist in Bewegung und Hamburg ist mit dem Sport in Bewegung. Das kann man auf jeden Fall schon einmal feststellen und das ist gut.

Die schlechte Nachricht kann ich auch verbreiten:

(*Karin Timmermann SPD*: Das machen Sie ja immer!)

Sport findet statt, aber Sportpolitik findet nicht statt. Vielleicht ist das Senator-Neumann-typisch, denn wir haben eben auch gehört, dass die Innenpolitik nur spärlich stattfindet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich will Ihnen das auch gern erklären, Frau Timmermann.

(*Karin Timmermann SPD*: Danke, hat schon gereicht!)

Hier im Parlament und im Fachausschuss bewegt sich sportpolitisch kaum etwas.

(*Juliane Timmermann SPD*: Das liegt ja an Ihnen!)

Eine Ausnahme sind die Haushaltsberatungen, denn für die Vergabe von Geld ist immer noch die

(Christiane Blömeke)

Bürgerschaft zuständig, da kommt auch der Senator nicht drum herum. Das liegt nicht ganz an uns, Frau Timmermann, denn die Weichenstellungen im Sportbereich werden jetzt von der Zukunftskommission Sport gestellt. Die Zukunftskommission übernimmt die Aufgabe des Parlaments. Sie hat die Dekadenstrategie erstellt, sie definiert Ziele für den Sport, legt Investitionsbereiche fest und setzt Schwerpunkte.

(Sören Schumacher SPD: Sehr gut! und Beifall bei Sören Schumacher und Arno Münster, beide SPD)

Kommen wir einmal darauf zu sprechen, was die Zukunftskommission eigentlich ist, weil ich glaube, dass viele das gar nicht wissen. In der Zukunftskommission ist der Senat mit Staatsrat Schwinke vertreten und die Sportvereine über Günter Ploß, SPD-Mitglied und Präsident des Hamburger Sportbundes. Ansonsten finden wir dort noch Frau Unkelbach vom Olympiastützpunkt und den Chef der Handelskammer.

(Sören Schumacher SPD: Top besetzt!)

– Top besetzt.

Ich will auch gleich an dieser Stelle sagen, dass ich die Einrichtung einer Zukunftskommission sehr gut finde. Ich finde auch die Idee einer Dekadenstrategie sehr gut, nur krankt es daran, dass das Parlament nicht beteiligt wird. Wir erleben immer wieder, dass die Zukunftskommission sich trifft und Entscheidungen ohne das Parlament fällt. So wird der Sport, der eigentlich verbinden soll, geteilt. Wir haben auf der einen Seite die Zukunftskommission und auf der anderen Seite das Parlament. Was passiert in den Fachausschüssen? Die Fachausschüsse werden über Ergebnisse informiert und sollen abnicken. Das ist der falsche Weg, um wirklich im Sport etwas zu erreichen und alle mitzunehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aus meiner Sicht verwechselt Senator Neumann zunehmend Beteiligung mit Information, und genauso zunehmend ist die ganze Sportpolitik zu einer One-Man-Show des Senators geworden. Das ist nicht der Weg, den wir als GRÜNE uns für den Sport vorstellen. So werden wir auch nicht den von der Zukunftskommission gewollten partei- und legislaturübergreifenden Konsens erzielen. Ich finde das – und ich sage das noch einmal deutlich – ausgesprochen schade, weil die Idee der Dekadenstrategie, Sport auf zehn Jahre hinaus zu planen, und auch die Idee der Zukunftskommission gut ist. Aber solange das Parlament außen vor bleibt und zu einem reinen Abnickgremium verkommt, solange werden wir hier keinen Konsens erzielen und keine legislaturübergreifenden Beschlüsse fassen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang auch die Rolle der Regierungsfraktion. Die SPD scheint nämlich in diesem ganzen Gefüge keine Bedeutung mehr zu haben außer der natürlich, ihren Senator zu unterstützen und zu beklatschen.

(Jan Quast SPD: Machen Sie sich mal keine Sorgen über uns!)

Das wird besonders an den Haushaltsanträgen deutlich. Ganze zwei Haushaltsanträge hat die SPD geschrieben, über die wir heute abstimmen können.

(Juliane Timmermann SPD: Es geht um Qualität, nicht um Quantität!)

Einer dieser Anträge fordert ein Konzept und ist noch nicht einmal haushaltsrelevant. Der zweite Antrag fordert die Sanierung des Hauses des Sports, wo, wie wir eben schon festgestellt haben, SPD-Mitglied Günter Ploß als Präsident des Sportbundes seinen Sitz hat. Diese Anträge sind enttäuschend, genauso enttäuschend wie der gesamte vom Senator vorgelegte Sporthaushalt. Es fehlt ein schlüssiges Gesamtkonzept – darin will ich Herrn Schira unterstützen – zur Finanzierung dieser in der Dekadenstrategie aufgestellten ehrgeizigen Ziele. Das sind Sie uns bis heute schuldig geblieben. So bleiben die durchaus guten Ziele der Dekadenstrategie nach wie vor nichts weiter als wohlgemeinte Worthülsen. Das wird schwierig.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Frank Schira CDU)

Was fehlt uns im Entwurf der SPD? Ein Bereich ist nicht verwunderlich. Sie haben den Klimaschutz komplett aus dem Sportbereich herausgestrichen. Aus SPD-Sicht ist das nur konsequent, denn Umwelt und Klima spielen bei Ihnen in der gesamten Landespolitik keine Rolle, dazu werden wir bestimmt später noch mehr hören. Die Fortsetzung des Programms "SportKlima" wäre sinnvoll gewesen. Mit unserem Antrag möchten wir der SPD gern helfen, dieses Programm fortzuführen, den Klimaschutz im Sport Einzug halten zu lassen und ihm mehr Bedeutung zu geben.

(Beifall bei Katharina Fegebank GRÜNE)

Sie setzen sich für die Sanierung des Hauses des Sports ein und verteilen Gelder aus dem Sanierungsfonds an sehr viele gewünschte Projekte, aber – und das hat mich wirklich betroffen gemacht – die Realisierung der Integrationssporthalle für Hamburg unterstützen Sie nicht. Einen entsprechenden Antrag von uns haben Sie gestern abgelehnt. Das ist wirklich peinlich und öffentlich schwer zu vertreten.

(Beifall bei den GRÜNEN – Arno Münster SPD: Nein, das ist politisch zu vertreten! Ich kann es einfach nicht mehr hören!)

(Christiane Blömeke)

– Ach, Herr Münster, wir beide schon wieder. Sie kennen sich in allen Politikfeldern aus. Das überrascht mich immer wieder.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)

– Frau Leonhard, Sie brauchen ihn gar nicht zu beruhigen, es ist belebend, wenn Herr Münster etwas dazwischenruft.

Kommen wir zur Integrationssporthalle zurück. Es gibt zurzeit keine wirklich umfassend behindertengerechte Sporthalle, und das Projekt der Stiftung Alsterdorf überzeugt wirklich in allen Bereichen. Eine einfache Ablehnung, nur weil es ein Antrag der Opposition ist, wird weder der Inklusion noch diesem Antrag gerecht. Dass Sie diesen Antrag nicht einmal überwiesen haben, finde ich im Sinne der Inklusion peinlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich noch zu einem weiteren Antrag von uns kommen. Sie haben ganz recht, Frau Timmermann, es geht um die Ausweitung der Schwimmstunden.

(Juliane Timmermann SPD: Das haben Sie schon im Ausschuss nicht begriffen!)

– Wir gehen einfach von unterschiedlichen Zahlen aus.

Schwimmfähigkeit von Kindern, aber auch von Erwachsenen ist nicht nur irgendein Sport, das ist manchmal überlebensnotwendig, und deswegen haben wir diesen Punkt aufgegriffen. Darüber gibt es Einigkeit, das ist gut, wir haben aber keine Einigkeit über die Anzahl der Schwimmstunden erzielt. Wenn Sie in den Haushaltsplan-Entwurf schauen, dann sehen Sie, dass 2011 noch 17 300 Schwimmstunden gefördert wurden. Das ist mein Ausgangspunkt, Sie können gern einen anderen nehmen. Tatsache ist aber, dass es 2013 und 2014 nur noch 16 900 beziehungsweise 17 000 Schwimmstunden sein sollen. Das ist einfach weniger, Frau Timmermann, das kann man nicht schönrechnen.

(Beifall bei Martina Kaesbach FDP – Juliane Timmermann SPD: Richtig, Sie vergleichen jetzt Plan und Ist!)

– Sie vergleichen vielleicht andere Zahlen, ich vergleiche diese. Wir haben uns im Ausschuss schon trefflich darüber gestritten, und der Senator meinte, ich solle einmal Nachhilfeunterricht im Rechnen nehmen. Das war nicht ganz nett gemeint, aber Sie kommen an der Sache nicht vorbei.

(Juliane Timmermann SPD: Gucken Sie sich mal die Planzahlen an!)

Es ist eine Reduzierung der Schwimmstunden, und selbst wenn es keine wäre, Frau Timmermann, so geben Sie einfach nicht mehr Geld in den Ausbau

der Schwimmfähigkeit. Das ist doch das falsche Signal.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und bei Martina Kaesbach FDP)

Das ist weder mit der Dekadenstrategie vereinbar noch mit dem Ziel, unsere Kinder wasserfest zu machen und die Schwimmfähigkeit zu verbessern. Sie können noch so viel herummeckern, die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Die Schwimmfähigkeit und das Schwimmen sollte zur Schlüsselkompetenz erklärt werden. Hamburg sollte daran nicht sparen, sondern investieren.

(Beifall bei Antje Möller GRÜNE und Martina Kaesbach FDP)

Alles in allem würde ich mir wirklich sehr wünschen – das sage ich jetzt ganz ohne Schärfe, Herr Senator –, dass es noch Veränderungen in der Arbeit der Zukunftskommission gibt, die wir als GRÜNE gar nicht kritisieren.

(Philipp-Sebastian Kühn SPD: Kritisieren Sie jetzt, oder nicht?)

Wir kritisieren die mangelnde Beteiligung des Parlaments, wir kritisieren, dass wir im Parlament nur noch dazu da sind, Beschlüsse abzunicken. Das ist nicht befriedigend und keine gemeinsame Entwicklung, da können Sie auch nicht alle mitnehmen. Das, was Sie unter Beteiligung verstehen, ist nicht mehr als Information, und wir werden hier keinen Konsens erzielen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Philipp-Sebastian Kühn SPD: Sie verstehen es einfach nicht!)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Frau Blömeke. – Das Wort hat Frau Kaesbach.

Martina Kaesbach FDP: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Zum Schwimmen komme ich noch, keine Sorge, und ich werde mich Frau Blömeke natürlich anschließen. Zunächst aber setze ich ganz woanders an als meine Vorredner. Wer derzeit in unserer Stadt über Sport spricht, kommt um zwei Themen nicht herum. Das sind Olympia und, ganz neu, die EM 2020.

(Beifall bei der FDP – Juliane Timmermann SPD: Oh Gott, oh Gott!)

– Hören Sie gern zu, Frau Timmermann.

Es sollte beim Thema EM 2020 nicht nur heißen, Deutschland bewirbt sich um die Austragung von drei Spielen, sondern Hamburg bewirbt sich auf jeden Fall für ein Spiel.

(Juliane Timmermann SPD: Das hat doch nichts mit dem Haushalt zu tun!)

(Martina Kaesbach)

– Ich komme noch zum Haushalt. Das hat auch etwas damit zu tun, das werden Sie schon sehen, Frau Timmermann.

Der Vorsitzende des Hamburger Fußballverbands, Dirk Fischer, hat sich schon in die Bresche für Hamburg als Austragungsort geworfen. Unsere Sportstadt hat alle Voraussetzungen, angefangen bei einer großen Fußballtradition über eine gute Infrastruktur bis zur gelungenen Erfahrung bei der WM 2006. Wir fordern Sie auf, Herr Sportsenator Neumann, unsere Stadt als Austragungsort für die EM 2020 ernsthaft ins Gespräch zu bringen.

(Beifall bei der FDP)

Olympia, das müssen Sie sich noch anhören, Frau Timmermann, ist bereits seit Längerem wieder in aller Munde. Mit dem großartigen, fast berauschenden international wahrgenommenen Empfang der deutschen Olympioniken 2012 hat Hamburg seine Visitenkarte in Richtung Olympia abgegeben. Die Hamburger Handelskammer, der DOSB-Präsident Thomas Bach

(Juliane Timmermann SPD: Das waren wir!)

– Frau Timmermann, hören Sie doch einfach zu – und sogar unser Erster Bürgermeister sprechen wieder von Olympia. Die Handelskammer ließ kurz nach Ende der Olympischen Sommerspiele in London wissen, dass Hamburg als zweitgrößte Stadt der viertgrößten Volkswirtschaft geradezu prädestiniert für die Ausrichtung der Sommerspiele sei. Der DOSB-Präsident Thomas Bach erklärte im Oktober dieses Jahres, Hamburg und Berlin sollten sich zum nächstmöglichen Zeitpunkt wieder für die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele in Deutschland bewerben. Selbst unser Bürgermeister äußerte sich im April dieses Jahres positiv zu einer erneuten Bewerbung, indem er mitteilte, allein weil Hamburg eine große, selbstbewusste und sportbegeisterte Stadt sei, sollte man schon jetzt wichtige Voraussetzungen für eine erneute Olympia-Bewerbung vorlegen. Die Chance einer Auswahl hängt bekanntlich von Faktoren ab, auf die Hamburg gar keinen Einfluss nehmen kann, aber wie erklärte es noch einmal bei der Veröffentlichung des Standpunktepapiers "Auf Leistung setzen – der Sport als Wirtschaftsfaktor Hamburgs" im November 2010 der damalige Präses der Handelskammer, Frank Horch? Er sagte, nur wer sich große Ziele setze, erreiche auch die kleinen. Die FDP-Fraktion hat sich jedenfalls schon kurz nach Beginn der Legislaturperiode im Mai 2011 klar und deutlich für eine erneute Olympia-Bewerbung Hamburgs ausgesprochen.

(Beifall bei der FDP)

Natürlich muss sich die Sportstadt für eine solche Bewerbung rüsten. Dazu lässt sich konstatieren, dass sich hier schon einiges getan hat. Zuallererst möchte ich an dieser Stelle auf den guten Hamburger Medaillenspiegel bei der Olympiade in Lon-

don 2012 hinweisen. Wir haben inklusive der Paralympics zehn Medaillengewinner. Hamburg richtete im Juni vergangenen Jahres den Ruder-Welt-Cup und im September dieses Jahres die norddeutschen Rudermeisterschaften in Allermöhe aus. Im September haben Hochleistungsruderer und Schwimmer bei der E.ON Hanse AlsterCup die Binnenalster erobert, und noch einiges Weitere lässt sich auflisten. Internationale Wettkämpfe haben natürlich ihren Preis, und es wird zunehmend schwerer, mit der internationalen Konkurrenz, den Scheichs, China und Russland, mithalten zu können.

Damit wären wir bei den Kosten und damit auch beim Haushalt. Der Einzelplan 8.1 gehört der Welle 1 und mit dem Doppelhaushalt 2013/2014 zum ersten Mal dem SNH-Prinzip an. Wir haben einen sehr übersichtlichen, fast zu übersichtlichen Sporthaushalt vor uns. Die alte Kameralistik ist zwar umständlich und nur bedingt aussagekräftig, was den Umsetzungswillen von politischen Vorgaben betrifft, an die neue Haushaltsführung – wir wollen sie alle – muss man sich aber erst einmal gewöhnen.

(Jan Quast SPD: Tragen Sie doch mal ein paar Kennzahlen vor!)

Immerhin bieten die Kennzahlen klare Aussagen zu politischen Zielen. Die Kennzahlen des Einzelplans 8.1 für den Sport umfassen die wichtigen Bereiche, insbesondere die Kinder- und Jugendsportförderung.

(Beifall bei der FDP)

Was uns aber fehlt, auch gerade vor dem Hintergrund der Dekadenstrategie, die die Stärkung sportlicher Aktivität von allen vorsieht, ist der Blick auf die Senioren. Es gibt heute schon einige Angebote für Senioren in Hamburg. Als Beispiele seien hier das Projekt "Fit bis 100" der Hamburger Inline-Skating Schule und die in vielen Parks für die ältere Generation aufgestellten Sportgeräte genannt. Trotzdem sollte der Senat, auch gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, eine eigene Kennzahl im Haushalt für Seniorensport schaffen, um die Senioren beim Ausbau der sportlichen Infrastruktur nicht aus den Augen zu verlieren.

(Jan Quast SPD: Schlagen Sie das doch vor!)

– Es ist doch ein konstruktiver Vorschlag.

(Beifall bei der SPD – Jan Quast SPD: Ja, das finde ich gut!)

Nun komme ich zur Schwimmförderung. Der Senat hat die Kennzahl, Frau Blömeke wies schon darauf hin, der geförderten Schwimmstunden im Zeitraum von 2012 auf 2013 um 400 Förderstunden gesenkt. Es gäbe Gründe, erklärte der Senat bei den Haushaltsberatungen, es habe etwas mit der Verwendung von Resten zu tun, wie auch Frau Tim-

(Martina Kaesbach)

mermann bereits sagte. Uns sind diese Aussagen zu dünn und das Vorgehen zu intransparent. Die Absenkung – wir gehen davon aus, was im Haushalt steht – um 400 geförderte Schwimmstunden ist vor dem Hintergrund der alarmierenden Anzahl von Kindern, die nicht sicher schwimmen können, absolut inakzeptabel.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Deshalb beantragen wir die Erhöhung um 100 geförderte Schwimmstunden jedes Jahr. Das ist zwar auf den ersten Blick nur eine leichte Steigerung, die aber mittel- und langfristig wichtige Effekte hat. Im Bereich Schulschwimmen, der eigentlich in einen anderen Einzelplan gehört, bestehen wir auf der Umsetzung des einstimmig gefassten Beschlusses, den Schwimmunterricht auf die Grundschule zu konzentrieren und ihn dort auszubauen. Der Senat – das gehört zwar hier nicht hin, aber ich erwähne es kurz – hat im Einzelplan 3 keine erhöhten Einstellungen vorgenommen. Wir fordern die Erhöhung des entsprechenden Titels für das Jahr 2013 um knapp 1,75 Millionen Euro und für das Jahr 2014 um 3,5 Millionen Euro.

(Beifall bei der FDP)

Der Senat sollte das Konzept für die Neugestaltung des Schulschwimmens zum 30. November vorlegen, geschehen ist das bisher nicht. In der Antwort auf unsere jüngst eingebrachte Schriftliche Kleine Anfrage führt der Senat an, das neue Schulschwimmkonzept im Frühjahr 2013 vorzulegen. Angesichts der Tatsache, dass die Angelegenheit sehr komplex ist und mehrere Beteiligte inklusive Schule und Bäderland eingebunden werden müssen, ist dies teilweise nachvollziehbar.

(Beifall bei *Lars Holster SPD*)

Nur leider erfährt man das erst auf aktives Nachfragen.

Ein hochaktuelles Thema ist das der Sportflächen-nutzung. Eines der von der Zukunftskommission im Ersten Sportbericht genannten Ziele ist die rechtliche Absicherung des Sportflächenbestands im Rahmen des Flächenmanagements der Stadt und der Bezirke. Die SPD-Fraktion bringt hierzu einen Antrag ein, dem wir uns anschließen werden, und wir fordern zugleich die Einbindung der Bezirke und betroffenen Sportverbände bei dem Verfahren ein.

(Glocke)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg (unterbrechend): Einen Moment, Frau Abgeordnete. Die Kollegen von der CDU mögen bitte entweder hinausgehen oder still sein und der Rednerin zuhören. – Fahren Sie bitte fort.

Martina Kaesbach FDP (fortfahrend): – Danke schön.

Wir haben gewisse Alarmsignale unserer Bezirks-politiker zum Beispiel aus Altona und Harburg erhalten, was die Gefahr der mit der Flächenumwandlung einhergehenden Reduzierung der Sportflächen betrifft, und möchten vor diesem Hintergrund vom Senat nun genau wissen, welche Maßnahmen in diesem Zusammenhang konkret laufen und was der Senat diesbezüglich plant.

Ich komme zum Thema Sanierung der Sportstätten. Es ist löblich, dass der Senat die Sanierungsoffensive weiter fortführt. Der Sanierungstau wurde im Zwischenbericht des Haushaltsausschusses zum Haushaltsplan-Entwurf auf etwa 20 Millionen Euro beziffert. Ungünstig ist aus unserer Sicht, dass der Pflegezustandsbericht der Sportstätten erst Ende dieses Jahres, wahrscheinlich eher Anfang nächsten Jahres fertiggestellt sein wird. Eine Berücksichtigung der Sanierung von nichtschulischen Sportstätten in einem Maßnahmenplan wäre auf Grundlage der Ergebnisse dieser Prüfungen angezeigt. So stimmt die Bürgerschaft über den Haushalt ab und kurze Zeit später wird sehr wahrscheinlich deutlich, dass die Sanierungsoffensive bei Weitem nicht ausreicht. Seriöser wäre es, vorher auf Grundlage der Ergebnisse die Haushaltstitel zu gestalten.

Deshalb stimmen wir dem Antrag der GRÜNEN zu, die Investitionsmittel für SportKlima von 500 000 Euro wieder einzustellen. Dem CDU-Antrag zur Verstärkung der Sanierungsoffensive stimmen wir nicht zu, weil uns die Gegenfinanzierung fragwürdig erscheint. Last but not least wiederhole ich hier gern, was ich bereits im Sportausschuss erklärt habe. Wir bedauern, dass der Sport im Einzelplan 8.1 ein Teil von vielen ist und nicht einen eigenen Aufgabenbereich darstellt. Wer wirklich die Chancen nutzt, die eine entwickelte Sportstadt Hamburg für alle Hamburger Bürger an Attraktivität, Zusammenhalt und auch gesunder Entwicklung bereithält, wer wirklich den Sport nicht nur als Querschnittsaufgabe sieht, sondern die Stadt Hamburg zur Metropole des Sports machen will, der kann den Sport nicht in einer Untergruppe im Haushalt verschwinden lassen, der muss sich zum Sport und seinen Ressourcen bekennen und dem Sport ein eigenes Kapitel im Einzelplan zukommen lassen.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Sie wollen also mehr Personal haben!)

– Nein, das habe ich nicht gesagt, ich spreche von einem eigenen Aufgabenbereich. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Frau Kaesbach. – Das Wort hat Herr Yildiz.

Mehmet Yildiz DIE LINKE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Haushaltspolitik des Senats ist in diesem Punkt mehr Schein als Sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Statt einer ordentlichen Finanzierung des Breitensports setzt auch dieser Senat die Politik der Vorgängersenate fort. Auf der Tagesordnung steht die einseitige Förderung des Events Sport und des Spitzensports, während der Breitensport wieder das Stiefkind bleibt. Wie sieht die Situation aktuell aus? Der Zustand der Sportplätze, Turnhallen und Schwimmbäder ist immer noch katastrophal. Jahrelang hat man mit Kürzungen dafür gesorgt, dass ein massiver Sanierungsstau entstanden ist, auch unter Schwarz-Grün, das ist nicht nur ein Problem der SPD. Ich habe mit Menschen aus verschiedenen Vereinen gesprochen; ich möchte Ihnen ein Beispiel geben. Der Sportplatz Wendenstraße wird von mindestens drei Vereinen genutzt. Die Sportlerinnen und Sportler müssen im wahrsten Sinne des Wortes, wenn es regnet, im Schlamm spielen, weil sie seit Jahren verdröht werden und von den Behörden nicht einmal einen anständigen Grandplatz bekommen, von Kunstrasen ganz zu schweigen. Im Winter sind die veralteten Kabinen eiskalt, die Flutlichter teilweise kaputt. Und dann redet der Senat von einer Sportstadt Hamburg. Vereinzelt wurden auch Schwimmbäder und Turnhallen geschlossen. Ich möchte Ihnen auch dazu ein konkretes Beispiel nennen. In meinem Wahlkreis Wilhelmsburg ist seit August das Schwimmbad dicht

(Christiane Blömeke GRÜNE: Es kommt doch bald ein neues!)

– dazu komme ich noch –, weil es im Rahmen der IBA und der IGS abgerissen wurde. Die neue Schwimmhalle soll frühestens im Jahr 2013 kommen.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir würden uns freuen, wenn wir ein Schwimmbad bekämen!)

– Ich habe nicht kritisiert, dass wir uns auf die neue Schwimmhalle nicht freuen, aber fast sechs Monate lang gibt es keine Schwimmhalle in Wilhelmsburg, und wo sollen die Kinder in der Zeit schwimmen gehen, wo soll der Schwimmunterricht stattfinden?

In Billstedt kann teilweise nur einer von zehn Grundschulern schwimmen, weil es an Schwimmunterricht mangelt. Hamburg war einmal europäische Metropole für Schwimmsport, heute sind wir diesbezüglich ein Entwicklungsland. Der Senat hat sich als Schwerpunkt die Dekadenstrategie vorgenommen. Unter Punkt 3, Ausbau von sogenannten Schwerpunktsportarten, steht – ich zitiere –:

"Hamburg bekennt sich zu den Förderstrukturen [...] und setzt sich das Ziel, für die derzeit [...] geförderten Schwerpunktsportarten Beachvolleyball, Hockey, Rudern und

Schwimmen [...] optimale Bedingungen zur Erbringung der individuellen Höchstleistung zu schaffen."

– Zitatende.

Event und Spitzensport sollen gefördert werden, während der Grundschüler in Wilhelmsburg mindestens ein halbes Jahr nicht zum Schwimmunterricht gehen kann, weil der Senat das Geld für Prestigeprojekte verpulvern möchte. Dass Sie in Wahrheit nichts für Breitensport übrig haben, wird auch an einer anderen Stelle deutlich. Dieses Papier ist nicht von der LINKEN, sondern vom Sportkonvent. Ich möchte zitieren, was auf Seite 14 steht:

"Die Redner zeigten deutlich den Fokus auf Leistungssport und Großveranstaltungen. Breitensport (90%) findet kaum Berücksichtigung."

– Zitatende.

Damit ist doch schon alles gesagt, wo der Schwerpunkt des Senats liegt.

(Beifall bei der LINKEN)

In der Dekadenstrategie haben Sie klar zum Ausdruck gebracht, dass Sie an weiteren Privatisierungen von öffentlichen Sportstätten festhalten. Sollen Sie diese Pläne in die Tat umsetzen, bin ich gespannt, wann der nächste Verein Insolvenz anmeldet. Bedenken Sie, Herr Neumann, Vereine sind keine Wirtschaftsunternehmen, sondern sportliche Organisationen. Sie benachteiligen durch die Übergabe öffentlichen Eigentums kleinere und mittlere Vereine und zerstören deren ehrenamtlichen Charakter. Ebenfalls lehnen wir den Bau der Kombirennbahn ab, Frau Kaesbach.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wollen nicht, dass Geld für ein Projekt aus dem Fenster geschmissen wird, damit einige wenige reiche Damen und Herren mit extravaganten Hüten sich amüsieren können.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn sie Ihre Kombirennbahn haben wollen, dann gern, aber bitte nicht mit öffentlichen Mitteln.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn die brauchen wir für die Sanierung der Bolz- und Sportplätze, die langsam vor sich hingammeln. Wir fordern mit unserem Antrag die Abschaffung von Subventionen für Pferderennvereine.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wollen nicht, dass privilegierte und teilweise sehr reiche Vereine jedes Jahr etwa 2,5 Millionen Euro aus unseren Kassen erhalten, damit sie gleichzeitig Pferdezucht betreiben können. Um es klar zu machen: Dieses Gesetz, auf dem diese Totalisatorsteuer beruht, hat seinen Ursprung im

(Mehmet Yildiz)

Jahr 1906. Damals war das Pferd den Adligen noch wichtig,

(Olaf Ohlsen CDU: Und heute ist es der Jagdhund, oder was?)

um Krieg zu führen. Deshalb möchten wir das Geld lieber in die Förderung des Schwimmunterrichts und in Sportprojekte stecken, damit alle Hamburgerinnen und Hamburger etwas davon haben und nicht nur ein paar Reiche.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg (unterbrechend): Einen Moment, bitte, Herr Yildiz. Meine Damen und Herren, es ist sehr unhöflich, wenn sehr viele von Ihnen sich unterhalten, statt dem Redner zuzuhören. – Herr Yildiz, bitte fahren Sie fort.

(Olaf Ohlsen CDU: Wir hören aufmerksam zu!)

Mehmet Yildiz DIE LINKE (fortfahrend): – Vielen herzlichen Dank.

Auch die Bewerbung für internationale Großevents verschlingen Millionen Euro. Allein die Bewerbung für die Schwimmweltmeisterschaft 2013, Frau Kaesbach, hat uns Hamburger Steuerzahler 20 bis 25 Millionen Euro gekostet, und den Zuschlag hat nicht Hamburg, sondern Barcelona bekommen. Deshalb warnen wir ausdrücklich vor Plänen, Olympische Spiele oder Weltmeisterschaften austragen zu wollen, denn außer der Handelskammer und der Hotellobby bringt es den Hamburgerinnen und Hamburgern gar nichts.

Meine Rede zum Sport in Hamburg möchte ich mit einem Beispiel zu Ende bringen. Wir haben letztes im Sportausschuss über Integration durch Sport diskutiert. Eines wurde deutlich: Die Kolleginnen und Kollegen von den Sportvereinen machen tolle Arbeit, und 90 Prozent, bei einigen Vereinen sogar 98 Prozent, laufen über das Ehrenamt. Wenn wir fördern und unterstützen wollen, sollten wir zumindest einen Beitrag dazu leisten, dass dieser Bestandteil erhalten bleibt, damit diese Vereine existieren können. Daher lehnen wir Anträge, die sich für Spitzensport und Reichensport einsetzen, ab. – Ich bedanke mich bei Ihnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Yildiz. – Das Wort hat Herr Senator Neumann.

(Olaf Ohlsen CDU: Schaff die Hundeführer auch gleich ab!)

Senator Michael Neumann: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Her-

ren! Es wurde bereits angesprochen, dass in den vergangenen anderthalb Jahren einiges im Hamburger Sport in Bewegung gekommen ist, und dass es vor allem endlich gelungen ist, die Zersplitterung des Hamburger Sports zu überwinden.

(Beifall bei der SPD)

Man muss allerdings auch konstatieren, dass dies eine Leistung des Hamburger Sports selbst war. Er hat durch die und mit der Zukunftskommission Ziele entwickelt, die aber auch regelmäßig evaluiert werden und deren Umsetzung, wie vor wenigen Wochen mit dem Ersten Hamburger Sportbericht geschehen, dargelegt wird. Dass dieser Hamburger Weg Richtung sportliche Stadt parteiübergreifend Unterstützung fand und findet, sei es im Senat oder in der Bürgerschaft, aber auch in der breiten Sportöffentlichkeit, ist ein riesiger Erfolg für unsere Stadt. Das ist nicht nur für den Senat oder einzelne Fraktionen ein Erfolg, sondern es ist vor allem ein Erfolg für den Sport. Ich denke, wir können alle stolz darauf sein, was wir gemeinsam für Hamburg erreicht haben.

(Beifall bei der SPD)

Das ist ein Erfolg, um den uns andere Städte, andere Bundesländer beneiden. Hamburg wird beim Sport als Leuchtturm genannt. So hätte es Herr von Beust wahrscheinlich gesagt.

(Olaf Ohlsen CDU: Das hätte er bestimmt nicht gesagt!)

– Das war damals Ihre Wortwahl, und die ist auch auf das Thema Sport bezogen nicht falsch.

Deswegen möchte ich mich bei Ihnen, sehr geehrte Abgeordnete, sehr herzlich dafür bedanken, dass wir diesen Weg gemeinsam gegangen sind und auch, wenn es heute hier ein bisschen anders klang, übereinstimmend der Meinung sind, den Hamburger Sport dahin zu entwickeln, wo er hingehört, nämlich an die Spitze in unserem Land und mittelfristig auch an die Spitze in Europa.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben noch genügend Zeit, die Dekadenstrategie, von der heute oft gesprochen und die offensichtlich nicht von jedem verstanden wurde, nachzubearbeiten, aber es ist eben kein Papier für die Schublade. Es ist von den Akteuren des Hamburger Sports erarbeitet worden und wird jetzt von den Behörden aktiv umgesetzt; das hat auch der Sportkonvent vor drei Wochen gezeigt. Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle bei Ihnen, Herr Kreuzmann, bedanken, dass Sie als Vorsitzender des Sportausschusses deutlich gemacht haben, wie breit die Unterstützung der Dekadenstrategie auch in diesem Parlament ist; dafür ganz, ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

(Senator Michael Neumann)

Ein weiteres herausragendes Erlebnis für unsere Stadt war der Empfang der deutschen Olympiateilnehmerinnen und -teilnehmer dieses Jahr in Hamburg. Dieser Empfang hat gezeigt, in welchem Maße Sport Hamburgerinnen und Hamburger begeistert, wie sie vom Sport bewegt werden und welche Strahlkraft bundesweit von einem solchen Ereignis ausgehen kann. Bei der Jahreshauptversammlung des Deutschen Olympischen Sportbunds am vergangenen Wochenende hat Thomas Bach unter dem Applaus aller Delegierten – auch derjenigen aus Berlin, sei angemerkt – erneut von einem mehr als olympiareifen Empfang in Hamburg gesprochen, damit habe Hamburg eine starke Visitenkarte auch Richtung Olympia abgegeben. Wenn das der Chef des DOSB in Deutschland für Hamburg feststellt, können wir alle dem kaum widersprechen.

(Beifall bei der SPD)

Gleichzeitig will ich deutlich sagen, dass man, bevor man nach den Sternen greift, eine ordentliche Bodenstation aufbauen muss.

(Beifall bei *Juliane Timmermann SPD*)

Deswegen ist auch richtig, was Herr Yildiz angesprochen hat. Wir müssen uns um die Instandsetzung kümmern, wir müssen uns darum kümmern, dass in Sporthallen die Wasserhähne nicht mehr tropfen und wenn es tropft, dass dann das Wasser zumindest ablaufen kann. Wir haben viele Hausaufgaben zu bewältigen. Es geht darum, den Instandsetzungsstau der vergangenen Jahre und Jahrzehnte abzubauen. Dazu will ich nur eine Zahl nennen und es dabei auch schon bewenden lassen. Dieser Senat wird nicht nur aus den Haushaltsmitteln der Sportbehörde, sondern auch der Finanzbehörde mit Schulbau Hamburg insgesamt weit mehr als 90 Millionen Euro bis 2015 in die Sportinfrastruktur investieren. Damit wird so viel Geld in die Sportinfrastruktur investiert wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Das ist leider bitter nötig, aber wir packen es an. Mehr ist immer schön, mehr ist immer gut, aber das, was möglich ist, leisten wir und ich glaube, das kommt auch im Hamburger Sport an.

(Beifall bei der SPD)

In Anbetracht der Redezeit, auch der mir vorhin abhanden gekommenen Redezeit durch den einen oder anderen qualifizierten oder auch nicht qualifizierten Zwischenruf,

(Zurufe von der CDU: Oh!)

will ich inhaltlich auf die Beratungen des Haushalts- und des Sportausschusses verweisen. Dort sind alle Fragen beantwortet worden. Frau Blömeke, wir haben offensichtlich unterschiedliche Erinnerungen. Ich habe niemals empfohlen, Nachhilfe zu nehmen, ich hatte lediglich Zweifel am Hambur-

ger Schulsystem, bei den Rechenkünsten, die Sie an den Tag gelegt haben.

In diesem Sinne hoffe ich, dass den Empfehlungen des Sportausschusses gefolgt wird und wir einen entsprechenden Beschluss über die Haushaltsmittel bekommen werden. Der Hamburger Sport ist in positiver Bewegung und ich hoffe, dass wir weiterhin diese breite Unterstützung auch im politischen Raum für die wichtigen Themenfelder wie Sport und Bewegung bekommen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Senator. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit kommen wir zu den Abstimmungen.

Zunächst zum Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses aus der Drucksache 20/5896.

[Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses über die Drucksache 20/4578: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Finanzplan 2012–2016 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2013/2014 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag) hier: Einzelplan 8.1 – Inneres – (Landesamt für Verfassungsschutz) – Drs 20/5896 –]

Wer möchte der Ausschussempfehlung zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen worden.

Wir kommen nun zu den Fraktionsanträgen. Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6041.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1, Titel 273.01 Verfassungsschutz – Drs 20/6041 –]

Wer möchte dem Antrag der Fraktion DIE LINKE zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6042.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1, Titel 275.04 Auflösung der Reiterstaffel – Drs 20/6042 –]

(Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg)

Wer möchte nun dem Antrag der LINKEN zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Weiter mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 20/6076 in der Neufassung.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1, Bereich Sport,
Titel 8000.894.02, Titel 8780.517.81, Titel 8000.685.03
Hamburgs Sportstätten ausbauen – Bezirkssport stärker fördern
– Drs 20/6076 (Neufassung) –]**

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6077.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Sicherheit für alle gewährleisten – handlungsfähigen Staat erhalten
– Drs 20/6077 –]**

Diesen Antrag möchten die Fraktionen der GRÜNEN und der FDP ziffernweise abstimmen lassen.

Wer möchte die Ziffern 1 bis 3 des CDU-Antrags annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer möchte sich den Ziffern 4 und 5 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt worden.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6110.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Reiterstaffel auflösen
– Drs 20/6110 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der GRÜNEN Fraktion an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Weiter zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus der Drucksache 20/6112.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Energetische Sanierung von Sportstätten weiterführen und Schwimmfähigkeit von Kindern verbessern
– Drs 20/6112 –]**

Diesen Antrag möchte die FDP-Fraktion ziffernweise abstimmen lassen.

Wer möchte Ziffer 1 des GRÜNEN Antrags annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer stimmt der Ziffer 2 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt worden.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6142.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Schwimmfähigkeit von Kindern verbessern – geförderte Schwimmstunden ausweiten
– Drs 20/6142 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 20/6142 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt worden.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6143.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Sportstadt Hamburg – Senioren und ältere Mitmenschen berücksichtigen
– Drs 20/6143 –]**

Wer möchte dem FDP-Antrag zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6144 in der Neufassung.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Hamburg sicherer machen
– Drs 20/6144 (Neufassung) –]**

Zu diesem Antrag haben die Fraktionen der GRÜNEN und LINKEN eine ziffernweise Abstimmung beantragt.

(Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg)

Die SPD-Fraktion möchte die Ziffer 7 separat abstimmen lassen.

Wer möchte zunächst die Ziffer 1a des FDP-Antrags annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt worden.

Wer stimmt dann der Ziffer 1b zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist auch abgelehnt worden.

Wer möchte sich der Ziffer 2 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer stimmt der Ziffer 3 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer möchte die Ziffer 4 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer schließt sich Ziffer 5 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer nimmt Ziffer 6 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer möchte Ziffer 7 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen worden.

Wer möchte schließlich Ziffer 8 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt worden.

Weiter mit dem Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 20/6180.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Stärkung unserer Feuerwehr – Ausbildungsinitiative für die Feuerwehr Hamburg
– Drs 20/6180 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen worden.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6181.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
"Sanierungsfonds Hamburg 2020": Sanierungsmaßnahmen beim Haus des Sports
– Drs 20/6181 –]**

Wer möchte dem Antrag der SPD-Fraktion zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen worden.

Zum Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 20/6182.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Flächensicherung für Sporträume und Sportstätten in Hamburg
– Drs 20/6182 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 20/6261 ein Antrag der FDP-Fraktion vor.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Flächensicherung und Bedarfsanalyse für Sporträume und Sportstätten in Hamburg
– Drs 20/6261 –]**

Über diesen lasse ich zuerst abstimmen.

Wer möchte der Drucksache 20/6261 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist abgelehnt worden.

Nun zum Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 20/6182.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen worden.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6183.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Stärkung unserer Polizei vor Ort – Auswirkungen der Polizeistrukturereform für die Polizeikommissariate
– Drs 20/6183 –]**

Den Antrag aus der SPD-Fraktion aus der Drucksache 20/6183 möchte die FDP-Fraktion absatzweise abstimmen lassen.

Wer möchte Absatz 1 des Antrags annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen worden.

Wer möchte sich Absatz 2 anschließen – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich beschlossen worden.

(Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg)

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6184.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan 2012 und Haushaltsplan-Entwurf
2013/2014,
Einzelplan 8.1 und 9.2
Mehrbedarfe im Einzelplan 8.1/Einwohner-Zen-
tralamt bei der Erstaufnahme von Asylsuchen-
den und Duldungsantragstellern
– Drs 20/6184 –]**

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung ge-
ben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist
ebenfalls mehrheitlich beschlossen worden.

Wir kommen zu den Empfehlungen des Haushalts-
ausschusses aus der Drucksache 20/6060.

Zunächst zu Textzahl 12, der Empfehlung des
Haushaltsausschusses in Bezug auf die Drucksache
20/5111. Die Abstimmung hierzu erfolgt später
im Zusammenhang mit den Textzahlen 64, 65 und
75.

Über die Abschlusszahlen des Einzelplans 8.1 aus
den Textzahlen 64 und 65 stimmen wir nachher
ab.

Ich rufe damit auf den

**Einzelplan 6
Behörde für Stadtentwicklung und Um-
welt**

Die Fraktionen sind übereingekommen, diesen
Einzelplan in zwei Teilen zu beraten, und zwar zu-
nächst den Bereich **Stadtentwicklung** und dann
den Bereich **Umwelt**.

Wer wünscht das Wort zum Bereich **Stadtentwick-
lung**? – Herr Roock wünscht es und hat es.

Hans-Detlef Roock CDU: Herr Präsident, meine
Damen und Herren! Auffällig bei dem Haushalt der
Stadtentwicklungsbehörde ist ...

(Glocke)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg (unter-
brechend): – Einen Moment, bitte. Ich weise die
Dame oben auf der Tribüne darauf hin, dass hier
ein Fotografier-Verbot besteht. – Herr Roock, fah-
ren Sie bitte fort.

Hans-Detlef Roock CDU (fortfahrend): Auffällig
beim Haushalt der Stadtentwicklungsbehörde ist,
dass die Investitionen zurückgefahren werden; das
zieht sich durch den gesamten Haushalt. Es sind

keine Schwerpunkte und keine neuen, innovativen
Ideen erkennbar, die für die Zukunftsfähigkeit un-
serer Stadt wichtig wären. Das ist schlecht für un-
sere Stadt, sie wird einfach nur verwaltet und sonst
nichts.

(Beifall bei der CDU – Vizepräsidentin Kers-
ten Artus übernimmt den Vorsitz.)

Der Bürgermeister und Frau Senatorin Blankau be-
haupten zwar, dass der Wohnungsbau der
Schwerpunkt sei, aber das ist durch nichts belegt.
Das Wohnungsbauprogramm weist lediglich im
zweiten Förderweg 800 Wohneinheiten mehr aus
als zu unserer Zeit. Das ist aktuell zu wenig und
das als Schwerpunkt im Wohnungsbau zu erklä-
ren, ist schon ziemlich mutig.

(Beifall bei der CDU)

Weiterhin erklärt der Bürgermeister, sich für eine
Mietobergrenze bei Neuvermietungen einsetzen zu
wollen. Andererseits fordert er – wie der Kanzler-
kandidat – die Einführung der Vermögensteuer.
Experten haben errechnet, dass sich die Mieten
bei der Einführung der Vermögensteuer um
20 Prozent erhöhen würden. Da muss man sich
doch fragen, was denn nun? Will man die Mieten
stabil halten oder nicht? Dem ernsthaften Betrach-
ter erschließt sich das nicht. Man kann auch sa-
gen: Denn sie wussten nicht, was sie tun.

(Beifall bei der CDU)

Und was macht die SPD-Regierungsfraktion? Sie
stellt lediglich einen dünnen Haushaltsantrag zu ih-
rem Königsthema Wohnungsbau,

(*Dirk Kienscherf SPD*: Was, einen? Drei,
vier! Was haben Sie denn für einen Antrag
gestellt, Herr Roock?)

der auf die dringlich Wohnungsuchenden zielt. Das
sollte eigentlich im normalen Regierungstagesge-
schäft eine Selbstverständlichkeit sein. Ihr zweiter
Antrag fordert einen Bericht zum Rahmenpro-
gramm "Integrierte Stadtteilentwicklung" ein. Auch
das, Herr Kienscherf, sollte für eine Regierungs-
fraktion eine Selbstverständlichkeit sein. So ist das
lächerlich und ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der CDU – *Jan Quast SPD*: Woh-
nungsbau läuft doch, was wollen Sie denn?)

Meine Damen und Herren! Es werden lediglich die
Stadtentwicklungsprojekte des Vorgängersena-
ts wie IBA, igs und der Umzug der Stadtentwick-
lungsbehörde fortgeführt – die Projekte werden in
absehbarer Zeit abgeschlossen sein –, aber es
gibt keine einzige neue Idee, nicht einmal eine Vi-
sion, wie unsere Stadt zukunftsfähig weiterent-
wickelt werden kann.

(*Jan Quast SPD*: Statt Visionen bauen wir
Wohnungen!)

(Hans-Detlef Roock)

Das reicht insgesamt nicht aus und lässt befürchten, dass wir in Hamburg national und international abgehängt werden.

Meine Damen und Herren! In seiner Regierungserklärung hatte der Bürgermeister erklärt, Hamburg zu einer modernen Stadt, zu der deutschen Metropole machen zu wollen, in der sich entscheide, wie die Welt im 21. Jahrhundert aussehe. Hamburg sei nur dann eine wachsende Stadt, wenn politisch der richtige Rahmen gesetzt werde, so der Bürgermeister.

(Jan Quast SPD: Und recht hat er!)

Dem ist zuzustimmen, Herr Quast, da haben Sie völlig recht. Ein Rahmen ist jedoch nicht erkennbar, und das bisschen, was Sie machen, ist auch noch falsch.

(Beifall bei der CDU)

Ich erinnere an unser Leitbild Metropole Hamburg – Wachsende Stadt, welches eine enorme Entwicklungsdynamik nach sich zog. Das Leitbild war mit Leitzielen unterlegt, die ständig weiterentwickelt wurden und politische Handlungsoptionen eröffneten.

(Jan Quast SPD: Papiere schreiben konnten Sie!)

Das alles fehlt in Ihrem Haushalt, gutes Regieren sieht anders aus.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren! Alle Experten sagen mittlerweile, dass die Zielsetzung des Senats, 6000 Wohnungen zu bauen – nicht zu genehmigen, sondern wirklich zu bauen –, bei weitem als nicht ausreichend anzusehen ist.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist ja ein Lacher!)

Das bedeutet, Herr Dressel, dass staatliche Fördermaßnahmen erweitert, Planungs- und Genehmigungsprozesse beschleunigt und umfangreiche öffentliche und private Bauflächen bereitgestellt werden müssen. Das bedeutet weiter, dass diese Herausforderungen im Planungs- und Genehmigungsbereich ohne Aufstockung des Personals insbesondere in den Bezirksämtern nicht geleistet werden können. Davon ist in Ihrem Haushalt auch nichts zu finden.

Hamburg braucht attraktiven Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten. Wir stellen mit unserem Antrag keine überzogenen Forderungen, sondern sind sicher, dass die von uns geforderten zusätzlichen 800 Wohneinheiten im Einzelplan 6 im Zins- und Verlustausgleich für die Wohnungsbaukreditanstalt ohne große Schwierigkeiten darstellbar sind. Es wäre ein Schritt in die richtige Richtung und würde bei größeren Bauvorhaben mit drei Förderwegen eine vernünftige soziale Mischung si-

cherstellen. Durchschnittsverdiener stellen die größte Säule des Steueraufkommens. Das heißt, wenn ich diesen Menschen bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung stelle, macht sich das für die Stadt bezahlt. Aber das wird bei Ihnen meiner Einschätzung nach nicht einmal zur Kenntnis genommen.

Wir werden den zwei substanzlosen Anträgen der SPD-Fraktion trotzdem zustimmen,

(Gabi Dobusch SPD: Das brauchen Sie gar nicht!)

weil sie im Grunde genommen nichts kaputt machen.

Fazit: Senat und Regierungsfraktion verwalten die Stadt, ohne Schwerpunkte zu setzen und ohne neue Ideen oder Visionen zu entwickeln. Meine Damen und Herren, Hamburg kann mehr. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Herr Kienscherf, Sie haben das Wort.

Dirk Kienscherf SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Roock, ich persönlich mag Sie wirklich ganz gerne, das muss ich gestehen,

(Beifall bei Jörg Hamann CDU)

aber ich frage mich, wie man so eine Rede halten kann, nachdem wir unter Ihrem Senat und Ihrer Fraktion ein Jahrzehnt wohnungsbaupolitischen Stillstand in dieser Stadt erlebt haben,

(Zurufe von der CDU)

unter dem die Hamburger immer noch leiden. Da wünschen wir uns ein wenig mehr Demut.

(Beifall bei der SPD)

Sie begreifen nicht, dass es, bevor man Wohnungen fertig stellt, erst Bauanträge geben muss und es Baugenehmigungen bedarf.

(Dietrich Wersich CDU: Und Flächen!)

– Und Flächen.

(Dietrich Wersich CDU: Neue Mitte Altona! Konversionsflächen! Wie viele neue Flächen haben Sie denn ausgewiesen?)

Der Bürgermeister hat am Mittwoch schon angesprochen, was sich in dieser Stadt getan hat; deutlicher geht es doch gar nicht. Es geht nicht um 6000 Baugenehmigungen, es geht auch nicht um 7000 Baugenehmigungen, dieses Jahr sind über 8000 Baugenehmigungen erteilt worden. Das ist ein riesiger Fortschritt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

(Dirk Kienscherf)

Das haben wir natürlich nicht alleine geschafft, aber es ist uns gelungen, erstmals nach vielen Jahren des Stillstands

(Zuruf von *Dietrich Wersich CDU*)

– Herr Wersich, nun hören Sie doch mal zu – die Beteiligten alle an einen Tisch zu bekommen. Und das sind die Wohnungswirtschaft und die Bezirke. Mit ihnen gemeinsam haben wir das erreicht, was Sie ein Jahrzehnt lang nicht erreicht haben. Wir haben einen Vertrag geschlossen, wir haben ein Bündnis geschlossen und es funktioniert. Es funktioniert in den Bezirken und es funktioniert in der Wohnungswirtschaft. 8000 Baugenehmigungen sind ein Beleg dafür, und zwar ganz eindrucksvoll.

(Beifall bei der SPD)

Dieses Wohnungsbauprogramm findet nicht nur bei Ihren Kollegen in Niedersachsen großen Anklang, sondern überall in dieser Republik.

(*Dietrich Wersich CDU*: Scholz ist so beliebt, den wollen sie alle haben!)

6000 Wohnungen bauen wir in Hamburg, und wir bauen sie – auch da stehen wir im Gegensatz zu Ihnen – sozialverträglich.

(*Dietrich Wersich CDU*: Wie viele neue Flächen haben Sie denn jetzt ausgewiesen?)

– Nun hören Sie doch endlich auf. Stellen Sie eine Zwischenfrage oder melden Sie sich zu Wort, Herr Wersich.

(Beifall bei *Gabi Dobusch SPD* und *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Das ist ja unglaublich hier.

(Glocke)

Vizepräsidentin Kersten Artus (unterbrechend): Herr Kienscherf, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Wersich?

Dirk Kienscherf SPD: Ja, natürlich, wenn Sie dann ruhig sind.

(Heiterkeit und Beifall im Plenum)

Zwischenfrage von Dietrich Wersich CDU: Herr Kienscherf, wie viele neue Flächen hat der Senat seit der Regierungsübernahme für Wohnungsbau ausgewiesen?

Dirk Kienscherf SPD (fortfahrend): Herr Wersich, Sie wissen doch ganz genau – und das wissen auch die GRÜNEN, wenn sie einen solchen Antrag stellen –, dass das Planungsrecht für die Entwicklung in den Stadtteilen bei den Bezirken liegt. Deswegen haben wir die Bezirke mitgenommen und sorgen gemeinsam mit ihnen und der Wohnungswirtschaft dafür, dass die Flächen bereitgestellt

werden. Und in der Art, wie wir mit unseren städtischen Flächen umgehen – das können wir auch einmal ganz deutlich sagen –, gibt es einen riesigen Unterschied zu dem letzten Jahrzehnt. Während Sie diese Flächen nämlich im Höchstpreisverfahren verschärft haben und diese für die Schaffung von Luxuswohnungen verwendet wurden, nutzen wir diese Flächen im Rahmen von Konzeptvergaben und schaffen dort sozialen Wohnungsbau, und das braucht diese Stadt.

(Beifall bei der SPD – Glocke)

– Ich lasse jetzt keine Zwischenfrage mehr zu; er soll sich zu Wort melden.

Wir haben bei diesen Flächenvergaben letztendlich 1200 Wohnungen verkauft, und von diesen 1200 Wohnungen werden 43 Prozent im öffentlich geförderten Wohnungsbau realisiert werden.

(Glocke)

Vizepräsidentin Kersten Artus (unterbrechend): Gestatten Sie noch eine Zwischenfrage des Abgeordneten Rook?

Dirk Kienscherf SPD (fortfahrend): Nein, jetzt kann er sich hinsetzen. Sie können ja gleich in der zweiten Runde noch einmal sprechen.

43 Prozent, das ist ein Wahnsinnsunterschied zu dem, was wir vorher gehabt haben. Wir meinen, dass wir in dieser Stadt nicht nur Luxuswohnungen brauchen, sondern auch Wohnungen für mittlere und niedrige Einkommensschichten, und danach handeln wir.

(Beifall bei der SPD)

Unser Wohnungsbauprogramm hat diesen Drittelmix. Zwei Drittel Mietwohnungsbau, ein Drittel Eigentumsmaßnahmen, und von den zwei Dritteln sind 50 Prozent sozialer Wohnungsbau. Auch hier zeigen die Zahlen, wie erfolgreich wir sind. In diesem Jahr wurden schon 2000 Sozialwohnungen im ersten Förderweg bewilligt. Das sind Wohnungen, die wir in dieser Stadt dringend brauchen – bezahlbare Wohnungen. Da sind wir erfolgreich und das können Sie nicht wegwischen.

(Beifall bei der SPD)

Einen weiteren Unterschied zu Ihnen, aber auch zu den GRÜNEN, sehe ich darin – Frau Sudmann wird vielleicht noch darauf zu sprechen kommen –,

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Na?)

dass wir mit den 2000 Wohnungen aus den Neubauvorhaben plus der Wohnungen mit Belegungsbindung auf rund 3200 Wohnungen kommen werden. Damit werden wir nicht den Verlust an Wohnungen, die aus der Bindung fallen, zu 100 Prozent auffangen können.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: So ist es!)

(Dirk Kienscherf)

Deswegen ist es für uns ganz wichtig, die Genossenschaften weiterhin zu unterstützen, die 130 000 Wohnungen haben, und auch die SAGA GWG, die ebenfalls 130 000 Wohnungen hat. Im Gegensatz zu Ihnen, die Sie angefangen haben, SAGA GWG zu privatisieren,

(Dietrich Wersich CDU: Das ist doch Unsinn! Wir haben die Wohnungen erst mal privatisiert!)

stützen wir SAGA GWG, die erstmals wieder neue Wohnungen baut.

(Beifall bei der SPD)

Herr Roock und Herr Wersich, die SAGA GWG hat im Jahr 2010 null Wohnungen fertiggestellt. Und wenn wir nach Harburg schauen, dann ist dort heute der Grundstein für die 750. Wohnung in diesem Jahr gelegt worden. Das zeigt, wie verantwortungsvoll man mit städtischem Eigentum umgehen kann.

(Beifall bei der SPD)

Wohnungsneubau ist das eine, und wir werden daran nicht vorbeikommen. Deswegen muss es unser Ziel sein, in den Bezirken dafür zu sorgen, dass dieser Wohnungsneubau geschieht. Aber wir ergänzen das dadurch, dass wir den Mietanstieg begrenzen wollen. Da geht es um die Soziale Erhaltungsverordnung, die wir in Barmbek, Wilhelmsburg und Altona weiter vorantreiben wollen. Wir wollen damit ein deutliches Zeichen gegen Luxusmodernisierungen und Gentrifizierung setzen, und es wird wirken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen auch auf Bundesebene mit unseren Initiativen dazu beitragen, dass der Mietanstieg bei Neuvermietungen begrenzt wird. Wir wollen nicht tatenlos zusehen, dass sich einige sozialunverträgliche Vermieter auf Kosten der Allgemeinheit bereichern können. Hier müssen wir ein deutliches Zeichen setzen, und Sie sollten hier nicht rummotzen, Herr Wersich, sondern lieber auf Bundesebene dafür sorgen, dass Ihr Bundesminister das unterstützt.

(Beifall bei der SPD und bei Heike Sudmann DIE LINKE)

Genauso wird es bei der Maklercourtage sein, auch dort werden wir ansetzen.

Sie wissen selber, dass in unserem Haushalt und auch als Gesetzesvorhaben vorgesehen ist, gegen die Zweckentfremdung von Wohnraum anzugehen. Wir werden es nicht länger zulassen, dass Wohnungen monatelang leer stehen. Wir wollen diese Wohnungen nutzen, um beispielsweise obdachlose Menschen oder Studenten kurzfristig unterzubringen. Für diese Menschen ist es ganz wichtig, in dieser Stadt auch für sechs, zehn oder zwölf Mo-

nate Wohnraum zu bekommen. Dort wollen wir helfen.

(Beifall bei der SPD)

Unterstützen werden wir das durch ein Leerstandsberichtsbuch, das sehr genau aufzeigen wird, wie erfolgreich oder nicht erfolgreich die Hamburger Behörden sind. Und wir werden uns als zentrale Projekte darum kümmern, dass wir die HafenCity mit mehr Wohnraum versehen und dass dort Menschen aus allen Bevölkerungsschichten wohnen können. Das wird uns auch im Bereich der Neuen Mitte Altona gelingen.

Ich will nur ganz kurz noch etwas zum Antrag der GRÜNEN sagen, die meinen, Stadtentwicklung brauche wieder eine Vision und wir müssten das eine oder andere zentral steuern. Herr Kerstan, wir alle waren doch damals dafür, die Planungsrechte im Rahmen der Bezirksverwaltungsreform hauptsächlich Richtung Bezirke zu geben. Wenn der Senat einmal anders entscheidet, dann sind Sie doch die Ersten, die sagen, der Bürgerwille vor Ort werde missachtet. Daher ist es unehrlich, auf der einen Seite immer mehr Rechte für die Bezirke zu fordern und auf der anderen Seite einen Antrag zu stellen, dass das jetzt alles zentral geplant werden soll. Wir werden keine zentrale Planung machen, sondern wir wollen gemeinsam mit den Bezirken die Stadt entwickeln. Das ist der Unterschied zu Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen werden wir auch dafür sorgen, dass im Bereich RISE entschlackt wird. Dieses Bürokratiemonstrum, das Sie dort geschaffen haben, hat dazu geführt, dass wir RISE-Mittel nicht im notwendigen Umfang abfordern konnten und sich riesige Reste gebildet haben. Wir werden es schaffen, durch ein neues Verfahren dafür zu sorgen, dass die Mittel endlich in den Bezirken ankommen. Mit unserem Quartiersfonds werden wir zudem dafür sorgen, dass Stadtteil- und Quartiersbeiräte ihre wichtige Arbeit fortführen können. Das werden wir machen und das wird die Stadtteile stärken.

(Beifall bei der SPD)

Insgesamt können wir feststellen, dass sich eine ganze Menge geändert hat in dieser Stadt. Die Menschen spüren, dass diese Stadt das Thema Wohnungsmangel nicht tatenlos hinnehmen will und dass dieser Senat und diese Fraktion alles tun werden, um dem Wohnungsmangel zu begegnen und Mietwucher zu bekämpfen. Alles in allem ist dies ein solider Haushalt.

(Dietrich Wersich CDU: Werden Sie doch mal konkret!)

Alles in allem zeigt es, dass wir die Umkehr in der Wohnungspolitik erfolgreich geschafft haben. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Dirk Kienscherf)

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Herr Kienscherf, ich bitte Sie, sich bei Ihrer nächsten Rede an den parlamentarischen Sprachgebrauch zu halten.

(Dirk Kienscherf SPD: Das nehme ich zurück mit dem Motzen!)

Herr Duge, Sie haben das Wort.

Olaf Duge GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Kienscherf, ich muss schon sagen, nachdem Sie auch Herrn Roock kommentiert haben: Sie haben sich ganz schön hochgejodelt. Gemessen an den Ansprüchen, die Sie vor der Wahl gestellt haben, hängt die Wurst doch ein bisschen höher.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Was Sie an Zahlen angegeben haben, haben Sie noch längst nicht erreicht. Ihre Rede war geprägt von: Wir wollen, wir werden, es wird. Ich möchte endlich einmal "es ist" hören, aber die Zahlen sind nicht da; 750 Wohnungen sind nicht 1000, und Wohnungsbaugenehmigungen

(Dirk Kienscherf SPD: 8000!)

sind keine fertiggestellten Wohnungen.

(Arno Münster SPD: Wie viele haben Sie denn gebaut?)

Ich möchte ganz kurz auf einige Dinge eingehen. Das, was an Anstrengungen im Wohnungsbau unternommen wird,

(Arno Münster SPD: Was haben Sie denn gemacht?)

ist sicherlich richtig und führt den Weg fort, den wir schon im Wohnungsbauentwicklungsplan – Sie kennen ihn sicherlich – angelegt hatten.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Arno Münster SPD: Wie viel haben Sie gebaut?*)

Das reicht aber nicht, das wissen Sie auch selber, um die Mietanstiege in Grenzen zu halten.

(Philipp-Sebastian Kühn SPD: Was haben Sie denn in den drei Jahren gemacht unter Ihrer Verantwortung?)

Hamburg hat die höchsten Mietanstiege, Sie begnügen sich damit und wir müssen Sie bei vielen Sachen zum Jagen tragen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bisweilen entsteht der Eindruck, und das müssen Sie endlich realisieren, dass wir es zunehmend mit Spekulanten zu tun haben und es auch im Bereich der Immobilienwirtschaft schwarze Schafe gibt. Leider handelt der Senat da sehr, sehr zögerlich; das ist es, was ich mit "zum Jagen tragen" meine.

Als letztes Beispiel will ich die Azubi-Unterkünfte nennen. Jetzt sind wir endlich in einem Prüfantrag, um das weiter voranzubringen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Schon früh haben wir GRÜNEN eine Reihe von Anträgen eingebracht, um die Bereitstellung preiswerten Wohnraums zu ermöglichen. Als Stichworte, Herr Kienscherf, nenne ich das Besteller-Prinzip – Ihr damaliger Ansatz bezüglich der Maklercourtage-Verteilung war fifty-fifty – und die Abschaffung der Stellplatzverordnung; 20 000 bis 25 000 Euro kostet ein Tiefgaragenstellplatz. Das bringen Sie jetzt langsam voran.

Auch die Konzeptvergabe haben wir bereits in der letzten Legislaturperiode angeschoben.

(Dirk Kienscherf SPD: Was haben Sie denn umgesetzt?)

Wir sind froh, wenn das fortgesetzt wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Noch ein Wort zu den Sozialen Erhaltungsverordnungen, die Sie so propagieren. Auch hier wieder: Wir wollen, wir wollen, wir wollen.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir machen doch!)

Wo ist denn das Personal in den Bezirken, um das umzusetzen? Das fehlt an allen Ecken und Enden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber nun lassen Sie mich einiges zum Haushalt der Stadtentwicklungsbehörde sagen. Dieser Haushalt gleicht einem gerupften Huhn, die Investitionen sind extrem zurückgeführt worden. Ich frage mich, ob der Begriff Stadtentwicklungsbehörde so noch richtig ist. Diese Behörde kann nur noch Wohnungsbau, sie kann nichts mehr entwickeln. Der Hüpfen über die Elbe, zu dem Sie angesetzt haben, wird im kalten Wasser landen. Sie schieben dieses Projekt auf die lange Bank und stellen es letztlich ins Abseits.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dabei weiß doch jedes Kind, dass die Gestaltung dieser Stadt etwas ganz Wichtiges ist für ihre Attraktivität und für die Lebensqualität der Menschen. Frau Senatorin, lassen Sie es nicht zu, dass diese Behörde sich aus der Stadtentwicklung verabschiedet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Investitionen für IBA, igs und den "Sprung über die Elbe" sind für die nächsten Jahre Stück für Stück auf null heruntergefahren. Sie, die Sie sich häufig mit deftigen Worten für den Hamburger Süden einsetzen und sich besonders für die Elbinsel Wilhelmsburg verbal engagieren, koppeln den Süden von Hamburg ab. Der Stadtentwicklung droht dasselbe Schicksal wie der Umwelthauptstadt. Die Glanzlichter nehmen Sie mit, Sie lassen sich bei

(Olaf Duge)

IBA und igs feiern, und dann werden die angeschobenen Projekte sich selbst überlassen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich frage mich, Frau Blankau, ob diese Behörde den Begriff Stadtentwicklungsbehörde überhaupt noch verdient oder nicht ehrlicher Weise Stadtentwicklungsabwicklungsbehörde heißen sollte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn Sie nicht die stadtentwicklungspolitischen Großprojekte hätten, die wir in der Stadt machen und nicht in den Bezirken wie die HafenCity, die A7-Deckelung, die Neue Mitte Altona oder auch die Jenfelder Au, dann stünde diese Stadtentwicklungsbehörde doch stadtentwicklungspolitisch blank da. Und selbst diese Projekte, die Sie weiterführen, leiden unter Fehlzündungen. Herr Kienscherf bringt die HafenCity mit hinein. Beim Überseequartier machen Sie einen Vorschlag zum Wohnungsbau, wohlwissend, dass an dieser Ecke das Wohnen gesundheitsschädlich ist, solange es keine Stromanlage für die Großschiffe gibt.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dirk Kienscherf SPD: Das stimmt doch gar nicht!)

Frau Blankau, es scheint so, als sei Stadtentwicklung auf Wohnungsbauzahlen reduziert. Wie sonst lässt sich Ihre Antwort auf unsere Frage nach den investierten Leertiteln für IBA und igs anlässlich der Haushaltsberatungen erklären, ob es denn nicht reiche, wenn wir nur Wohnungsbau betreiben würden. Das ist einfach zu wenig, und Sie verschenken hier alles.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Kienscherf, wir haben einen Antrag gestellt. Wenn Sie diesen genau gelesen hätten,

(Dirk Kienscherf SPD: Habe ich!)

dann wüssten Sie, dass dieser Stadtteil-Investitionsfonds mit den Bezirken zusammen durchgeführt werden soll. Es ist nicht nur etwas Visionäres, sondern es ist etwas ganz Konkretes, um die Wohnungsnot in den Zentren dieser Stadt abzumildern und den Wohnungsdruck zu entfernen. Das haben Sie offenbar immer noch nicht begriffen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dirk Kienscherf SPD: Nein, Ihr Ansatz ist falsch!)

Wir möchten noch mehr, wir möchten auch die Gebiete, die keine RISE-Gebiete sind, attraktiv machen. Das ist Zukunftsentwicklung für diese Stadt, das ist ein Ansatz, der Wohnungsbau und Stadtentwicklung kombiniert.

(Arno Münster SPD: Sie haben nichts gemacht! Sie sind doch ein Schönschnacker! – Zuruf von Dirk Kienscherf SPD)

Und wir setzen uns dafür ein, dass die Stadtteilbeiräte in den RISE-Gebieten, die jetzt auslaufen,

fortgeführt werden. Sie verschenken dort das politische Engagement der Menschen. Dieses Geld sollten Sie einsetzen. Unterstützen Sie hier unseren Antrag.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dirk Kienscherf SPD: Nein, wir haben selber einen Antrag!)

Zuletzt zu den Parks, die in Hamburg eine zentrale Rolle für die Lebensqualität spielen. Im Jahr 2014 wird der Stadtpark 100 Jahre alt, gleichzeitig beginnt die Planung des Volksparks. Wir sollten hier etwas anschieben für die Parks und für die Menschen dieser Stadt.

(Jan Quast SPD: Das machen wir doch!)

Wir sollten aber auch den Bezirken die Möglichkeit geben, über ein Wettbewerbsverfahren auch in ihren Bezirken entsprechende Maßnahmen vorzunehmen. Lassen Sie uns 2014 Hamburg zur Stadt der Parks machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich hoffe, dass wir Ihnen mit diesen Anträgen einen Anstoß geben, damit die Stadtentwicklungsbehörde endlich wieder das wird, was sie eigentlich sein sollte, und Gestaltungskraft entwickeln kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Herr Dr. Duwe, Sie haben das Wort.

Dr. Kurt Duwe FDP: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist selten, dass alle vier Oppositionsfraktionen zum selben Ergebnis kommen, zumindest bei der Bewertung der Stadtentwicklungsbehörde und dem Bereich Stadtentwicklung. Bis auf den Wohnungsbau kann ich dort keine Entwicklung feststellen und wenn, dann eine negative.

(Glocke)

Vizepräsidentin Kersten Artus (unterbrechend): Verzeihen Sie, Herr Duwe. Ich bitte um etwas mehr Ruhe im Plenum. Ich sage das extra zu Beginn der Rede und hoffe, ich muss mich nicht wiederholen. – Bitte schön, Herr Duwe.

Dr. Kurt Duwe FDP (fortfahrend): Projekte werden entweder planmäßig abgeschlossen wie zum Beispiel die igs und die IBA nächstes Jahr, teilweise werden sie zurückgefahren, teilweise werden sie auch ganz einfach abgewickelt. Von Visionen will ich erst gar nicht reden, denn sie sind überhaupt nicht vorhanden. In diesem Fall kann man ganz klar sagen, dass die Stadtentwicklungsbehörde, bis auf einen kleinen Teil, in Bezug auf den Wohnungsbau abgewickelt worden ist.

(Beifall bei der FDP)

(Dr. Kurt Duwe)

Zum Punkt Stadtwohnungsbau komme ich gleich noch. Ich möchte auf den kläglichen Rest eingehen, der dort noch vorhanden ist. Ich finde es sehr gut, dass die BSU in Wilhelmsburg integriert wird. Das ist ein großer Beitrag für die Integration. Vielleicht geschieht dies etwas anders, als es traditionell gedacht ist. Wenn man sich mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BSU unterhält, dann haben die immer noch gewisse Probleme damit, dass sie an der Stadthausbrücke sehr gute Verkehrsanbindungen haben. Sie erzählen einem, dass es mit Wilhelmsburg schwierig sei, denn wenn da die S-Bahn ausfiele, käme man nicht weg. In diesem Zusammenhang kann ich nur bedauern, dass der Bereich Verkehr aus der BSU verschwunden ist.

(Beifall bei *Heike Sudmann DIE LINKE*: Da haben Sie recht!)

Wäre er nämlich in der BSU geblieben, dann hätten wir keine Busbeschleunigung, sondern eine S-Bahn-Beschleunigung, und das wäre für diese Stadt weitaus besser.

(Beifall bei der FDP)

Wenn ich schon bei Wilhelmsburg bin: Dort findet eine Entwicklung statt, es wurde sehr viel Geld investiert und das teilweise auch sehr fortschrittlich. Das ist aber nur eine Entwicklung – in Anführungszeichen – in Betonglas und Blumenzwiebeln, um das einmal knallhart zu sagen.

(*Dirk Kienschurf SPD*: Da ist ganz viel gemacht worden! Da müssen Sie mal hinfahren!)

– Im Grunde genommen ist das den Menschen in Wilhelmsburg egal, wir müssen jedoch an diese Menschen denken.

Wenn die Stadtentwicklungsbehörde jetzt die Leute fragt, was denn nach 2013 in Wilhelmsburg passieren soll, ist das sehr schön. Aber ich kann im Haushaltsplan-Entwurf nicht erkennen, wo denn das Geld herkommen soll und was in Wilhelmsburg weiter investiert werden soll, von dem "Sprung über die Elbe" ganz zu schweigen. Wenn man sich die Haushaltszahlen anschaut, dann wird der "Sprung über die Elbe" ganz klar und deutlich von diesem Senat abgewickelt.

(Beifall bei der FDP)

Das kann man auch über den großen Sprung über die Elbe sagen, der nämlich ein bisschen hinter dem Sprung nach Wilhelmsburg hinterherhinkt, nämlich der Sprung über die Süderelbe. Da haben wir diesen kleinen, aber feinen Bereich der Schlossinsel. In diesem Zusammenhang begrüße ich den Antrag der CDU, dort ein bisschen mehr Geld von den 3,5 Millionen Euro ausgeben zu wollen, was Sie vorher leider dort schon gestrichen hatten. Dort möchten Sie nun wieder eine knappe halbe Million Euro investieren, das finden wir recht gut. Nur, wo das Geld herkommen soll, finden wir

nicht gut. Sie wollen nämlich den Bezirken Geld wegnehmen und es dort hineinfließen lassen. Deshalb lehnen wir diesen Antrag ab. Die Idee ist sehr schön, aber man muss dann auch sagen, woher man das Geld nehmen will.

(Beifall bei der FDP)

Ein wichtiger Punkt, der noch nicht angesprochen wurde, ist die Entwicklung der Nebenzentren. Ich bedauere, dass wir immer noch keine Rechtssicherheit bezüglich der Business Improvement Districts, den BIDs, haben. Man hofft, dass vielleicht im nächsten Quartal eine Entscheidung hierüber gefällt wird. Es hängen eine Menge BIDs in der Luft, alte, die verlängert werden wollen, und weitere, die in den Startlöchern stehen. Jeder weiß, dass Hamburg ein gutes Beispiel für diese BID-Idee ist. Ich appelliere an den Senat, hier ein bisschen schneller zu arbeiten, denn das, was in den Nebenzentren an positiver Entwicklung geschehen ist, wird jetzt aufs Spiel gesetzt, weil man nicht in der Lage ist, hier ein wasserfestes Gesetz zu erlassen.

(Beifall bei der FDP)

Ich komme zum Thema Wohnungsbau. Darüber möchte ich nicht ganz so negativ wie einige meiner Vorredner sprechen. Es ist wirklich ein Erfolg, dass die Finanzbehörde nicht mehr nur auf den Preis schaut. Die Konzeptqualität wird zumindest teilweise bewertet. Ich hoffe, dass dies noch stärker in den Vordergrund gestellt werden wird, denn das ist wichtig. Früher hat die Finanzbehörde immer das letzte Wort gehabt, das kann man an einigen Vorhaben in Hamburg sehen. Die Finanzbehörde hat fast Jahrzehnte auf diesen Flächen gesessen.

Was mich natürlich nicht positiv stimmt, ist, dass man in dieser Stadt wieder einmal denkt, durch Regulierung, Nicht-Behinderung von Sanierungsmaßnahmen und Behinderung von Investitionsmaßnahmen etwas zu erreichen. Das aber schädigt den Wohnungsbau eher, als dass er vorangebracht wird. SAGA GWG und die Baugenossenschaften können nämlich nicht das schaffen, was in Hamburg erreicht werden könnte. Wenn Sie aber dafür sorgen, dass Investoren eher abgeschreckt werden, vor allem die kleineren Investoren, dann ist das nicht gut für diese Stadt.

(Beifall bei der FDP)

Ein weiterer wichtiger Punkt ist natürlich, dass die Arbeit in den Bezirken auch geschafft werden soll. Wir haben dazu den Antrag gestellt, die Gelder für Planungsleistungen in den Bezirken entsprechend zu erhöhen. Das ist so ähnlich wie bei den Tiefbauarbeiten. Wenn man keine Ingenieure hat, die in der Lage sind, Ausschreibungen zu erstellen, dann nützen auch die Mittel für Investitionen im Straßenneubau nichts. Das Gleiche passiert, wenn wir den Bezirken nicht genügend Planungsmittel zur Verfügung stellen. Dann bekommen wir auch nicht so

(Dr. Kurt Duwe)

schnell Planungsleistungen und so viele B-Pläne, wie wir eigentlich haben möchten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Frau Sudmann, Sie haben jetzt das Wort.

(Finn-Ole Ritter FDP: Ich dachte, Sie reden zum Sport!)

Heike Sudmann DIE LINKE: Schönen guten Abend allerseits! Wir sprechen heute über Stadtentwicklungspolitik, und mir fehlt ein Aspekt, der bisher von meinen Vorrednern noch nicht angesprochen wurde. Wir haben nämlich nicht nur eine besondere Herausforderung bei der Stadtentwicklung in Hamburg, wir haben auch Chancen. Wir haben die Chancen, genau auf diesem Politikfeld alle Felder miteinander zu vereinheitlichen. Wir haben die Chance, ganzheitlich hinzuschauen, und wir haben die Chance, das zu machen, was jahrzehntelang in Hamburg nicht so gut geklappt hat, nämlich behördenübergreifend eine Politik gegen eine soziale Spaltung zu organisieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Leider nutzt der Senat die Chance nicht, und das finde ich sehr ärgerlich. Ich werde Ihnen jetzt an drei Feldern aufzeigen, wo die Kritik der LINKEN liegt. Das sind die Wohnungspolitik, die soziale Stadtentwicklungspolitik und die Beteiligung. Der Erste Bürgermeister hat am Dienstag gesagt, dass endlich alle aufgewacht seien. Damit meinte er vor allen Dingen die Genossinnen und Genossen in der SPD. Ich habe das Gefühl, dass einige aufgewacht sind, aber richtig aufgeweckt und hellwach sind noch lange nicht alle. Deswegen müssen wir auch wesentlich mehr tun.

Ich glaube, niemand wird mir widersprechen, dass der Mietenwahnsinn in Hamburg weiter galoppiert. Wir konnten gerade in der Zeitung lesen, dass 40 Prozent der Einkommen der meisten Hamburger Haushalte mittlerweile für die Miete aufgewendet werden. Im "Hamburger Abendblatt" stand: Wer kann sich das noch leisten? Das ist doch ein eindeutiges Zeichen dafür, dass diese Wohnungswirtschaft, wie sie bisher kapitalistisch organisiert ist, so nicht funktionieren kann.

(Beifall bei der LINKEN – Dirk Kienscherf SPD: Mut zur Platte! – Finn-Ole Ritter FDP: Marzahn!)

– Nein, Herr Kienscherf, das ist jetzt zwar wunderbar billig, und auch der andere Einwurf mit Marzahn ist wunderbar billig. Mit diesen Einwüfen, liebe Kollegen – es waren nämlich zwei Männer –, erreichen Sie nichts. Sie werden feststellen müssen, dass die meisten Hamburgerinnen und Hamburger heute Angst davor haben, ihre Wohnung zu verlieren. Und das liegt daran, dass wir keine

preisgünstigen Wohnungen mehr haben. Da müssen wir etwas tun, und da brauchen wir und Sie vor allen Dingen mehr Mut.

(Beifall bei der LINKEN)

Kurz zur CDU-Fraktion, das geht an die Männer: Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie in jeder Debatte zeigen, dass hier die Männer die Quasselstrippen sind. Das ist einmal ein Beweis dafür, dass es auch andersherum geht.

(Beifall bei Christiane Schneider DIE LINKE und Dr. Monika Schaal SPD)

Herr Ohlsen, Sie sind eine sehr intensive Quasselstrippe, das stimmt.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von Olaf Ohlsen CDU)

– Gut, andere haben auch einen Anspruch darauf. Aber vielleicht hören Sie mir trotzdem zu.

(Olaf Ohlsen CDU: Schwer genug!)

– Das schaffen Sie, Herr Ohlsen, ich bin ganz sicher.

Der Senat hat als Ziel ausgegeben, jährlich ein Drittel geförderter Wohnungsbau zu schaffen. Das klingt erst einmal gut, und es klingt vor allen Dingen gut, wenn wir das vergleichen mit dem, was vorher in der Stadt passiert ist.

(Beifall bei Dirk Kienscherf und Uwe Lohmann, beide SPD)

– Vorsicht, Genossen von der SPD.

Ein Drittel klingt recht gut, wenn ich mir nicht die Realität in Hamburg ansehe, wenn ich nicht sehe, dass die Hälfte aller Hamburger Haushalte Anspruch auf eine geförderte Wohnung hat. Da brauchen Sie jetzt keinen Matheunterricht, sondern Sie werden sofort feststellen, dass ein Drittel und eine Hälfte nicht dasselbe sind. Deswegen brauchen wir wesentlich mehr Wohnungen.

(Beifall bei der LINKEN)

Was wir nicht brauchen, ist Folgendes: Ich bin über die CDU wirklich erstaunt, dass sie jetzt sagt, sie wolle einen dritten Förderweg einführen. Wenn wir im ersten und zweiten Förderweg noch nicht einmal genügend Wohnungen haben, verstehen Sie das Problem wirklich nicht. Wir brauchen nämlich wesentlich mehr Wohnungen im ersten Förderweg. Deswegen sagt die Links-Fraktion: Es soll mehr Geld zur Verfügung gestellt werden für die Verdopplung des sozialen Wohnungsbaus. Das Geld dafür ist da. Wir haben die Steuermehreinnahmen, wir finanzieren Ihnen das. Sie müssen erst einmal bauen und Sie müssen auch darauf achten, dass wir die Leute erreichen, die Wohnungen brauchen.

(Beifall bei der LINKEN)

(Heike Sudmann)

Herr Kienscherf hat schon ein bisschen weise Voraussicht bewiesen, denn Sie haben genau richtig erahnt, dass ich etwas zum Thema Belegungsbindungen sage. Sie haben aber nicht gesagt, warum das mein Thema wird. Wir haben im nächsten Jahr über 10 000 Bindungen, die auslaufen. Das heißt, 10 000 Wohnungen, die bisher als Sozialwohnungen preislich gebunden waren, sind zukünftig keine mehr. Sie nicken, es ist traurig genug.

(Dirk Kienscherf SPD: Ich kann es ja nicht ändern!)

Deswegen beantragen wir, wesentlich mehr Bindungen anzukaufen. Im ersten Schritt haben wir eine Finanzierung für 1000 Bindungsankäufe pro Jahr vorgelegt. Das ist dringend notwendig und das sollten Sie auch tun.

(Beifall bei der LINKEN)

Vielleicht haben Sie mitbekommen, welch sonderbare Blüten mittlerweile der Hamburger Wohnungsmarkt treibt. Wir konnten dieser Tage in der Presse lesen, dass eine bekannte Hamburger Familie in Eppendorf eine 400-Quadratmeter-Wohnung beziehen wird. Diese Familie ist keine Großfamilie, es ist eine Kleinfamilie, bestehend aus drei Personen mit einem gutverdienenden Sportler. Wenn Sie das auf die Hartz-IV-Größen umrechnen, die bei einer Wohnungsbelegung zugestanden werden, dann würden 30 Personen diese Wohnung mieten können. Es ist doch ein Irrsinn, dass in Hamburg 400-Quadratmeter-Wohnungen überhaupt auf dem Markt sind. Das müssen wir gemeinsam angehen.

(Beifall bei der LINKEN – Dirk Kienscherf SPD: Die reißen wir ab, auch Einfamilienhäuser!)

– Auch kleine Einfamilienhäuser mit 400 Quadratmetern.

Wir kommen dabei nämlich zu einem ganz besonderen Problem.

(Katja Suding FDP: Das ist ein Unsinn! – Glocke)

Vizepräsidentin Kersten Artus (unterbrechend): Sehr geehrte Abgeordnete, ich bitte um mehr Ruhe und auch um Rücksichtnahme, sodass Frau Sudmann ihre Rede fortsetzen kann. Vielleicht merken Sie, dass ihre Stimme etwas belegt ist, also nehmen Sie bitte Rücksicht.

Heike Sudmann DIE LINKE (fortfahrend): – Vielen Dank, das bin ich gar nicht gewohnt. Aber ich kann noch reden, trotz Erkältung.

(Olaf Ohlsen CDU: Das machen wir schon!)

– Das tut mir leid für Sie.

Je höher der Wohnflächenverbrauch ist – diejenigen unter Ihnen, die sich mit Wohnungspolitik beschäftigen, wissen, dass der mittlerweile pro Nase bei über 40 Quadratmetern liegt –, desto mehr Wohnungen müssen gebaut werden und desto mehr Fläche wird verbraucht.

Wir haben aber alle gemeinsam ein Problem, das bisher, auch vom Senat, eher kleingeredet wird. Wie gehen wir nämlich damit um, wenn wir Flächen entdeckt haben, auf denen vielleicht Wohnungen gebaut werden könnten? Zurzeit ist die Haltung bei den meisten Fraktionen, immer weiter zu bauen, und wenn da ein Baum oder auch zehn Bäume stehen, dann gehen wir darüber hinweg. Wir werden aber gemeinsam schauen müssen, wie es in Zukunft aussehen wird, wenn wir in 10 oder 20 Jahren alles zugebaut haben, was zurzeit vielleicht als Baufläche geeignet erscheint.

(Olaf Ohlsen CDU: Also, die Bäume stehen lassen und nicht bauen!)

Dann haben wir, Herr Ohlsen, keine Freiflächen mehr. Wir haben keine Flächen, auf denen Kinder spielen können. Wir haben keine Flächen, auf die Sie im Alter vielleicht mit Ihrem Rollator hinwollen, um sich ein bisschen Grün und Erholung zu gönnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine weitsichtige Stadtentwicklungspolitik muss sich auch überlegen, wie es in 10 oder 20 Jahren aussieht; das werden wir gemeinsam anpacken müssen.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von Dirk Kienscherf SPD)

– Herr Kienscherf, provozieren Sie keinen bösen Kommentar von mir. Hochhäuser wollte Ihr Erster Bürgermeister bauen, und das gezielt.

(Olaf Ohlsen CDU: Rollator- und barrierefrei wollen wir sein!)

– Ja, für Herrn Ohlsen machen wir auch einen Aufzug.

Ich komme zu einem ganz besonderen Antrag der SPD, der auf den ersten Blick, wenn man die Überschrift liest, richtig toll klingt. Sie wollen einen Leerstandsbericht, das ist erst einmal begeisternd. Aber im Text stellt sich heraus, dass sich der Leerstandsbericht auf die städtischen Immobilien bezieht. Es ist doch ein Armutszeugnis, dass die Stadt nicht weiß, wo ihre Gebäude stehen, wie sie genutzt werden und warum sie leer stehen. Es kann doch nicht sein, dass Sie dafür extra einen Leerstandsbericht brauchen.

(Dirk Kienscherf SPD: Das wissen wir, wir wollen es nur jedes Jahr belegt haben!)

– Sie wollen es belegt haben. Ich gebe Ihnen einen Tipp, wo Sie vielleicht preisgünstig oder ge-

(Heike Sudmann)

gen ein kleines Honorar den aktuellen Stand bekommen können. Das Netzwerk "Recht auf Stadt" betreibt seit zwei oder drei Jahren einen Leerstandsmelder, da können Sie all Ihre Gebäude finden.

Es gibt mittlerweile sehr viele ehrenamtliche Leerstandsmelder. Ich will Ihnen einige benennen, es sind ungefähr 40. Sie haben vor knapp zwei Jahren darauf hingewiesen, dass in Altona das Finanzamt leer steht. Seitdem diese Aktion vor Ort war, ist etwas passiert. Das Finanzamt Altona ist jetzt als Zwischenlösung vermietet worden. Aber was macht dieser SPD-Senat? Sie stellen Strafbefehle gegen die 40 jungen Leute aus. Das ist doch ein echtes Armutszeugnis.

(Beifall bei der LINKEN)

Kommen wir zum Thema soziale Stadtentwicklung. Ich glaube, das ist eines der wenigen Themen, bei dem wir fraktionsübergreifend Einigkeit haben. Schwarz-Grün hat das Programm RISE erfunden,

(Olaf Ohlsen CDU: Das glaube ich nicht!)

früher hieß es einmal Brennpunkteprogramm, das ist ein ganz schlechter Name. Dann hieß es soziale Stadtentwicklung. Ich denke, auch die FDP ist mit im Boot, wenn wir sagen, dass wir mehr tun müssen, um diese Spaltung in der Stadt aufzuhalten.

Aber, Herr Kienscherf, in Ihren Aussagen vorhin steckt – ich sage es vorsichtig – ein gewaltiger Fehler. Sie haben selbst kritisiert, dass es ein Bürokratiemonster geworden sei. Das stimmt, deswegen sind viele Gelder nicht abgeflossen. Deswegen haben wir seit Jahren Reste bei RISE von 20 Millionen Euro. Diese Gelder werden aber in den Stadtteilen benötigt, darüber sind wir uns auch einig, und die Reste werden übertragen. Aber Ihre Konsequenz daraus geht überhaupt nicht, nämlich zu sagen, weil das Bürokratiemonster dafür gesorgt hat, dass jahrelang das Geld nicht abfließen konnte, kürzen wir jetzt jährlich 5 Millionen Euro. Und deshalb beantragen wir, diese Kürzung zurückzunehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Jetzt zu einem Thema, bei dem sich Schwarz-Grün bemüht hat, bei dem aber auch die SPD bemüht ist, nämlich das Stichwort Beteiligung; ich beginne mit den Großverfahren. Schwarz-Grün hat vor allen Dingen in Wilhelmsburg versucht, bei der Wilhelmsburger Reichsstraße ein großes Beteiligungsverfahren zu ermöglichen. Auch da höre ich vor Ort, dass die meisten darüber entsetzt sind, wie es ausgegangen ist, dass es viel Beteiligung auf dem Papier war, aber real nicht so gut gelaufen ist.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir sind doch noch dabei!)

– Ich rede doch von Schwarz-Grün, Sie sind noch gar nicht dran, die haben damals genug Meckerei gehört und das zu Recht.

Jetzt kommen wir zur Neuen Mitte Altona, und da kritisiere ich Sie jetzt. Da machen Sie zurzeit ein Beteiligungsverfahren, und als ich vor vier Wochen bei dem Koordinierungsgremium war, bin ich fast vom Hocker gefallen. Das Gremium sagte nämlich, dass die Leute ihre Mitarbeit aufkündigen wollten. Die ehrenamtlich gewählten Bürger und Bürgerinnen haben gesagt, dass sie diese Form der Beteiligung, die ihnen die SPD angeboten habe, nicht mehr länger mitmachen wollten. Das ist eine Klatzsche, und die können Sie doch nicht einfach so hinnehmen und sagen, dass Sie weitermachen würden.

(Beifall bei der LINKEN – Dirk Kienscherf SPD: Das war das erste Mal, dass Sie da waren!)

Ich hoffe sehr, dass Sie sich überlegen, was Sie in der Neuen Mitte Altona machen müssen, damit die engagierten Bürger und Bürgerinnen dort weitermachen, und dass Sie nicht einfach neue wählen lassen.

Die SPD hat auch ein neues Modell aufgelegt, die Stadtwerkstatt. Das ist erst einmal ein schönes Wort, und es gibt teilweise auch schöne Veranstaltungen. Es bleibt aber sehr an der Oberfläche, es wird nämlich gesamtstädtisch gestaltet, und was auf die Bezirke heruntergebrochen wird, ist nicht mehr so viel. Wir haben einmal geschaut, was wir alles an Stadtteilbeiräten und Stadtteilkonferenzen haben und mussten feststellen, dass viele dieser Beiräte, die die ehrenamtliche Arbeit vor Ort machen, bei denen sich Bürger und Bürgerinnen engagieren, in den nächsten Jahren auslaufen und keine finanzielle Förderung mehr bekommen. Dort ist Potenzial, das wir für eine soziale Stadtentwicklung nutzen müssen. Deshalb fordert DIE LINKE, dort wieder Geld hineinzustecken, damit diese Gremien weitermachen können. Das ist eine echte Beteiligung, und ich bin froh, dass die CDU diesen Gedanken immerhin aufgegriffen hat.

(Olaf Ohlsen CDU: Natürlich!)

– Natürlich, Herr Ohlsen, 500 000 Euro wollen Sie dazugeben. Das ist zwar ein bisschen weniger als wir, aber immerhin.

Das Einzige, was Sie leider nicht begriffen haben, ist, woher Sie das Geld nehmen. Das Geld aus dem Arbeitsmarktprogramm zu nehmen, ist völlig kontraproduktiv. Da sind Sie leider gescheitert. Aber der Ansatz ist erst einmal sehr gut.

(Beifall bei der LINKEN)

Mein Fazit für die Links-Fraktion heißt: Wir müssen gemeinsam erkennen, dass die Wohnungsnot in Hamburg in den kommenden Jahren das größte Problem sein wird. Hier müssen wir sehr viel tun.

(Heike Sudmann)

Wir müssen eine Politik für die Mieter und Mieterinnen machen. Und das, was heute wahrscheinlich im Bundestag beschlossen wurde, was die CDU und die FDP an Verschlechterungen für die Mieter und Mieterinnen veranlasst haben, muss schnellstmöglich zurückgenommen werden, und dafür müssen wir gemeinsam kämpfen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Frau Senatorin Blankau hat jetzt das Wort. – Ich ermahne das Plenum erneut, ruhiger zu sein.

Senatorin Jutta Blankau: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben im letzten Jahr ganz bewusst den Wohnungsbau ins Zentrum unserer Stadtentwicklungspolitik gestellt, weil hier der Handlungsdruck besonders groß ist.

(Dirk Kienscherf SPD: Richtig!)

Viele Menschen erleben tagtäglich, welche Auswirkungen ein verlorenes Jahrzehnt für den Wohnungsbau hat. Das Wohnungsangebot ist knapp und Quartiere verlieren an Lebensqualität, wenn dort nicht investiert wird. Bezahlbarer Wohnraum in lebenswerten Quartieren ist für eine dynamische Metropole wie Hamburg zu wichtig, um das Angebot allein dem Markt zu überlassen.

(Beifall bei der SPD)

Hier ist die politische Initiative gefragt, und deshalb hat der Senat das Wohnen und die Stadtteilentwicklung zu einem Schwerpunkt gemacht. Wir setzen diesen erfolgreichen Weg des letzten Jahres auch in den nächsten Jahren konsequent fort. Dazu gehört, den Wohnungsneubau dauerhaft auf einem hohen Niveau zu halten und die Lebensqualität in den Stadtteilen zu verbessern. Nur wenn wir das Wohnungsangebot auf ganz Hamburg ausweiten, können wir die jetzige Problemlage entspannen.

Unser Ziel bleibt, Rahmenbedingungen für 6000 neue Wohnungen pro Jahr zu schaffen. Dabei ist unsere Position klar: Wir machen eine Wohnungspolitik für alle Hamburgerinnen und Hamburger. Wir stellen sicher, dass es Angebote für alle Schichten gibt. Wir setzen auf öffentlich geförderten Wohnungsbau, und dafür stellen wir auch die Fördermittel für mindestens 2000 Wohnungen mit Mietpreisbindung zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD)

Wir unterstützen auch unser Wohnungsbauprogramm, indem wir Geld für Wohnungsbaufolgekosten bereitstellen, die die Bezirke für die Beschleunigung des Wohnungsbaus und für die Investitionen in die öffentliche Infrastruktur in Wohngebieten einsetzen können.

In den Ausschreibungsverfahren für städtische Grundstücke werden außerdem diejenigen Gebote höher bewertet – das ist ein entscheidender Unterschied zu Schwarz-Grün –, die den sozialen Wohnungsbau einbinden. Wir sind da mittlerweile sehr erfolgreich.

Meine Damen und Herren! Wir brauchen eine neue Kultur der Zusammenarbeit, und wir arbeiten deshalb mit allen Akteuren, die im Wohnungsbau Verantwortung tragen, sehr eng und vertrauensvoll zusammen. Wir haben den Vertrag für Hamburg mit den Bezirken geschlossen, der die Baugenehmigungsverfahren in diesem und im vergangenen Jahr bereits extrem beschleunigt, und haben mit den wohnungswirtschaftlichen Verbänden das Bündnis für das Wohnen in Hamburg ins Leben gerufen. Durch den ständigen Dialog in den Arbeitsgruppen und Gesprächsrunden des Bündnisses können auch schwierige Themen und Lösungsmöglichkeiten miteinander erörtert werden. Wenn Sie sich in der Stadt umsehen, dann sehen Sie, wie die Bautätigkeiten zunehmen.

(Beifall bei der SPD)

Wir treiben den Wohnungsbau intensiv voran. Die Baugenehmigungszahlen mit Stand Ende November 2012 liegen bei 8060, und wir gehen davon aus, dass wir Ende Dezember bei etwa 8300 Wohnungsbaugenehmigungen liegen werden.

(Olaf Ohlsen CDU: Sehr schön!)

Das bedeutet allerdings nicht, dass wir andere Aspekte vernachlässigen, die schon angesprochen wurden. Im Gegenteil, Stadtentwicklungspolitik in Hamburg ist nicht ohne die Einbettung des Wohnungsbaus in das Stadtgefüge zu denken. Deutlich wird das an den Projekten, mit denen wir die Zukunft Hamburgs gestalten und für deren nachhaltige Weiterentwicklung wir in diesem Haushalt die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Und im nächsten Jahr – das wurde auch schon erwähnt – ist das Präsentationsjahr der IBA, und die "internationale Gartenschau" öffnet ihre Pforten. Ich bin mir sicher, dass beide Veranstaltungen große Erfolge für die Metropole Hamburg sein werden.

(Beifall bei der SPD)

Das sind Höhepunkte, aber keine Endpunkte. Die Entwicklung der Elbinseln und des Hamburger Südens wird natürlich weitergehen, denn wenn die Gebäude stehen, der Park angelegt ist und die Projekte ins Laufen gebracht wurden, kommt es darauf an, die Energie dieses enormen Impulses weiterzutragen, und das haben wir vor.

(Beifall bei der SPD – Jens Kerstan GRÜNE: Wie denn?)

Mit den Fördermöglichkeiten der integrierten Stadtteilentwicklung helfen wir gezielt beim Aufbau von Infrastrukturen wie Jugendeinrichtungen, Kulturzentren, Quartiersplätze und vieles mehr. Wir küm-

(Senatorin Jutta Blankau)

mern uns darum, dass lebenswerte Quartiere entstehen und erhalten bleiben, und da investiert die Wohnungswirtschaft weiterhin Millionen von Euro, beispielsweise in Steilshoop.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem Instrument der Sozialen Erhaltungsverordnung schützen wir die gewachsenen Nachbarschaften in besonders begehrten Hamburger Stadtteilen. Wir beobachten sehr sorgfältig, ob es soziale Verdrängungsprozesse gibt. Wenn es Anzeichen dafür gibt, schreiten wir sofort ein, und das haben Sie in den letzten eineinhalb Jahren auch gesehen.

Eine gelungene Stadtentwicklungspolitik bedarf der Beteiligung und Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei Dr. Monika Schaal SPD)

Deswegen beziehen wir sie schon weit vor der gesetzlichen Beteiligungspflicht in die Planungen mit ein.

Frau Sudmann, anders als Sie es sagen, haben wir mit der Hamburger Stadtwerkstatt ein Forum für Diskussionen über Städtebau und Stadtplanung gesamtstädtisch etabliert. Aber auch die Bezirke machen das intensiv. Ein Beispiel dafür ist das Pergolenviertel im Bezirk Hamburg-Nord.

Meine Damen und Herren! Mit unserer Stadtentwicklungspolitik haben wir ganz Hamburg im Fokus. In jedem Stadtteil gibt es Potenziale, die wir ausbauen und fördern wollen. Wir machen Politik für die Menschen unserer Stadt. Ihre Ansprüche und Bedürfnisse sind unsere Maßstäbe. Und gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern gestalten wir Hamburgs Zukunft erfolgreich, solidarisch und nachhaltig. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Herr Roock, Sie haben das Wort.

Hans-Detlef Roock CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Kienscherf, bei aller Sympathie, die wir zueinander haben, muss ich doch drei Punkte richtigstellen und ansprechen, bei denen Sie nicht ehrlich argumentiert haben.

(Olaf Ohlsen CDU: Das kann er auch nicht!)

Das eine ist das Thema SAGA GWG. Wie war denn die Lage bei der SAGA GWG? Ich stelle voran, dass wir froh sein können, dass wir in dieser Stadt dieses Unternehmen haben.

(Jan Quast SPD: Den Ausverkauf haben Sie gestartet!)

Der Bestand war in einem grottenschlechten Zustand. Das haben Sie über 44 Jahre mit zu verantworten.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb war es richtig, was die SAGA GWG gemacht hat, zunächst einmal in den Bestand zu investieren statt neue Wohnungen zu bauen, um dem Klimaschutz gerecht zu werden und den Menschen in den Wohnungen mehr Lebensqualität zu bieten. Das dürfen Sie heute nicht mehr kritisieren.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Dann sind Sie auf die Frage von Herrn Wersich, wie viele Bauflächen in Ihrer Regierungszeit planungsreif gemacht wurden, die Antwort schuldig geblieben. Soweit ich weiß, haben Sie bislang noch keine einzige Fläche baureif erschlossen.

Ich komme zum nächsten Punkt. Ich stelle meine Frage noch einmal, ob Sie mit mir der Meinung sind, dass die aktuellen Baugenehmigungen, die Sie immer so hoch loben, auf Flächen erfolgt sind, die wir planungsreif gemacht haben? Auch da argumentieren Sie nicht ehrlich.

(Beifall bei der CDU)

Zum Schluss sei bemerkt, dass all Ihre Kollegen Ihre Senatoren und Senatorinnen gelobt haben. Bei Ihnen ist mir aufgefallen, dass Sie kein Lob für Ihre Senatorin ausgesprochen haben.

(Jens Kerstan GRÜNE: Gar nicht erwähnt!)

Daraus muss man den Schluss ziehen, dass doch nicht alles so toll ist, wie Sie es behaupten. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir fahren nun fort mit der Debatte zum **Bereich Umwelt**.

Wer begehrt das Wort? – Herr Kreuzmann.

Thomas Kreuzmann CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir, bevor ich in meine Rede einsteige, zunächst einmal meinen Dank an alle Behördenmitarbeiter auszusprechen

(Heike Sudmann DIE LINKE: Mitarbeiterinnen!)

für die Unterstützung in diesem Jahr.

(Beifall bei der CDU, der SPD und vereinzelt bei der FDP)

Gleichzeitig möchte ich diesen Dank auch an die Mitarbeiter der Bürgerschaftskanzlei richten.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Mitarbeiterinnen!)

– Entschuldigung, Mitarbeiterinnen, Frau Sudmann, natürlich.

(Thomas Kreuzmann)

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Ich danke Ihnen für die Unterstützung in diesem Jahr.

(Beifall bei der CDU)

Der vom Senat vorgelegte Einzelplan zu diesen Haushaltsberatungen ist nicht nur ein Armutszeugnis, sondern, wenn man es ein wenig pathetisch formuliert, ein Scherbenhaufen und ein Totalausfall für den Umwelt- und Klimaschutz.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Trotz des steigenden Gesamtetats nimmt Senatorin Blankau die erheblichen Kürzungen in ihrem Einzelplan sang- und klanglos hin. Während der Gesamthaushalt in den nächsten beiden Jahren um circa 1 Prozent wächst, wird der Etat der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt rigoros um fast 20 Prozent zusammengestrichen. Bei den Investitionen wird deutlich mehr gekürzt. Hier liegen die Sparmaßnahmen bei einem erschreckenden Wert von über 40 Prozent. Natürlich weiß ich, dass ein Teil dieser Kürzungen mit der Ressourcenverlagerung in eine andere Behörde zusammenhängt und in Einklang zu bringen ist.

(Arno Münster SPD: Das haben Sie wohl auswendig gelernt!)

Trotzdem ist das ein Skandal. Diese Kürzungen sind beispiellos.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Herr Kerstan hatte in der Generaldebatte davon gesprochen, dass dieser SPD-Haushalt viele blinde Flecken hinterlässt. Ich füge hinzu, dass blinde Flecken doch generell der Ort sind, an dem die Erkenntnis einsetzt. Hier gibt es jedoch nur die Erkenntnis, dass dieser SPD-Haushalt viele schwarze Löcher hinterlässt, deren Sogwirkung die Umwelt erfasst hat und die nicht, wie Herr Dressel in der Generaldebatte mehrfach beklagt hatte, eine Erblast der CDU-Regierung darstellen, sondern, ebenfalls pathetisch formuliert, vielmehr der Beginn einer Erbsünde für die Umwelt durch den SPD-Senat sind.

Liebe Kollegen und Kolleginnen! Gegen Streichungen von uneffektiven Projekten und Maßnahmen haben wir keine Einwände. Umso schlimmer ist es, dass gerade sinnvolle und erfolgreiche Programme beziehungsweise deren Finanzierung durch die Senatorin gestrichen oder bis zur Unkenntlichkeit eingedampft werden.

Hier nur einige Beispiele. Die Titel für die Energie- und Wassereinsparungen in öffentlichen Gebäuden wurden ersatzlos gestrichen. Die Stadt ist damit nicht mehr Vorbild. Neben den positiven Auswirkungen für die Umwelt sind doch gerade hier Investitionen ein Beitrag zur Senkung von Betriebs-

ausgaben und damit auch ein Weg zu einem ausgeglichenen Betriebshaushalt.

Die Leitstelle Klimaschutz wird abgeschafft und damit eingespart. Klimaschutz wird damit nicht mehr zentral gesteuert, und es wird keine Möglichkeit geschaffen, Maßnahmen zu koordinieren. Das Klimaschutzprogramm wird um 30 Prozent gekürzt, das sind circa 7 Millionen Euro.

Viele Maßnahmen werden nicht mehr weitergeführt. Die Mittel zur Förderung von Energie- und Wassereinsparungen werden ebenfalls um 50 Prozent gekürzt. Aufklärungs- und Bildungsarbeit wird gestrichen. Den Senatsdrucksachen ist folgende Leitlinie zu entnehmen: Was nicht direkt nachweisbar und messbar eine CO₂-Einsparung bringt, wird gestrichen. Das heißt konkret, dass die Senatorin kein Geld mehr für die wichtige, notwendige Aufklärungs- und Beratungsarbeit im Bereich des Energiesparens ausgeben will. Die SPD-Fraktion hat hierzu zwar einen Änderungsantrag eingereicht, der den sogenannten Stromspar-Check der Caritas sichern soll. Allerdings bleibt die Finanzierungsforderung in Höhe von 50 000 Euro weit hinter dem Budgetbedarf, der für diese Maßnahme benötigt wird.

Das Verhalten des Senats ist in höchstem Maße kurzsichtig, da Aufklärungs- und Beratungsleistungen ihre Wirkung nicht sofort, sondern zeitverzögert entfalten.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und bei Jens Kerstan GRÜNE)

Um diese Arbeit erfolgreich fortführen zu können, fordert die CDU-Fraktion in ihrem Antrag für das Projekt Stromspar-Check 320 000 Euro. Das ergibt eine Finanzierungslücke, ein Gap, in Höhe von 270 000 Euro, die Sie allerdings nicht für ein wichtiges Projekt, nämlich dieses, in den Haushalt einstellen wollen.

Frau Senatorin, auf nachhaltigkeitsorientierte Maßnahmen legt dieser Senat keinen Wert.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und bei Jens Kerstan GRÜNE)

Wie intelligente, nachhaltige Politik aussieht, können Sie in unserem Antrag, Drucksache 20/6068, nachlesen. In diesem fordern wir ein Investitionsprogramm zur energetischen Sanierung, zum Beispiel für Fenster, Feuerungsanlagen und Dachdämmung von Kinder- und Jugendeinrichtungen in den Bezirken zur Einsparung von Heizkosten.

(Jan Quast SPD: Das war eine schöne Idee!)

Das Programm würde in Bezug auf das Erreichen klimaschutzpolitischer Ziele weit über Hamburgs Grenzen hinaus Maßstäbe setzen. Ein anderer spürbarer Effekt wäre die Entlastung des Haushalts durch sinkende Betriebsausgaben.

(Thomas Kreuzmann)

Schon anhand dieser kurzen Ausführungen wird deutlich, dass wir gerade im Bereich Umweltschutz bei diesem Senat nicht nur von Stillstand, sondern von einem erheblichen Rückschritt sprechen müssen.

(Beifall bei der CDU)

Erschwerend kommt hinzu, dass Senatorin Blankau noch nicht einmal ihr Ressort gegen den Bürgermeister verteidigt. Stattdessen stellen Sie, Frau Senatorin, in Sachen Umweltschutz ein demonstratives Desinteresse zur Schau. Ideen- und planlos akzeptieren Sie jede Streichvorgabe von Bürgermeister Scholz.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und bei Jens Kerstan GRÜNE)

Dieser Haushaltsplan-Entwurf kommt einem Offenbarungseid gleich, einem Offenbarungseid darüber, was sozialdemokratische Umweltpolitik für Hamburg bedeutet: keine Ideen, keine Visionen und keine Problemlösungen. Aus diesem Grund sollte die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt das Wort "Umwelt" lieber aus ihrem Titel streichen.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU und bei Jens Kerstan GRÜNE)

Abschließend sei mir noch ein Gedanke gestattet, den der Senat, wenn er es denn für richtig hält, an den Bürgermeister weiterreichen kann. Nach unserem Dafürhalten ist eine rot-grüne Koalition, wie Peer Steinbrück sie angekündigt hat als mögliche Offerte in Berlin, ohnehin undenkbar und unter diesen umweltpolitischen Prämissen, die Sie in Hamburg setzen, erst recht unmöglich.

(Beifall bei der CDU)

Ihre Haltung zeigt deutlich, dass es mit aller Sicherheit in Berlin nur zu einem möglichen umweltpolitischen Oppositionsbündnis kommen kann. Aus Ihrem "pay as you go", Herr Bürgermeister,

(Dr. Monika Schaal SPD: Der ist doch gar nicht da! Warum sprechen Sie ihn dann an?)

ist inzwischen ein "pay to go" geworden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Frau Dr. Schaal, Sie haben das Wort.

Dr. Monika Schaal SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Umweltbilanz der SPD ist solide und hat Perspektive. Man muss nur einmal richtig hinschauen, Herr Kreuzmann.

(Beifall bei der SPD)

Hamburg hat die Energiewende durch die Vereinbarungen mit den Grundversorgern eingeleitet. Zu-

sätzlich sind wir dabei, den Flächennutzungsplan zu ändern, um die Windenergie in Hamburg auszubauen, nicht nur in Bergedorf, sondern auch in Harburg, in Hamburg-Mitte und vor allen Dingen im Hafen. Der Hafen soll ein Schaufenster der Windenergie werden.

(Beifall bei der SPD)

Zusätzlich hat HAMBURG ENERGIE im letzten Jahr die größte Solaranlage der Stadt eingeweiht, hat einen flächendeckenden Solaratlas veröffentlicht, in den jedermann hineinschauen kann,

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

und beliefert über 100 000 Kunden in der Stadt mit Ökostrom.

(Jens Kerstan GRÜNE: Das ist nicht Ihr Verdienst!)

– Sie haben da mitgewirkt und wir führen das gern weiter, Herr Kerstan. Hätten wir Sie nicht so getrieben, wäre wahrscheinlich nichts in Gang gekommen.

(Beifall bei der SPD)

HAMBURG ENERGIE baut seine Ökostromerzeugung weiter aus und beliefert ab dem nächsten Jahr auch die Stadt mit Strom. HAMBURG WASSER betreibt das erste energieautarke Klärwerk in Europa und erzeugt Gas für HAMBURG ENERGIE. Und die U- und S-Bahnen fahren mit Ökostrom. So machen wir die Energiewende, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden den Sanierungsstau bei Parks und Spielplätzen beheben. Der Rechnungshof warnt schließlich seit Jahren, dass es sonst zu einem gravierenden Substanzverlust käme. Wir ändern das und geben den Bezirken deutlich mehr Geld, damit sie endlich mit der Instandsetzung beginnen können.

(Beifall bei der SPD)

Der Senat hat im Holzhafen und im Wohldorfer Wald weitere Naturschutzgebiete ausgewiesen und den Biotop-Verbund angeschoben. Mit über 8 Prozent der Landesfläche liegt Hamburg im Naturschutz bundesweit an der Spitze. Und die bezirklichen Mittel für den Naturschutz haben wir auch endlich aufgestockt.

(Beifall bei der SPD)

2013, wir haben es mehrfach gehört, werden in Wilhelmsburg die "internationale gartenschau" und die IBA eröffnet. Es gab von vornherein eine Beteiligung der Wilhelmsburger Bevölkerung, und die Jugendlichen haben dort ihren eigenen Bereich, auch in der igs, bauen können. Das ist eine wirklich tolle Sache.

(Dr. Monika Schaal)

(Beifall bei der SPD – *Dietrich Wersich CDU*:
Das hat alles die SPD gemacht!)

Der Stadtteil bekommt auf diese Art und Weise einen neuen Park mit vielen Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Und die IBA demonstriert im Bereich Energie- und Klimaschutz Projekte, die beispielhaft für die ganze Stadt sind. Wilhelmsburg wird im nächsten Jahr zur Zukunftswerkstatt für Hamburg.

(*Jens Kerstan GRÜNE*: Wer hat denn bei denen gemeckert, das waren doch Sie, Frau Schaal!)

– Sie haben doch wahrscheinlich auch gemeckert.

Das Klimaschutzkonzept läuft 2012 aus. Mit einem Masterplan Klimaschutz werden wir aufzeigen, wie wir die nationalen Klimaschutzziele bis 2020 und 2050 erreichen wollen.

(*Jens Kerstan GRÜNE*: Wann denn?)

Herr Kreuzmann, die Leitstelle für Klimaschutz wurde bereits 2010 vorbereitet, damit sie in die Verwaltungsstruktur eingegliedert wird. Diese Sache befindet sich also schon lange im Prozess.

Zum Klimaschutz passt auch, dass im Bündnis mit der Wohnungswirtschaft gute energetische Standards für die Sanierung und auch für den Neubau vereinbart wurden. Es gibt weiterhin Förderprogramme für Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz. Aber wir werden die Fördermittel nicht mehr verschenken.

(Heiterkeit bei der CDU)

Auch das hat übrigens der Rechnungshof von uns verlangt, und die neue Förderpraxis wird uns helfen, auch aus weniger Geld mehr machen zu können.

(Beifall bei der SPD)

Klimaschutz ist, nebenbei gesagt, auch eine Sache, die die ganze Nation angeht. Da passt es eigentlich sehr gut, dass die Bundesregierung, nachdem im Vermittlungsausschuss die steuerliche Förderung der energetischen Sanierung gescheitert ist, nun endlich bereit ist, 300 Millionen Euro für die energetische Sanierung herauszugeben. Endlich hat die Bundesregierung das gemacht, was die SPD-Fraktion auf Bundesebene schon immer gefordert hat. In Hamburg werden wir übrigens die Energieeffizienz bei der Beschaffung künftig zum Regelprinzip erheben. Auch das ist Klimaschutz.

Weiter geht es mit dem Hochwasserschutz und einer entsprechenden Gebührenpolitik beim Abwasser. Damit werden wir dafür sorgen, dass die Bodenversiegelung verringert wird, damit wir auch in der Stadt vor Binnenhochwasser durch die immer häufiger auftretenden Starkregenfälle geschützt werden.

Der Landstrom in Altona kommt, später dann auch in der HafenCity. Es sieht so aus, als ob die Opposition schon Angst hat, dass ihr die Felle wegschwimmen.

(Beifall bei der SPD – *Jens Kerstan GRÜNE*:
Alles nur Ankündigungen!)

Der Luftreinhalteplan liegt vor und wird uns in Kürze erreichen. Der Lärmaktionsplan wird Mitte 2013 bei der EU eingereicht und die vorgesehenen Mittel, Herr Kreuzmann, sind auskömmlich. Für die Umsetzung der Maßnahmen, vor allen Dingen im Verkehrsbereich, ist natürlich die Verkehrsbehörde zuständig.

Mit der Wohnungswirtschaft zusammen wollen wir auch die Recyclingoffensive weiterbringen. Wir wollen, dass auch im Geschosswohnungsbau Papier, Biomüll und Wertstoffe getrennt gesammelt werden, denn auch das nützt dem Klimaschutz.

(*Birgit Stöver CDU*: Und wie! – *Christiane Blömeke GRÜNE*: Das ist ja jetzt richtig neu!)

Wissenschafts-, Haushalts- und Umweltpolitiker der SPD haben gemeinsam dafür gearbeitet, dass der Loki-Schmidt-Garten gesichert wird. Ich habe mich doch sehr gewundert, Herr Kerstan, dass von Ihrer Fraktion dagegen gesprochen wird. Dabei waren Sie es doch, die das eingefordert haben.

(Beifall bei der SPD)

Wir fördern auch mit den Wirtschaftspolitikerinnen unserer Fraktion zusammen die Elektromobilität mit einem zusätzlichen Beitrag von einer halben Million Euro aus dem Klimaschutzkonzept.

Meine Damen und Herren! Die Umweltpolitik in Hamburg kann sich sehen lassen.

(*Birgit Stöver CDU*: Wo denn?)

An dieser Stelle möchte ich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der BSU herzlich danken. Durch ihre engagierte Arbeit ist es erst möglich geworden, dass wir dort stehen, wo wir jetzt sind im Umwelt-, Klima- und Naturschutz, denn ohne sie können wir kaum etwas erreichen.

(Beifall bei der SPD)

Mit unseren Anträgen wollen wir auch, dass die Wärmeversorgung in Hamburg langfristig erneuerbar wird. Der Senat soll uns die Ergebnisse und die Schlussfolgerungen aus der energetischen Gebäudebestandserhebung vorstellen und später Szenarien entwickeln, die uns Instrumente und Strukturen für eine effiziente und erneuerbare Wärmeversorgung aufzeigen sollen.

Gefreut habe ich mich, dass alle Fraktionen im Haus offensichtlich das Caritas-Projekt Stromspar-Check weiterführen wollen. Auch wir wollen das, und wir wollen, dass Haushalte mit geringem Einkommen die Strompreiserhöhungen einfach

(Dr. Monika Schaal)

wegsparen können. Die Finanzierung ist gesichert, Herr Kreuzmann, man muss nur einmal richtig hinschauen, denn der Titel ist gefüllt. Wir wollen ihn allerdings aufstocken, damit dann auch die Beratungen im bisherigen Umfang weitergeführt werden können. Aus anderen Titeln brauchen wir nichts, also bitte ich Sie, unserem Antrag zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD)

Alle Anträge ohne entsprechende Deckung werden wir ablehnen. Auch Klimaschutzmittel als Kasse für sonstige Wünsche lassen wir nicht zu, denn das ist zynisch.

Den Antrag der CDU zur energetischen Sanierung von Kinder- und Jugendeinrichtungen wollen wir allerdings an den Umweltausschuss überweisen, um dort zu prüfen, welcher Bedarf besteht und welche Maßnahmen machbar sind.

Meine Damen und Herren! Zum Abschluss noch eines. Die Naturschutzverbände in Hamburg leisten im Natur- und Gewässerschutz ehrenamtliche Arbeit im Gegenwert von nahezu 5 Millionen Euro. Doch statt dafür zu danken, will die FDP die Verbände mit dem Entzug der institutionellen Förderung abstrafen. Das lehnen wir ab.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN – Zuruf von Robert Bläsing FDP)

Für die Stadt ist die Arbeit der Naturschutzverbände unabdingbar. Die GRÜNEN wollen zum Jubiläum der Stadtparks und der Grünverwaltung im Jahr 2014 10 Millionen Euro lockermachen, um die Parks für die 100-Jahr-Feier schön zu machen. Ich glaube, da ist Ihnen irgendwie die Relation verrutscht. 10 Millionen Euro haben Sie aufgewendet, um ein Jahr Umwelthauptstadt zu finanzieren. Für die Parks und das Jubiläum können wir auch mit weniger Mitteln auskommen. Wir haben das Thema auf dem Schirm. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort hat jetzt Herr Kerstan.

Jens Kerstan GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zu später Stunde wird das Thema Umwelt behandelt. Ich weiß zwar, dass die Themen ab und zu einmal rotieren in der Beratung, aber im ersten, selbstverantworteten Haushalt des SPD-Alleinsenats hat es schon etwas sehr Symbolisches, dass die Umweltpolitik als letztes Thema drankommt.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Da hätten Sie doch vorher mal was sagen können!)

Nicht nur, dass Umweltpolitik bei der SPD unter "ferner liefen" betrieben wird, sondern Ihre Umweltpolitik ist auch wirklich das Letzte, liebe Kollegen von der SPD-Fraktion.

(Beifall bei den GRÜNEN, vereinzelt bei der CDU und bei Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP)

Wenn wir uns einmal nach neuen Einzelplänen in den Haushaltsberatungen umschauchen, dann müssen wir eines feststellen: Es gibt eine große Verliererin bei diesen Haushaltsberatungen, und das ist Frau Blankau mit ihrer Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Denn während der SPD-Senat 400 Millionen Euro mehr ausgibt, als der Vorgängersenat geplant hat, und viele Bereiche üppig ausstattet, gibt es eine einzige Behörde, deren Haushalt brutal zusammengekürzt wird, und zwar um 20 Prozent. Eine solche Kürzung ist beispiellos bei den Behörden, nicht nur in den 30 Jahren, in denen es die Umweltbehörde gibt. Ich habe nämlich einmal die Kollegen gefragt, die seit Mitte der Neunzigerjahre im Parlament dabei sind. Sie sagten, sie könnten sich an keinen einzigen Haushalt einer Fachbehörde erinnern, der von einem Jahr zum anderen um 20 Prozent gekürzt wurde. Das ist die Bilanz der Umweltsenatorin Frau Blankau.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Es wurden zudem nicht nur die finanziellen Mittel weggenommen, sondern darüber hinaus sind Ihnen eine ganze Reihe von Kompetenzen bei der Stadtplanung genommen worden. Frau Blankau, Sie haben diese Kürzungen und die Demontage Ihrer Behörde hingenommen und nicht verhindert. Eine Behördenleitung, die mit solchen beispiellosen Kürzungen konfrontiert ist und die nur ein bisschen Engagement und Verantwortungsbewusstsein für ihren Bereich hätte und auch etwas Selbstachtung, die hätte entweder ihr Amt hingeworfen oder den Titel Umweltsenatorin abgelegt. Dass Sie beides nicht gemacht haben, zeigt, dass es Ihnen an beidem mangelt, Frau Blankau.

(Beifall bei den GRÜNEN und der CDU)

Wenn man sich einmal die SPD-Umweltpolitik anschaut, dann gibt es nur ein Fazit: Ignoranz an der Macht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die SPD-Umweltpolitik ist ignorant gegenüber den großen Umweltherausforderungen und insbesondere gegenüber dem Klimaschutz. Die Klimaschutzziele für 2020 hat diese Senatorin aufgegeben. Das Klimaschutzprogramm seit Amtsantritt dieses Senats ist um die Hälfte gekürzt worden. Die Leitstelle Klimaschutz ist ersatzlos eingestellt worden, die Energieagentur wird abgewickelt. Von vier Stellen sind drei nicht besetzt; unter anderem läuft die Leitung, die letzte Stelle dort, Ende dieses Jahres aus. Das ist keine Klimaschutzsenatorin,

(Jens Kerstan)

sondern das ist die Abriss-Senatorin für Klimaschutz in dieser Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Birgit Stöver CDU*)

Die SPD-Umweltpolitik ist auch ignorant gegenüber Innovation, Ressourceneffizienz und Energieeffizienz in der Wirtschaft. Das erfolgreichste Wirtschaftsförderprogramm dieser Stadt nämlich, die Umweltpartnerschaft, die Innovationen im Bereich erneuerbare Energien, Umwelttechnik und Energieeffizienz finanzieren soll, wird von dieser Senatorin um 60 Prozent gekürzt. Das ist nicht nur umweltfeindlich, das ist auch wirtschaftsfeindlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

SPD-Umweltpolitik ist auch ignorant gegenüber der Tatsache, dass man mit Umweltpolitik die Lebensqualität und auch die Gesundheit von Tausenden von Menschen in dieser Stadt verbessern könnte. Hierzu will ich zwei Punkte ansprechen, zum einen die Lärmaktionsplanung und zum anderen den Luftreinhalteplan. In beiden Bereichen wollte die Senatorin eigentlich gar nichts machen. Sie muss aber etwas tun, weil die EU-Kommission Pläne vorschreibt. Wenn diese nicht erfüllt werden, kommen Millionen von Euro an Strafzahlungen auf Hamburg zu.

Schauen wir uns einfach einmal an, welchen Plan diese Senatorin und der Senat bei der Luftreinhalteplanung, bei der Hamburg die Grenzwerte der EU-Kommission nicht einhält, haben. Es gibt überhaupt keinen Plan, es gibt einen sogenannten Pakt für Luftreinhaltung. Das sind freiwillige Selbstverpflichtungen der Wirtschaft. Dies wurde in der Umweltbehörde überlegt, zusammen mit Herrn Horch. Dann haben sie einmal geschaut, wer von der Wirtschaft mitmacht. Das Ergebnis ist wirklich beeindruckend. Von 15 000 Handwerksbetrieben machen sage und schreibe sechs mit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und von 160 000 Mitgliedsfirmen bei der Handelskammer sind es sieben, die mitmachen, also insgesamt 13 Unternehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist alles, was diese Senatorin dort macht.

(*Farid Müller GRÜNE*: Handverlesen!)

Damit werden Sie den Herausforderungen nicht gerecht, und Sie werden zum Haushaltsrisiko dieser Stadt, denn jetzt wird wahrscheinlich eintreten, was niemand für möglich gehalten hat, dass nämlich die ehemalige Umwelthauptstadt Europas von der EU-Kommission auf Millionenzahlungen verklagt wird, weil keine Luftreinhaltepolitik betrieben wird.

Zum anderen geht es um die Lärmaktionsplanung. Das ist wirklich schon absurdes Theater. Es gab

eine strategische Lärmaktionsplanung des Vorgängersensats und Lärmforen in allen Bezirken. Daraus hätte man nun ein Handeln ableiten können. Was ist jedoch nach zwei Jahren passiert? Die Behörde sagt, sie werde noch prüfen. Jetzt hat sie eine Lärmaktionsplanung vorgelegt, nach der nur an wenigen Standorten in dieser Stadt etwas passieren soll. Nun könnte man sagen, wenigstens etwas. Dann fragt man diese Behörde, ob sie das mit der Wirtschafts- und der Verkehrsbehörde abgestimmt habe, denn die Zuständigkeiten sind folgende: Die BSU macht den Plan, und die Wirtschafts- und Verkehrsbehörde muss ihn umsetzen. Die wiederum sagte, das hätte sie mit den anderen noch nicht besprochen, das sei der Plan der BSU. Auf unsere Bemerkung hin, das seien doch jetzt ihre Forderungen, über die sie mit der Wirtschafts- und Verkehrsbehörde verhandele, antwortete die Senatorin, das stimme nicht, man wüsste noch gar nicht, ob man dafür sei, das seien nur die Vorschläge eines Gutachterbüros. Das ist wirklich eine beeindruckende Planung, bei der die eigene Behörde sich noch nicht einmal traut, die Forderungen gegenüber den anderen zu vertreten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn DIE LINKE*)

Dann haben wir die Wirtschaftsbehörde gefragt, was sie von diesen Planungen halte. Die Leitung der Wirtschaftsbehörde sagte daraufhin, sie würde das noch gar nicht kennen, sie sei damit noch nicht befasst, das sei nur die Arbeitsebene. Aber selbst zu den dort vorgeschlagenen Maßnahmen wie der Verlegung der Harburger Chaussee aus Lärmschutzgründen oder dem Umbau der Kieler Straße, je eine Fahrspur stadteinwärts und stadtauswärts als Fahrradstreifen umzuwidmen, wird dann gesagt, man könne sich das überhaupt nicht vorstellen, denn das sei total schlecht für den Wirtschaftsverkehr. Also selbst dann, wenn Sie sich irgendwann einmal dazu durchringen sollten, das vorzuschlagen, hat die Wirtschaftsbehörde schon klar signalisiert, dass sie das nicht machen werde.

Genauso verhält es sich mit den Vorschlägen zur Zone 30 aus Ihrem Lärmaktionsplan. Die Innenbehörde war hier sogar noch deutlicher als die Wirtschaftsbehörde. Sie hat nämlich gesagt, man verfolge eine klare Politik in dieser Stadt, Tempo 30 gebe es nur zur Sicherung der Verkehrssicherheit, und Lärmschutzaspekte spielten dabei keine Rolle. Das ist Ihre Lärmaktionsplanung, Frau Senatorin. Sie glauben nicht einmal an Ihren eigenen Plan, und Wirtschafts- und Verkehrsbehörde haben klar gesagt, egal, was da käme, sie würden nichts machen. Wer glaubt, dass bei dieser Planung irgend etwas herauskommt, der glaubt auch an den Weihnachtsmann.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Dietrich Wersich CDU*: Aber den gibt's doch!)

(Jens Kerstan)

Dann sind wir jetzt bei der Energiewende. Die hakt an vielen Ecken und Enden, aber eines ist sehr erfolgreich. Immer mehr Strom aus erneuerbaren Energien wird an der Strombörse verkauft, und das hat folgenden Effekt: Fossile Kraftwerke gehen vom Netz. Aber weil wir einen Wirtschaftsminister von der FDP in der Bundesregierung haben,

(Beifall bei der FDP)

gehen die falschen Kraftwerke vom Netz – hören Sie erst einmal zu –, nämlich nicht die Dreckschleudern, die am meisten CO₂ produzieren, sondern die fossilen Kraftwerke, die die höchsten Brennstoffkosten haben, und das sind dummerweise Gaskraftwerke. Die Kraftwerke, mit denen die Konzerne im Moment am meisten Geld verdienen, sind Braunkohlekraftwerke. Sie arbeiten zwar mit dem billigsten Brennstoff, haben aber den höchsten CO₂-Ausstoß. Wissen Sie, wer am meisten an Braunkohlekraftwerken verdient, die der absolute Klimakiller sind? Das ist der Konzern Vattenfall. Und Vattenfall, so hat dieser Senat gesagt, sei der beste Partner für Hamburg, um die Energiewende in Hamburg voranzubringen. Etwas Absurderes kann man sich gar nicht vorstellen, Frau Blankau.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn DIE LINKE*)

Das ist übrigens der gleiche Konzern, der vor einem Weltbankgericht und vor dem Verfassungsgericht gegen den Atomausstieg klagt, um sich diesen mit Milliarden vergolden zu lassen. Wenn Sie jetzt sagen, das sei der beste Partner für die Energiewende, dann werden Sie den Leuten demnächst auch noch erklären, der Papst sei Vorreiter in der Familienplanung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir brauchen jetzt die Energiewende in dieser Stadt, nämlich die Energiewende, die unter den GRÜNEN durch die Gründung von HAMBURG ENERGIE – wir haben das gegründet, Frau Schaal – gestartet wurde.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Das habe ich nie infrage gestellt!)

Wir haben den Cluster Erneuerbare Energien auf den Weg gebracht. Wenn er fortgeführt werden soll, muss man doch eines machen: Solange Vattenfall hier die Energiepolitik bestimmt, kommt die Energiewende nicht voran, und wer die Energiewende jetzt haben will, der muss dafür sorgen, dass die Energiepolitik dieses Senats um 180 Grad gedreht wird und dass die gute Nachricht ist, dass die Bürgerinnen und Bürger das letzte Wort haben werden. Ich bin mir sicher, sie werden diesem Senat für seine Energiepolitik die rote Karte zeigen bei der Bundestagswahl im Herbst nächsten Jahres.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Ole Thorben Buschhüter SPD*: Das werden wir dann ja sehen!)

Jetzt muss ich leider noch ein paar Bemerkungen zu den Kollegen von der CDU machen. Wer in dieser Situation, wo der SPD-Senat sich wirklich Sorgen macht, ob er diesen Volksentscheid gewinnen kann,

(*André Trepoll CDU*: Es geht um die Interessen des Parlaments!)

vors Verfassungsgericht zieht, um sicherzustellen, dass Olaf Scholz sich einem solchen Bürgervotum nicht stellen muss, der geht eine Große Koalition gegen den Bürgerwillen in dieser Stadt ein.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Philipp-Sebastian Kühn SPD*: Sie sind der Bürgerfreund, nur Sie!)

116 000 Bürgerinnen und Bürger haben dieses Volksbegehren unterschrieben, und die haben ein Recht darauf, am Ende auch darüber abstimmen zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da hat man schon den Eindruck, dass die CDU sich in die Oppositionsrolle gut eingefügt hat und dass Sie aus dieser Rolle auch nicht mehr herauswollen, liebe Kollegen von der CDU.

(*Dietrich Wersich CDU*: Was hast du denn genommen, sag mal! Ein Hustenbonbon wäre besser gewesen!)

Zwei Jahre Umweltpolitik dieser Umweltsenatorin waren ein einziges Abwickeln, Abbrechen und Privatisieren von Verantwortung hin zu den Energiekonzernen. Wer sich anschaut, welchen Trümmerhaufen Sie nach zwei Jahren dort hinterlassen haben, Frau Blankau, dem graut davor, was Sie in den nächsten zwei Jahren machen und was von der Umweltbehörde und der Umweltpolitik in dieser Stadt noch übrig bleiben wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Darum kann man jetzt nur ein Fazit ziehen: Frau Blankau, Sie mögen alle SPD-Kriterien für ein Senatsamt erfüllen – Mitglied im richtigen Parteidistrikt, Gewerkschafterin und Frau –, aber als Umweltsenatorin sind Sie wirklich eine krasse Fehlbesetzung. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Duwe, wünschen Sie das Wort? – Dann haben Sie es.

Dr. Kurt Duwe FDP: Frau Präsidentin, ich hatte mich ganz brav gemeldet, das nächste Mal mache ich es ein bisschen eindeutiger.

(Dr. Kurt Duwe)

Wir sollten ein bisschen halblang machen und abwarten, wie das Verfassungsgericht urteilt,

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

und nicht vorher die beschimpfen, die vors Verfassungsgericht ziehen, insbesondere dann, wenn man dies früher auch einmal gemacht hat.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Diese Empörung bei den GRÜNEN darüber, dass einige Posten bei der BSU, die es in den Haushalten bis 2012 gab, jetzt eingedampft oder reduziert worden sind, kann ich eigentlich nicht verstehen. Es könnte sein, dass diese Posten überhöht waren und da viel Geld für ineffiziente Maßnahmen hinausgeworfen wurde. Da können Sie der SPD keinen Vorwurf machen, die FDP hätte diese Sachen auch gestrichen.

(Beifall bei der FDP – *Dora Heyenn DIE LINKE*: Dann ist ja alles gut!)

Ich kann natürlich auch feststellen, dass es in dieser Stadt leider eine gewisse Tradition gibt, bestimmte Bereiche des Natur- und Umweltschutzes nur stiefmütterlich zu behandeln. Frau Dr. Schaal hat erwähnt, dass endlich die Mittel für den Naturschutz in den Bezirken aufgestockt werden. Das begrüßen wir auch, aber es ist noch ein bisschen wenig. Man muss nur einmal die Mittel für den Naturschutz im Verhältnis zu den Mitteln für den sogenannten Klimaschutz betrachten. Ich spreche bewusst vom sogenannten Klimaschutz, denn in der Vergangenheit sind die Verhältnisse völlig unreal gewesen, rein ideologisch bedingt und umweltpolitisch nicht relevant. In Hamburg haben wir sehr viele Naturschutzgebiete, aber wir müssen auch ausreichend Mittel bereitstellen, um diese zu pflegen. Das war in der Vergangenheit nicht so.

(Beifall bei der FDP)

Dieser SPD-geführte Senat ...

(*Dietrich Wersich CDU*: Geführt? Das ist SPD pur!)

– Das weiß ich nicht. Ich denke, dass die Verwaltung 80 Prozent Anteil an dieser Regierung hat.

(Zuruf von *Dietrich Wersich CDU*)

– Das ist ein Lob für die Verwaltung, um es einmal so auszudrücken.

Die SPD ist eine sehr traditionsreiche Partei, aber das darf nicht dazu führen, dass dieser SPD-Senat auch die Tradition fortführt, dass in Hamburg europäische Richtlinien teilweise nur zögerlich oder nur auf dem Papier weitergeführt und beachtet werden. Das ist einmal beim Lärmaktionsplan so gewesen, und das ist nicht nur in dieser Regierungszeit passiert. Es hat eine lange Tradition, dass man dieses Thema vor sich hergeschoben hat und nur

das, was auf dem Papier steht und was man Brüssel liefern sollte, auf dem Papier gemacht hat. So viele Lärmforen und Runde Tische um das Problem Lärmschutz in Hamburg hat es noch nie gegeben, und das war auch in Zeiten des schwarz-grünen Senats so. Und ich habe die Befürchtung, dass wir gerade beim Lärmschutz, aber auch bei der Luftreinhaltung diesen Weg weiter gehen. Herr Kerstan hat recht, dass insbesondere bei der Luftreinhaltung in zwei Jahren ein bitterböser Brief beziehungsweise vielleicht sogar eine Strafzahlung aus Brüssel droht. Da würde ich mir viel mehr Einsatz wünschen und auch eine bessere Kooperation zwischen den beiden Behörden, denn das ist, soweit ich das erkennen kann, nicht der Fall und vor allem nicht haushalterisch unterlegt.

Deshalb beantragen wir eine gewisse Erhöhung dieser Posten im BSU-Haushalt. Im Verkehrshaushalt, so wurde uns erklärt, seien die Mittel für Lärmschutz in den allgemeinen Betriebsmitteln und Investitionsmitteln enthalten. Das glaube ich nicht, das wird uns auf die Füße fallen, und das ist ein sehr großes Problem dieses Senats.

Ich möchte noch einmal kurz auf zwei Sachen eingehen. Die BSU ist ein bisschen durchgegrünt,

(*Robert Bläsing FDP*: Unterwandert!)

das kann man noch bei einigen Sachen erkennen, die weitergelaufen sind. Das ist zum Beispiel dieser Eiertanz um die Windenergieanlagen. Wir werden in Hamburg wahnsinnig viele neue Windenergieanlagen bekommen.

(*Jens Kerstan GRÜNE*: Wahnsinnig viele!)

– Das ist ironisch gemeint.

Da wir ein Stadtstaat sind, ist man auf die Idee gekommen, dass die Menschen und auch die Fledermäuse und andere Tiere hier in Hamburg unempfindlicher sind als die Tiere und Menschen in den Nachbarländern. Es gibt keinen wissenschaftlichen Beweis, warum in Hamburg die Abstände zu Wohngebieten und auch zu Häusern geringer sein dürfen als in Schleswig-Holstein.

(Beifall bei der FDP)

Das ist nur dadurch bedingt, dass man in Hamburg eine möglichst maximale Anzahl von Windanlagen installieren will, unabhängig davon, ob das gesundheitsschädlich ist oder nicht, und das ist nicht hinnehmbar.

(Beifall bei der FDP)

Es gibt noch ein paar kleinere Sachen. Ich nenne als Beispiel dieses Naturschutzgebiet im Wilhelmsburger Osten, das jetzt auf den Weg gebracht wird.

(*Jens Kerstan GRÜNE*: Landschaftsschutzgebiet!)

– Genau, das Landschaftsschutzgebiet im Wilhelmsburger Osten.

(Dr. Kurt Duwe)

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Dr. Duwe, verzeihen Sie die Unterbrechung.

Jetzt wird es leise, das ist sehr angenehm. Vielleicht können wir das ein bisschen mehr versuchen, der Redner dringt nicht durch. Ich finde es auch nicht sehr höflich, dem Redner den Rücken zuzudrehen. Vielleicht können diejenigen, die das tun, darüber auch noch einmal nachdenken. – Vielen Dank.

(Beifall bei *Anja Hajduk GRÜNE*)

Fahren Sie fort, Herr Dr. Duwe.

Dr. Kurt Duwe FDP (fortfahrend): Ich wollte das Kontrastprogramm zu Herrn Kerstan noch weiterführen, ich kann aber auch ein bisschen lauter reden. Wenn es zu laut wird, dann bitte ich um Protest.

Wenn Sie sich anschauen, wie die Ideen zu diesem Landschaftsschutzgebiet sind und wie es durchgeführt werden soll, dann ist das kein Landschaftsschutzgebiet, sondern ein Naturschutzgebiet light. Was man sich dort ausgedacht hat, ist eine Verhinderungspolitik von Landwirtschaft und eine Behinderung der lokalen Bevölkerung. Die BSU sollte sich einmal überlegen, dort auch einen Runden Tisch einzurichten und mit den Leuten zu reden, damit sie wirklich hinter diesem Landschaftsschutzgebiet stehen und nicht die Befürchtung haben, dass sie auf ihrem eigenen Land nichts mehr machen können, und auch die Gartenbaubetriebe nicht ihre Existenz bedroht sehen. Das ist sehr wichtig.

(Beifall bei der FDP)

Wenn wir in diesem Hause von Beteiligung reden, dann möchte ich auch, dass man wirklich alle Bevölkerungsgruppen mit einbezieht und nicht nur Beteiligung in den Gegenden vorantreibt, wo man meint, man hätte da auch Unterstützung. Man muss auch dorthin gehen, wo es ein bisschen enger wird, wo die Leute wohnen, denen man die Windanlagen vor die Nase setzen will, und nicht einfach nur sagen, die könnten zwar sagen, was sie wollten, aber im gesamthamburgischen Interesse – was immer das auch sei – müssten sie jetzt diese Windanlagen ertragen. In Bergedorf zum Beispiel ist noch nicht einmal gesichert, dass diese Anlagen überhaupt an ein Netz angeschlossen werden können, weil es viel zu unwirtschaftlich ist.

(Beifall bei *Dennis Gladiator CDU*)

Aber dann diese Windmühlen aufzustellen, natürlich die Subventionen auszuzahlen und davon keinen Nutzen zu haben, das ist Wahnsinn.

(Beifall bei der FDP)

Ich komme zum Schluss: Die Anträge der FDP-Fraktion in diesem Bereich zeigen, wo wir unsere Schwerpunkte setzen. Sie mögen andere haben, unsere Schwerpunkte sind Naturschutz, Hochwasserschutz, Biotopverbund und Vertragsnaturschutz. Wenn Ihnen das nicht so wichtig ist, sondern Sie eher auf plakative sogenannte Klimapolitik setzen, dann ist das Ihr Problem. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Jetzt hat Frau Heyenn das Wort.

Dora Heyenn DIE LINKE: Im Haushaltsplan spiegelt sich immer die Politik wider, die ein Senat macht. Das haben wir am ersten Tag diskutiert. Im Einzelplan dieser Behörde spiegelt sich wider, was die Senatorin nicht machen will.

(Beifall bei *Christiane Schneider DIE LINKE*)

Kaum ist das Jahr der Umwelthauptstadt vorbei, soll nach den Vorstellungen des Senats und der SPD im Rahmen des Doppelhaushalts 2013/2014 die Finanzierung des Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes drastisch gekürzt werden. Darauf haben Herr Kreuzmann und auch Herr Kerstan hingewiesen. In keiner anderen Behörde wird prozentual so viel und so massiv gekürzt wie bei der BSU. Umweltpolitik wird von diesem Senat sträflich vernachlässigt. Frau Dr. Schaal, Sie haben recht, diese Behörde und diese Senatorin haben eine Perspektive für den Umweltschutz, und die deutet in Richtung Bedeutungslosigkeit. Der Umweltschutz geht in die Richtung Bedeutungslosigkeit.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der CDU)

Aus unserer Sicht ist das Schlimmste, dass das Klimaschutzprogramm um ein Drittel gekürzt wird. So können die Klimaschutzziele, die wir immer aufrechterhalten haben, nicht erreicht werden. In einer Ausschusssitzung hat die Senatorin Blankau auch zugegeben, dass sie sowieso nicht mehr daran glaube. Auf Nachfrage hat sie sich dann verbessert und gemeint, es sei jedenfalls sehr schwer, diese Ziele zu erreichen. Wenn man diese Einschätzung hat, dann bleibt doch nur eine einzige Konsequenz: Dann muss man mehr tun, damit die Ziele erreicht werden, und man darf nicht die Anstrengungen verringern. Was Sie machen, ist der falsche Weg.

(Beifall bei der LINKEN – Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Die Mittel zur Förderung von Energie- und Wassereinsparung und zur Nutzung regenerativer Energien wurden halbiert, die Mittel der Energieagentur um 30 Prozent gekürzt, und so ist die bisherige Energieberatung für einkommensschwache und migrantische Haushalte de facto beendet. Der von

(Dora Heyenn)

der SPD eingebrachte Antrag ist da nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Der sogenannte Vertragsnaturschutz, von dem Herr Duwe eben gesprochen hat und der eine extensive naturverträgliche Landwirtschaft in den Naturschutzgebieten fördert, ist nahezu halbiert – von wegen, es werde deutlich mehr Geld ausgegeben –, und der Zustand der Grünanlagen, Parkanlagen, Spielplätze und Friedhöfe wird keine wesentliche Verbesserung erfahren. Damit das so kommt, haben wir einen entsprechenden Antrag eingebracht. DIE LINKE fordert, dass der Klimaschutzplan für Hamburg endlich vorgelegt und finanziell auf 20 Millionen Euro aufgestockt wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Frau Dr. Schaal, in einem Punkt haben Sie etwas nicht ganz richtig wiedergegeben. In dem Vergabegesetz, das jetzt diskutiert worden ist, steht zwar der Ressourcenschutz drin, aber es gibt eine ganze Menge Hintertüren und Bedingungen. Er ist nicht verbindlich, und da muss noch mehr passieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist bekannt, dass das größte Potenzial für CO₂-Einsparung in der energetischen Sanierung von Altbauten liegt, und wenn die Heiz- und Warmwasserkosten dort aufgrund steigender Energiepreise das Niveau der Nettokaltmieten erreichen, dann können viele das nicht mehr bezahlen. Wenn die Sanierungskosten auf die Mieter und Mieterinnen umgelegt werden, dann steigen die Armutsrisiken und die soziale Spaltung wird wieder verstärkt. Deshalb fordert DIE LINKE einen Solidaritätsfonds zur Bekämpfung von Energiearmut.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wollen unter anderem damit eine Rechts- und Budgetberatung für Energieschuldner finanzieren. Wenn Verbraucherinnen und Verbrauchern der Strom abgestellt wird, ist das immer eine Katastrophe für die Betroffenen. Wenn es in der kalten Jahreszeit passiert, ist das lebensgefährlich. Wir haben in einigen Zeitungsartikeln und Bildberichten im Fernsehen gesehen, dass Menschen und Familien, denen der Strom abgestellt wurde, sich Feuerkörbe oder Gasflaschenbrenner in die Wohnung gestellt haben, und dann sind sie aufgrund des CO₂- und Kohlenmonoxidausstoßes erstickt. Das ist das Resultat, wenn den Menschen im Winter der Strom abgeschaltet wird. Wir brauchen so schnell wie möglich ein Moratorium für Stromsperren.

(Beifall bei der LINKEN)

Es gibt einen breiten gesellschaftlichen Konsens für den Naturschutz in Deutschland und auch in Hamburg. Gerade aus diesem Grunde wurde den Umweltverbänden BUND und NABU das Verbandsklagerecht eingeräumt. Wir LINKE sind ent-

setzt über den politischen Stil der FDP in diesem Punkt. Nur weil die Standpunkte der Umweltverbände nicht in Ihr politisches Konzept passen, beantragen Sie, den Naturschutzverbänden den Geldhahn zuzudrehen.

(Robert Bläsing FDP: Das ist eine Unterstellung!)

Die Abstrafung von Andersdenkenden ist nicht nur undemokratisch, es ist vordemokratisch.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie haben in der Debatte die ganze Zeit Vokabular aus der Jagdsaison verwendet, und es scheint mir so, als wäre die Hetzjagd auf die Umweltverbände eröffnet. Zusammen mit Herrn Scheuerl, der CDU und auch mit der SPD wird zum großen Halali geblasen,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Moment!)

und das alles – das ist eine konzertierte Aktion –, um den Volksentscheid im September nächsten Jahres zu vereiteln. Das wird Ihnen nicht gelingen. Die Hamburgerinnen und Hamburger haben Ihr Spiel durchschaut.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Senatorin Blankau.

Senatorin Jutta Blankau: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Kerstan, es geht darum, die Umweltpolitik in dieser Stadt wieder vom Kopf auf die Füße zu stellen, weg von einer Ankündigungspolitik ohne Ergebnisse. Wir bauen Moorbürg nicht, und wir genehmigen keine Fernwärmetrasse – das haben Sie gesagt, aber Sie haben nur angekündigt und nichts von dem gehalten, was Sie umwelt- und klimapolitisch machen wollten, als Sie im schwarz-grünen Senat waren.

(Beifall bei der SPD)

Den CO₂-Ausstoß haben Sie damit erhöht, und wir ändern das. Wir machen eine praktische Umweltpolitik für die Menschen in dieser Stadt, und das geht eben nur, wenn man Ökonomie, Ökologie und soziale Fragen in einen Ausgleich bringt. Schon angesichts unserer ambitionierten Ziele und unserer Erfolge im Wohnungsbau ist Umweltpolitik ein entscheidender Ausgleich. Parks und Freiräume sind immens wichtig für die Lebensqualität in der Stadt, und nicht umsonst haben wir deswegen die Mittel zur Grünpflege erhöht. Das zeigt nur, dass wir völlig andere umweltpolitische Schwerpunkte haben, als Sie sie jemals hatten.

(Beifall bei der SPD – Dora Heyenn DIE LINKE: Welche denn?)

Das zeigt das Beispiel des Naturschutzes, und an vielen Stellen geht es uns darum, die Erhaltung

(Senatorin Jutta Blankau)

unserer Infrastruktur auskömmlich zu gestalten. Deswegen haben wir uns entschieden, auch die Gewässererhaltung zu verstärken. Das Gleiche gilt für die Grundinstandsetzung der Gewässerinfrastruktur. Viele der Bauwerke wie Uferwände kommen aus den Jahren 1880 bis 1930, und lange wurde hier so gespart, dass uns hohe Folgekosten erwarten und viele alte Uferwände eine Grundinstandsetzung brauchen. Das gehen wir intensiv an, und hier zeigt sich, dass wir Sozialdemokraten den Sanierungsstau dieser Stadt beenden.

(Beifall bei der SPD)

Doch nicht nur in Infrastruktur wird investiert, sondern mir persönlich war es auch ein ausgesprochen wichtiges Anliegen, dass in den Hochwasserschutz investiert wird. Wir haben im Vergleich zur bisherigen Finanzplanung deutlich aufgestockt, um das Programm bis 2016 abzuschließen, und wir haben kürzlich auch die Bemessungswasserstände angehoben und damit das nächste langfristige Programm eingeleitet. Die Maßnahmen werden sich dann voraussichtlich ab 2016 über eine Zeit von circa 25 bis 30 Jahren erstrecken, und dabei streben wir an, bis zu 20 Millionen Euro jährlich in Erhöhungsmaßnahmen der Deiche zu investieren.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Der Zugang zur Natur und zu Grünflächen für alle Hamburgerinnen und Hamburger ist aber ebenso eine Frage der Gerechtigkeit wie der Schutz vor schädlichen Umwelteinflüssen. Deswegen haben wir den Luftreinhalteplan vorgelegt und den Lärmaktionsplan erarbeitet. Wir gehen diese Belastungen jetzt konkret an. Die Vorschläge liegen vor, und sie werden jetzt bewertet. Nichts anderes haben wir im Ausschuss diskutiert, und dann geht es zeitnah an die Umsetzung.

(Beifall bei der SPD)

Um Gerechtigkeit geht es auch bei einem anderen zentralen Projekt des Senats, der Energiewende. Die Bundesregierung gestaltet die Energiewende derzeit vor allem zulasten der Verbraucher. Deswegen müssen wir versuchen, gerade Haushalten, die sich die Energiekosten immer weniger leisten können, zu helfen. Deshalb haben wir das erfolgreiche Projekt Stromspar-Check mit der Caritas verlängert, und ich begrüße auch sehr, dass unsere SPD-Fraktion den Antrag gestellt hat, dieses Projekt noch besser auszustatten.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von *Thilo Kleibauer* CDU)

Im Übrigen geht es bei der Energiewende auch darum, die Menschen nicht aus den Augen zu verlieren. Mit den Schritten, die wir in Hamburg eingeleitet haben, sichern wir auch mehrere Tausend Arbeitsplätze mit hohen Sozialstandards.

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

Das sollte man übrigens nie vergessen, wenn einige Befürworter einer hundertprozentigen Rekommunalisierung immer wieder von Synergieeffekten sprechen.

(*Dora Heyenn* DIE LINKE: Das ist doch gar nicht wahr!)

Sie meinen nämlich Rationalisierung und Einsparungen von Arbeitsplätzen damit, und das lehnen wir ab.

(Beifall bei der SPD)

Die Hamburger Schritte zur Energiewende bieten aber noch viel mehr. Sie bringen umfangreiche Investitionen und Innovationen in die Stadt; Frau Schaal hat vorhin einige genannt. Sie machen Hamburg zum wichtigsten Standort von Energiespeichern. Sie bergen im Gegensatz zum 100-Prozent-Modell keine unkalkulierbaren finanziellen und juristischen Risiken, und vor allem bringen sie den Klimaschutz in Hamburg substanziell voran. Allein die Entscheidung, das Kohlekraftwerk in Wedel durch ein Innovationskraftwerk zu ersetzen, bringt Einsparungen von bis zu 270 000 Tonnen CO₂ im Jahr, und das ist beispielhaft.

(Beifall bei der SPD)

Das ist im Übrigen auch ein wichtiger Beitrag zum Masterplan Klimaschutz, den wir gerade aufstellen. Mit diesem Masterplan geht es uns darum, den Klimaschutz in Hamburg fest zu verankern, denn bisher war er nicht mehr als ein befristetes Projekt.

(*Birgit Stöver* CDU: Das ist kein Projekt!)

Und genau aus diesem befristeten Projekt der Vorgängersenate machen wir eine Daueraufgabe. Wir haben auch hier umgestellt von einer Eventpolitik, wie sie im Umwelthauptstadtjahr sehr häufig zu sehen war und bei der viel Steuergeld für Showveranstaltungen wie den autofreien Sonntag ausgegeben wurde, auf Effizienz. Wir legen jetzt harte Kriterien an und sparen mit jedem eingesetzten Euro so viel CO₂ wie möglich. Nur so erreichen wir die Klimaschutzziele,

(Beifall bei der SPD – *Dr. Stefanie von Berg* GRÜNE: Das glauben Sie doch selber nicht!)

und die sind allen Unkenrufen zum Trotz ambitioniert. Dafür reicht übrigens auch ein Blick in viele andere Bundesländer, zum Beispiel ins grün regierte Baden-Württemberg, das sich weitaus weniger zutraut als Hamburg.

(*Dr. Stefanie von Berg* GRÜNE: Das ist eine Unterstellung!)

Meine Damen und Herren! Wir sind die Probleme dieser Stadt und die großen Aufgaben pragmatisch und lösungsorientiert angegangen. Wir können nach knapp zwei Jahren auf gute Zwischenergebnisse verweisen, sei es in der Umweltpolitik oder

(Senatorin Jutta Blankau)

bei der Energiewende, die wir direkt nach der Wahl eingeleitet haben. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort hat Herr Trepoll für 1:15 Minuten.

André Trepoll CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das wird reichen.

Weil wir konkret angesprochen wurden: Die 28 Abgeordneten der CDU-Fraktion haben Klage vor dem Hamburgischen Verfassungsgericht eingereicht,

(Dirk Kienscherf SPD: So viele sind doch nie da!)

um den konkreten Einzelfall anhand dieses Volksentscheides zu überprüfen. Aber unterschätzen Sie unsere Motive nicht. Wir wollen endlich, dass wir in der Hamburgischen Bürgerschaft – und damit meine ich uns alle, die jetzigen und die zukünftigen Bürgerschaftsabgeordneten – wissen, was das Finanztabu von Volksgesetzgebung und der Haushaltsvorbehalt des Parlaments bedeuten. Die Rechtsprechung ist dazu überhaupt nicht entwickelt, in Hamburg schon gar nicht, und deshalb ist es notwendig, dass das Verfassungsgericht hier eine Klärung herbeiführt.

(Beifall bei der CDU und bei Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP)

Herr Kerstan, nur weil Sie sich regelmäßig eine Klatsche vom Verfassungsgericht abholen, bedeutet es das für unsere gut vorbereitete Klage noch lange nicht. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Jetzt hat Herr Kerstan das Wort.

Jens Kerstan GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Blankau hat im Klimaschutzprogramm alle Maßnahmen zu Umweltbildung und Bewusstseinsbildung im Umweltbereich gestrichen. Ihre Rede war gerade der beste Beweis, wie wichtig dieser Bereich für eine gute Umweltpolitik ist. Auch nur einen Teil dieser gestrichenen Mittel für einen Volkshochschulkurs "Klimaschutz für Anfänger" einzusetzen, wäre eine gute Investition, damit Klima- und Umweltschutzpolitik in dieser Stadt mal wieder stattfindet. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN – Wolfgang Rose SPD: Platter geht's wirklich nicht!)

Präsidentin Carola Veit: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Wenn das nicht der Fall ist, können wir die Beratungen schließen und zu den Abstimmun-

gen des Einzelplans 6 kommen. Hierzu hat der Abgeordnete de Vries mitgeteilt, dass er an den Abstimmungen nicht teilnehmen werde.

Wir starten mit dem Senatsantrag aus Drucksache 20/5831.

**[Senatsantrag:
Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs
2013/2014 nach § 32 Landeshaushaltsordnung
Überleitung der Wandsbeker Bezirksfriedhöfe
auf die Hamburger Friedhöfe – Anstalt öffentlichen Rechts –(HF)
– Drs 20/5831 –]**

Wer möchte gern der Ziffer 1 dieses Senatsantrags folgen und das Dritte Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung der Hamburgischen Friedhöfe – Anstalt öffentlichen Rechts – beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann war auch das einstimmig, und das Gesetz ist in zweiter Lesung endgültig beschlossen worden.

Wer möchte nun Ziffer 2 des Senatsantrags annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch das einstimmig so beschlossen.

Diesen Senatsantrag möchte die SPD-Fraktion nachträglich an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer stimmt dem zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieses Überweisungsbegehren ebenfalls einstimmig beschlossen.

Wir kommen zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 20/5962.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/5178:

Einzelplan 6

**Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt:
Konzentration von Betriebsplätzen im Bezirk Hamburg-Nord im Zusammenhang mit dem Wohnungsbauprogramm (Beim Alten Schützenhof/Bartholomäusstraße; Hebebrandquartier) – Nachforderung von Haushaltsmitteln zum Haushalt 2011/2012 gegen Deckung (Senatsantrag)**

(Präsidentin Carola Veit)

– Drs 20/5962 –]

Wer der Ausschussempfehlung folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch das einstimmig so beschlossen.

Es bedarf auch hier einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das tut er. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den gibt es nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Beschluss auch in zweiter Lesung und damit endgültig gefasst worden.

Nun zu den Fraktionsanträgen. Zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/6035.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6,
Kapitel 6800, Titel 547.52, Kapitel 6800, Titel 547.53
Einrichtung eines Solidaritätsfonds
"Hamburg bekämpft Energiearmut"
– Drs 20/6035 –]**

Wer möchte diesen gern annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6036.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6,
Titel 6100.661.50, Titel 6100.663.50
Gezielte Wohnungsbauförderung
– Drs 20/6036 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6037.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6,**

Titel 6100.686.08, Titel 6100.686.09, Titel 6100.893.09

Gegen die soziale Spaltung in Hamburg – Integrierte Stadtteilentwicklung vorantreiben

– Drs 20/6037 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6038.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6,
Titel 6610.526.04
Hamburger Stadtwerkstatt
Aufstockung des Haushaltstitels "Stadtwerkstatt" für die Verstetigung und Ausweitung von Quartiers- und Stadtteilbeiräten
– Drs 20/6038 –]**

Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6039.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6,
Kapitel 6610, Titel 521.81, Titel 741.01, Titel 741.10
Naturschutzorientierte Pflege und Entwicklung öffentlicher Grünanlagen und Straßenbäume
– Drs 20/6039 –]**

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Auch das ist mehrheitlich abgelehnt.

Ich komme schließlich zum Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6040 in der Neufassung.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6,
Kapitel 6800, Titel 839.19, Titel 971.19
Klimaschutzmasterplan für Hamburg
– Drs 20/6040 (Neufassung) –]**

Wer möchte den beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

(Präsidentin Carola Veit)

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6069.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Titel 6610.893.04, Titel 6610.535.01, Titel
6610.893.25**

**Ohne Infrastruktur kein Wohnquartier – Den
Baufortschritt im Harburger Binnenhafen absi-
chern**

– Drs 20/6069 –]

Diesen möchte die FDP-Fraktion an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem CDU-Antrag seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6070.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Forcierung des Wohnungsbaus – 3. Förderweg
für Durchschnittsverdiener**

– Drs 20/6070 –]

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6071.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan
6,
Titel 6000.971.02, Titel 6800.971.19
Energieberatung "Stromspar-Check" (SSC) des
Caritas Landesverbands Hamburg e.V. weiter
fördern**

– Drs 20/6071 –]

Die FDP-Fraktion möchte Ziffer 1 dieses Antrags separat abstimmen lassen.

Wer möchte den CDU-Antrag, Drucksache 20/6071, mit Ausnahme von Ziffer 1 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Ausnahme von Ziffer 1 abgelehnt.

Wer möchte sodann Ziffer 1 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 1 abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/6099.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Ein Plan für Hamburg – Stadtteilentwicklung für
mehr Lebensqualität**

– Drs 20/6099 –]

Den möchte die Fraktion DIE LINKE an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem GRÜNEN Antrag aus Drucksache 20/6099 seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6100.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Energiewende jetzt: Einkommensschwache
Haushalte beim Energiesparen unterstützen**

– Drs 20/6100 –]

Wer möchte den Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6101.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Energiewende jetzt: Klimaschutzziele einhalten**

– Drs 20/6101 –]

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6102.

[Antrag der GRÜNEN Fraktion:

(Präsidentin Carola Veit)

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Energiewende jetzt: UmweltPartnerschaft Ham-
burg stärken
– Drs 20/6102 –]**

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Gegenprobe.
– Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich
abgelehnt.

Schließlich der Antrag der GRÜNEN Fraktion aus
Drucksache 20/6103.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Energiewende jetzt: Vorbereitung auf erfolgrei-
chen Volksentscheid
– Drs 20/6103 –]**

Wer möchte diesem zustimmen? – Auch hier die
Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch die-
ser Antrag abgelehnt.

Zum Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache
20/6104 in der Neufassung.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelpläne
6 und 9.2
Verstetigung der Stadtteilbeiräte – Bürger-/in-
nen-Beteiligung verankern!
– Drs 20/6104 (Neufassung) –]**

Die CDU-Fraktion möchte Ziffer 4 separat abstim-
men lassen.

Wer möchte also den Antrag der GRÜNEN aus
Drucksache 20/6104 in der Neufassung mit Aus-
nahme der Ziffer 4 annehmen? – Die Gegenprobe.
– Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Aus-
nahme von Ziffer 4 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 4 beschließen? – Gegenprobe.
– Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 4 abge-
lehnt.

Wir kommen zu den FDP-Anträgen, zunächst zu
Drucksache 20/6128.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Hochwasserschutz: Auch 50 Jahre nach der
Sturmflutkatastrophe Anstrengungen aufrecht-
erhalten
– Drs 20/6128 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Ge-
genprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer
Mehrheit abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6129.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Wilhelmsburg: Auch Leuchtturmprojekte müs-
sen ihren Anteil an der Haushaltskonsolidie-
rung leisten
– Drs 20/6129 –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Die Gegen-
probe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit
großer Mehrheit abgelehnt.

FDP-Antrag aus Drucksache 20/6130.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Klimaschutzkonzept und EnergieAgentur:
Haushaltskonsolidierung muss Vorrang haben
vor ineffektiven Schauprojekten
– Drs 20/6130 –]**

Wer möchte den Antrag annehmen? – Die Gegen-
probe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit
großer Mehrheit abgelehnt.

FDP-Antrag aus Drucksache 20/6131.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Voraussetzungen für integrierte Lärmminde-
rungs- und Luftreinhalteplanung schaffen und
EU-Richtlinien ernst nehmen
– Drs 20/6131 –]**

Wer stimmt diesem zu? – Die Gegenprobe. – Ent-
haltungen? – Das ist auch mit großer Mehrheit ab-
gelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6132.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Naturschutz in Hamburg ernst nehmen
– Drs 20/6132 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Ge-
genprobe. – Enthaltungen? – Das ist auch mit
großer Mehrheit abgelehnt.

Schließlich der Antrag der FDP-Fraktion aus
Drucksache 20/6133.

(Präsidentin Carola Veit)

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Integrierte Stadtentwicklung fokussieren, Pla-
nungskosten für Wohnungsbauprojekte in den
Bezirken verstärken
– Drs 20/6133 –]**

Wer möchte den Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Und der Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 20/6134.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Betriebsausgaben für öffentliche Toiletten rea-
listisch ansetzen
– Drs 20/6134 –]**

Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist auch mit großer Mehrheit abgelehnt.

FDP-Antrag aus Drucksache 20/6135.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Bezahlbarer Wohnraum: Ankauf von Be-
legungsbindungen verstärken
– Drs 20/6135 –]**

Wer schließt sich diesem an? – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6136.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Wohngeld: Realistischer Haushaltsansatz statt
haushälterische Verfügungsmasse
– Drs 20/6136 –]**

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Und der Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 20/6137.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Umstellung der Zuwendungen an NABU und**

**BUND von institutioneller Förderung auf Pro-
jektförderung
– Drs 20/6137 –]**

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum SPD-Antrag aus Drucksache 20/6171.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
und 9
Hamburg 2020: Einführung eines jährlichen
Leerstandsberichts
– Drs 20/6171 –]**

Diesen möchte die GRÜNE Fraktion an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/6171 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/6172.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6
Hamburg 2020: Neues entbürokratisiertes Rah-
menprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung
(RISE): Schlankes Verfahren und effektive Pro-
grammumsetzung sichern
– Drs 20/6172 –]**

Auch dieser soll nach dem Wunsch der GRÜNEN Fraktion an den Stadtentwicklungsausschuss überwiesen werden.

Wer möchte dem folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieses Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem SPD-Antrag seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen worden.

Weiter zum Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/6173.

[Antrag der SPD-Fraktion:

(Präsidentin Carola Veit)

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Mit dem Stromspar-Check Strompreissteigerungen wegsparen – preisgekröntes Projekt weiterführen
– Drs 20/6173 –]

Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE ziffernweise abstimmen lassen.

Wer möchte zunächst die Ziffern 1 und 3 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind die Ziffern 1 und 3 so beschlossen.

Wer möchte sich Ziffer 2 anschließen? – Auch hier die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer 2 so beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6174.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Schutz Hamburgs Gewässer und Böden: Förderung nachhaltiger Dämmstoffe bei energetischer Modernisierung und Neubau**
– Drs 20/6174 –]

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6175.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Dringende Wohnbedarfe bei der Konzeptvergabe berücksichtigen!**
– Drs 20/6175 –]

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6188.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Wärmekonzept für Hamburg**
– Drs 20/6188 –]

Wer stimmt schließlich diesem Antrag zu? – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Wir kommen zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus Drucksache 20/6060.

Textzahlen 55 bis 58.

[Textzahlen 55 bis 58]

Wer möchte den Textzahlen 55 bis 58 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 59 stimmen wir später ab.

Wir kommen zu den

**Einzelplänen 9.1 und 9.2
Finanzbehörde und Allgemeine Finanzverwaltung**

Zunächst zu den Fraktionsanträgen.

Wir beginnen mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 20/6003.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde
Kapitel 9101, Titel KRD, KRV
Steuergerechtigkeit im Vollzug der Steuergesetze herstellen – Mehr Steuerfahnder/-innen und Betriebsprüfer/-innen in Hamburg**
– Drs 20/6003 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6004.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.2
Kapitel 9.590, Titel 682.10 (soll der Reduzierung dieses Ausgabentitels dienen)
Erhöhung der Flächenmieten in Hafen, vereinbart durch die HPA**
– Drs 20/6004 –]

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist auch mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6005.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.2,
Kapitel 9890, Titel 971.20**

(Präsidentin Carola Veit)

Gute Bürger-/innen-Dienstleistungen statt bloßer Chancen

– Drs 20/6005 –]

Wer möchte sich diesem Antrag anschließen?
– Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist auch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6006.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.2,
Kapitel 9900, Titel 053.01**

Erhöhung der Grunderwerbsteuer auf 5,5 Prozent

– Drs 20/6006 –]

Wer möchte zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/6078.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.2,
Titel 9700.461.01, Titel 9700.682.02**

Personalkostenreserven der Finanzbehörde wieder für Tarif- und Besoldungssteigerungen über 1,5 Prozent öffnen

– Drs 20/6078 –]

Wer möchte zustimmen? – Gegenprobe. – Das ist dann mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6113.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.1**

Leerstand beseitigen – Verantwortung für Folgeunterbringung übernehmen

– Drs 20/6113 –]

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6114.

[Antrag der GRÜNEN Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.2 und 6

Sanierungsfond Hamburg: 2014 – Das Jahr der Hamburger Stadtparks

– Drs 20/6114 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum FDP-Antrag aus Drucksache 20/6145.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.2**

HGV muss Konsolidierungsbeitrag für Hamburger Haushalt leisten

– Drs 20/6145 –]

Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/6185.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.1**

Hamburg 2020: Mehr Klarheit im Stellenplan des Einzelplans 9.1

– Drs 20/6185 –]

Wer möchte sich diesem Antrag anschließen?
– Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6186.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.2**

"Sanierungsfonds Hamburg 2020": Sanierung der Eisbahn Planten und Blomen

– Drs 20/6186 –]

Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6187.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.2**

Hamburg 2020: Wir bringen Hamburg Schritt

(Präsidentin Carola Veit)

**für Schritt in Ordnung – Fortschreibung des
"Sanierungsprogramm Hamburg 2020"
– Drs 20/6187 –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/6234.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan
9.2,
Kapitel 9910, Titel 089.06 oder neu
Hamburg braucht eine Kreuzfahrer-Steuer/Pas-
senger Fee!
– Drs 20/6234 –]**

Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen.

Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung so beschlossen.

FDP-Antrag, Drucksache 20/6259.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan
9.2
Blockade im Bundesrat aufgeben – Steuerab-
kommen zustimmen
– Drs 20/6259 –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 20/6060, zunächst zur Textzahl 14, das ist die Empfehlung des Haushaltsausschusses in Bezug auf die Drucksache 20/5317.

Textzahl 14.

[Textzahl 14]

Wer möchte sich der Ausschussempfehlung anschließen und das Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung eines Sondervermögens Schule, Bau und Betrieb aus Drucksache 20/5317 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung und damit endgültig beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Gesetz auch in zweiter Lesung und damit endgültig beschlossen worden.

Über die weiteren Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus der Textzahl 14 stimmen wir gleich im Zusammenhang mit den Textzahlen 38, 69, 70, 75 und 77 ab.

Also können wir zur Textzahl 15 kommen, das ist die Empfehlung des Haushaltsausschusses in Bezug auf die Drucksache 20/5318.

[Textzahl 15]

Wer möchte sich hier Ziffer 1 der Ausschussempfehlung anschließen und das Neunte Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung aus Drucksache 20/5318 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Gesetz auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Über die Empfehlungen des Haushaltsausschusses zu Ziffer 3 des Petitions aus Drucksache 20/5318 stimmen wir gleich im Zusammenhang mit den Textzahlen 71, 72 und 73 ab.

Wer möchte dann Ziffer 2 der Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus Textzahl 15 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen.

Wer möchte sich Ziffer 3 der Ausschussempfehlungen aus Textzahl 15 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 3 mehrheitlich beschlossen.

[Textzahl 10]

Ich stelle fest, dass die in der Textzahl 10 empfohlenen Kenntnisnahmen erfolgt sind.

(Präsidentin Carola Veit)

Dann kommen wir zur Textzahl 16, das ist die Empfehlung des Haushaltsausschusses in Bezug auf die Drucksache 20/5562.

[Textzahl 16]

Wer möchte sich den Ausschussempfehlungen zu den Ziffern 2 und 3 des Petitums aus der Drucksache 20/5562 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Es bedarf auch hier einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Über die Empfehlungen des Haushaltsausschusses zu Ziffer 4 des Petitums dieser Drucksache stimmen wir gleich im Zusammenhang mit den Textzahlen 52 und 75 ab.

Dann kommen wir zur Textzahl 19, das ist die Empfehlung des Haushaltsausschusses in Bezug auf die Drucksache 20/5765.

[Textzahl 19]

Hierzu liegen Ihnen mit den Drucksachen 20/6250 und 20/6276 Anträge der Fraktionen DIE LINKE und der CDU vor.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
BFW erhalten, Flächen nicht an Spekulanten
– Drs 20/6250 –]**

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Städtische Interessen bei der künftigen Nutzung der Wohnanlagen des BFW in zentraler Lage in Farmsen sicherstellen
– Drs 20/6276 –]**

Beide Drucksachen möchte die SPD-Fraktion an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer stimmt diesem Überweisungsbegehren zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann einstimmig so überwiesen worden.

Nun zur Textzahl 19 aus der Drucksache 20/6060. Wer möchte sich den Ausschussempfehlungen zu den Ziffern 1 und 2 des Petitums aus der Drucksache 20/5765 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann auch mit großer Mehrheit so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Beschluss auch in zweiter Lesung und somit endgültig gefasst worden.

Über Ziffer 3 des Petitums aus der Drucksache 20/5765 stimmen wir gleich im Zusammenhang mit der Textzahl 77 ab.

Textzahlen 66 bis 71 und 74.

[Textzahlen 66 bis 71 und 74]

Wer möchte dann den Ausschussempfehlungen aus den Textzahlen 66 bis 71 sowie der Textzahl 74 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann sind diese Ausschussempfehlungen mehrheitlich so beschlossen.

Über die Abschlusszahlen aus den Textzahlen 72, 73 und 75 stimmen wir gleich ab.

Wir kommen zu den Ausschussberichten zum Gesamtplan, zunächst zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 20/5961.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/5434:
Haushaltsplan 2011/2012: Nachbewilligungen nach § 33 Landeshaushaltsordnung (LHO) und Änderungen im Haushaltsjahr 2012 (Senatsantrag)
– Drs 20/5961 –]**

Wer möchte der Ausschussempfehlung folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das

(Präsidentin Carola Veit)

auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wir kommen zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 20/5963.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/5366:

Entwurf eines Finanzrahmengesetzes (Senatsantrag)

– Drs 20/5963 –]

Wer möchte der Empfehlung des Haushaltsausschusses folgen und das Finanzrahmengesetz aus Drucksache 20/5366 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das mehrheitlich beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wir kommen nun noch zu den Fraktionsanträgen, zum Gesamtplan und zum Haushaltsbeschluss.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6043.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, sämtliche Einzelpläne

Vorgesehene Einsparung von 250 Vollzeitäquivalenten

– Drs 20/6043 –]

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/6044.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, sämtliche Einzelpläne

Hamburg muss die tarifliche Bezahlung in Einrichtungen, bei Trägern und für soziale wie kulturelle Projekte vollständig refinanzieren

– Drs 20/6044 –]

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6050 in der Neufassung.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014

Hamburg – Metropole der Chancen

Aus Verantwortung für Hamburg: Schuldenstopp jetzt! (Leitantrag zum Haushalt 2013/2014)

– Drs 20/6050 (Neufassung) –]

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/6052.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014

Ausufernde Resteübertragung ins Folgejahr eindämmen

– Drs 20/6052 –]

Diesen möchte die FDP-Fraktion an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab. Die Fraktionen der GRÜNEN und der FDP möchten den Antrag zifferweise abstimmen lassen.

Wer möchte Ziffer 1 des CDU-Antrags annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 1 abgelehnt.

Wer möchte sich Ziffer 2 anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch Ziffer 2 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 3 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit hat auch Ziffer 3 keine Mehrheit gefunden.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/6053.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014

Haushaltsbeschluss, Artikel 10

(Präsidentin Carola Veit)

Mehreinnahmen dürfen nicht automatisch zu Mehrausgaben führen
– Drs 20/6053 –]

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/6111 in der Neufassung.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
 Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 9.2
 Sozial, gerecht, nachhaltig – GRÜNE Alternativen zum SPD-Haushaltsplan
 Generalantrag zum Haushalt 2013/2014 und der Finanzplanung 2012–2016
 – Drs 20/6111 (Neufassung) –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/6146 in der Neufassung.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
 Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014
 Risiken reduzieren, Haushalt konsolidieren
 – Liberale Haushaltspolitik macht den Unterschied
 – Drs 20/6146 (Neufassung) –]**

Wer möchte den Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6150.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
 Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014
 Hamburg 2020: Haushaltskonsolidierung durch Aufgabenkritik und Entflechtung weiter entschieden vorantreiben (I)
 – Drs 20/6150 –]**

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann so beschlossen worden.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6151.

[Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014
 Hamburg 2020: Aufgabenkritik entschieden vorantreiben (II) – Entbürokratisierung des Widerspruchsverfahrens – Abschaffung der Widerspruchausschüsse
 – Drs 20/6151 –]**

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich beschlossen.

SPD-Antrag aus Drucksache 20/6152.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
 Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014
 Hamburg 2020: Aufgabenkritik entschieden vorantreiben (III) – Pilotversuch zur Vereinfachung der Herstellung von Gehwegüberfahrten
 – Drs 20/6152 –]**

Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/6153.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
 Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014
 Hamburg 2020: Aufgabenkritik entschieden vorantreiben (IV) – Behördenbibliotheken weiter optimieren
 – Drs 20/6153 –]**

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Interfraktioneller Antrag, Drucksache 20/6283.

**[Interfraktioneller Antrag:
 Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014
 Strategisches Neues Haushaltswesen (SNH)
 – Weiterentwicklung der Deckungsfähigkeiten
 – Drs 20/6283 –]**

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war erwartungsgemäß einstimmig.

Wir kommen jetzt zu den bei den Einzelplänen ausgesetzten Abstimmungen über die Abschlussszahlen, und zwar unter Berücksichtigung der Änderungen aus der Drucksache 20/6060 einschließlich der vom Senat beschlossenen redaktionellen Änderungen sowie aller weiteren beschlossenen Ergänzungen oder Änderungen. Das betrifft die

(Präsidentin Carola Veit)

Textzahlen 21, 26, 27 bis 35, 38, 46, 47, 50, 52, 54, 59, 62, 64, 65, 72, 73 und 75. Die Fraktionen haben vereinbart, mit Ausnahme der Textzahl 21 – das betrifft den Einzelplan 1.0, über den separat abgestimmt werden soll – nur über den Gesamthaushalt der Jahre 2013 und 2014 abzustimmen.

Wir beginnen also mit dem Einzelplan 1.0.

[Einzelplan 1.0]

Wer will für das Haushaltsjahr 2013 die Einnahmen auf 210 000 Euro und die Ausgaben auf 43 054 000 Euro festsetzen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann einstimmig so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2014 die Einnahmen auf 214 000 Euro und die Ausgaben auf 43 507 000 Euro festsetzen? – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist auch das einstimmig.

Wir stimmen dann über die Abschlusszahlen des **Gesamtplans** ab.

Das betrifft die Textzahl 76 aus Drucksache 20/6060 in Verbindung mit allen vom Senat beschlossenen redaktionellen Änderungen und unter Berücksichtigung aller bisher beschlossenen Änderungen und Ergänzungen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2013 die Gesamteinnahmen und die Gesamtausgaben auf jeweils 11 633 131 000 Euro festsetzen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Wer will für das Haushaltsjahr 2014 die Gesamteinnahmen und die Gesamtausgaben auf jeweils 11 755 594 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch das mehrheitlich so beschlossen.

Durch diese Beschlüsse ist die Abstimmung über die Textzahlen 35, 47, 65 und 73 aus dem Bericht des Haushaltsausschusses Drucksache 20/6060 entbehrlich geworden.

Wer will nun der Empfehlung aus der Textzahl 77 des Berichts des Haushaltsausschusses aus Drucksache 20/6060 folgen und **den Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2013 und 2014** durch den der Drucksache 20/4578 beigefügten Beschluss unter Berücksichtigung aller hierzu beschlossenen Ergänzungen und haushaltsmäßigen Änderungen feststellen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen.

Wir haben jetzt noch über ein Überweisungsbegehren abzustimmen, und zwar möchte die SPD-

Fraktion die Drucksache 20/5765 an den Haushaltsausschuss zurücküberweisen.

[Senatsantrag:

Nachträgliche Genehmigung von überplanmäßigen Ausgaben durch die Bürgerschaft nach § 37 LHO, Nachbewilligung zum Haushaltsplan 2012 nach § 33 LHO, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2013/2014 nach § 32 LHO

Einzelplan 4

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Einzelplan 9.2

Allgemeine Finanzverwaltung

Strukturelle Neuausrichtung und Sanierung der Berufsförderungswerk Hamburg GmbH (BFW)

– Drs 20/5765 –]

Wer stimmt dem zu? – Gegenprobe. – Das ist dann einstimmig so beschlossen.

Ich habe jetzt noch festzustellen, dass die Bürgerschaft von dem **Finanzplan 2012 bis 2016** Kenntnis genommen hat. Damit ist die erste Lesung beendet.

Wir kommen jetzt zur zweiten Lesung. Ich frage den Senat, ob er einer sofortigen zweiten Lesung zustimmt.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Ich darf davon ausgehen, dass es keinen Widerspruch aus dem Hause gibt.

Wird das Wort in zweiter Lesung gewünscht? – Das ist nicht der Fall.

Wer dann dem **Beschluss über die Feststellung des Haushaltsplans der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2013 und 2014** einschließlich des Zahlenwerks und der Wirtschaftspläne jeweils in der in der ersten Lesung beschlossenen Fassung in zweiter Lesung seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Haushaltsplan für die Haushaltsjahre 2013 und 2014 auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Wir sind nun am Ende dieser auch diesmal wieder außerordentlich arbeitsintensiven Haushaltsberatungen angekommen. Zudem war es auch die letzte Sitzung in diesem Jahr. Im Namen des ganzen Hauses möchte ich mich daher bei all denen, die uns in den ver-

(Präsidentin Carola Veit)

gangenen Tagen, Wochen und Monaten so fleißig unterstützt haben, herzlich bedanken, insbesondere bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Behörden,

(Beifall bei allen Fraktionen)

den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem parlamentarischen Raum und den Fraktionen,

(Beifall bei allen Fraktionen)

bei unseren Ratsdienerinnen und Ratsdienern,

(Beifall bei allen Fraktionen)

der Polizei, der Feuerwehr und dem Ordnungsdienst

(Beifall bei allen Fraktionen)

und bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftskanzlei.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Durch ihre Unterstützung konnten wir uns auf unsere Arbeit konzentrieren und die Beratungen über den Haushaltsplan und den Doppelhaushalt zu einem erfolgreichen Abschluss führen. Vielen Dank.

Mein Dank richtet sich außerdem an die Journalistinnen und Journalisten, die uns auch in diesem Jahr aufmerksam begleitet haben.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Meine Damen und Herren! Bevor ich die heutige Sitzung nun beende, möchte ich zunächst noch einen der hier Anwesenden würdigen, der heute zum letzten Mal im Plenarsaal seinen Platz eingenommen hat.

Lieber Herr Wagner, über einen Zeitraum von zehn Jahren haben Sie als Direktor die Bürgerschaftskanzlei geleitet, stets loyal, gewissenhaft und mit der nötigen Umsicht ausgestattet, die für unseren

parlamentarischen Alltag von großer Hilfe war. Ich sage das im Namen aller Fraktionen.

In der Tat können Sie auf eine erfahrungsreiche und durchaus turbulente Dekade zurückblicken. Sie erlebten vier Wahlperioden mit drei prägnanten Regierungswechseln, standen fünf Bürgerschaftspräsidentinnen und Bürgerschaftspräsidenten als Ratgeber zur Seite und haben jede dieser Herausforderungen mit Erfolg gemeistert.

Für Ihren neuen Lebensabschnitt fernab von Politik und Verwaltung wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen vor allem Glück und Gesundheit. Möge die Freude, die Sie hier bei Ihrer Arbeit und bei uns hatten, Ihnen auch im Ruhestand eine treue Wegbegleiterin sein. Im Namen der Hamburgischen Bürgerschaft und auch ganz persönlich danke ich Ihnen für die geleistete Arbeit. Zum Abschied sage ich leise Tschüs.

(Lang anhaltender Beifall bei allen Fraktionen)

Meine Damen und Herren! Einen letzten Hinweis zum Ende der Sitzung: Bitte nehmen Sie alle Papiere mit, die Sie noch zu behalten wünschen, alles andere wird abgeräumt. Sie dürfen aber auch selbst gerne die dafür vorgesehenen Aufnahmebehälter an den Ausgängen nutzen. Wir treffen uns jetzt noch zu einem Umtrunk, wer mag.

Ich wünsche Ihnen allen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit im Kreise Ihrer Familie und Freunde und ein frohes Weihnachtsfest. Bleiben Sie gesund, wir sehen uns im neuen Jahr.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Ende: 22.32 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Heiko Hecht, Dr. Christel Oldenburg und Dr. Martin Schäfer

Anlage**Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO**

für die Sitzung der Bürgerschaft am 13. Dezember 2012

A. Kenntnisnahme

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
	5964	Bericht des Haushaltsausschusses

B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
	6083	Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.2 Garagen zu Überäumen in der Hochschule für Musik und Theater	LINKEN	Wissenschaftsausschuss
	6032	Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.1 Kapitel 3150 – Keine leeren Versprechen – Ausbildungsgarantie jetzt!	SPD	Schulausschuss
	6118	Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 3.1 Finanzierung der Reform des Schulschwimmens	SPD	Schulausschuss
	6068	Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Einzelplan 6, Titel 6000.971.02, Titel 6700.893.02 – Energetische Sanierung von Kinder- und Jugendeinrichtungen in den Bezirken zur Einsparung von Heizkosten fördern	SPD	Umweltausschuss
	5900	Beteiligungsbericht 2011	SPD	Ausschuss Öffentliche Unternehmen
	6051	Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014 Gebrauch von Leertiteln einschränken – Kosten der Ganztagsbetreuung an Schulen korrekt abbilden	SPD	Haushaltsausschuss
	6054	Haushaltsplan-Entwurf 2013/2014, Haushaltsbeschluss Artikel 8 – Übertragbarkeit gesetzlicher Leistungen klar regeln	SPD	Haushaltsausschuss